

Innovation und Tradition

Das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung
und seine Geschichte von 1801 bis heute



Behördengeschichte im Kurzüberblick

- Organisationsgeschichte
- Gebäudegeschichte
- Politische Ereignisse

1801

Gründung des Topographischen Bureaus am 19. Juni 1801 durch Kurfürst Max IV. Joseph. Geburtsstunde der Bayerischen Vermessungsverwaltung. Sitz der Behörde ist München. Aufgabe ist die Erstellung einer vollständigen, astronomisch und topographisch richtigen Karte des Königreichs Bayern.

1808

Gründung der Königlich Unmittelbaren Steuer- vermessungs-Kommission durch Erlass des Königs am 27. Januar 1808. Sitz der Behörde ist München. Aufgabe ist die systematische Vermessung sämtlicher Grundstücke in Bayern als Grundlage für eine gerechte Besteuerung.

1817

Das Topographische Bureau wird mit dem 1813 gegründeten Ingenieurgeographen Bureau zusammengelegt. Der neue Name lautet: Militärisch Topographisches Bureau. Das Bureau wird dem Kriegsministerium unterstellt.

1829

Die Königlich Unmittelbare Steuerkataster-Kommission wird in Königlich Steuerkataster-Kommission umbenannt und unter die Zentralstelle der Finanzverwaltung eingereiht.

1872

Die Königlich Steuerkataster-Kommission wird in Königlich Katasterbureau umbenannt und dem Finanzministerium unterstellt.

1914

Das Militärisch Topographisches Bureau wird unmittelbar dem Kriegsministerium unterstellt.

1919

Das Militärisch Topographische Bureau wird in Bayerisches Topographisches Bureau umbenannt und dem Reichsminister des Innern unterstellt.

1922

Das Bayerische Topographische Bureau wird in Topographisches Bureau umbenannt und dem Finanzministerium unterstellt.

1930

Das Topographische Bureau und das Bayerische Landesvermessungsamt werden zusammengelegt.

1938

Das Land Bayern wird Hauptvermessungsbezirk XIII. Die Hauptvermessungsabteilung XIII wird gebildet. Beim Landesvermessungsamt verbleiben nur noch die Verwaltungs- und Katasterabteilung.

1950

Die Hauptvermessungsabteilung XIII wird aufgelöst. Ihre Bestandteile werden in das Bayer. Landesvermessungsamt eingegliedert. Das Bayer. Landesvermessungsamt wird dem Staatsministerium der Finanzen als Landeszentralbehörde für den Bereich des gesamten Landesvermessungswesens unmittelbar nachgeordnet. Das Vermessungswesen ist wieder Ländersache.

1951

Der Wiederaufbau ist abgeschlossen.

1962

Der Erweiterungsbau in der Oettingenstraße ist fertiggestellt.

1980

Das Gebäude in der Liebigstraße 25 wird übernommen.

2005

Das Landesvermessungsamt erhält den neuen Namen Landesamt für Vermessung und Geoinformation. Im Zuge der Verwaltungsreform werden die Regionalabteilungen Süd, Nord und Ost gebildet. Das Landesamt wird Mittelbehörde und übt die Aufsicht über die Vermessungsämter aus.

2014

Das Landesamt erhält den neuen Namen Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. Neuausrichtung und Aufgabenergänzung: Die Bereiche Digitalisierung und Breitband kommen dazu. Das Rechenzentrum Süd wird als IT-Dienstleistungszentrum (IT-DLZ) mit dem Landesamt zusammengeschlossen. Das Bayerische Breitbandzentrum (BBZ) wird als Stabsstelle des Landesamts in Amberg eingerichtet.

2015

Im Zuge der Behördenverlagerung erhält das Landesamt sieben neue Standorte für rund 220 Beschäftigte:

- Aichach
- Freyung
- Hof
- Marktretwitz
- Neustadt a.d.Aisch
- Waldsassen
- Windscheschenbach.

1800

1799

Max IV. Joseph wird Kurfürst von Bayern. Maximilian Joseph von Montgelas wird leitender Minister in Bayern. Beginn umfassender Reformen, die den Staat von Grund auf umgestalten. Im Zuge dieser Reformen wird auch erstmals die Landesvermessung institutionalisiert.

1806

Bayern wird Königreich. Die Landesvermessung ist für König Max I. Joseph von zentraler Bedeutung.

1816

Das Gebiet der Rheinpfalz kommt zu Bayern.

1871

Gründung des Deutschen Reiches. Das Vermessungswesen bleibt Angelegenheit der Bundesstaaten. Die unterschiedlichen Maßsysteme der einzelnen Länder werden vereinheitlicht.

1918

Ende der Monarchie. Bayern wird am 8. November 1918 zum Freistaat ausgerufen. Bei der Katasterbehörde entfällt der Zusatz "kgl".

1930

1934

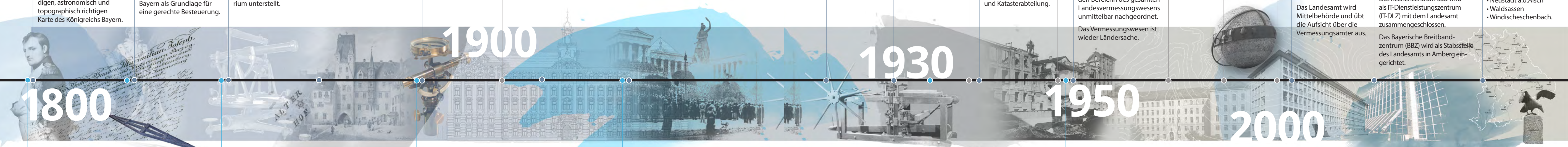
Das Vermessungswesen wird zur Reichssache erklärt und dem Reichsminister des Innern unterstellt.

1950

1946

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wird Bayern wieder Freistaat. Die Bayerische Verfassung wird durch Volksentscheid angenommen. Der erste bayerische Nachkriegslandtag wird gewählt. Das Gebiet der Rheinpfalz wird von Bayern wieder abgetrennt.

2000



Innovation und Tradition

Das Landesamt für Digitalisierung,
Breitband und Vermessung
und seine Geschichte von 1801 bis heute

01



Abb. 001: Maximilian Joseph von Montgelas (Ausschnitt)

02



Abb. 002: Repetitionstheodolit, 1810

Organisationsgeschichte

Von den Anfängen der Institutionalisierung bis zum Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

Grußwort	7
Einleitung	9
1. Die Anfänge	12
a. Topographisches Bureau	13
b. Königliche Unmittelbare Steuervermessungskommission	22
Exkurs: Die Feldgeschworenen	28
2. Aus zwei wird eins	30
3. Das Vermessungswesen wird Reichssache	32
4. Das Vermessungswesen ist wieder Ländersache	36
5. Die Verwaltungsreform 2005	44
Exkurs: Blick in die Entstehungsgeschichte der Regionalabteilungen	45
Exkurs: Blick in die Entstehungsgeschichte der Vermessungsämter	45
6. Die Neuausrichtung 2014	54
Exkurs: Blick in die Entstehungsgeschichte des IT-DLZ	55
7. Neue Standorte des LDBV nach der Behördenverlagerung (seit 2016)	62
Übersicht aller Standorte des LDBV	65
Exkurs: Blick in die Geschichte der Vermessungsabteilung am StMFH	66

Technikgeschichte

Von der Basismessung bis zum BayernPortal

1. Topographie	70
2. Kataster	110
3. Digitalisierung	126
4. Breitband	132
5. Dauerausstellungen zur Technikgeschichte	136

03



Abb. 003: Königliches Katasterbureau München, Frontseite

Gebäudegeschichte

Der Hauptsitz des Landesamts in München

1. Die Vorgeschichte: Dienstsitze bis 1901	150
2. Der Bau des neuen Hauptgebäudes	154
3. Kriegszerstörung und Wiederaufbau	164
4. Die Erweiterungsbauten	168
5. Die Generalsanierung	174

04



Abb. 004: Apian-Büste von Max Wagner

Das Landesamt und die Kunst

Eine Verbindung mit langer Tradition

1. Kunstwerke im Hauptgebäude des Landesamts	182
2. Galerie	190
3. Denkmäler	198

Anhang

Behördenbezeichnungen seit 1801	202
Behördenleiter seit 1801	203
Übergeordnete Instanzen und Behörden seit 1801	204
Übersicht zur Organisationsgeschichte	205
Anmerkungen	206
Literaturverzeichnis	209
Abbildungsverzeichnis	212
Impressum	214



Albert Füracker, MdL
Bayerischer Staatsminister
der Finanzen und für Heimat



Martin Schöffel, MdL
Staatssekretär im
Bayerischen Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat

Liebe Leserinnen und Leser,

die Geschichte der Bayerischen Vermessungsverwaltung ist ein beeindruckendes Zeugnis für Kontinuität, Innovation und Fortschritt. Seit ihrer Gründung im Jahre 1801 steht sie für höchste fachliche Qualität und setzt in ihrem Aufgabenbereich regelmäßig Maßstäbe.

Die Bayerische Vermessungsverwaltung ist weit mehr als eine technische Verwaltung. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil unserer modernen Infrastruktur und prägt das tägliche Leben in Bayern in vielfacher Weise. Ob bei der Rechtssicherheit in Grundstücksangelegenheiten, bei der Raumplanung, dem Umweltschutz oder der Katastrophenhilfe – ihre präzisen und verlässlichen Daten bilden die Grundlage für fundierte Entscheidungen und nachhaltige Entwicklungen.

In ihrer über 225-jährigen Geschichte hat die Bayerische Vermessungsverwaltung konsequent auf den Einsatz modernster Technologien gesetzt. Damit wurde die Grundlage für eine zukunftsorientierte Infrastruktur geschaffen, die den Anforderungen unserer Gesellschaft und Wirtschaft gerecht wird. Mit der ersten systematischen Landesaufnahme für den „Topographischen Atlas des Königreiches Bayern“ und der sogenannten „Uraufnahme“ nahm die Vermessung Bayerns ihren Anfang. Zwischen 1808 und 1868 wurden in diesem Zusammenhang mehr als 21 Millionen Grundstücke erstmals vermessen – eine Pionierleistung! Von diesen Anfängen spannt sich der Bogen über die systematische Luftbildvermessung und die Einführung von Hightech bei den Vermessungstrupps bis hin zu den digitalen Geoinformationssystemen des 21. Jahrhunderts und zum Bayerischen Satellitennetzwerk als jüngsten zukunftsweisenden Meilenstein. Aufgrund ihrer hohen technischen Kompetenz wurde die Vermessungsverwaltung zusätz-

lich mit der Förderung des Breitbandausbaus betraut und erhielt als weiteren Baustein der digitalen Infrastruktur Bayerns die Verantwortung für die BayernLabs, die als regionale IT-Labore jedem Interessenten offenstehen. Über alle Epochen hinweg steht die Bayerische Vermessungsverwaltung somit für Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit.

Mit dieser Broschüre laden wir Sie auf eine spannende Zeitreise durch die Geschichte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung ein. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Entdecken von Bekanntem und dem Kennenlernen neuer, bislang vielleicht unbekannter Details aus der Geschichte einer Institution, die sich mit Engagement und Verantwortung stets den Herausforderungen der Zeit stellt.

Unser herzlicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch ihren Einsatz und ihr Engagement diese Verwaltung geprägt und zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Ihr

Albert Füracker, MdL
Bayerischer Staatsminister der Finanzen und für Heimat

Ihr

Martin Schöffel, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat



Das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (LDBV) blickt auf über 225 Jahre dynamische Behördengeschichte zurück.

Zahlreiche Veränderungen und Umstrukturierungen sowie eine Reihe von Namens- und Standortwechseln zeigen den Entwicklungsprozess einer Behörde, die traditionsbewusst und innovativ zugleich ist, die einerseits ihr lithographisches Erbe bewahrt und andererseits im Zuge der Digitalisierung als eine der ersten Verwaltungen überhaupt das gesamte Liegenschaftskataster sowie alle topographischen Informationen digitalisiert und zu Informationssystemen weiterentwickelt hat.

Die vorliegende Chronologie lädt auf eine Zeitreise ein, die von den Gründungen des Topographischen Bureaus und der Königlich Unmittelbaren Steuer- vermessungs-Kommission zu Beginn des 19. Jahrhunderts über die Zusammenlegung beider Behörden bis hin zur Neuorientierung und Aufgabenerweiterung des klassischen Vermessungsgeschäfts durch die Bereiche Digitalisierung und Breitband im Jahre 2014 führt.



Anfangs gab es im Topographischen Bureau und in der Königlich Unmittelbaren Steuer- vermessungs-Kommission nur wenige Beschäftigte. Heute sind es rund 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung u. a. dafür zuständig sind, die amtlichen topographischen Karten mit modernsten Messverfahren aktuell zu halten, die Staats- und Landesgrenzen zu überprüfen oder leistungsfähige und zukunftsorientierte E-Government-Anwendungen sowie zentrale Infrastrukturen für den Betrieb von IT-Systemen für die Verwaltung und die Gerichte in ganz Bayern zur Verfügung zu stellen. An den 51 Ämtern für Digitalisierung, Breitband und Vermessung mit ihren 22 Außenstellen sind bayernweit ca. 2500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig.

Der erste Abschnitt der Behördengeschichte widmet sich der umfangreichen und wechselvollen Organisationsgeschichte. Zusammengestellt sind in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Umstrukturierungen und Veränderungen, die seit Beginn der Institutionalisierung der Landesvermessung im Jahre 1801 die Geschichte der Behörde geprägt haben.

Das zweite Kapitel stellt die wichtigsten Projekte, Produkte und Dienstleistungen auf den Gebieten der topographischen Karten und des Katasters sowie der seit 2014 neu hinzugekommenen Aufgabenbereiche Digitalisierung und Breitband vor. Der Bogen der über 200 Jahren währenden Technikgeschichte spannt sich dabei von der Messung der ersten Basislinie zwischen Unterföhring und Aufkirchen über den Abschluss der Grundstücksvermessung in ganz Bayern bis hin zur Einrichtung modernster digitaler Plattformen.

Das im neubarocken Stil erbaute Hauptgebäude des Landesamts befindet sich seit mehr als hundert Jahren im Münchner Stadtteil Lehel. 1901 wurde es von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bezogen und ist seitdem untrennbar mit der bayerischen Landesvermessung verbunden. Kapitel drei der Chronologie beschreibt die Standort- und Baugeschichte dieses Gebäudes und zeigt, wie wichtig dieser Neubau war. Endlich konnten zum ersten Mal fast alle Beschäftigten der Landesvermessung in nur einem Gebäude untergebracht werden.

Eine Besonderheit des Landesamts ist die traditionsreiche Verbindung mit der Kunst, denn bereits in Senefelders „Lithographischer Anstalt“ wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf ein- und derselben Druckmaschine Landkarten und künstlerische Graphiken zugleich vervielfältigt. Kapitel vier der Behördengeschichte stellt die eigens für das Hauptgebäude des Landesamts angefertigten Kunstwerke sowie die „Galerie“ vor, die seit 1997 ständige Wechselausstellungen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler auf ca. 300 m² Ausstellungsfläche im ersten und zweiten Stock des Landesamts zeigt.

Die Geschichte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung ist lange und komplex. Sie wird mit dem Abschluss dieser Chronologie nicht zu Ende sein. Der Veränderungsprozess der Behörde wird weitergehen und die Technikgeschichte wird mit neuen spannenden Projekten fortgeschrieben werden.

Abb. 006:
Philipp Apian, Bronzestatue von Max Wagner
(Standort: Vor dem Haupteingang zum Landesamt für Digitalisierung,
Breitband und Vermessung)



Königs-Platz

Kammer-Platz



Handwritten cursive text, including the name 'Herrn von Hottel' and other illegible script.



Handwritten text at the bottom: '1801' and 'H. 1742'.

Von den Anfängen der Institutionalisierung bis zum Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

Mit der Gründung des Topographischen Bureaus zur systematischen Landesvermessung im Jahre 1801 und der Königlich Unmittelbaren Steuervermessungs-Kommission zur genauen Vermessung aller Grundstücke im Jahre 1808 wurde vor über zweihundert Jahren die Landesvermessung in Bayern erstmals behördlich organisiert. Der Weg bis zum heutigen Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung ist geprägt von zahlreichen organisatorischen Umstrukturierungen, die sich in häufigen Namensänderungen und Aufgabenumverteilungen der Behörde niederschlagen. Das erste Kapitel der Behördengeschichte zeigt die wichtigsten Stationen dieses permanenten Veränderungsprozesses von 1801 bis zur Gegenwart.

01.1 Die Anfänge

Mit Kurfürst Max IV. Joseph beginnt 1799 eine neue Ära der bayerischen Geschichte. Es zeigt sich eine Entwicklung, die bereits im 18. Jahrhundert von vielen vorausgesehen und gewünscht wird und die unter dem Einfluss der Französischen Revolution zu einer gebiets- und verfassungsmäßigen Neuordnung Bayerns führt.

Mit Maximilian Joseph Freiherr (seit 1809 Graf) von Montgelas (1759-1838) steht dem neuen Kurfürsten bis 1817 ein Staatsmann voll reformerischem Elan zur Seite, der Bayern in einen modernen und effizient verwalteten Staat verwandelt.¹ Das komplette bayerische Rechts-, Verwaltungs-, Bildungs-, Militär-, Wirtschafts- und Finanzsystem wird umstrukturiert. Ziel ist eine zentralistisch ausgerichtete staatliche Organisation der Ämter mit der Trennung von Recht, Verwaltung und Finanzen sowie die Schaffung eines geschlossenen einheitlichen Staatsgebiets. Kirchliche Gebiete und Besitztümer werden verstaatlicht, aber auch zahlreiche weltliche Territorialherren und Reichsstädte verlieren ihre Reichsstandschaft und Landeshoheit.

Die Reformen werden in den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens durchgeführt: Schulwesen, Bildungswesen, Wissenschaftspflege, Medizinalwesen, Armen- und Krankenfürsorge, moderne Statistik, Landwirtschaft, Straßen-, Brücken- und Kanalbau. Sie bilden die Basis der bis heute bestehenden dreigliedrigen Behördenorganisation.

Die oberste Ebene besteht zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus fünf Ministerien: Außenministerium, Finanzministerium, Innenministerium, Justizministerium, Kriegsministerium. Die mittlere Ebene besteht u.a. aus Postinspektionen, Finanzdirektionen, Generalkreiskommissariaten und Appellationsgerichten, die untere Ebene aus Postämtern, Rentämtern, Polizeikommissariaten und Stadtgerichten. Auch die bayerische Landesvermessung wird als zentraler Teil dieses gewaltigen Reformwerks auf eine neue Grundlage gestellt. Sie wird erstmals institutionalisiert und in den neu entstehenden Verwaltungsapparat eingebunden.



Abb. 007: Maximilian Joseph von Montgelas (Ausschnitt) ab 1809 Graf von Montgelas

* 12. September 1759 in München;

† 14. Juni 1838 ebenda

Politiker und Staatsreformer des 19. Jahrhunderts

a. Topographisches Bureau

Am 28. Juni 1800 marschieren französische Truppen der Armée du Rhin unter General Moreau in München ein. Zur Planung weiterer militärischer Aktionen ist für die Besatzer aus Frankreich das vorhandene topographische Kartenmaterial von zentraler Bedeutung, denn Napoleon legt größten Wert auf exaktes Kartenmaterial, das ihm als sicherste Grundlage für die Durchsetzung seiner militärischen Ziele dient. Das beschlagnahmte Kartenmaterial aus dem kurfürstlichen Plankonservatorium erweist sich zwar als umfangreich, ist jedoch teilweise ungenau, nur von lokaler Bedeutung und veraltet. Philipp Apians „Große Karte von Bayern“, die von Herzog Albrecht V. in Auftrag gegeben wurde und erstmalig auf exakten Vermessungen beruhte, stammte noch aus dem Jahre 1563 und war nicht mehr zeitgemäß. Dies ist für Napoleon der Anlass, die Initiative zu ergreifen und die Anfertigung einer präzisen neuen Karte von ganz Bayern, der „Carte de la Bavière“, in die Wege zu leiten. General Charles Matthieu Isidore Graf von Decaen wird daraufhin beauftragt, in München eine „Commission des Routes“ zu gründen, die bereits kurze Zeit später, am 22. August 1800, in Schloss Nymphenburg die Arbeit aufnimmt.

Die Leitung der Kommission wird dem General und Ingenieurgeographen Charles-François Frérot d'Abancourt (1756-1801) übertragen, der sich von der kurfürstlichen Regierung zwanzig bayerische Geometer und Zeichner zuteilen lässt.

Als d'Abancourt im Januar 1801 stirbt, wird der pragmatische französische Oberst und Ingenieurgeograph Charles Marie Rigobert Bonne (1771-1839) sein Nachfolger.

Das begonnene Werk einer genauen und systematischen Karte von Bayern kann von französischer Seite jedoch nicht wie geplant durchgeführt werden. Schon im Februar 1801 ziehen die französischen Truppen wieder aus München ab. Die französische Generalität bietet jedoch an, Oberst Bonne und einige weitere französische Ingenieurgeographen zur Weiterführung des Kartenwerks in München zu belassen. Kurfürst Max IV. Joseph nimmt dieses Angebot an und ebnet damit den Weg zur Durchführung einer flächendeckenden, genauen Vermessung Bayerns.

Abb. 008: Der Einzug Napoleons in München am 24. Oktober 1805
Kupferstich von George Malbeste (1754–1843), 1805
nach einer Zeichnung von Nicolas-Antoine Taunay (1755–1830)



Damit der Plan, eine flächendeckende Karte Bayerns zu erstellen, umgesetzt werden kann, bestimmt Kurfürst Max IV. Joseph als ersten Schritt eine Kommission zur Ausarbeitung eines Organisationsplans für ein künftiges bayerisches Topographisches Bureau. Mitglieder dieser Kommission sind der Geheime Legationsrat und Kabinettssekretär Johann Ludwig Rheinwald, Oberst und Generalquartiermeister Adrian von Riedl, Generallandesdirektionsrat Joseph Miller und Georg von Grünberger. Die Kommissionsmitglieder erarbeiten daraufhin in kurzer Zeit einen Organisationsplan, in dem die Vorgehensweise der systematischen Landesvermessung festgelegt wird. Schon am 9. Juni 1801 übergibt die Kommission der Regierung den fertigen Entwurf des Plans.



Abb. 009: Adrian von Riedl
(Ausschnitt)
* 6. Mai 1746 in München;
† 18. März 1809 ebenda
deutscher Topograph und
Kartograph

Es wird vorgeschlagen, dass als Erstes eine Grundlinie nach dem allgemeinen französischen Maß, dem Meter, gemessen wird. Anschließend sollen die ersten Dreiecke erstellt und danach das große trigonometrische Netz entworfen werden.² Darüber hinaus wird vorgeschlagen, dass einmal pro Woche eine Besprechung abgehalten wird, an der u.a. auch der französische Ingenieur-Geograph Oberst Charles Marie Rigobert Bonne teilnimmt. Zur Dokumentation aller Arbeiten wird ein „umständliches Diarium“ geführt, das einmal pro Monat dem Kurfürsten vorgelegt wird.³ Als Arbeitsplätze werden in München das kurfürstliche Plan-Laboratorium im Alten Hof, der große Saal im Metzger-Bräuhaus (Tal 62) und der Saal des Weinwirts Bauhof (Neuhauser Straße 3) empfohlen.

Bereits am 19. Juni 1801 genehmigt Kurfürst Max IV. Joseph den vorgelegten Organisationsplan und gibt mit der Gründung des Topographischen Bureaus den Startschuss für die institutionalisierte bayerische Landesvermessung, deren Leistungen schon nach kurzer Zeit in ganz Europa einen hervorragenden Ruf genießen.

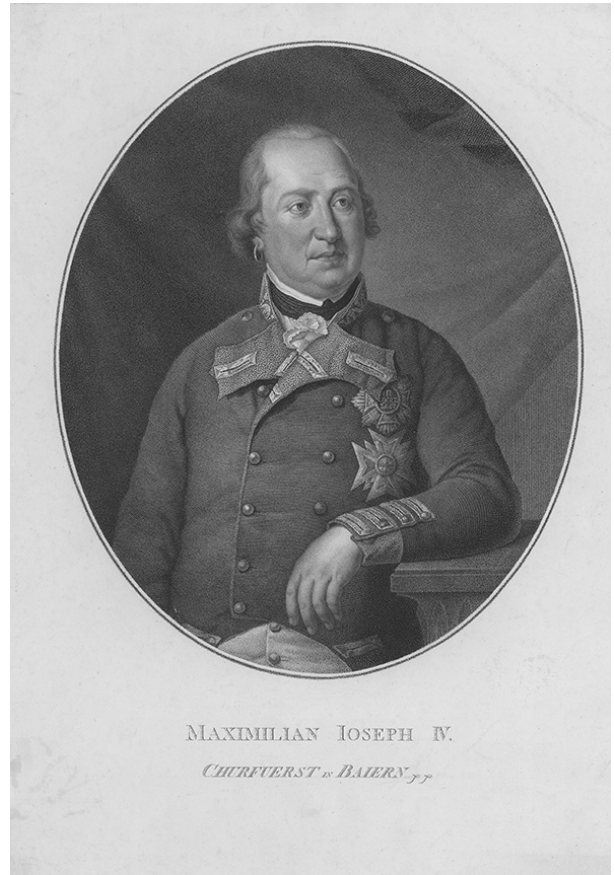


Abb. 010: Maximilian Joseph IV.,
Kurfürst von Bayern von 1799-1806
(späterer König Max I. Joseph von Bayern von 1806 - 1825)
* 27. Mai 1756 in Mannheim;
† 13. Oktober 1825 in Schloss Nymphenburg

In der Gründungsurkunde erteilt Kurfürst Max IV. Joseph dem Bureau den Auftrag, eine „vollständige, astronomisch- und topographisch richtige Charte“ des Kurfürstentums Bayern im Maßstab 1:50.000 für militärische und zivile Zwecke zu erstellen. Der Kurfürst fordert die Fortsetzung und Vollendung der bereits begonnenen Arbeiten, bestimmt zur Leitung Johann Ludwig Rheinwald, Adrian von Riedl und Joseph Miller, legt als Behördensitz München fest und behält sich vor, der Direktion Weisungen zu erteilen, falls er dies für notwendig erachtet.⁴ Kurz nach der Gründung des Topographischen Bureaus erlässt die kurfürstliche General-Landes-Direktion am 25. Juni 1801 einen Spezialerlass, in dem unter anderem dafür gesorgt wird, dass den Ingenieuren und ihren Gehilfen von allen Regierungen, Gerichten, Ämtern usw. Unterstützung gewährt wird. Insbesondere soll überall für Unterkunft und Verpflegung gesorgt sein.⁵

Von Gottes Gnaden Maximilian Joseph,
Pfalzgraf bei Rhein, in Ober- und Niederbayern Herzog,
des heil. röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, wie auch
Herzog zu Glich, Cleve und Berg, Landgraf zu Neuchtenberg,
Fürst zu Mörs, Graf zu Feldenz, Sponheim der Mark, Ravensberg
und Kappollstein, Herr zu Ravenstein und Sobenack.

Wir sind durch die allgemeine anerkannte Ehrlichkeit, walisa
nina vollstündigen, und zuverlässigen und begabtesten wissenschaftlichen
ninen Landrat in geistlichen Diensten gewest sein das Land, allge
als das dem Regierung set, bezeugen werden, die Fortsetzung
und Vollendung der zum Handtelling einen politischen
das Geistes der Wissenschaften zu erhalten, und
angenehmen Arbeiten zuwenden zu lassen, und
zur Leitung dieser Angelegenheiten einen eigenen Ausschuss,
bestehend aus Ersten und Zweitem Landrat, und
Ersten Landrat von Rheinwald, Erstem Landrat
von Kiedel, und Erstem Landrat Landrat Direction
Landrat Müller, unter dem Namen des Ausschusses der
wissenschaftlichen Bureau sein in München eingerichtet.
Erstem Landrat Landrat Direction diesen aus
spricht, dass der Landrat, alle Ersten Landrat,
Geistes, des Landrat - Kunst, oder sonstige Geistes, Geistes,
wissenschaftlichen Geistes abzugeben werden.

Wien den 19ten Junij 1801 D.

Max. Jos. Churfürst.

fr. Mertzel

Abb. 011: Gründungsurkunde des Topographischen Bureaus vom 19. Juni 1801 (Auszug)

Die Beamten als die Repräsentanten des neuen bayrischen Staatsgebildes erhalten einen neuen Status: Sie sind erstmals Staats- und nicht mehr Fürstendiener. Äußerlich wird dieser neue Status durch eine Beamtenuniform gekennzeichnet. In den Jahren 1807 und 1808 wird eine Vielzahl von Uniformen für die neu geschaffenen und umstrukturierten Ämter bestimmt.

Der Münchner Kupferstecher und Lithograph Ferdinand Schiesl (1775-1811), Schüler von Johann Michael Mettenleiter in der Lithographischen Anstalt, erstellt zahlreiche teilweise kolorierte Lithographien mit den unterschiedlichen Beamtenuniformen und veröffentlicht diese 1807 in seiner „Sammlung der Baierischen Civil-Uniformen“.

Die Landgeometer, die in allen Gegenden Bayerns zur Landvermessung unterwegs sind, haben bei der Bevölkerung nicht immer einen leichten Stand, weshalb für sie eine Uniform, die sie als Staatsdiener ausweist, besonders wünschenswert ist.

1807 erhalten die verpflichteten und besoldeten Landgeometer dieselbe Dienstkleidung wie die Ingenieure und Kartographen. Eine Besonderheit ihrer Uniform waren gelbe Knöpfe mit darauf geprägten gekrönten Löwen.⁶

Nur sieben Jahre nach der Gründung des Topographischen Bureaus beschließt König Max I. Joseph am 8. September 1808 eine Neuorganisation der Landesvermessungsbehörde.⁷ Das Topographische Bureau wird aufgelöst und eine neue Behörde mit dem Namen Statistisch-topographisches Bureau wird gegründet.

Grund dafür ist, dass sämtliche Plan- und Landkartensammlungen, die bislang an unterschiedlichen Orten (Zentral-Plankammer, Hofbibliothek, Ministerium für auswärtige Angelegenheiten) aufbewahrt wurden, zusammengelegt und im „Lokale des auswärtigen Ministerial-Departments“⁸ untergebracht werden. Dieses neue Plan-Konservatorium wird mit der bisherigen Landesvermessungsbehörde zusammengelegt.

Die neue Behörde bildet eine Unterabteilung des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, erhält eine eigene Direktion und die Bezeichnung Statistisch-topographisches Bureau. Hauptaufgabe der neu gegründeten Landesvermessungsbehörde ist es, nach und nach genaue und vollständige Karten von allen Teilen des Königreichs Bayern herzustellen, die Sammlungslücken zu schließen und das Material nutzbar zu machen. Über den Fortschritt der Arbeiten wird der Minister für auswärtige Angelegenheiten jeden Monat informiert.

Das Personal des Statistisch-topographischen Bureaus besteht aus den beiden Direktoren Johann Ludwig Rheinwald und Adrian von Riedl, dem Astronomen Karl Felix von Seyffer, fünf Ingenieur-Geographen, drei Dessinateuren (Lithographen) der ersten Klasse, zwei Dessinateuren der zweiten Klasse sowie zwei Konservatoren, einem Aktuar, einem Bürodienner und einem Boten. Die Trigonometer, Geometer und Geodäten sowie die Kupferstecher werden nicht fest angestellt.

Die Arbeitskleidung des Personals wird genau festgelegt. Direktor Johann Ludwig Rheinwald trägt die Uniform des Geheimen Legationsrats, Adrian von Riedl seine Uniform als Oberst und der Astronom Karl Felix von Seyffer die Uniform des Akademikers. Das übrige Personal trägt die dem jeweiligen Grade entsprechende Uniform des auswärtigen Ministerial-Departments.⁹

Das neue Statistisch-Topographische Bureau wird am 1. Oktober 1808 eröffnet. Sämtliche Pläne, Karten, Rechnungen und Notizen des bisherigen Topographischen Bureaus werden der neuen Behörde übergeben und die Arbeit am Topographischen Atlas von Bayern beginnt.

Gründung einer Schule für Ingenieure, Topographen und Dessinateure

Um die Ingenieure, Topographen und Dessinateure gut auszubilden, gründet König Max I. Joseph eine spezielle Schule für Ingenieure, Topographen und Dessinateure. In seiner EntschlieÙung vom 28. Juli 1809 ordnet er an, dass mit dem Statistisch-topographischen Bureau eine topographische Schule zur speziellen Ausbildung von Ingenieuren, Topographen und Dessinateuren verbunden wird. Die Ausbildung ist auf die Dauer von vier Semestern festgelegt. Voraussetzung sind der Besuch des Gymnasiums und evtl. Kenntnisse im Zeichnen. Der Unterricht besteht aus den Fächern Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie. Darüber hinaus soll die Darstellung topographischer Zeichnungen sowie Vermessungskunde unterrichtet werden. Der König stellt eine Summe von 2000 Gulden zur Verfügung. Davon werden die Lehrer bezahlt sowie Stipendien an mittellose Teilnehmer vergeben. Bis 1817 gibt es insgesamt 26 Schüler.¹⁰

Das Statistisch topographische Bureau wird mit dem Ingenieur-Geographen-Bureau zum neuen Militärisch Topographischen Bureau zusammengelegt

Um effektiver und kostengünstiger arbeiten zu können, schlägt Generalfeldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede dem König bereits 1816 vor, das Ingenieur-Geographen-Bureau mit dem Statistisch topographischen Bureau zusammenzulegen und dem Kriegsministerium zu unterstellen. Der Antrag wird zunächst abgelehnt, aber ein Jahr später ergreift General-Lieutenant Clemens Wenzel von Raglovich erneut die Initiative und legt im März 1817 einen weiteren umfassenden Vorschlag über eine Zusammenlegung der beiden Landesvermessungsinstitutionen sowie einen Vorschlag zur Organisation eines neuen militärisch ausgerichteten topographischen Bureaus mit genauen Vorstellungen vom Personal einer topographischen sowie einer militärischen Sektion vor. Am 25. März 1817 wird über den Entwurf eines Militärisch Topographischen Bureaus beraten und bereits am 28. März 1817 ergeht eine entsprechende EntschlieÙung des Königs.

Gründung des Ingenieur-Geographen Bureaus

Für die Landesverteidigung werden dringend topographische Karten und statistische Materialien benötigt. Die Fertigstellung des Topographischen Atlas des Statistisch-topographischen Bureaus kann deswegen nicht abgewartet werden. Clemens Wenzel von Raglovich initiiert deswegen ein Ingenieur-Geographen-Bureau (auch genannt: Topographisches Bureau der Reserve-Armee), das am 18. Dezember 1813 eröffnet wird. Leiter des Bureaus ist Generalmajor Fürst Ludwig Wallerstein.

Das im Kriegsministerium angesiedelte Bureau ist in einen technisch-topographischen und einen statistischen Bereich unterteilt. Die topographische Sektion erhält unmittelbar nach ihrer Einrichtung den Auftrag, eine Karte von Süddeutschland zur Ausführung zu bringen. Die Fortschritte sind schnell sichtbar. Bereits Ende 1816 ist der Stich der Militärkarte fertiggestellt.¹¹ Im Ingenieur-Geographen Bureau arbeiten u.a. Alois von Coulon (1779-1855) und Nepomuk Aulitscheck (1787-1863).



Abb. 012: Karl Philip Fürst von Wrede
* 29. April 1767 in Heidelberg
† 12. Dezember 1838 in Ellingen
bayerischer Generalfeldmarschall, Politiker und Diplomat
Lithographie von Franz Hanfstaengl, 1828



Abb. 014: Ausschnitt aus der Post-Karte von Baiern, 1810

Das Statistisch topographische Bureau und das Ingenieur-Geographen-Bureau werden zusammengelegt. Der Name des neuen Bureaus lautet: Militär topographisches Bureau. Das Bureau wird dem Kriegsministerium unterstellt. General-Lieutenant Clemens Wenzel von Raglovich wird die Stelle eines Direktors des Topographischen Bureaus übertragen. Der Dienstbetrieb wird neu und militärisch straff organisiert.

Aufgaben des neuen Militärisch Topographischen Bureaus sind die topographische Landesaufnahme und die Erstellung des Topographischen Atlas von Bayern 1:50 000.

Durch die Anbindung an das Kriegsministerium erhält das Bureau eine neue und ausgedehntere Bestimmung. Im Vordergrund stehen nicht mehr nur die Herausgabe eines topographischen Atlaswerks für das zivile Publikum, sondern vor allem militärische Zwecke. Beschäftigt sind in dieser Zeit im Militär topographischen Bureau insgesamt 92 Mitarbeiter, davon 50 Zivilisten und 42 Offiziere.¹²

1822

Das Militärisch Topographische Bureau wird dem Generalquartiermeisterstab unterstellt

Das Militärisch Topographische Bureau ist ab jetzt nicht mehr direkt dem Kriegsministerium, sondern einem Generalquartiermeisterstab unterstellt, der aus den Generalstabsoffizieren und den älteren Offizieren des Bureaus besteht. Der Leiter ist Clemens Wenzel von Raglovich.¹³



Abb. 015: Clemens Freiherr von Raglovich
* 29. Juni 1766 zu Dillingen
† 3. Januar 1836 in München
königlich bayrischer General

Alle Beschäftigten des Militärisch Topographischen Bureaus tragen jetzt Uniform

1825

Clemens Wenzel von Raglovich setzt durch, dass alle Beschäftigten des Militär Topographischen Bureaus eine militärische Uniform tragen. Am 2. März 1825 erlässt der König die entsprechende EntschlieÙung. Der König setzt folgende Rangverhältnisse in Angleichung an die militärischen Grade fest: Ein Ingenieur-Geograph ist z.B. einem Hauptmann gleichzusetzen, ein Dessinateur ersten Klasse einem Oberleutnant, ein Dessinateur zweiter Klasse einem Unterleutnant.¹⁴

Das Militärisch Topographische Bureau erhält eine neue strategisch-taktische Sektion

1840

Die Anforderungen im Militärisch Topographischen Bureau werden immer umfangreicher. Um die vielen Aufgaben bewältigen zu können, wird durch Erlass des Königs vom 25. August 1840 ein Personalaufbau verfügt und es wird eine zusätzliche strategisch-taktische Sektion geschaffen.

Die Kanzlei, das Konservatorium und das Armeehauptkonservatorium werden dem Bureau als besondere Abteilungen zugeordnet.¹⁵

Die strategisch-taktische Sektion wird selbstständige Abteilung des Generalquartiermeisterstabs

1847

Die 1840 eingerichtete strategisch-taktische Sektion wird aus dem Militärisch Topographischen Bureau wieder herausgenommen. Sie wird zu einer selbstständigen Abteilung des Generalquartiermeisterstabs ernannt. Die Leitung übernimmt der jeweils älteste anwesende Stabsoffizier.¹⁶

Die statistische Sektion wird aufgelöst

1872

Die statistische Sektion wird aufgelöst. Die Zahl der kommandierenden Offiziere wird von 24 auf 12 reduziert. In den weiteren Jahren wird das Personal durch Zuweisung von Soldaten verstärkt, die als Zeichner arbeiten.¹⁷

1900

Das Militär topographische Bureau feiert 100-jähriges Bestehen

Das Militär topographische Bureau feiert mit Blick auf die Gründung der Commission des Routes am 22. August 1800 sein hundertjähriges Bestehen. Direktor Ludwig Karl Joseph Neureuther verfasst anlässlich dieses Jubiläums eine Abhandlung zur wechselvollen Geschichte des Bureaus mit dem Titel „Das erste Jahrhundert des Topographischen Bureaus des kgl. Bayerischen Generalstabes. Kurzer Auszug aus dessen Entwicklungsgeschichte als Festschrift zur Jubiläums-Feier“.¹⁸

1914

Das Militär topographische Bureau wird wieder dem Kriegsministerium unterstellt

König Ludwig III., der letzte König von Bayern, ordnet die Mobilmachung an. Im August 1914 beginnt der 1. Weltkrieg. Der bayerische Generalstab wird aufgelöst und das Militär topographische Bureau wird ab 1. August 1914 wieder unmittelbar dem Kriegsministerium unterstellt.¹⁹



Abb. 016: König Ludwig III. von Bayern (Ausschnitt)
* 7. Januar 1845 in München;
† 18. Oktober 1921
auf Schloss Nádasdy in Sárovar, Ungarn
1913-1918 König von Bayern

1918

Dem Militär topographischen Bureau wird ein Soldatenrat zur Seite gestellt

Im Zuge der Revolution wird der Direktion des Militär topographischen Bureaus zum 8. November 1918 ein Soldatenrat zur Seite gestellt. Die Struktur des Bureaus und die Geschäftsführung werden dadurch nicht wesentlich beeinflusst. Die Beamten des Militär topographischen Bureaus wählen einen Beamtenrat, der am 18. Dezember 1918 durch eine Verfügung des Ministeriums für militärische Angelegenheiten offiziell anerkannt wird.²⁰

1919

Das Militär topographische Bureau wird dem Reichsminister des Innern unterstellt und erhält die Bezeichnung Bayerisches Topographisches Bureau

Das Bureau wird am 1. Oktober 1919 mit dem gesamten Personal und allen Gerätschaften dem Reichsminister des Innern unterstellt. Die Offiziere und Beamten gelten vorübergehend als kommissarische Angestellte mit Beamteneigenschaft. Die Ausrichtung des Bureaus ist nicht mehr überwiegend militärisch. Die Interessen der Volkswirtschaft, der Staatsverwaltung und der Wissenschaft werden verstärkt berücksichtigt. Die offizielle Bezeichnung lautet in dieser Zeit Bayerisches Topographisches Bureau.²¹

Das Topographische Bureau wird wieder Landesbehörde

1922

Das Topographische Bureau wird wieder offiziell in die bayerische Staatsverwaltung eingegliedert und dem Staatsministerium der Finanzen unterstellt. In der Verordnung vom 17. Juni 1922 wird festgelegt: „Mit Ermächtigung des Landtags wird das Topographische Bureau in München mit Wirkung vom 1. April 1922 an als bayerische Landesbehörde übernommen und dem Staatsministerium der Finanzen unterstellt.“²² Personal, Räume und Ausstattung werden komplett übernommen. Mit der Eingliederung in den Geschäftsbereich des Finanzministeriums wird die Struktur der Landesvermessungsbehörde verändert. Es werden drei Referate eingerichtet: Referat I (Allgemeines, Personal, Kassen-, Rechnungs- und Haushaltswesen, Vertretung nach außen), Referat II (Kartographischer Dienst, Durchführung von Kleintriangulierungen, Verdichtung des Landeshöhennetzes) und Referat III (Höhenmessungen in Zusammenarbeit mit Referat II, topographische Arbeiten im Innen- und Außendienst, Photogrammetrie).²³

Das Topographische Bureau verliert seine Eigenständigkeit

1930

Zum 1. April 1930 verliert das Topographische Bureau seine Eigenständigkeit. Es wird in das Bayerische Landesvermessungsamt eingegliedert und erhält die Bezeichnung Topographische Zweigstelle des Bayerischen Landesvermessungsamts. (s.S. 28)

b. Königliche Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist die Besteuerung von Grund und Boden in Bayern uneinheitlich. Es existieren 114 unterschiedliche Grundsteuersysteme. Um die Besteuerung von Grund und Boden zu vereinheitlichen, wird im Jahre 1808 die Königliche Unmittelbare Steuervermessungskommission gegründet, die die Durchführung der systematischen Vermessung sämtlicher Grundstücke in Bayern in die Wege leitet und damit die Grundlage für eine

gerechte und gleichmäßige Besteuerung von Grund und Boden schafft. Gleichzeitig wird damit den Eigentümern bei der Sicherung ihres Grundbesitzes gedient.

Die Königliche Unmittelbare Steuervermessungskommission zur Vereinheitlichung des Grundsteuerwesens ist eine der Wurzeln des heutigen Vermessungswesens und Ursprung der heutigen Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

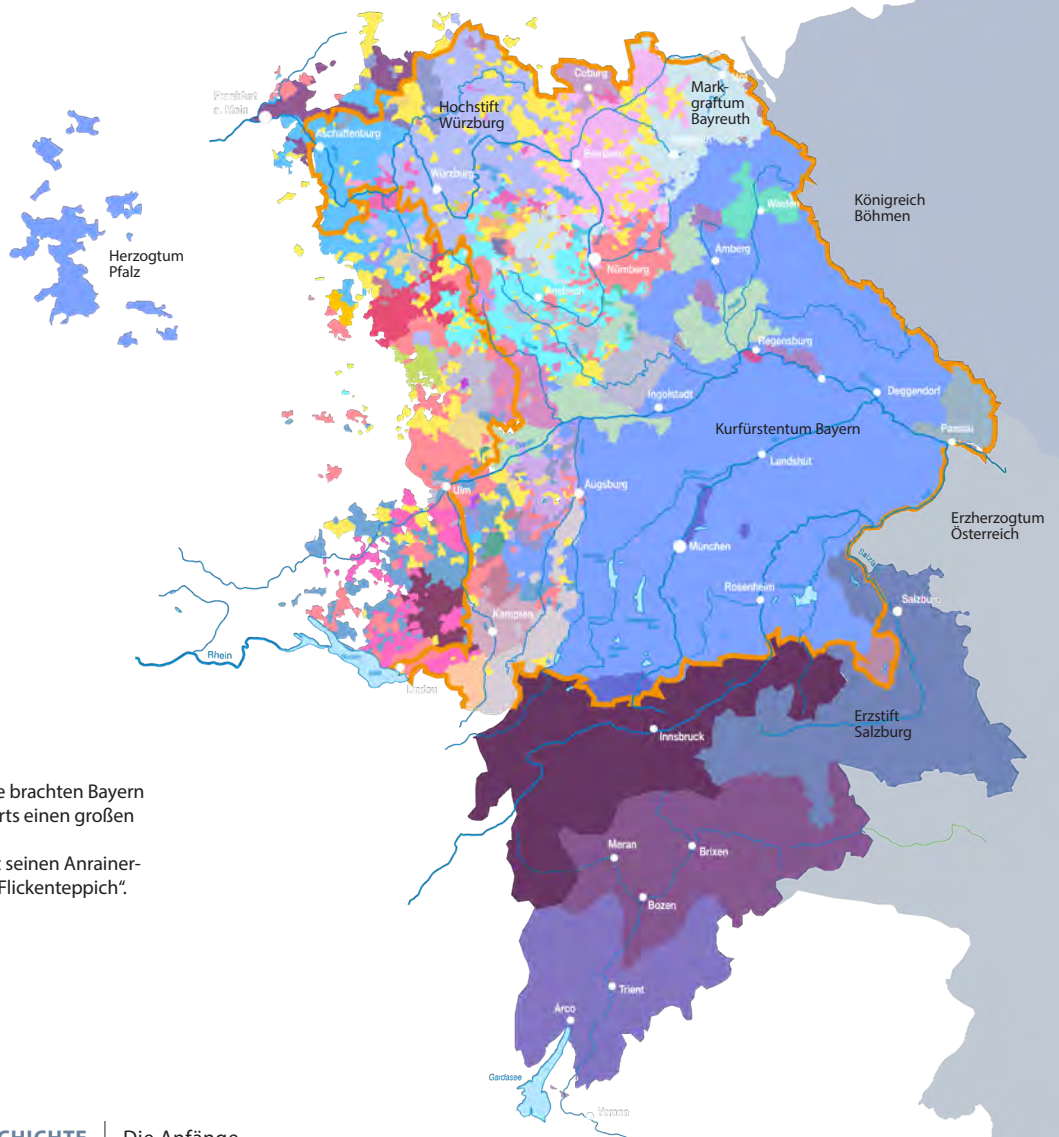


Abb. 017:
Die napoleonischen Kriege brachten Bayern Anfang des 19. Jahrhunderts einen großen Gebietszuwachs.
Die Grafik zeigt Bayern mit seinen Anrainerstaaen als symbolischen „Flickenteppich“.

Maximilian Joseph von Montgelas hält die Notwendigkeit eines „sorgfältig angelegten Katasters“ zur gerechten Besteuerung von Grund und Boden bereits in seinem Ansbacher Mémoire am 30. September 1796 fest: „Die Aufhebung finanzieller Vorrechte der privilegierten Stände in den verschiedenen

Provinzen, die Erstellung eines sorgfältig angelegten Katasters, der eine gerechtere Erhebung der direkten Steuern ermöglicht (...) fordern in verschiedensten Zweigen dieser weitläufigen Verwaltung auf das Schärfste die Aufmerksamkeit des Gesetzgebers.“²⁴

*Dessé, la conception d'un
Cadastré ~~bon~~ avec soin qui étas
à l'issue une proposition plus juste dans
la perception de l'impôt direct*

Abb. 018: Handschriftlicher Auszug aus dem Ansbacher Mémoire von 1796

Der Staats- und Volkswirt Joseph von Utzschneider (1763-1840), der in der Zeit von 1799 bis 1801 im Bayerischen Finanzministerium arbeitet, ergreift die Initiative und stellt am 30. April 1801 einen Antrag zur Errichtung eines Bureau de cadastre, dessen Aufgabe es sein soll, genaue Detailkarten zu erstellen, in denen die Besitzungen der Einwohner an Flächeninhalt und Lage genau verzeichnet sind. Ihm ist klar, dass nur aufgrund einer allgemeinen Parzellar-



vermessung eine gerechte Besteuerung von Grund und Boden zu erreichen ist. Er hält eine speziell hierfür eingesetzte Institution für unabdingbar.

Kurfürst Maximilian IV. Joseph stimmt den Vorschlägen Utzschneiders bereits am 18. Mai 1801 zu. Das neu gegründete Bureau tritt jedoch in den folgenden Jahren nur wenig in Erscheinung.²⁵ Grund dafür mag sein, dass Utzschneider im Juni 1801 in den vorläufigen Ruhestand versetzt und erst 1807 wieder ins Finanzministerium zurückberufen wird.

Abb. 019: Joseph von Utzschneider
* 2. März 1763 in Rieden am Staffelsee;
† 31. Januar 1840 in München
Staatsbeamter, Politiker, Fabrikant und Unternehmer

Draufen, d. 1. Februar 1808 B. G. 1745.

Maximilian. Joseph

von Gottes Gnaden,
König von Bayern.

In Folge des vorerwähnten Ab. Schick des Unseren
Allerhöchsten Befehls vom 8. Junij d. d.
von welchem ich sehe, dahin Mein die Anstalt
die in München bestehende in Unserer Königreich
wegen der Ungleichheiten und Unzufriedenhei-
ten, die dabei verursacht worden, haben
Mir bereits unter dem 21. gedachten Monats
eine unmittelbare Memorial-Präsentation
Comission manifest, und diese angewiesen,
dass sie durch Untersuchung, um das in
Halle vorgeschriebene Hauptziel die Art
und Weise unmittelbar sollen, wodurch so
wohl am zweckmäßigsten und zweckmäßigsten,
als in dem möglichsten Umfange die
Ermittlung der Ursachen und Wege, die
den Zweck.

Die von gedachten Comission vorgelegte
Bericht über diese Angelegenheit haben Ich
ganzlich manifest, dass eine solche
unmittelbare Memorial-Präsentation,
wenn sie allen Anforderungen, die von Staat
und den Angelegenheiten der Provinz
genügt werden soll, nicht vollständig
und Detail vorgelegt werden darf, und
jünglich

3

und sonstigen Hauptabgaben von dem Grunde,
von denen in den Provinzen noch ist, von denen
von denen ferner gütlich das Hauptfach zu
berathen.

Da auf der gegenwärtigen Reichs- und Güterdingen
Verantwortlichkeit die fast, das ganze Reichs-Verwaltung
immer befindest, und die die Verwaltung der
jetzigen Provinzen, das so die Verwaltung der
nach, und die Verwaltung der Provinzen, die
und die Verwaltung, die und die Verwaltung
zur Verwaltung kommen kann, und nach dem so,
so die Verwaltung der Verwaltung der Provinzen
und die Verwaltung der Provinzen, die Verwaltung
in der Provinzen, und die Verwaltung, das die nicht
allein die Provinzen der Provinzen, die Verwaltung
und die Verwaltung der Provinzen, die Verwaltung
sondern überhaupt die Provinzen der Provinzen
die Verwaltung, so die Provinzen der Provinzen
für die Verwaltung der Provinzen, die Verwaltung
die Provinzen nicht erlangen werden.

München den 27. Januar 1808.

Max Joseph

K. K. G. G. L. G. G. G.
von Bayern

Das Haupt-Verwaltung
Kation der Provinzen

K. K. G. G. G. G. G.
K. K. G. G. G. G. G.

Die Steuerrektifikations-Kommission wird gegründet

Die umfangreiche Aufgabe der Grundstücksvermessung ist seit 1801 nicht wirklich weitergediehen. Das Steuerchaos vergrößert sich durch die neu hinzugekommenen Länder und wird für ein modernes Staatswesen immer untragbarer. König Max I. Joseph regt deswegen am 8. Juni 1807 in einer Verordnung zur Gleichheit der Abgaben die Bildung einer Steuerrektifikations-Kommission an: „Mit der Allgemeinheit der Entrichtung der Grundvermögenssteuer muß sich die Rektivikation [Berichtigung] des Steuerfußes notwendig verbinden, weil auch hierin die größten Ungleichheiten herrschen und der eine nach dem Maße seiner Kräfte bei weitem noch nicht beiträgt, was er zu leisten verbunden wäre, indessen der andere durch den jetzigen Steuerfuß schon über seine Kräfte angestrengt wird.“²⁶ Die Kommission zur Steuerberichtigung wird kurz darauf eingesetzt. Die Leitung übernehmen die Geheimen Finanzreferendäre Joseph von Schenk und der wiederberufene Joseph von Utzschneider. Der König will ein rasches Ergebnis und setzt deswegen für das Projekt der Grundstücksvermessung nur zwei Jahre an. Das Problem wird schnell erkennbar. Die eilig durchgeführten Messungen sind zu wenig exakt. Es ergeben sich Abweichungen. Deswegen werden die Messungen bereits im September 1807 wieder eingestellt.²⁷

Die Königlich Unmittelbare Steuervermessungskommission wird gegründet

Durch Erlass des Königs wird am 27. Januar 1808 die Königlich Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission gegründet. Von zentraler Bedeutung ist jetzt die nach strengen geometrischen Grundsätzen aufgebaute vollständige und genaue Detailvermessung des Flächeninhalts der Grundstücke. König Max I. Joseph gesteht nun auch mehr Zeit zu.²⁸ Ziel ist die gründliche Erarbeitung der statistischen Unterlagen für eine gerechte Besteuerung des Königreichs. Die Königlich Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission wird dem Finanzministerium nachgeordnet. Die Leitung haben Joseph von Utzschneider als Vorstand, Georg Ritter von Grünberger, Adrian von Riedl, Ignaz Ambrosius Amman, Ulrich Schiegg, Michael Riedl, Korbinian Badhauser und Thaddäus Lämmle. Der neu gegründeten Steuervermessungskommission wird Einsicht in sämtliche Arbeiten des Topographischen Bureaus gewährt. Alle „General-Landeskommissariate, Landesstellen und äußeren

Beamten der Provinzen, sowie alle Hofmarks- und Patrimonialgerichte, Stadtgerichte und Magistrate in den Städten und Märkten“ werden zur Unterstützung der Kommission aufgerufen.²⁹

Am 26. Februar 1808 wird das Arbeitsprogramm der Königlich Unmittelbaren Steuervermessungs-Kommission genehmigt. Die Kommission nimmt die Arbeit umgehend auf. Die von Ulrich Schiegg (1752-1810) entworfene „Instruktion für die bey der Steuer-Messung im Königreich Baiern arbeitenden Geometer und Geodäten“ erhält am 12. April 1808 die königliche Bestätigung.³⁰ Schiegg betont in seiner Instruktion, dass eine genaue detaillierte Karte über alle einzelnen Grundstücke erarbeitet werden soll, die für alle Zwecke der Staatswirtschaft von Nutzen ist. Er legt größten Wert darauf, dass die Messung „vollkommen“ ist: „Ist die Detail-Messung vollendet, so besitzt der Staat einen Schatz, dessen Werth nicht mehr taxiert werden kann. – Die Messung muß – nach aller Strenge des Worts genommen – vollkommen seyn.“³¹

Die Lithographische Anstalt wird eröffnet

Joseph von Utzschneider richtet in den Räumen der Steuervermessungskommission eine Steindruckerei ein, die am 10. Juni 1808 als Lithographische Anstalt eröffnet wird. Dies ist die Geburtsstunde der systematischen Landkartenreproduktion in Bayern. Die Leitung der Steindruckerei übernimmt der in Rom ausgebildete Lithograph und Kupferstecher Johann Michael Mettenleiter (1765-1853). 1809 wird Alois Senefelder, der Erfinder des Stein-drucks, als königlicher Lithographie-Inspektor in die Leitung aufgenommen, wo er bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1827 arbeitet.



Abb. 021: Johann Michael Mettenleiter (links) in der Lithographischen Anstalt

Die Königlich Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission erhält neue Aufgaben und wird in Königlich Unmittelbare Steuerkatasterkommission umbenannt

Mit einer EntschlieÙung vom 13. März 1811 benennt König Max I. Joseph die Königlich Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission in Königlich Unmittelbare Steuerkataster-Kommission um. Grund dafür ist, dass die Kommission jetzt auch die Anlage der bei der Vermessung angefertigten Grundsteuerkataster zu beaufsichtigen hat.³²

Darüber hinaus erhält die Kommission weitere neue Aufgaben: Neben der Ermittlung der Grundstücksflächen wird jetzt auch deren Bonität festgestellt und die Katastrierung durchgeführt. Die Bonitierung hatte Joseph von Utzschneider bereits im Jahre 1808 vorgeschlagen. Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, sollte die Grundsteuer nicht nur nach der Fläche, sondern auch nach der Fruchtbarkeit des Bodens berechnet werden. Die Bonität ergibt sich aus dem geschätzten Ertrag pro Tagwerk, der unter der Leitung eines von der Kommission eingesetzten Kommissars ermittelt wird. Bei der Katastrierung werden alle Daten eines Grundstücks in Listen zusammengefasst (Besitzer, Bonität, Belastungen etc.).³³ Die Bonitierung und die Katastrierung der Grundstücke werden jedoch nach einigen Jahren bereits wieder eingestellt.



Abb. 022: Klassifizierungsplan mit Bonitierung der Flurstücke

In der Steuerkataster-Kommission arbeiten zu dieser Zeit rund 25 Beschäftigte. Joseph von Utzschneider leitet die Kommission. Des Weiteren sind zwei Räte der ersten Besoldungsklasse, drei Räte der zweiten Besoldungsklasse, ein Katasterarchivar, zwei Revisoren der ersten Klasse, ein Registrator, ein Buchhalter, ein Registratorsgehilfe, zwei Rechnungsgehilfen, ein Oberdessinateur, zwei Dessinateure, ein Sekretär, ein Protokollist, zwei Obertaxatoren, fünf Lithographen und ein Kanzleibote fest angestellt. Die Trigonometrierer, Geometer, Geodäten, Kanzlisten, Diurnisten und die weiteren Boten werden je nach Bedarf beschäftigt und auf Tagesgeldbasis bezahlt.³⁴

Die Steuerkataster-Kommission gibt die Aufgaben der Fortführungsvermessung ab

1816

Im Jahre 1816 wird die Aufgabenverteilung in der Steuerkataster-Kommission neu strukturiert. Die Arbeiten zur Aufstellung des Grundsteuerkatasters und die Fortführungsvermessung werden organisatorisch getrennt.

Die Arbeiten zur Aufstellung des Grundsteuerkatasters verbleiben bei der Kommission. Die Fortführungsvermessungen bei Grundstücksveränderungen übernehmen ab jetzt private Geometer, da die Steuerkatasterkommission die umfangreiche Aufgabe der Fortführungsvermessung nicht mehr selbst durchführen kann.

Ab 1830 werden diese Arbeiten von geprüften Umschreibgeometern ausgeführt, 1838 wird ein spezielles Bezirksgeometerinstitut eingerichtet, das für die Fortführungsvermessung zuständig ist. 1892 werden innerhalb der Bezirke selbstständige Messungsbehörden mit verbeamteten Behördenvorstehern gegründet. Diese Messungsbehörden sind die Vorgänger der heutigen Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

Die Steuerkataster-Kommission verliert die Unmittelbarkeit

1829

Durch einen Formationserlass vom 8. Februar 1829 entfällt die Unmittelbarkeit der Kommission. Die Königlich Unmittelbare Steuerkataster-Kommission erhält den neuen Namen Königliche Steuerkataster-Kommission und wird künftig unter die Zentralstellen der Finanzverwaltung eingereiht.³⁵

Bereits im Jahre 1868 sind für das ganze Königreich Bayern einschließlich der Pfalz über 21 Millionen Grundstücke vermessen. Alle Grundstücksgrößen, Nutzungsarten, Bonitäten und Eigentümer sind ermittelt, in den Katasterbüchern von 8493 Steuergemeinden registriert und auf 25 764 Messtischblättern, den sogenannten „Uraufnahmen“, grafisch erfasst. Damit hat die Steuerkataster-Kommission ihre Hauptaufgaben der Grundstücksvermessung sowie der Erstellung der Katasterkarten für das gesamte Königreich Bayern rechts und links des Rheins erfüllt. In den Jahren des Vollbetriebs waren rund 600 Geodäten und Messungshelfen beschäftigt, 60 Graveure und Steinschleifer für die Lithographie, 170 Taxatoren (landwirtschaftliche Sachverständige) sowie 320 Beamte für die Liquidierung und Katastrierung.³⁶

Nachdem die Grundstücksvermessung abgeschlossen war, löst König Ludwig II. am 19. Januar 1872 die Königliche Steuerkatasterkommission auf.

Das Königliche Katasterbureau wird gegründet

Zur Weiterführung und Aktualisierung der Katasterkarten wird eine technische Behörde mit der Bezeichnung Königliches Katasterbureau eingerichtet.

Dieses neue Bureau ist dem Staatsministerium der Finanzen unmittelbar nachgeordnet und führt in dessen Auftrag die Arbeiten aus. Zu den Aufgaben der neu eingerichteten Behörde gehören u.a. die Aufbewahrung und die Aktualisierung der Katasterpläne sowie die vom Staatsministerium der Finanzen verfügten Inspektionen des Katastervermessungsdienstes und die Abhaltung der Geometerprüfung.³⁷ Die Arbeit des Katasterbureaus beginnt mit einem Personalstand von 75 Beschäftigten. Untergebracht ist das Bureau in München in den Räumen im Alten Hof, Burgstraße 8.³⁸ Als Vorstand des neu gegründeten Katasterbureaus wird durch die königliche EntschlieÙung vom 27. Januar 1872 Georg Friedrich Weckmann (1809-1899) bestimmt, als weitere technische Beamte Michael Schönpass und Max Gerstl sowie Karl Spielberger (1823-1893).³⁹

Das Königliche Katasterbureau wird in Landesvermessungsamt umbenannt

1915

Das Königliche Katasterbureau wird am 30. September 1915 in Landesvermessungsamt umbenannt. Die Hauptaufgabe des Landesvermessungsamts ist die technische und organisatorische Leitung der Grundstücksvermessung.

Exkurs

Die Feldgeschworenen

Die Feldgeschworenen üben das älteste kommunale Ehrenamt in Bayern aus. Die ersten Hinweise auf Feldgeschworene stammen aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

Die Feldgeschworenen fungieren als Hüter der Grundbesitzgrenzen. Ihre Aufgabe ist es, Grundstücksgrenzen durch Abmarkungen kenntlich zu machen und ihre korrekte Einhaltung zu überwachen. Sie werden von der Gemeinde bestellt und ihr Zuständigkeitsbereich umfasst maximal das Gemeindegebiet. Die Fachaufsicht über die Feldgeschworenen haben die Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

Die Feldgeschworenen sind zur gewissenhaften und unparteiischen Tätigkeit sowie zur Verschwiegenheit und Bewahrung des Siebenergeheimnisses durch Eidesform auf Lebenszeit verpflichtet. Das „Gesetz, die Abmarkung der Grundstücke betreffend“ vom 30. Juni 1900 führte die öffentlich-rechtliche Abmarkungspflicht ein. Damit wurde das Monopol der Feldgeschworenen zu Gunsten der Geometer gebrochen. Im „Gesetz über die Abmarkung der Grundstücke“ vom 6. August 1981 heißt es in Art. 3: „Die Abmarkung wird von staatlichen Vermessungsbehörden vollzogen. Daneben sind die Behörden, die im Rahmen der Regelungen nach Art. 12 Abs. 5 bis 7 des Vermessungs- und Katastergesetzes Katastervermessungen ausführen, sowie die Feldgeschworenen nach Maßgabe von Art. 12 Abs. 2 zum Vollzug der Abmarkung befugt.“

Das „Feldgeschworenenwesen in Bayern“ wurde als lebendige und traditionsreiche Kulturform im Dezember 2016 in das „Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen. Der Ausdruck „Siebener“ entstand, weil in der Regel sieben Feldgeschworene in einer Gemeinde tätig sind. Besondere Bedeutung erlangten die Siebener in Franken, das durch seine klein strukturierten Grundstücksparzellen viele Grenzverläufe aufwies.

IV. Vorbereitungsdienst.

1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 7. I Vor der Zulassung zur Staatsprüfung für den höheren Vermessungs- und Flurbereinigungsdienst ist ein Vorbereitungsdienst von zwei Jahren sieben Monaten in ununterbrochener Dauer abzuleisten.

II Zum Vorbereitungsdienste wird nur zugelassen, wer im Diplomprüfungszeugnisse zum Übertritt in den Vorbereitungsdienst für den höheren Vermessungs- und Flurbereinigungsdienst als befähigt erklärt ist.

2. Aufnahme in den Vorbereitungsdienst.

§ 8. I Das Gesuch um Aufnahme in den Vorbereitungsdienst ist jeweils bis zum 15. August beim Staatsministerium der Finanzen einzureichen. Dem Gesuche sind beizulegen:

1. das Geburtszeugnis,
2. das Reifezeugnis der höheren Lehranstalt,
3. das Zeugnis über die Ableistung der Vorpraxis,
4. die Zeugnisse der Technischen Hochschule über die Diplomvorprüfung und die Diplomhauptprüfung,
5. der Nachweis über das Studium an der Technischen Hochschule München vor und seit Ablegung der Diplomvorprüfung,
6. der Nachweis der vollen Tauglichkeit für den Vermessungsdienst durch ein bezirksärztliches Zeugnis.

II Verspätet einlaufende Gesuche können ohne weiteres zurückgewiesen werden.

§ 9. Nach Ablauf der Anmeldefrist (§ 8) entscheidet das Staatsministerium der Finanzen im Benehmen mit dem Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abteilung Landwirtschaft, über die Aufnahme des Gesuchstellers in den Vorbereitungsdienst. Die Staatsministerien behalten sich hierbei vor, auf Grund des Ergebnisses der Diplomprüfung oder aus sonstigen Gründen die Aufnahme zu verweigern. Nicht aufgenommenen Bewerbern werden die Beilagen ihrer Gesuche vom Finanzministerium unmittelbar zurückgegeben.

3. Einteilung des Vorbereitungsdienstes, Vereidigung.

§ 10. I Wer in den Vorbereitungsdienst für den Vermessungs- und Flurbereinigungsdienst aufgenommen ist (Vermessungsreferendar), hat seine Ausbildungszeit bei nachstehenden Ämtern in folgender Reihenfolge zuzubringen:

1. 4 Monate bei einem Messungsamt,
2. 9 Monate beim Landesvermessungsamt,
3. 5 Monate bei einem Flurbereinigungsamt,
4. 12 weitere Monate bei einem Messungsamt,
5. 1 Monat bei einem Grundbuchamt.

II Das Staatsministerium der Finanzen weist den aufgenommenen Anwärter einem bestimmten Regierungsbezirke für den Vorbereitungsdienst zu. Die den Messungsämtern vorgesezte Mittelstelle dieses Regierungsbezirks hat den aufgenommenen Anwärter einem besonders geeigneten Messungsamte zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes zuzuteilen.

III Der Vermessungsreferendar hat seinen Vorbereitungsdienst nach Abschluß der Tätigkeit beim Flurbereinigungsamt in der Regel beim gleichen Messungsamte fortzusetzen, bei dem er seine Ausbildung begonnen hat. Abweichungen hiervon bedürfen der Genehmigung der vorgesezten Stelle.

IV Über die Zulassung zum Vorbereitungsdienste beim Landesvermessungsamt entscheidet dessen Vorstand, über jene bei einem Flurbereinigungsamte das Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abteilung Landwirtschaft. Die Zulassung zum Vorbereitungsdienste beim Grundbuchamt erfolgt durch den Vorstand des Amtsgerichts, bei dem der Vorbereitungsdienst abgeleistet werden will.

§ 11. Der Vorbereitungsdienst beginnt mit dem Tage der Eidesleistung. Der Referendar leistet den Eid nach § 2 Abs. II und § 3 der Verordnung vom 3. Mai 1920 (GBl. S. 191).

4. Dienstaufsicht.

§ 12. I Der Vermessungsreferendar untersteht während des Vorbereitungsdienstes der Dienstaufsicht des Vorstandes der Behörde, bei der er den Vorbereitungsdienst ableistet.

II Bei groben dienstlichen oder außerdienstlichen Verfehlungen kann das vorgesezte Staatsministerium die zeitweilige oder dauernde Entlassung des Referendars aus dem Vorbereitungsdienst anordnen. Der Vorstand der Behörde ist ermächtigt, in ganz besonderen Fällen sofort die Fortsetzung des Vorbereitungsdienstes zu unterjagen. Er hat hierüber gleichzeitig seinem vorgesezten Staatsministerium auf dem Dienstwege zu berichten.

01.2

Aus zwei wird eins

1930 beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der beiden Landesvermessungsbehörden. Das Topographische Bureau und das Landesvermessungsamt werden zusammengelegt und organisatorisch miteinander verbunden, wobei das Topographische Bureau als Abteilung in das Landesvermessungsamt integriert wird.

Eine Vereinigung, die jedoch nur von kurzer Dauer ist, denn 1938 werden die Aufgaben im Zuge der nationalsozialistischen Politik bereits wieder getrennt.

Das Topographische Bureau und das Landesvermessungsamt werden zusammengelegt

1930

Mit Wirkung zum 1. April 1930 wird das Landesvermessungsamt mit dem Topographischen Bureau zusammengelegt, wobei das Topographische Bureau eine Abteilung des Landesvermessungsamts bildet. Bekanntgemacht wird diese Veränderung im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt am 7. März 1930.

Im Vollzug dieser Bekanntmachung des Staatsministeriums der Finanzen ergeht am 22. März 1930 eine ausführliche Weisung:

„1. Für die Topographische Zweigstelle wird ein gesonderter Haushalt geführt und eigene Rechnung gestellt. Die Beamten der Topographischen Zweigstelle werden grundsätzlich nur bei dieser Zweigstelle, die übrigen Beamten des Landesvermessungsamts ausschließlich im sonstigen Dienste dieses Amtes verwendet. Eine abweichende Verwendung ist nur mit Genehmigung des Staatsministeriums der Finanzen zulässig. Einer solchen Genehmigung bedarf es nicht, wenn es sich nur um die vorübergehende Geschäftsaushilfe bis zur Höchstdauer von 8 Wochen handelt.

2. Das Kassen- und Rechnungswesen der Topographischen Zweigstelle obliegt der Kasse des Landesvermessungsamts. Für den Kartenverkauf gegen Barzahlung wird bei der Topographischen Zweigstelle unter Aufsicht und Verantwortung des leitenden Kassenbeamten des Landesvermessungsamts eine Nebenkasse errichtet. Die Einnahmen der Nebenkasse werden am Ende jeden Monats an die Kasse des Landesvermessungsamts abgeführt. Im übrigen wird der Barbestand der Kasse auch abgeliefert, sobald er die Summe von 300 RM erreicht. (...)

3. Die eigene Kanzlei der Topographischen Zweigstelle bleibt bis auf weiteres aufrecht erhalten. Der Kanzlei obliegt die formelle Behandlung des Ein- und Auslaufs, der Schreibdienst, der Registraturdienst, die Führung der Urlaubs- und Krankenliste, die Abholung und Abfertigung der Post, der örtliche Zustelldienst sowie die Führung der Nebenkasse.“⁴⁰

Am 3. Juli 1934 wird von der Reichsregierung auf der Grundlage des Ermächtigungsgesetzes das Gesetz über die Neuordnung des Vermessungswesens erlassen. Im Gesetzestext heißt es: „Das Vermessungswesen ist Reichsangelegenheit. Es wird vom Reichsminister des Innern geleitet.“ Der Reichsinnenminister hat damit ein Weisungsrecht für alle Behörden der amtlichen Vermessung. Es zeigt sich eine immer stärker werdende Vereinheitlichung des Vermessungswesens.⁴¹

Der Präsident des Landesvermessungsamts gibt am 8. Dezember 1937 bekannt, dass die Bezeichnung Topographische Zweigstelle des Bayerischen Landesvermessungsamts entfällt. Damit ist die Vereinigung des früheren Topographischen Bureaus mit dem Landesvermessungsamt endgültig abgeschlossen.⁴²

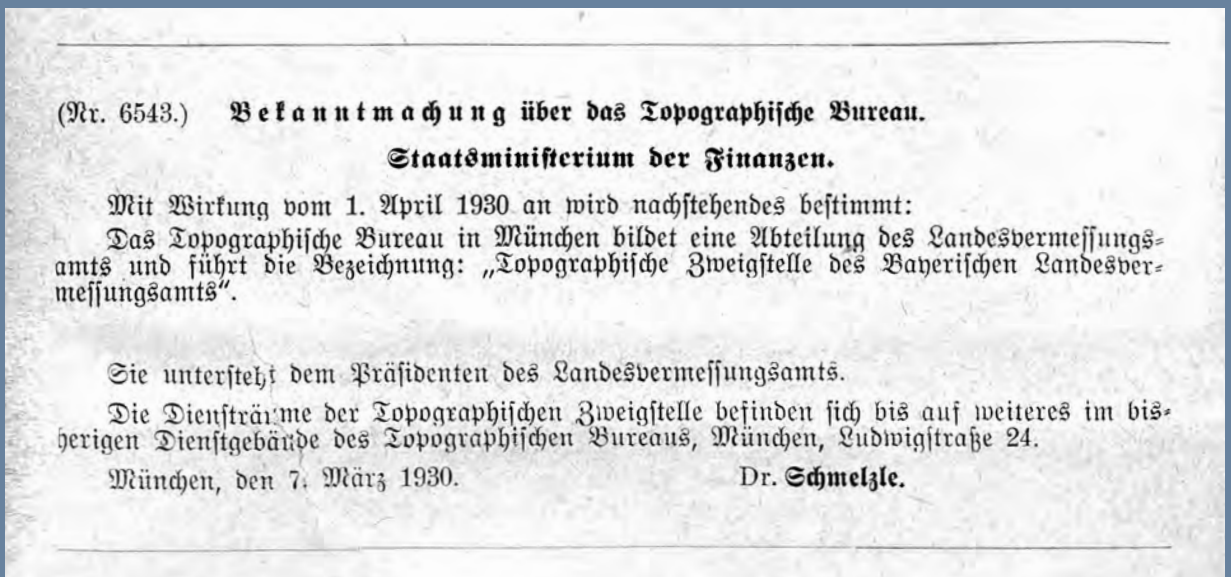


Abb. 024: Auszug aus dem Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Bayern. München 1930, S. 50-51

01.3 Das Vermessungswesen wird Reichssache

Aus dem Bayerischen Landesvermessungsamt wird die „Hauptvermessungsabteilung XIII“ (1938-1949).

Im Zuge des zentralistisch aufgebauten nationalsozialistischen Regierungssystems kommt es zu einer entscheidenden Veränderung in der Organisation des deutschen Vermessungswesens. Bereits 1934 wurde das Vermessungswesen zur Reichssache erklärt und dem Reichsminister des Innern unterstellt. 1938 wird den Ländern die eigenständige Grundlagenvermessung entzogen.

Bayern wird Hauptvermessungsbezirk XIII

1938

Der organisatorische Zuschnitt von 1930 ist nicht von langer Dauer. 1938 erhält das Landesvermessungsamt wieder eine neue Organisationsstruktur. Bayern wird im Zuge der nationalsozialistischen Zentralisation Hauptvermessungsbezirk XIII und die Aufgaben des Landesvermessungsamts werden wieder neu geordnet.

Am 18. März 1938 wird das Gesetz zur Einrichtung von Hauptvermessungsabteilungen (HVA) erlassen, die als Mittelinstanzen Teilaufgaben der Landesvermessung und des Liegenschaftskatasters übernehmen. Sie unterstehen dem Reichsminister des Innern, der den Amtsbereich bestimmt und die erforderlichen Beamten bzw. sonstigen Hilfskräfte zuweist.⁴³

Am 7. Juni 1938 werden mit einem Runderlass des Reichsministers insgesamt 14 Hauptvermessungsbezirke bestimmt. Das Land Bayern (ohne Pfalz) wird zum „Hauptvermessungsbezirk XIII“ erklärt. Die Bildung der Hauptvermessungsabteilung XIII wird dem Bayerischen Ministerpräsidenten übertragen. Die Pfalz wird der Hauptvermessungsabteilung XI in Wiesbaden zugeordnet. Nach über 120 Jahren wurde die Pfalz, die 1816 zu Bayern kam, von der Bayerischen Vermessungsverwaltung abgetrennt.

Die Hauptvermessungsabteilung XIII übernimmt ab 18. März 1938 alle Aufgaben der ehemaligen Topographischen Zweigstelle. Beim Landesvermessungsamt verbleiben nur noch die Verwaltungs- und Katasterabteilung. Die organisatorische Einheit des Landesvermessungsamts wird jedoch nicht aufgelöst. Zu den Aufgaben der Hauptvermessungsabteilung gehören die Herstellung und Erhaltung der Landesdreiecks- und Aufnahmenetze, die Überwachung des Reichsfestpunktfeldes sowie die Bearbeitung, Laufendhaltung und Drucklegung der topographischen Landeskartenwerke.

Bereits am 10. August 1938 erteilt der Bayerische Ministerpräsident dem Landesvermessungsamt den Auftrag, Personal und Geräte für die neue Hauptvermessungsabteilung XIII bereitzustellen. Die Leitung und das Weisungsrecht der neuen Instanz erhält der Präsident des Landesvermessungsamts. Die offizielle Bezeichnung der neuen Instanz lautet: „Der Präsident des Bayerischen Landesvermessungsamts, Hauptvermessungsabteilung XIII, in München“.

Die Hauptvermessungsabteilung XIII umfasst die Unterabteilungen Leitung, Trigonometrische Vermessungen und Höhenmessungen, topographische, kartographische und drucktechnische Arbeiten. Die Topographen werden Reichsbedienstete und die Gerätschaften werden Reichseigentum.⁴⁴

1944

Die Kataster- und Vermessungsbehörden werden Reichsbehörden

Zum 1. Oktober 1944 werden die Kataster- und Vermessungsbehörden der Länder Reichsbehörden. Die im Kataster- und Vermessungswesen beschäftigten Beamten sind jetzt nicht mehr Beamte der Länder, sondern unmittelbare Reichsbeamte. Ebenso stehen die Angestellten und Arbeiter nicht mehr im Dienst der Länder, sondern des Reichs. Mit einem Runderlass des Reichsministers des Innern vom 30. November 1944 wird die Organisationsstruktur neu festgelegt. Die Hauptvermessungsabteilung XIII soll sich jetzt in die Abteilungen Katastervermes-

sung (Fortführung, Erneuerung, Reichskataster) und Landesvermessung (Trigonometrie, Topographie, Kartographie) gliedern. Das Landesvermessungsamt soll mit der Hauptvermessungsabteilung XIII vereinigt werden. Zu einer Umsetzung dieser Verordnung kommt es jedoch nicht mehr.⁴⁵

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden die Reichsdienststellen aufgelöst und das Vermessungswesen wird ab 4. Januar 1946 wieder Ländersache.

Abb. 025: Das Reichsamt für Landesaufnahme (RfL) in Berlin war von 1934 bis 1945 die zentrale Vermessungsbehörde des Deutschen Reiches. Blick in die Moltkestraße mit dem Generalstabsgebäude rechts



Da das Vermessungswesen 1946 wieder Ländersache geworden ist, erarbeiten die Leiter des Landesvermessungsamts und der Hauptvermessungsabteilung XIII auf Anordnung des Finanzministeriums ein Konzept zur Neuordnung der Vermessungsbehörde. Die neue Verordnung über die Landesvermessung wird von der Bayerischen Staatsregierung am 20. Juli 1949 erlassen. In dieser Verordnung wird festgelegt, dass die Angelegenheiten der Landesvermessung vom Bayer. Landesvermessungsamt verwaltet werden und unter der obersten Aufsicht des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen stehen. Die Hauptvermessungsabteilung XIII wird aufgelöst. Ihre Bestandteile werden in das Landesvermessungsamt integriert. Es werden vier Abteilungen bestimmt: Verwaltungsabteilung, Vermessungstechnische Abteilung, Kartographische Abteilung, Katasterabteilung.

Am 14. Dezember 1949 schlägt der Landtag der Staatsregierung vor, die Elemente der Verordnung vom 20. Juli 1949 im Gesetzeswege regeln zu lassen. Diesem Vorschlag stimmt die Staatsregierung am 3. Juli 1950 zu und das Staatsministerium der Finanzen legt dem Ministerpräsidenten einen Gesetzesentwurf zur Neustrukturierung der Vermessungsbehörde vor.⁴⁶

1948 treffen sich die Vertreter der Vermessungsverwaltungen der amerikanischen Zone, um länderübergreifende Aufgaben zu koordinieren. Im Oktober 1949 konstituiert sich die um die Vermessungsverwaltungen der britischen und französischen Zone erweiterte Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Bundesrepublik Deutschland. Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft ist es, weitgehende Harmonisierung und Einheitlichkeit im amtlichen deutschen Vermessungswesen zu schaffen. Die AdV koordiniert bis heute länderübergreifende Aufgaben wie zum Beispiel die einheitliche Bearbeitung der topographischen Karten.

Abb. 026: Auszug aus dem Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 18/1949: Verordnung über die Landesvermessung vom 20. Juli 1949

die Wiedereinführung der Schöffengerichte in der bisherigen Fassung erhoben hat, gelten folgende Übergangsbestimmungen:

a) Das Schöffengericht verweist die am 1. August 1949 bei ihm anhängigen Strafsachen an den Amtsrichter als Einzelrichter (§ 3 der Verordnung Nr. 126), sofern die Staatsanwaltschaft zustimmt. Die Staatsanwaltschaft stimmt der Verweisung nicht zu, wenn zu erwarten ist, daß auf eine Gefängnisstrafe von mehr als einem Jahr erkannt werden wird, oder wenn die Verhandlung vor dem Schöffengericht wegen der Schwere der Tat oder wegen der Schwierigkeit der Sach- oder Rechtslage angezeigt ist.

Der Verweisungsbeschluß kann außerhalb der Hauptverhandlung ergehen. Der Amtsrichter (Einzelrichter) ist an die Verweisung gebunden. Die Bestimmung des § 270 (1) StPO 1946 bleibt unberührt.

b) Eine vor dem 1. August 1949 begonnene Hauptverhandlung ist vom Schöffengericht zu Ende zu führen. Das gleiche gilt für eine unterbrochene Hauptverhandlung, es sei denn, daß das Gericht aus besonderen Gründen es für nötig hält, die unterbrochene Hauptverhandlung nach der Unterbrechung noch einmal von neuem zu beginnen, oder die Hauptverhandlung insgesamt mehr als 10 Tage unterbrochen war; dabei bleiben Unterbrechungen von weniger als drei Tagen unberücksichtigt (§ 229 StPO 1946).

c) Wird ein Urteil des Schöffengerichts vom Revisionsgericht aufgehoben und die Sache zurückverwiesen, so findet die neue Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter (Einzelrichter) statt, es sei denn, daß das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von mehr als einem Jahr lautete.

d) Wird der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ein Urteil des Schöffengerichts für zulässig und begründet erklärt, so findet die neue Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter (Einzelrichter) statt, sofern nicht die Staatsanwaltschaft wegen der Schwere der Tat oder wegen der Schwierigkeit der Sach- oder Rechtslage die Verhandlung vor dem Schöffengericht beantragt.

München, den 4. Juli 1949

Dr. Josef Müller,
Stellv. Ministerpräsident
und Staatsminister der Justiz.

Verordnung über die Landesvermessung. Vom 20. Juli 1949

Die Bayerische Staatsregierung erläßt auf Grund des Art. 77 Abs. 1 der Bayerischen Verfassung folgende Verordnung:

§ 1

Die Angelegenheiten der Landesvermessung werden unter der obersten Aufsicht des Staatsministeriums der Finanzen vom Bayer. Landesvermessungsamt verwaltet. Die Hauptvermessungsabteilung XIII wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst; ihre Bestandteile werden in das Landesvermessungsamt eingegliedert.

§ 2

1. Das Landesvermessungsamt ist die dem Staatsministerium der Finanzen unmittelbar nachgeordnete zentrale Behörde für den Bereich des gesamten Landesvermessungswesens.

2. Der Leiter des Landesvermessungsamts wird von der Staatsregierung berufen. Er soll die Befähigung zum höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst besitzen. Er führt die Amtsbezeichnung „Der Präsident des B. Landesvermessungsamts“.

3. Der ständige Vertreter des Präsidenten des Landesvermessungsamts sowie die Abteilungsleiter werden vom Staatsministerium der Finanzen bestimmt.

§ 3

1. Das Landesvermessungsamt gliedert sich in vier Abteilungen:

- a) Verwaltungsabteilung,
- b) Vermessungstechnische Abteilung,
- c) Kartographische Abteilung,
- d) Katasterabteilung.

2. Innerhalb der Abteilungen können entsprechend den einzelnen Aufgabengebieten Gruppen gebildet werden.

3. Die Gruppenleiter werden vom Präsidenten des Landesvermessungsamts bestimmt.

§ 4

1. Die Aufgaben der in § 3 Absatz 1 genannten Abteilungen bemessen sich nach den §§ 5 bis 8.

2. Die Zusammenarbeit der Abteilungen und die Geschäftsführung in gemeinsamen Angelegenheiten regelt der Präsident des Landesvermessungsamts durch eine Geschäftsordnung. Entsprechendes gilt für die Aufteilung von Aufgaben auf einzelne Gruppen.

§ 5

Der Verwaltungsabteilung obliegen:

1. die allgemeinen Verwaltungsgeschäfte, insbesondere die Personalangelegenheiten, ferner Ausbildungs- und Prüfungsangelegenheiten,
2. das Haushalts- und Kassenwesen,
3. Annahme von Arbeitsaufträgen, Aufstellung der Arbeitspläne,
4. die Erteilung von Aufschlüssen und Erstattung von Gutachten in Angelegenheiten des Vermessungswesens und der Landesaufnahme,
5. Registratur, Archive, Bücherei,
6. Verwaltung der Instrumente, Geräte und Verbrauchsgegenstände,
7. Vertrieb der Karten, Koordinaten, sonstiger Druckerzeugnisse,
8. Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten.

§ 6

Der vermessungstechnischen Abteilung obliegen:

1. die Herstellung, Erhaltung, Ergänzung und Erneuerung des Hauptdreiecknetzes und des Haupthöhennetzes innerhalb des bayer. Gebietes,
2. die Herstellung, Erhaltung und Erneuerung des Landesdreiecknetzes und Landeshöhennetzes sowie der Aufnahmenetze,
3. die zur Herstellung der Landeskartenwerke (Topogr. Karte 1:25 000 und Höhenflurkarte 1:5000) erforderlichen Höhenmessungen, tachymetrischen und photogrammetrischen Geländeaufnahmen,
4. die Aufstellung und Laufendhaltung der Koordinaten- und Höhenverzeichnisse,
5. die Überwachung, Prüfung und Sammlung der von anderen Vermessungsdienststellen ausgeführten trigonometrischen Arbeiten und Höhenmessungen.

§ 7

Der kartographischen Abteilung obliegen:

1. die Herstellung, Laufendhaltung, Vervielfältigung und Veröffentlichung der Karte 1:25 000, die Laufendhaltung, Vervielfältigung und Veröffentlichung des bayer. Anteils an der Karte 1:100 000, die Vervielfältigung, Veröffentlichung und teilweise Berichtigung des bayer. Atlases 1:50 000 sowie der Karte von Südwestdeutschland 1:250 000,

01.4 Das Vermessungswesen ist wieder Ländersache

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wird das Vermessungswesen wieder Ländersache und das Landesvermessungsamt wird neu konstituiert.

Das Bayerische Landesvermessungsamt wird neu konstituiert

1950

Zum 15. September 1950 tritt das im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichte „Gesetz über die Landesvermessung“ in Kraft. In Artikel 1 heißt es: „Die Angelegenheiten der Landesvermessung werden unter der obersten Aufsicht des Staatsministeriums der Finanzen vom Bayer. Landesvermessungsamt verwaltet. Die Hauptvermessungsabteilung XIII wird aufgelöst; ihre Bestandteile werden in das Landesvermessungsamt eingegliedert.“

In Artikel 2 wird festgehalten: „Das Landesvermessungsamt ist die dem Staatsministerium der Finanzen unmittelbar nachgeordnete Landeszentralbehörde für den Bereich des gesamten Landesvermessungswesens.“⁴⁷

Die Ausführungsbestimmungen des Staatsministeriums der Finanzen zum „Gesetz über die Landesvermessung“ folgen am 27. Dezember 1950.

Das neue Bayerische Landesvermessungsamt wird in vier Abteilungen gegliedert: Verwaltungsabteilung, Vermessungstechnische Abteilung, Kartographische Abteilung, Katasterabteilung. Das Personalbüro und die Kasse sind dem Präsidenten direkt unterstellt.

Neu ist, dass die Höhenmessung endgültig aus dem Geschäftsbereich der Topographie herausgenommen wird und der Vermessungstechnischen Abteilung zugeordnet wird. Die Triangulation wird aus dem Geschäftsbereich des Katasters herausgenommen und ebenfalls der Vermessungstechnischen Abteilung zugeordnet.⁴⁸

Das Personal erreicht 1955 einen neuen Höchststand. Rund 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mittlerweile im Bayer. Landesvermessungsamt tätig.



Abb. 027: Eingangsportal des Bayerischen Landesvermessungsamts, 1950er-Jahre

1961

**Die Computertechnik hält Einzug:
Die Automationsstelle wird eingerichtet**

Die Großrechnertechnik hält Einzug in die Vermessungsverwaltung. Beim Bayerischen Landesvermessungsamt wird im Zuge der Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen vom 3. Juli 1961 eine Automationsstelle als Rechen- und Zeichenzentrale für die Bayerische Vermessungsverwaltung eingerichtet. Die Automationsstelle ist direkt dem Präsidenten unterstellt. Das Personal besteht aus einem Leiter und vier Mitarbeitern. Die Zentrale Automationsstelle übernimmt die „Kordinierung der auf zwei verschiedenen Stellen, das Landesvermessungsamt und die Landesbesoldungsstelle verteilten Automatisierungsarbeiten sowie die Steuerung aller durch die Automation bedingten organisatorischen und verwaltungsmäßigen Arbeiten“ und fungiert als „Sammelstelle für die alle zur automatischen Auswertung gelangten Arbeiten der Vermessungsverwaltung, also auch für Fortführungsvermessungen“.⁴⁹



Abb. 028: Am Landesvermessungsamt standen eine Zuse Z23 und eine Z64 (Graphomat) als Kartiergerät zur Verfügung

1975

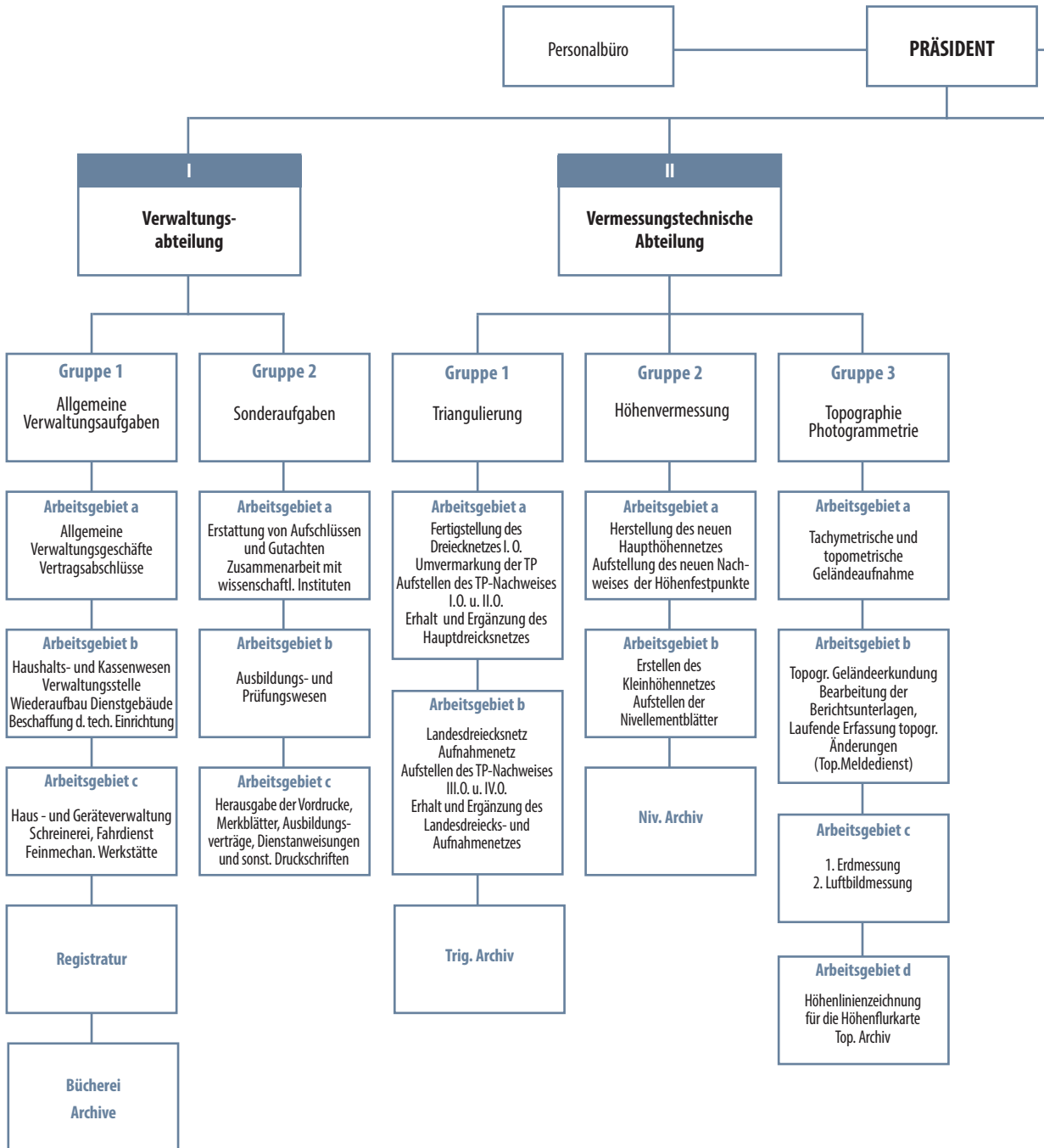
**Die Zentrale Luftbilderfassungsstelle
und das Landesluftbildarchiv werden
eingrichtet**

1975 werden beim Bayerischen Landesvermessungsamt eine zentrale Luftbilderfassungsstelle und ein Landesluftbildarchiv zur Archivierung aller amtlichen Luftbilder aus Bayern eingerichtet. Die entsprechende Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen ergeht am 16. Juli 1975 und wird im FMBl Nr. 16 vom 31. Juli 1975 veröffentlicht. Weit über 1,7 Millionen Luftbilder aus den Jahren von 1920 bis heute befinden sich mittlerweile in diesem Archiv, das zu den größten seiner Art in Deutschland gehört. Der Bestand des Archivs wird Jahr für Jahr ständig erweitert.

**Neuorganisation des Bayerischen
Landesvermessungsamts**

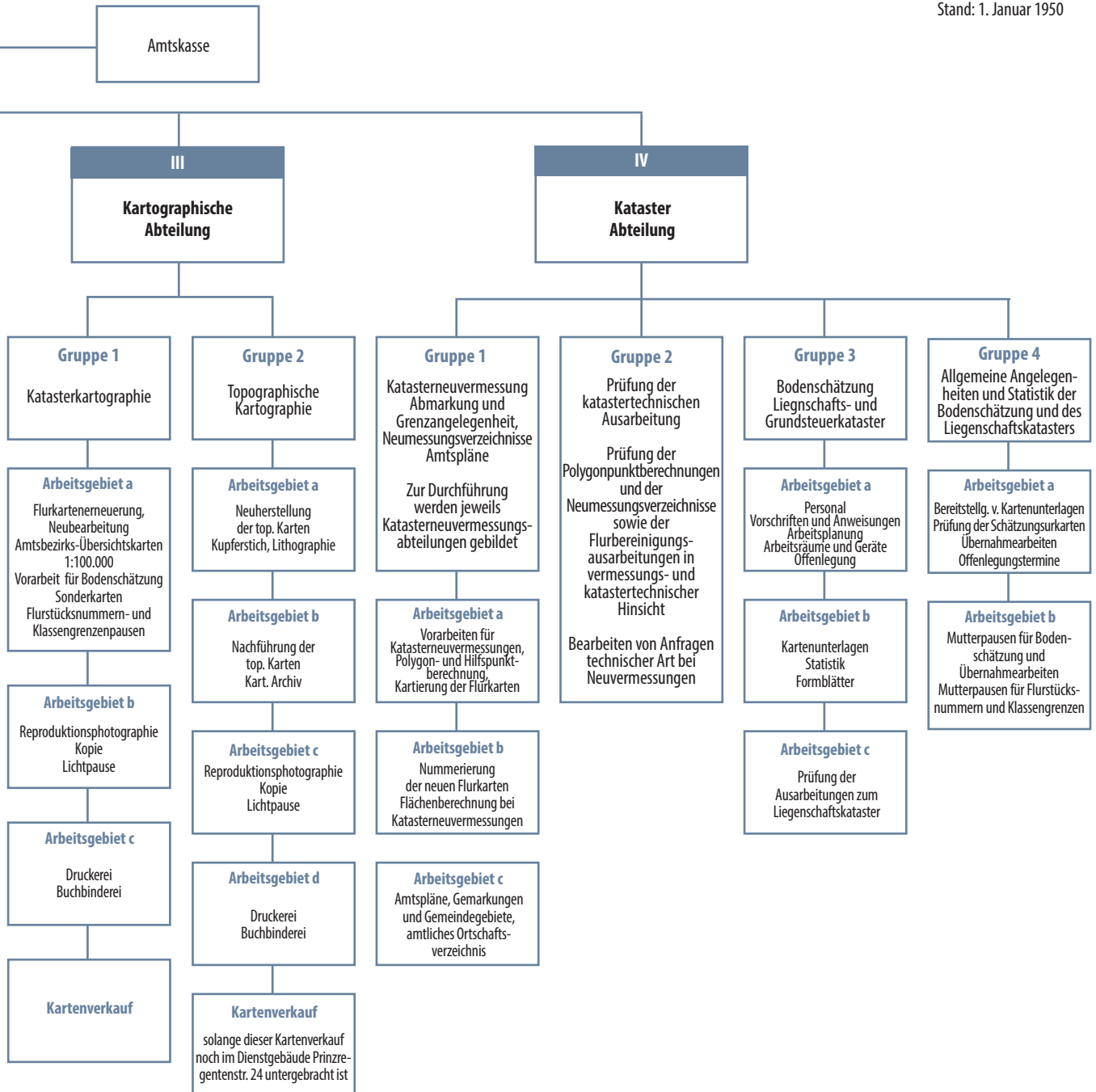
1976

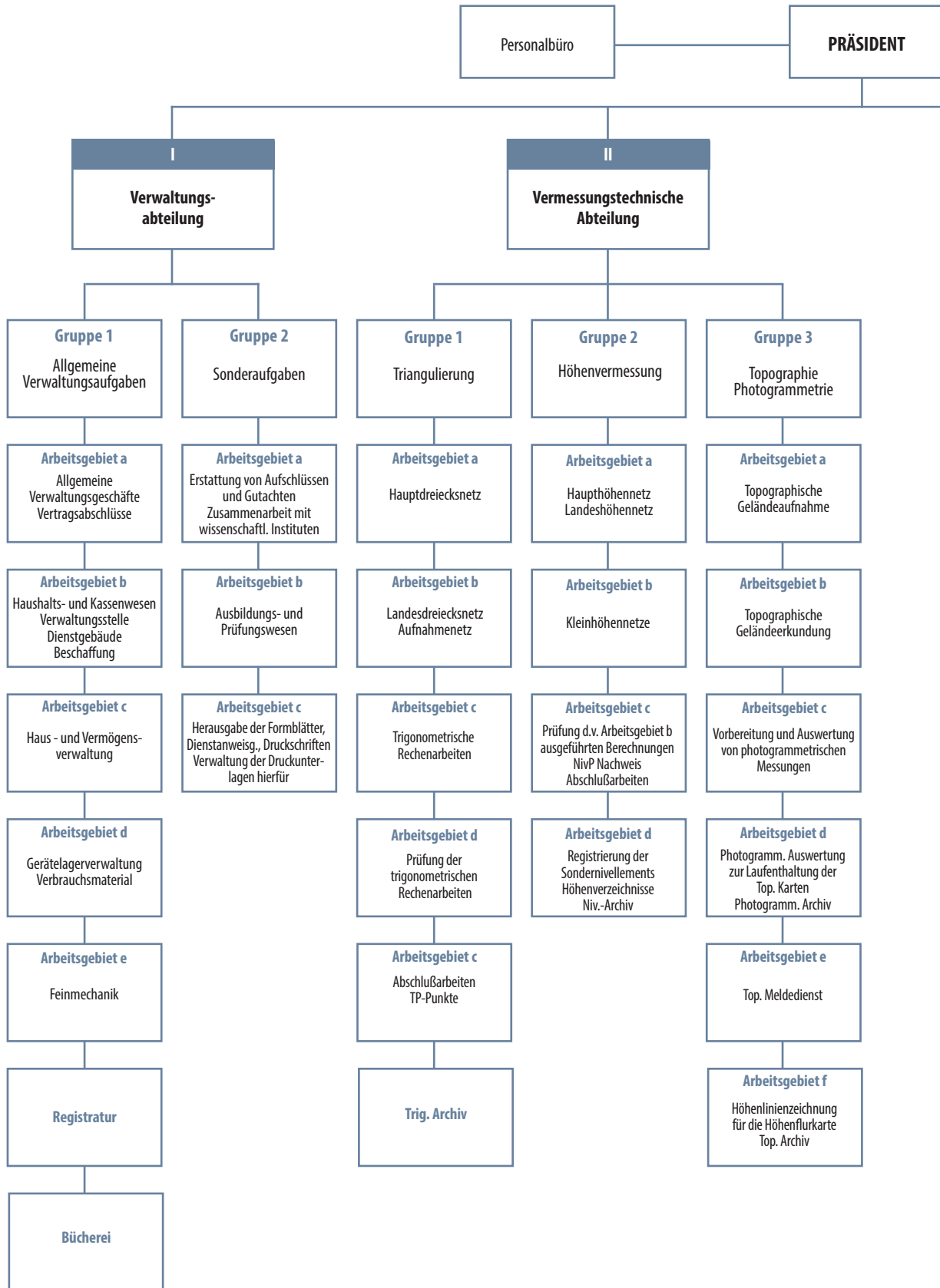
Das Bayerische Landesvermessungsamt erhält eine neue Organisationsstruktur, die in der Ersten Ausführungsbestimmung zum Gesetz über die Landesvermessung und das Liegenschaftskataster vom 19. November 1976 offiziell bekanntgegeben und im FMBl Nr. 21 vom 10. Dezember 1976 veröffentlicht wird. Das Landesvermessungsamt gliedert sich ab jetzt in eine Verwaltungsabteilung, eine Vermessungstechnische Abteilung, eine Kartographische Abteilung, eine Katasterabteilung und eine Automationsstelle.⁵⁰

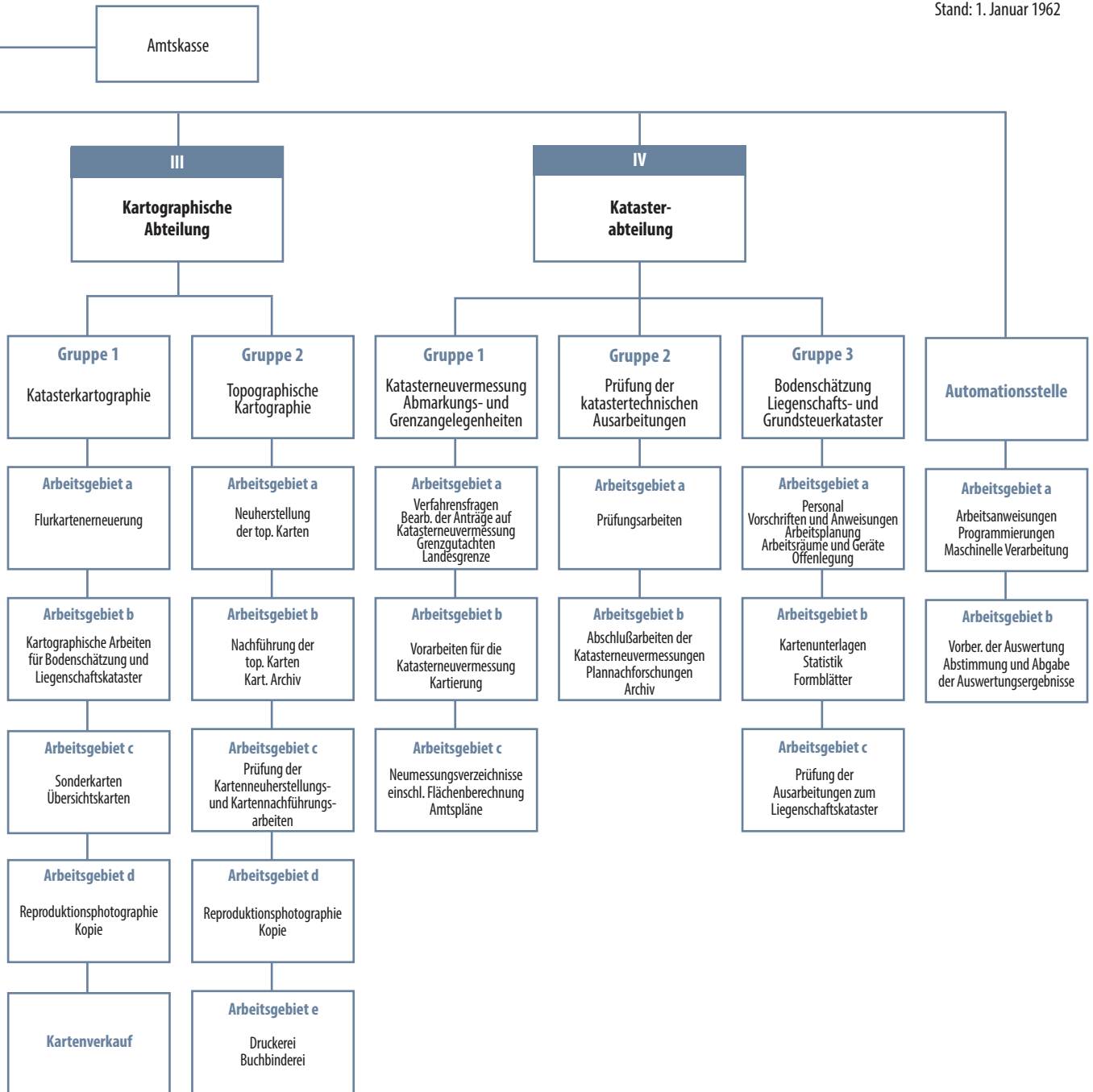


Übersicht über die Geschäftsverteilung im Bayerischen Landesvermessungsamt

Stand: 1. Januar 1950







1989

Die Automationsstelle wird in Abteilung für Datenverarbeitung umgewandelt

Die Umwandlung der Automationsstelle in die Abteilung für Datenverarbeitung zum 1. Januar 1989 gilt als Meilenstein im Rahmen des IT-Einsatzes in der Bayerischen Vermessungsverwaltung. Die Übernahme neu hergestellter digitaler Flurkarten von den Vermessungsämtern, die Digitalisierung bestehender analoger Flurkarten sowie die Datenerfassung für das amtliche Geographische Grundinformationssystem GEOGIS (heute ATKIS®) gehören zu ihren Hauptaufgaben.⁵¹

1990

Die Außenstelle Coburg wird gegründet

Die Außenstelle Coburg wird am 20. September 1990 eingeweiht. Die Arbeit wird offiziell am 1. Oktober 1990 aufgenommen. Die Tätigkeiten bestehen in der Aufstellung des Automatisierten Liegenschaftsbuchs (ALB) für den Amtsbezirk Coburg sowie in der Vorbereitung der Katasterneuvermessung (KNV). Im Herbst 1992 ist der Dienstbetrieb in vollem Gang. Bis Ende 1993 arbeiten 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Außenstelle Coburg. Die Arbeitsbereiche sind in fünf Sachgebiete aufgeteilt: Allgemeine Verwaltung, Durchführung von Katasterneuvermessungen, Vorarbeiten und Auswertung für Katasterneuvermessung, Herstellung digitaler Flurkarten, Erneuerung der Katasterkarten für den Bereich der Bezirksfinanzdirektion Ansbach. 2000 feiert die Außenstelle Coburg ihr 10-jähriges Bestehen und zeigt hierzu in ihren eigenen Räumen eine Ausstellung zum Thema „Katastervermessung in Coburg – von 1861 bis heute“. 2005 erfolgt im Zuge der Verwaltungsreform die Vereinigung der Außenstelle Coburg mit dem Vermessungsamt Coburg.



Abb. 029: Eröffnung der Außenstelle Coburg



Abb. 030: ADBV Coburg

Das Dienstleistungszentrum wird eingerichtet

1996

Im Jahre 1996 wird im Bayerischen Landesvermessungsamt ein Dienstleistungszentrum eingerichtet. Dieses Zentrum ist u.a. zuständig für den Vertrieb von analogen und kartographischen Produkten, digitalen Produkten und Luftbildprodukten sowie für deren Nutzungserlaubnis.

Speyer-Preis

Die Bayerische Vermessungsverwaltung erhält für ihre herausragenden Leistungen bei der Modernisierung ihrer Verwaltung den „Speyer-Preis 1996“. Der Preis wird von der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer in Würdigung und Anerkennung herausragender Verdienste um die Modernisierung der Verwaltung verliehen.

Einrichtung der Geschäftsstelle GDI-Bayern und der zentralen Kunden-Servicestelle

Anfang 2004 wird im Bayerischen Landesvermessungsamt die Geschäftsstelle GDI-Bayern eingerichtet. Aufgabe der Geschäftsstelle ist der Aufbau und Betrieb der Geodateninfrastruktur Bayern (GDI-BY).

Gleichzeitig wird eine zentrale Kunden-Servicestelle gegründet. Dort werden alle Anfragen zu den Produkten und Dienstleistungen der Bayerischen Vermessungsverwaltung beantwortet. Seitdem erhalten Kundinnen und Kunden hier umfassende und fachkundige Auskünfte zum gesamten Produkt- und Dienstleistungsangebot der BVV. Im Vordergrund stehen die Beratung und Betreuung zum stetig wachsenden Produktangebot der unterschiedlichen Fachrichtungen.

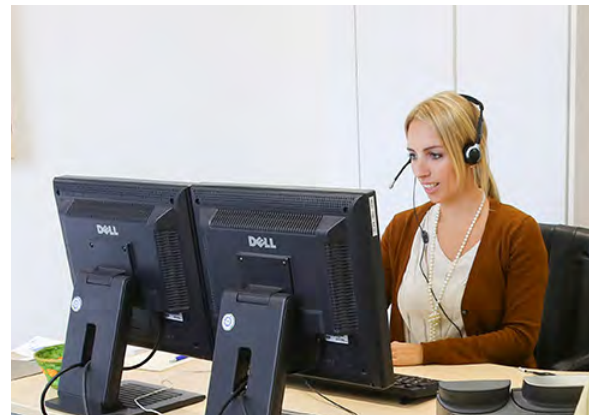


Abb. 032: Servicestelle



Abb. 031: Urkunde Speyer-Preis, 1996

2000

Ein Leitbild wird erarbeitet

Im Jahre 2000 liegt zum ersten Mal in der Geschichte des Landesvermessungsamts ein Leitbild vor. Dort heißt es u.a.: „Wir sind eine moderne, zukunftsorientierte und traditionsreiche technische Mittelbehörde des Freistaates Bayern. Als Dienstleistungsunternehmen erstellen und vertreiben wir Geobasisdaten für das gesamte Staatsgebiet.“

2003

Bayerisches Landesvermessungsamt erhält Auszeichnung beim Behördenwettbewerb

Das Bayerische Landesvermessungsamt erhält beim Behördenwettbewerb „Innovative Verwaltung/E-Government“ eine Auszeichnung für den BayernViewer-agrar.

01.5 Die Verwaltungsreform 2005

Im Zuge der Verwaltungsreform von 2005 werden die Strukturen der bayerischen Verwaltung modernisiert. Ziel des Programms „Verwaltung 21. Reform für ein modernes Bayern“ ist es, eine straffe und dienstleistungsorientierte Verwaltung mit geringer Regulierungsdichte zu schaffen. Das Landesamt erhält einen neuen Namen und als zusätzliche Aufgabe die Dienst- und Fachaufsicht über den Fortführungsvermessungsdienst. Anstelle der fünf Vermessungsabteilungen der Bezirksfinanzdirektionen entstehen die drei neuen Regionalabteilungen Süd, Nord und Ost.

Das Landesamt für Vermessung und Geoinformation (LVG) wird gebildet

2005

Zum 1. August 2005 wird das Landesamt für Vermessung und Geoinformation (LVG) gebildet. Im Zuge der Verwaltungsreform werden in diesem neu formierten Landesamt das ehemalige Bayerische Landesvermessungsamt und die Vermessungsabteilungen der Bezirksfinanzdirektionen Ansbach, Augsburg, Landshut, München und Würzburg zusammengelegt.

Die sieben Bezirksfinanzdirektionen Ansbach, Augsburg, Bayreuth, Landshut, München, Regensburg und Würzburg werden als eigenständige Mittelbehörden der Bayerischen Staatsfinanzverwaltung aufgelöst und in Dienststellen des neuen Landesamts für Finanzen umgewandelt. Die von diesen Mittelbehörden im Bereich der Vermessung wahrgenommenen Aufgaben werden in das Landesamt für Vermessung und Geoinformation als Regionalabteilungen integriert. Es entstehen die drei neuen Regionalabteilungen Süd, Nord und Ost. Zu den Aufgaben der neu gebildeten Regionalabteilungen gehören u. a. die Dienst- und Fachaufsicht über die Vermessungsämter, die Verteilung der Haushaltsmittel sowie der Bauunterhalt der Ämter. Die „Regionalabteilung Süd“ mit Dienstsitz in München ist zuständig für die Vermessungsämter der Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben, die „Regionalabteilung Nord“ mit Dienstsitz in Schwabach ist zuständig für die Vermessungsämter der Regierungsbezirke Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken. Die „Regionalabteilung Ost“ mit Dienstsitz in Landshut ist zuständig für die Vermessungsämter der Regierungsbezirke Niederbayern und Oberpfalz.

Im Zuge dieser Umstrukturierung und Behördenzusammenlegung werden rund hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an das Landesamt für Vermessung und Geoinformation versetzt.

Das LVG wird nun Mittelbehörde und übt über die 3 Regionalabteilungen die Aufsicht über die 79 Vermessungsämter aus.

Die Außenstelle Coburg wird in das Vermessungsamt Coburg eingliedert. Ferner wird am Landesamt die Abteilung 4 – Informations- und Kommunikationstechnik – neu eingerichtet.



Abb. 033: Eingangportal des Landesamts für Vermessung und Geoinformation, 2005

Exkurs

Blick in die Entstehungsgeschichte der Regionalabteilungen

Der Ursprung der heutigen drei Regionalabteilungen Süd, Ost und Nord geht bis ins 19. Jahrhundert zurück. Im Jahre 1833 werden bei den Regierungsfinanzkammern der Bezirke technische Steuerrevisoren zur Überprüfung der Fortführungsvermessungsarbeit der Landgeometer bestellt.

1860 werden die technischen Steuerrevisoren durch Kreisobergeometer abgelöst.

1920 werden die Regierungsfinanzkammern aus dem Verband der Kreisregierungen herausgetrennt. Sie bilden fortan unter der Behördenbezeichnung „Landesfinanzamt“ selbstständige, dem Reichsfinanzministerium nachgeordnete Oberbehörden der Finanzverwaltung, die in Landesangelegenheiten an die Weisungen des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen gebunden sind. Die technische Prüfung der Fortführungsvermessungen obliegt den Zweigstellen der Landesfinanzämter für bayerische Angelegenheiten.

1956 werden eigenständige Finanzmittelstellen mit je einer Vermessungsabteilung in Ansbach, Augsburg, Landshut, München und Würzburg gegründet.

1964 werden sie in Bezirksfinanzdirektionen umbenannt.⁵²

2005 erfolgt die Eingliederung der Vermessungsabteilungen der Bezirksfinanzdirektionen als Regionalabteilungen in das Landesamt für Vermessung und Geoinformation.

Exkurs

Blick in die Entstehungsgeschichte der Vermessungsämter

Die Keimzelle der Ämter ist die 1808 gegründete Königlich Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission. Da die Kommission die äußerst umfangreiche Aufgabe der Fortführungsvermessung nicht selbst ausführen kann, übernehmen ab 1816 private Geometer diese Fortführungsarbeiten der Grundstücksveränderungen. Ab 1830 dürfen diese Arbeiten nur noch von geprüften Umschreibgeometern (Landgeometern) durchgeführt werden.

1838 wird ein spezielles Bezirksgeometerinstitut eingerichtet, das für die Fortführungsvermessung zuständig ist.

1892 werden innerhalb der Bezirke selbstständige Messungsbehörden mit verbeamteten Behördenvorstehern gegründet, die das Bezirksgeometerinstitut ablösen. 1909 werden die Messungsbehörden in Messungsämter umbenannt. Der Fortführungsmessungsdienst wird vollständig verstaatlicht. Alle Beschäftigten sind nunmehr im Staatsdienst und unterstehen der Leitung und der Aufsicht der Kreisregierung.

1941 werden die Messungsämter wieder umbenannt. Sie heißen fortan Vermessungsämter.

1956 erscheint eine Neufassung der Dienstanweisung für die Vermessungsämter in Bayern.

1978 erscheint eine Verordnung über die Bezeichnung, den Sitz und die Bezirke der 79 Vermessungsämter.⁵³

2005 wechselt die Aufsicht über die Vermessungsämter von den Vermessungsabteilungen der Bezirksfinanzdirektionen zu den Regionalabteilungen des Landesamts für Vermessung und Geoinformation.

2007 wird die Zahl der Vermessungsämter von 79 auf 51 mit 22 Außenstellen reduziert.

2014 werden die Vermessungsämter erneut umbenannt und heißen in Angleichung an das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung nun Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

Die heute bayernweit insgesamt 51 Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung mit ihren 22 Außenstellen führen und aktualisieren täglich das Liegenschaftskataster. Mit rund 30 000 Grundstücksvermessungen im Jahr dokumentieren sie Grundstücksgrenzen mit Zentimetergenauigkeit und sichern mit ihren Daten das Eigentum an Grund und Boden. Mit den Gebäudeeinmessungen erfüllen die Ämter den gesetzlichen Auftrag, Neubauten und wesentliche Veränderungen am Grundriss von bestehenden Gebäuden im Liegenschaftskataster nachzuweisen.

Im Zuge der Aufgabenerweiterung des Landesamts wird auch das traditionelle Aufgabenfeld der Ämter erweitert und sie unterstützen seit 2014 die Kommunen beim Ausbau des schnellen Internets. Die Leiterinnen und Leiter der Ämter werden zusätzlich Breitbandmanager.





Die 79 Vermessungsämter vor der Verwaltungsreform

VA Abensberg
VA Aichach
VA Amberg
VA Ansbach
VA Aschaffenburg
VA Augsburg
VA Bad Neustadt a.d.Saale
VA Bad Kissingen
VA Bad Tölz
VA Bamberg
VA Bayreuth
VA Burghausen
VA Cham
VA Coburg
VA Dachau
VA Deggendorf
VA Dillingen a.d.Donau
VA Donauwörth
VA Ebersberg
VA Eichstätt
VA Erding
VA Erlangen
VA Eschenbach i.d.OPf
VA Forchheim
VA Freilassing
VA Freising
VA Freyung
VA Friedberg
VA Fürth
VA Fürstenfeldbruck
VA Günzburg
VA Hemau
VA Hersbruck
VA Hof
VA Immenstadt i.Allgäu
VA Ingolstadt
VA Kempten
VA Kitzingen
VA Klingenberg a.Main
VA Kronach

VA Kulmbach
VA Landau a.d.Isar
VA Landsberg am Lech
VA Landshut
VA Lohr a.Main
VA Marktoberdorf
VA Memmingen
VA Miesbach
VA Mindelheim
VA Mühldorf a.Inn
VA München
VA Nabburg
VA Neunburg vorm Wald
VA Neumarkt i.d.OPf.
VA Nördlingen
VA Nürnberg
VA Passau
VA Pfaffenhofen a.d.Ilm
VA Pfarrkirchen
VA Regensburg
VA Rosenheim
VA Rothenburg ob der Tauber
VA Schwabach
VA Schwandorf
VA Schweinfurt
VA Simbach a.Inn
VA Starnberg
VA Straubing
VA Tirschenreuth
VA Traunstein
VA Vilshofen an der Donau
VA Weiden i.d.OPf.
VA Weißenburg i. Bay.
VA Wasserburg a.Inn
VA Weilheim i.OB
VA Wolfratshausen
VA Wunsiedel
VA Würzburg
VA Zwiesel

*Die 51 Vermessungsämter mit ihren 22 Außenstellen nach der Verwaltungsreform ab 2007
(seit 2014 Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung)*

ADBV Abensberg

ADBV Aichach

ADBV Amberg

ADBV Ansbach

ADBV Aschaffenburg
mit Außenstelle Klingenberg a.Main

ADBV Augsburg

ADBV Bad Kissingen
mit Außenstelle Bad Neustadt a.d.Saale

ADBV Bamberg
mit Außenstelle Forchheim

ADBV Bayreuth

ADBV Cham

ADBV Coburg

ADBV Dachau
mit Außenstelle Fürstenfeldbruck

ADBV Dillingen a.d.Donau

ADBV Donauwörth

ADBV Ebersberg

ADBV Erding

ADBV Erlangen

ADBV Freilassing

ADBV Freising

ADBV Freyung
mit Außenstelle Zwiesel

ADBV Günzburg

ADBV Immenstadt i.Allgäu
mit Außenstelle Kempten

ADBV Ingolstadt
mit Außenstelle Eichstätt

ADBV Kulmbach
mit Außenstelle Kronach

ADBV Landau a.d.Isar
mit Außenstelle Deggendorf

ADBV Landsberg am Lech
mit Außenstelle Starnberg

ADBV Landshut

ADBV Lohr a.Main

ADBV Marktobersdorf

ADBV Memmingen
mit Außenstelle Mindelheim

ADBV Miesbach

ADBV Mühldorf a.Inn

ADBV München

ADBV Nabburg
mit Außenstelle Neunburg vorm Wald

ADBV Neumarkt i.d.OPf.

ADBV Neustadt a.d.Aisch

ADBV Nürnberg
mit Außenstelle Hersbruck

ADBV Pfaffenhofen a.d.Ilm

ADBV Pfarrkirchen
mit Außenstelle Simbach a.Inn

ADBV Regensburg
mit Außenstelle Hemau

ADBV Rosenheim
mit Außenstelle Wasserburg a.Inn

ADBV Schwabach
mit Außenstelle Weißenburg i. Bay.

ADBV Schweinfurt

ADBV Straubing

ADBV Traunstein

ADBV Vilshofen an der Donau
mit Außenstelle Passau

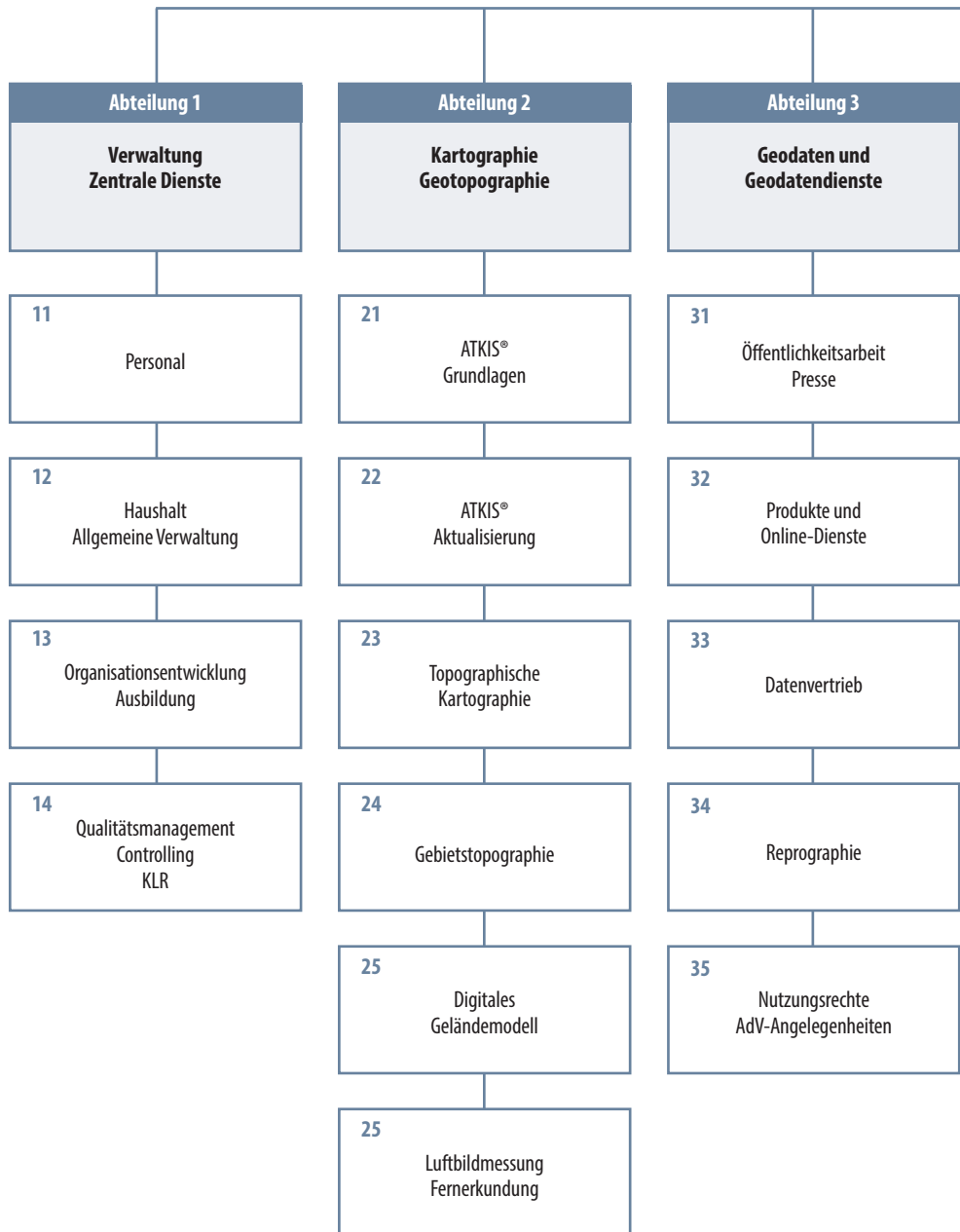
ADBV Weiden i.d.OPf.
mit Außenstelle Tirschenreuth

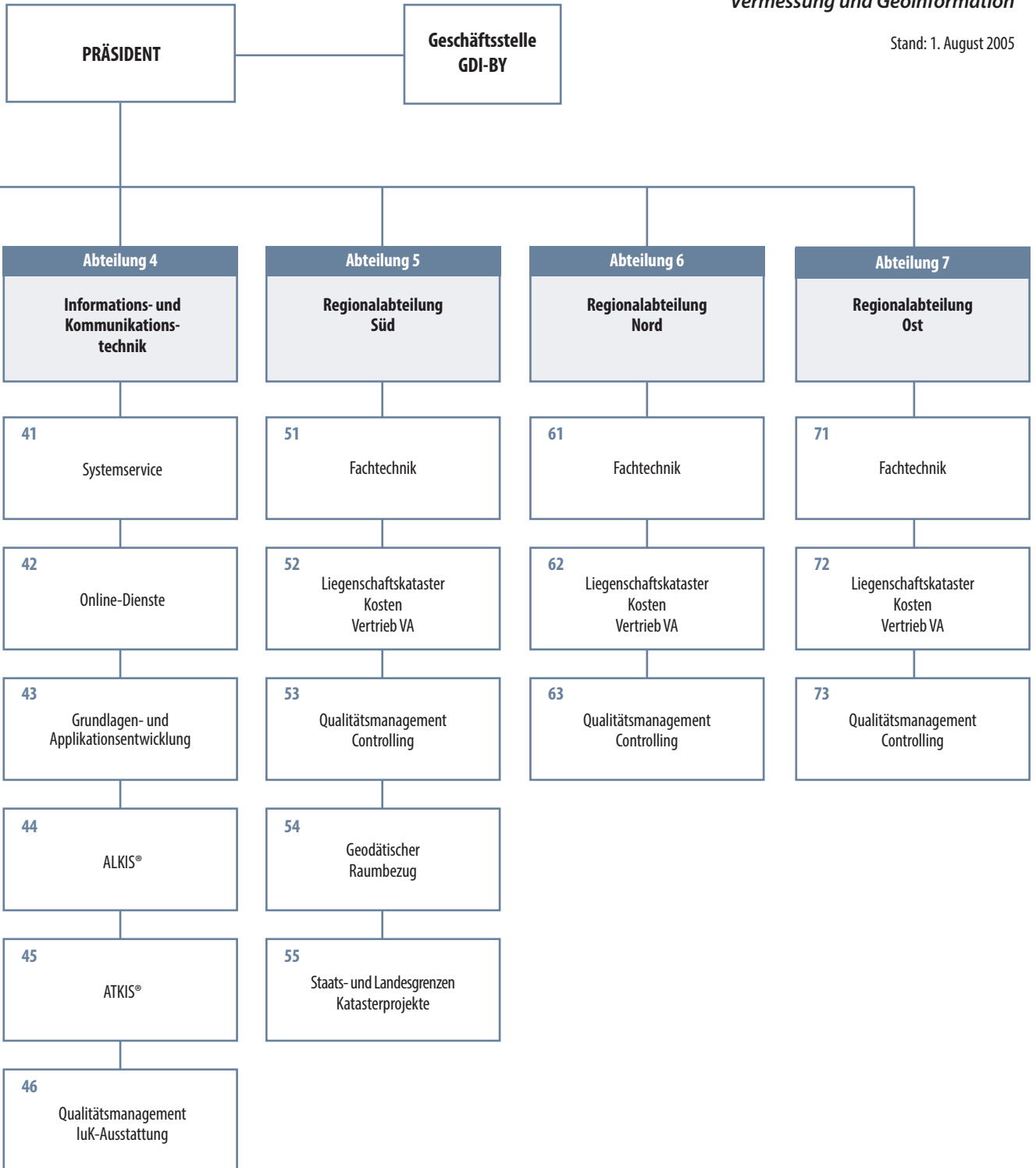
ADBV Weilheim i.OB

ADBV Wolfratshausen
mit Außenstelle Bad Tölz

ADBV Wunsiedel
mit Außenstelle Hof

ADBV Würzburg
mit Außenstelle Kitzingen





Integrationspreis „JobErfolg – Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz“

Das Landesamt für Vermessung und Geoinformation wird von der Bayerischen Staatsregierung für herausragende Leistungen bei der Integration behinderter Menschen ausgezeichnet und erhält den Integrationspreis „JobErfolg – Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz“ in der Kategorie Öffentlicher Dienst. Gewürdigt wird die vorbildliche Integration von hör- und sprachbehinderten Menschen. Die Gewinner werden am 3. Dezember 2006 im Kultur- und Kongresszentrum Rosenheim ausgezeichnet. Die Auszeichnung „JobErfolg – Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz“ wird vom Bayerischen Landtag, dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung verliehen.

Die Zahl der Vermessungsämter wird von 79 auf 51 reduziert.

Zum 1. Januar 2007 verlieren bayernweit 22 Vermessungsämter ihren Status als eigene Behörde. Sie werden als „Außenstellen“ in andere Vermessungsämter (Hauptämter) eingegliedert. Damit wird die Zahl der Vermessungsämter von 79 auf 51 Ämter mit 22 Außenstellen reduziert.

Sieben Vermessungsämter werden aufgelöst:

- Burghausen
- Eschenbach i.d.OPf
- Friedberg
- Fürth
- Rothenburg ob der Tauber
- Schwandorf
- Nördlingen

In Neustadt a.d.Aisch wird ein neues Vermessungsamt gegründet.

Das Infozentrum Geodaten an der Außenstelle Mindelheim wird eingerichtet

An der Außenstelle Mindelheim des Vermessungsamts Memmingen wird ein „Infozentrum Geodaten“ eingerichtet. Dieser Kundenservice unterstützt die Servicestelle des Landesamts für Vermessung und Geoinformation und ist ebenfalls zuständig für Fragen zu den Produkten und Dienstleistungen der Bayerischen Vermessungsverwaltung.

Geschäftsstelle Geodateninfrastruktur Bayern (GDI-BY) wird zur ressortübergreifenden Kontaktstelle nach BayGDIG

Die Geschäftsstelle übernimmt die fachlich-technische Unterstützung im Anwendungsbetrieb und den First-Level-Support. Die Aufgaben sind u. a.: Umsetzung der Vorgaben aus der INSPIRE-Richtlinie, die der Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der Europäischen Union dient, Umsetzung der Vorgaben aus dem Bayerischen Geodateninfrastrukturgesetz, Abstimmung und Zusammenarbeit mit anderen GDI-Initiativen, Mitarbeit in deutschen, europäischen und internationalen Normungsgremien.

Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) wird eingerichtet

Am 1. Juli 2011 wird am Landesamt für Vermessung und Geoinformation die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder (AdV) eingerichtet. Die Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder koordiniert das amtliche deutsche Vermessungswesen. Die Geschäftsstelle hat die Aufgabe, im Einvernehmen mit dem AdV-Vorsitz die laufenden Geschäfte sowie den Haushalt der AdV zu führen. Darüber hinaus ist es die Aufgabe der Geschäftsstelle, die Vertretung und Darstellung des amtlichen Vermessungswesens national und international zu unterstützen.

01.6 Die Neuausrichtung 2014

Der 1. Januar 2014 markiert wieder eine einschneidende Veränderung in der Geschichte des Landesamts:

Die Aufgabenbereiche werden um die Bereiche Digitalisierung und Breitband erweitert. Neu dazu kommen das IT-Dienstleistungszentrum und das Bayerische Breitbandzentrum Amberg.

Die Bildung des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

2014

Das Landesamt für Vermessung und Geoinformation erhält zum 1. Januar 2014 zusätzlich zum klassischen Vermessungsgeschäft neue Aufgaben aus den Bereichen Digitalisierung und Breitband. Mit dieser Veränderung erhält das Landesamt wieder einen neuen Namen. Seit dem 1. Januar 2014 heißt die Behörde: Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. Die Wahl der neuen Behördenbezeichnung lässt die politischen Schwerpunkte erkennen. Der Begriff „Digitalisierung“ steht für die elektronische Unterstützung von Prozessen innerhalb der Verwaltungen und in der Kommunikation mit Bürgern und Wirtschaft. Der Begriff „Breitband“ steht an zweiter Stelle und macht die Zuständigkeit des Landesamts und der Ämter für die Koordination des Breitbandausbaus deutlich. Der an dritter Stelle der Behördenbezeichnung genannte Bereich „Vermessung“ bleibt Kernkompetenz und Aufgabenschwerpunkt. In diesem Zusammenhang erhalten auch die Vermessungsämter einen neuen Namen. Sie führen seit dem 1. Januar 2014 den Zusatz Digitalisierung, Breitband und Vermessung (ADBV).

Das Rechenzentrum Süd (RZ-Süd) wird aus dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung herausgelöst und als eigener Bereich mit der Bezeichnung IT-Dienstleistungszentrum (IT-DLZ) mit dem Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung zusammengeschlossen.

Das IT-DLZ wird zu einem übergreifenden Verwaltungs- und Gerichtsrechenzentrum ausgebaut. Es werden vier neue Abteilungen gebildet:

Abteilung IT 1 (IT-DLZ Steuerung, Anwendungsentwicklung), Abteilung IT 2 (Kundenbetreuung und Anwendungsbetrieb), Abteilung IT 3 (Technischer Betrieb), Abteilung IT 4 (RZ-Infrastruktur, Speichertechnologie). Der Leitung der Abteilung IT 1 ist zugleich die Leitung des IT-DLZ zugeordnet.

Das IT-DLZ bietet den Kundinnen und Kunden u. a. zentrale Behördennetzdienste, Server- und Systemdienstleistungen und IT-Services, die die Kommunikation und den Datenaustausch über Web und E-Mail unterstützen sowie Plattformen für Fachanwendungen. Außerdem stellt das IT-DLZ im Applikationsbetrieb u. a. das Dokumentenmanagement-System eAkte zur Verfügung.



Abb. 036: Eingangportal des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

Am IT-DLZ arbeiten zum Zeitpunkt der Zusammenschließung mit dem Landesamt rund 330 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Hauptstandort des IT-DLZ ist in München, St.-Martin-Straße 47. Weitere Standorte des IT-DLZ werden im Laufe der Zeit Augsburg, Fürth, Landshut, Marktredwitz, Nürnberg, Regensburg und Straubing.

Neues Referat zur Betreuung der BayernLabs entsteht

Im Dezember 2015 wird im Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung das neue Referat „BayernLabs“ eingerichtet. Die Aufgabe des neuen Referats ist die Fachaufsicht über alle BayernLabs, die als offene Zentren für digitale Wissensbildung eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat sind. Insgesamt werden in Bayern 13 BayernLabs als Fachbereiche der jeweiligen Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung eingerichtet. Das Referat kümmert sich um die technische Ausstattung, die thematische Ausgestaltung und die fachliche Betreuung des Personals sowie um die Öffentlichkeitsarbeit.

2015

Das BayernWLAN Zentrum in Straubing wird eingerichtet

Das BayernWLAN Zentrum wird als zentrale Stelle für die Einrichtung und den Betrieb der BayernWLAN-Hotspots eingerichtet. Aufgabe ist die Beratung und Betreuung der beteiligten Behörden und Kommunen vom Antrag über die Planung bis zur Umsetzung. Das BayernWLAN Zentrum ist in der Abteilung IT 4 des IT-DLZ angesiedelt. Sitz des Zentrums ist Straubing.

Exkurs

Blick in die Entstehungsgeschichte des IT-DLZ

Ein Kernelement der Digitalisierung in der Verwaltung ist die Bereitstellung von zeitgemäßen und sicheren elektronischen Dienstleistungen für Verwaltung und Gerichte, für die Wirtschaft sowie für Bürgerinnen und Bürger in einem modernen Rechenzentrum.

Am 7. März 2006 beschließt der Ministerrat deswegen ein Konzept zur Konsolidierung der staatlichen Rechenzentren und IT-Betriebszentren. In Umsetzung dieses Beschlusses werden am 1. April 2006 das Rechenzentrum Süd (RZ Süd) und das Rechenzentrum Nord (RZ-Nord) begründet. Das RZ Süd ist im Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung angesiedelt, das RZ Nord im Bayerischen Landesamt für Steuern. Beide Rechenzentren haben in den Folgejahren die Verantwortung für die IT-Infrastrukturen der bayerischen Staatsverwaltung von den einzelnen Behörden übernommen und konsolidiert. Das Gebäude in der St.-Martin-Straße wurde Ende 2006 vom Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung gekauft und stand ab 2012 für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung.

Am 17. Dezember 2013 stimmt der Ministerrat dem Konzept des Finanzministeriums zur Neustrukturierung der staatlichen Rechenzentren zu und das RZ Süd wird als IT-Dienstleistungszentrum (IT-DLZ) mit dem Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung zusammengeführt.

Abb. 037: Außenansicht des IT-Dienstleistungszentrums in München, St.-Martin-Straße 47





Die BayernLabs

Die BayernLabs sind offene Zentren für digitale Wissensbildung. In Form einer Dauerausstellung präsentieren die Labs Exponate zum Anschauen, Anfassen und Ausprobieren. Dazu gibt es ein begleitendes Rahmenprogramm mit Informationsveranstaltungen, Workshops und Vorträgen. Die Standorte sind abseits der Ballungsräume. Die BayernLabs sind an die bestehenden Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung angegliedert. Das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung hat die Fachaufsicht über die BayernLabs und ist u.a. für die technische Ausstattung zuständig.

BayernLabs	Eröffnungsdatum
BayernLab Traunstein	20.10.2016
BayernLab Wunsiedel	09.12.2016
BayernLab Bad Neustadt a.d.Saale	29.06.2017
BayernLab Nabburg	30.11.2017
BayernLab Neustadt a.d.Aisch	11.06.2018
BayernLab Vilshofen an der Donau	18.12.2018
BayernLab Neumarkt i.d.OPf.	29.03.2019
BayernLab Kaufbeuren	13.09.2019
BayernLab Eichstätt	31.08.2020
BayernLab Dillingen a.d.Donau	08.02.2021
BayernLab Starnberg	03.05.2022
BayernLab Lohr am Main	19.01.2023
BayernLab Forchheim	05.12.2023

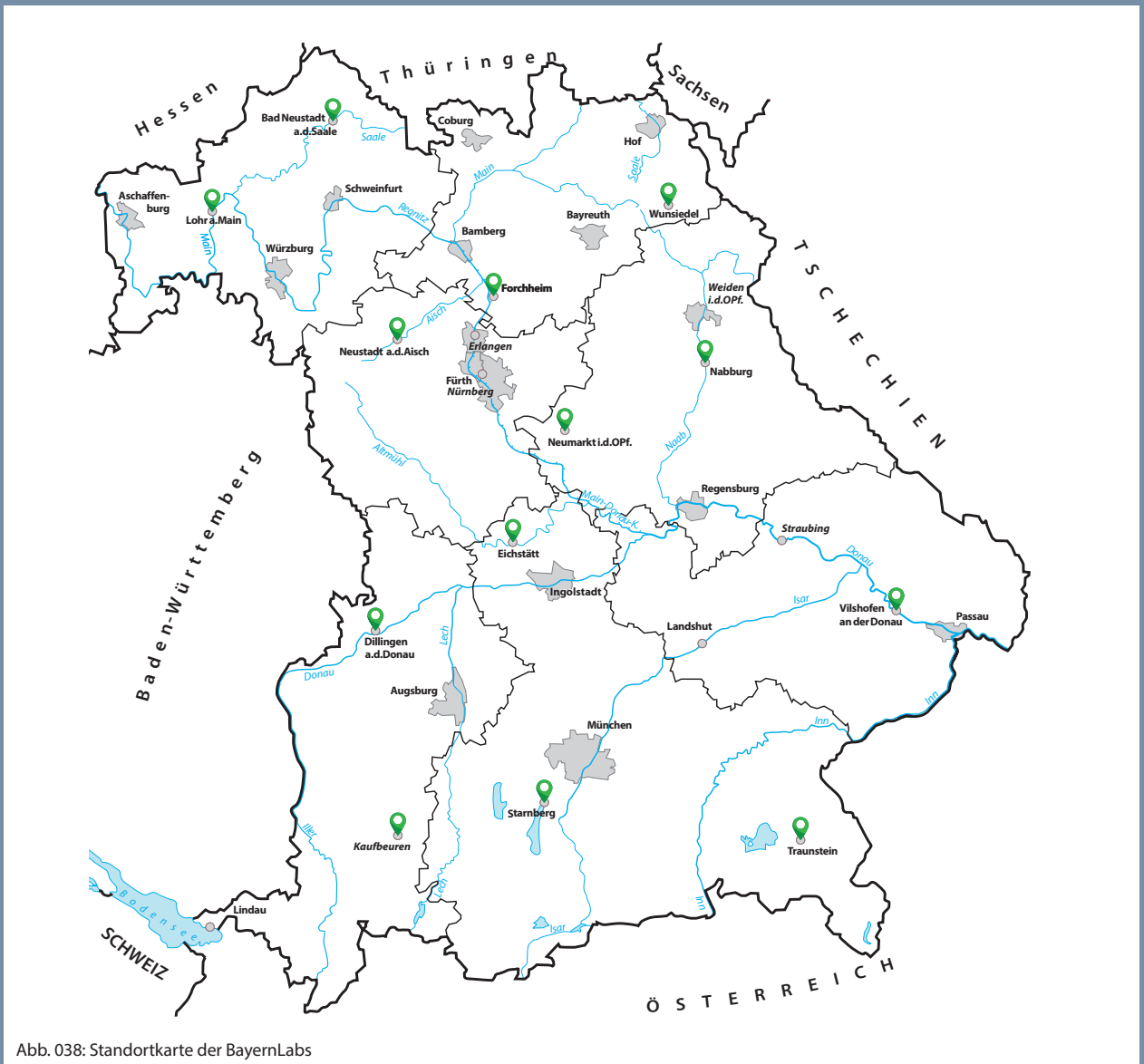


Abb. 038: Standortkarte der BayernLabs



Abb. 039: BayernLab Traunstein

2016

Neue Abteilung für Digitalisierung wird eingerichtet

Zum 1. Juni 2016 wird eine neue Abteilung 8 mit dem Schwerpunkt Digitalisierung eingerichtet. Die neue Abteilung verfügt über vier Referate: BayernLabs, Geodateninfrastruktur Bayern (GDI-BY), Geodätischer Raumbezug und BayKom.

Projektgruppe Behördenverlagerung wird gegründet



Am 1. August 2016 nimmt die neue Projektgruppe Behördenverlagerung (PBV) die Arbeit auf. Nachdem das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung im Zuge der Heimatstrategie der Bayerischen Staatsregierung von der Behördenverlagerung betroffen ist, ist es die Aufgabe der Projektgruppe, die Behördenverlagerung für die neuen Standorte Freyung, Hof, Marktredwitz, Neustadt a.d.Aisch, Waldsassen und Windischeschenbach zu organisieren und durchzuführen.

2018

Die Zentrale Stelle Hauskoordinaten und Hausumringe wird eingerichtet

Der Betrieb der Zentralen Stelle Hauskoordinaten und Hausumringe (ZSHH) geht von der Bezirksregierung Köln an das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung über. Die Arbeit wird zur Jahreswende 2017/18 aufgenommen. Die ZSHH ist eine der zentralen Stellen der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV). Sie handelt im Auftrag der Länder, bündelt die Folgeprodukte, die auf der Grundlage des Liegenschaftskatasters der Vermessungsverwaltungen der Länder erzeugt werden und stellt sie zu einheitlichen Gebühren- und Lizenzmodellen sowie in bundesweit einheitlichen Dateiformaten zentral bereit.

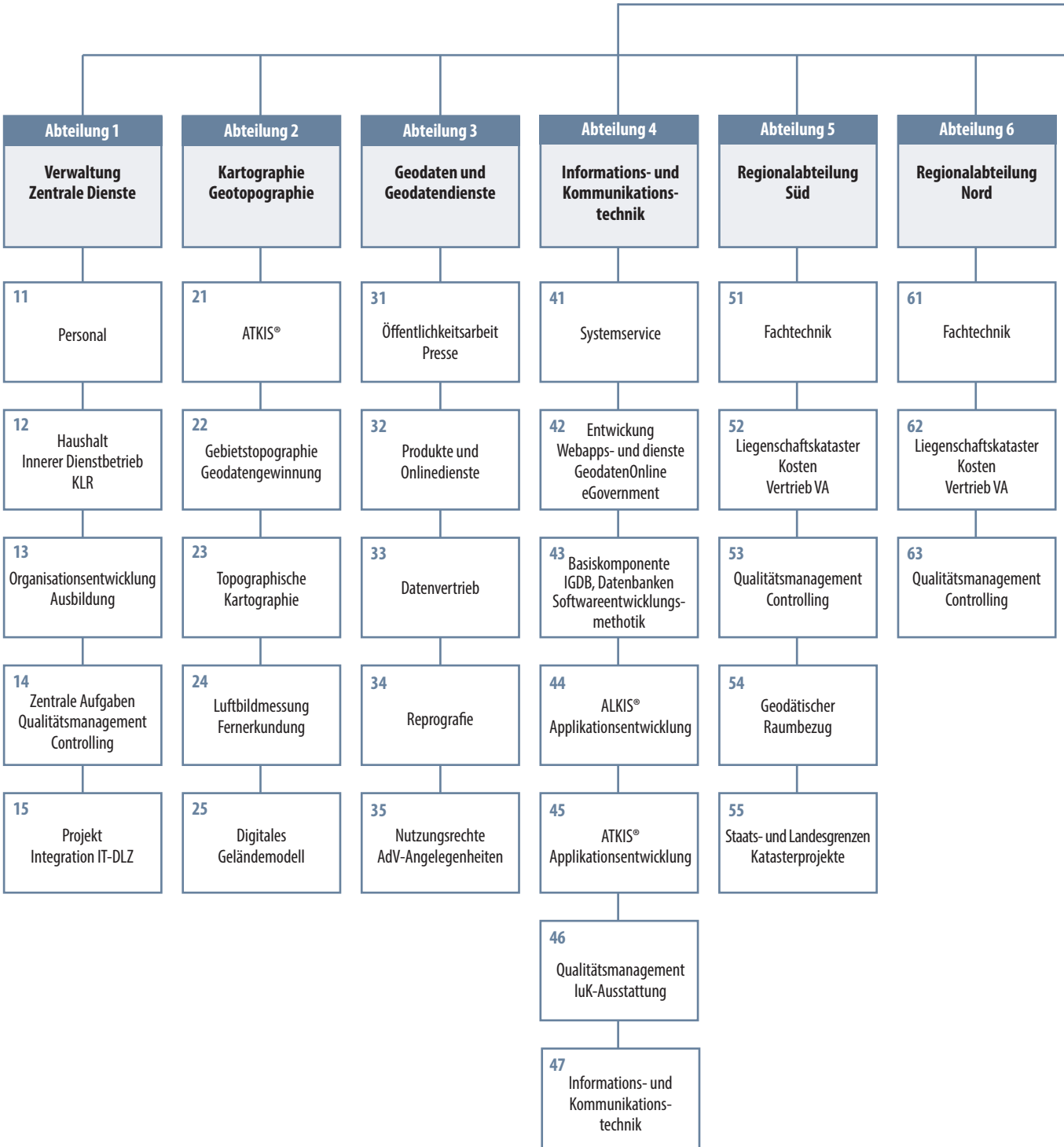
2020

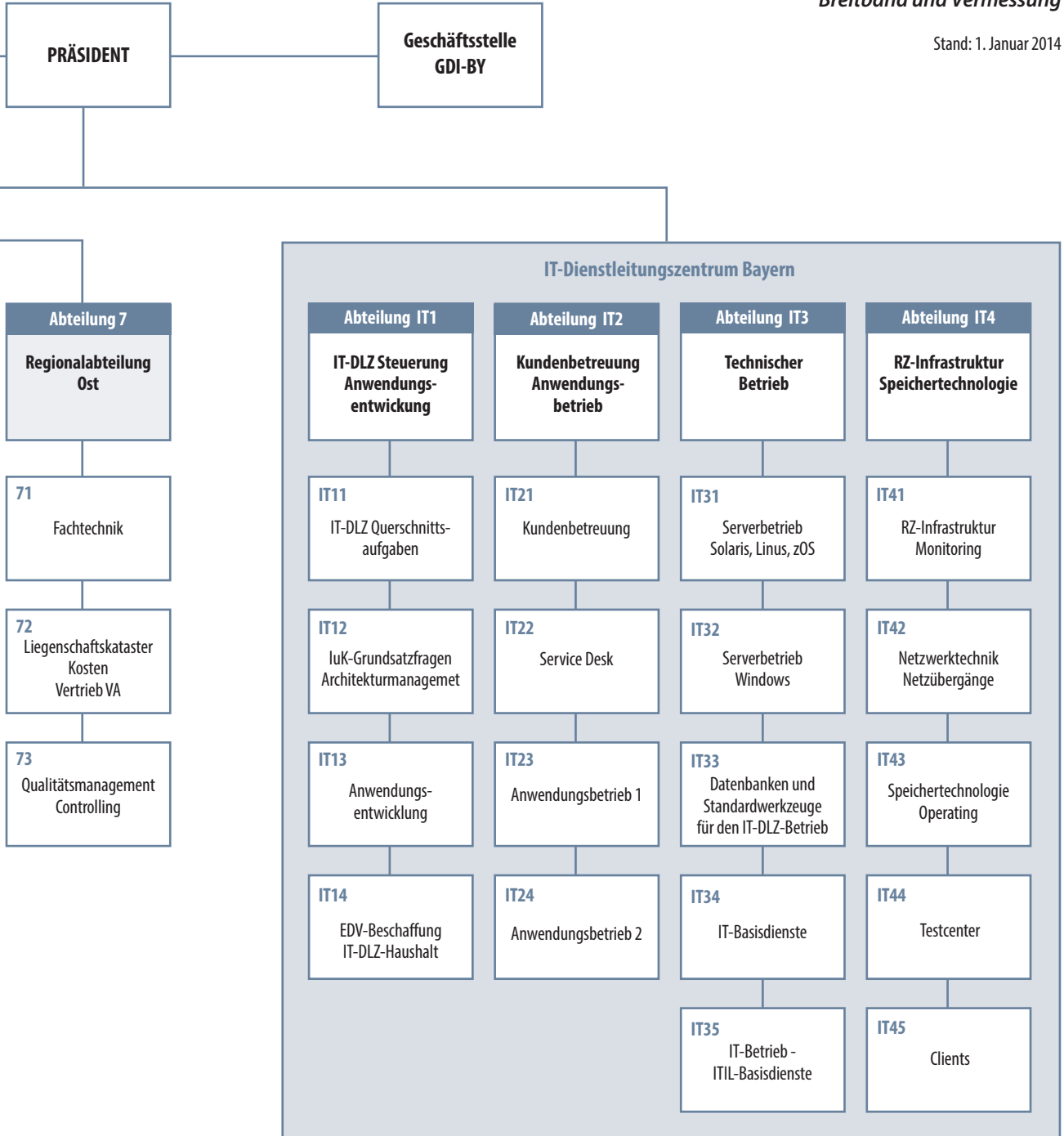
Das IT-DLZ erhält neue Abteilung Schulrechenzentrum

Das IT-DLZ erhält zum 1. Oktober 2020 eine neue Abteilung mit der Bezeichnung Schulrechenzentrum (IT 5). Die neue Abteilung IT 5 bündelt die bisher verteilten Entwicklungs- und Betriebsaufgaben für den Kulturbereich und koordiniert die Bereitstellung neuer Services für Schulen auf der Basis von Standarddienstleistungen des IT-DLZ.

**AdV
Geschäftsstelle**

**Breitbandzentrum
Amberg**





Beauftragter für den Haushalt
2 Beauftragte für den Datenschutz
Beauftragter für IT-Sicherheit
Beauftragter der Schwerbehinderten
Gleichstellungsbeauftragte

01.7 Neue Standorte des LDBV

Im Zuge des im März 2015 von der Bayerischen Staatsregierung beschlossenen Konzepts der Heimatstrategie „Regionalisierung von Verwaltung – Behördenverlagerungen 2015“ erhält auch das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung sieben zusätzliche neue Standorte in Aichach, Freyung, Hof, Marktredwitz, Neustadt a.d.Aisch, Waldsassen und Windischeschenbach für rund 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Außenstelle Digitale Landkarten Bayern in Windischeschenbach wird eröffnet

2016

2016 wird die erste neue Außenstelle im Zuge der Behördenverlagerung in Windischeschenbach eröffnet.

Bis 2025 wurden hier ca. 60 Arbeitsplätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgebaut.

In Windischeschenbach werden Auszubildende aus der Region im Fachbereich Geomatik ausgebildet. Der Standort ist zusammen mit Waldsassen Zentrum der amtlichen Kartographie in Bayern. Ein eigens für die Außenstelle gebautes Gebäude wurde 2025 bezogen.



Abb. 40: Digitale Landkarten Bayern, Windischeschenbach, Neubau und denkmalgeschützte Stützelvilla

2017

**Die Außenstelle Servicezentrum
eGovernment BayernServer
in Marktredwitz wird eröffnet**

Am 3. Februar 2017 wird in Marktredwitz für ca. 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das neue Servicezentrum eGovernment BayernServer eröffnet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen und beraten staatliche und kommunale Behörden bei der Entwicklung von IT-Verfahren.



Abb. 041: Servicezentrum eGovernment Bayern-Server, Marktredwitz, Geplanter Neubau

**Die Außenstelle Geo-Datenbank Bayern
in Waldsassen wird eröffnet**

Am 27. Juli 2017 wird die neue Außenstelle Geo-Datenbank Bayern für ca. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Waldsassen eröffnet. Die Aufgaben umfassen die Bereiche ATKIS®-Basis-DLM, Gebiets-topographie und Topographisches Informationsmanagement (TIM) inkl. Applikationsentwicklung.



Abb. 042: Geo-Datenbank Bayern, Waldsassen, Neubau 2025 eingeweiht

2018

**Die Außenstelle
Geodaten-Gewinnung Bayern in Hof
wird eröffnet**

Am 20. September 2018 wird die Außenstelle Geodaten-Gewinnung Bayern in Hof für ca. 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geodateninfrastruktur Bayern (GDI-BY) eröffnet. Zur Außenstelle gehört die Betriebsstelle GDI-BY, die öffentliche Verwaltungen in der Bereitstellung ihrer Geodaten für Bürgerinnen und Bürger, Wirtschaft, Politik sowie Wissenschaft unterstützt. Zudem gewährleistet das Team der Entwicklung GDI-BY den professionellen und sicheren IT-Betrieb der technischen Infrastruktur sowie die Systementwicklung und -pflege mit dem Ziel, innovative Softwarelösungen für die Kunden zu schaffen.



Abb. 043: Geodaten-Gewinnung Bayern, Hof

Das Bayerische Landesluftbildzentrum beim ADBV Neustadt a.d.Aisch wird eröffnet

Am 21. September 2018 wird das Bayerische Landesluftbildzentrum (BayLLZ) in Neustadt a.d.Aisch für fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eröffnet. Es besteht aus dem Bayerischen Landesluftbildarchiv und einer Dauerausstellung rund um das Thema Luftbild.

Die multimediale Dauerausstellung informiert zur Geschichte der Luftbildfotographie und zeigt die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Luftbildern. Im Archiv werden über 1,7 Millionen Luftbilder aufbewahrt.



Abb. 044: Bayerisches Landesluftbildzentrum,
Neustadt a.d.Aisch

Die Außenstelle IT- und Geodatenservice in Freyung wird eröffnet

2020 wird die Außenstelle IT- und Geodatenservice für ca. 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Freyung eröffnet. Zu den Aufgaben gehören, der Datenvertrieb im Bereich Liegenschaftskataster, Beratungen durch die Servicestelle sowie Datenerfassung im CAFM und Entwicklung von weiteren Funktionalitäten.

Außerdem werden in Freyung zentrale IT-Dienstleistungen für das Liegenschaftskataster wahrgenommen.



Abb. 045: Eröffnung der Außenstelle in Freyung 2020 durch LDBV-Präsident Wolfgang Bauer (links) und Freyungs Ersten Bürgermeister Dr. Olaf Heinrich

Die Außenstelle des IT-DLZ in Aichach wird eröffnet

Am 1. Oktober 2024 wird in Aichach eine neue Außenstelle des IT-DLZ für rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eröffnet. Schwerpunkte dieser Außenstelle in räumlicher Nähe zum Hochschul- und Universitätsstandort Augsburg sind Künstliche Intelligenz & Cloud und das Schulrechenzentrum.



Abb. 046: von links nach rechts: Tobias Friedl, ADBV Aichach, LDBV-Präsident Daniel Kleffel und IT-DLZ-Direktor Martin Stegmeier

Übersicht aller Standorte des LDBV



Abb. 047: Standortkarte des LDBV

Blick in die Geschichte der Vermessungsabteilung im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (übergeordnete Behörde des LDBV und oberste Dienstbehörde der Bayerischen Vermessungsverwaltung)

Seit der Gründung der Königlich Unmittelbaren Steuervermessungs-Kommission im Jahre 1808 gehört die Katasterbehörde zum Finanzressort. Aber erst hundert Jahre später, am 15. Dezember 1908, wird im Bayerischen Finanzministerium für das Messungswesen zum ersten Mal ein Geodät als technischer Referent bestellt. Dieses Fachreferat wird zusammen mit zwei weiteren Fachreferaten, die 1956 und 1964 gegründet wurden, durch Ministerialerlass vom 18. März 1964 zur Gruppe Vermessung zusammengefasst und der Abteilung IV „Organisation, Recht, Vermessung, Wirtschaftsförderung“ angegliedert. Nur kurze Zeit später, am 1. November 1965, wird aufgrund der vermehrten Aufgaben die Abteilung VI Vermessungsverwaltung mit vier Fachreferaten gegründet.

Durch Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie aufgrund neuer Technologien erweitert sich das Aufgabenfeld um zahlreiche neue Großprojekte wie z.B. die Schaffung eines genauen Flurkartenwerks im Maßstab von 1:1000 aufgrund der beiden Staatsaufträge von 1977, das amtliche Grundstücks- und Bodeninformationssystem (GRUBIS) der staatlichen Vermessungsämter, bestehend aus der Digitalen Flurkarte (DFK) und dem Automatisierten Liegenschaftsbuch (ALB), das amtliche Geographische Grundinformationssystem (GEOGIS) des Bayerischen Landesvermessungsamts sowie die Durchführung der Bayernbefliegung und die Herstellung von Luftbildkarten. Darüber hinaus lösen modernste Technologien und Computertechnik konventionelle Mess- und Rechenverfahren ab. Aus diesem Grund wird zum 1. November 1989 die Organisation und Geschäftsverteilung in der Vermessungsabteilung neu geregelt. Es entsteht die Abteilung VII Bayerische Vermessungsverwaltung mit inhaltlich angepassten vier Fachreferaten: Organisation, Personal, Haushalt, Beschaffungswesen (Referat 71), Liegenschaftskataster, Geoinformationssysteme, Staatsgrenzen (Referat 72), Landesvermessung, Katastervermessung, Kartographie, Luftbildwesen (Referat 73) und Fachtechnische Gutachten, Gebührenwesen, Bodenordnung (Referat 74).

Weitere neue Aufgaben und Zuständigkeiten wie z.B. Geodateninfrastruktur, Digitalisierung, staatliche IT-Infrastruktur und -sicherheit und Breitbandausbau erfordern ständige Anpassungen der Organisationsstruktur und der Aufgabenverteilung. 2025 umfasst die Abteilung VII „Digitalisierung, Breitband und Vermessung“ bereits neun Fachreferate: Organisation, Haushalt, Personal der Vermessungsverwaltung, des IT-Dienstleistungszentrums und des Landesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (Referat 71), Fachaufsicht FinanzIT Bayern, IT-Sicherheit im GB und im StMFH, DiPA-PRO (Referat 72), Digitalisierung in der Vermessungsverwaltung, Geodateninfrastruktur, Landesvermessung (Referat 73), Liegenschaftskataster, Katastervermessung und Abmarkung, Produkte und Geodaten der Vermessungsverwaltung, Bodenordnung (Referat 74), Digitale Infrastruktur Bayerns – Breitbandausbau, Bayerische Kommunikationsnetze (BayKOM) (Referat 75), Rechtsangelegenheiten der IT, digitale Verwaltung (Referat 76), Grundsatzfragen der Informationstechnik, IT-Sicherheit, Technologie (Referat 77), BayernServer (Referat 78), IuK des StMFH (Referat 79) und das Referat Zukunft Digitales Bayern zur Abteilung VII.⁵⁴

Bayerische
Vermessungsverwaltung

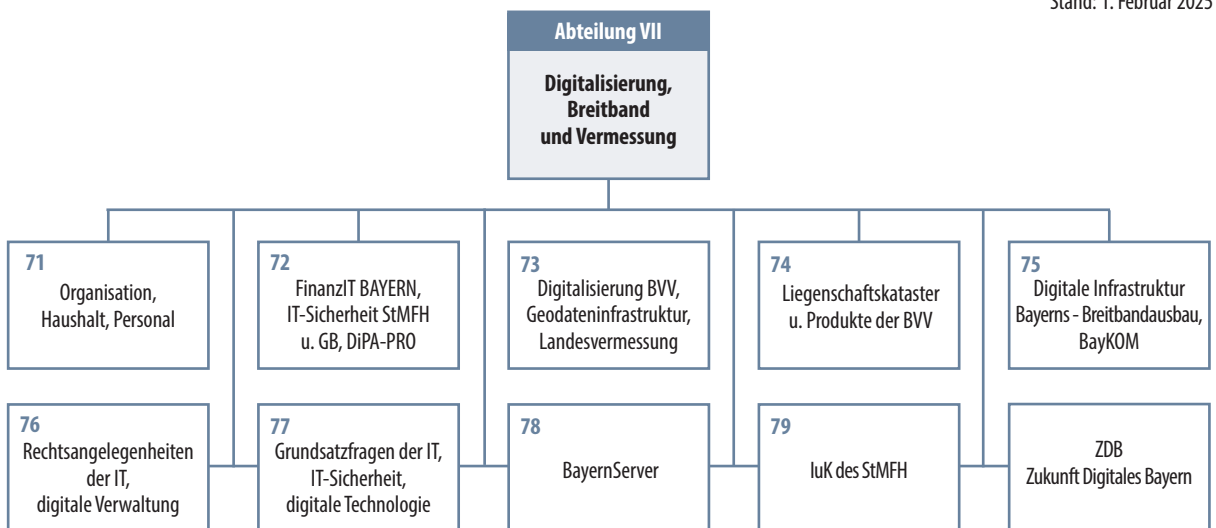




Abb. 048: Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (StMFH) in München

**Organisationsplan
der Abteilung VII am StMFH
Digitalisierung, Breitband und Vermessung**

Stand: 1. Februar 2025





TECHNIKGESCHICHTE

Von der Basismessung bis zum BayernPortal

Die Technikgeschichte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung steckt voller innovativer Projekte und weitreichender Erfindungen. Über zwei Jahrhunderte hinweg zeigt sich eine spannende Entwicklung von der ersten systematischen Landesvermessung zur Erstellung des Topographischen Atlas in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis hin zu den IT-Projekten der Gegenwart.

Die Behördengeschichte stellt in Auswahl die wichtigsten Projekte in den Bereichen allgemeine Landesvermessung, Kataster, Digitalisierung und Breitband vor: von der Messung der ersten Basislinie über die Erstellung der Uraufnahmen im Rahmen der Katastervermessung bis hin zur Einrichtung zukunftsorientierter E-Government-Anwendungen und zentraler Infrastrukturen für den Betrieb von IT-Systemen für Verwaltung und Gerichte in Bayern im 21. Jahrhundert.

02.1 Topographie

Der Freistaat Bayern ist heute bis in die kleinsten Winkel hinein mit modernsten Messverfahren präzise erfasst und auf den amtlichen topographischen Karten detailliert abgebildet.

Die Technikgeschichte spannt den Bogen von der Entstehung des Topographischen Atlas des Königsreiches Bayern über die topographischen Karten der Nachkriegszeit Mitte des 20. Jahrhunderts bis zum digitalen BayernAtlas.

Die Messung der Basislinie zwischen Unterföhring und Aufkirchen

1801

Am 25. August 1801 beginnt der französische Oberst Charles Rigobert Marie Bonne mit der Basismessung. Die sogenannte altbayerische Grundlinie zwischen Unterföhring bei München und Aufkirchen bei Erding ist rund 21,7 km lang und die längste in Europa direkt gemessene Triangulationslinie. Zur Vorbereitung werden Brücken über die zahlreichen Gräben im Erdinger Moos geschlagen.

Bonnes Messung ist sehr genau. Heutige Messungen mit modernsten Instrumenten ergeben nur eine Abweichung von wenigen Dezimetern.

Als Messwerkzeug verwendet Bonne 5 Basislatten aus trockenem Tannenholz, die mit Ölfarbe und einer Lage Firnis gegen Feuchtigkeit geschützt werden. Jede Stange ist fünf Meter lang und an den Enden mit einem Messingblech beschlagen. Bonne nennt die Basis „Base de la Goldach“, weil sie den Fluss Goldach mehrfach überquert. Die Messung ergibt eine Länge von 21653,8 Meter.

Dieses einzigartige Unternehmen hält Friedrich von Daumiller (1799 -1879), der als Zeichner im Topographischen Bureau arbeitete, in drei Aquarellen fest. Ein Original der Messlatten Bonnes wird im Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung aufbewahrt

Abb. 049: Basislatte aus Tannenholz, Länge 5 m

Abb. 050: Aquarell von Friedrich von Daumiller, Ausschnitt



1802

Das Ergebnis der Basismessung liegt vor – Der Kurfürst ist beeindruckt

Am 5. Januar 1802 wird dem Kurfürsten das Ergebnis der Untersuchungen zur Basismessung vorgelegt, die „Unpartheyische Beurteilung der Basis-Messung zwischen München und Aufkirchen“.

Kurfürst Max IV. Joseph ist von den Ergebnissen des Topographischen Bureaus beeindruckt und spricht seine Anerkennung aus. In einem Rescript vom 23. März 1802 drückt er seine vollste Zufriedenheit über die Leistungen des Topographischen Bureaus aus und verleiht seinem Wunsch Ausdruck, dass das Landkartenwerk mit gleicher Energie weitergeführt wird.

Die Messungen zum Dreiecksnetz beginnen

Im Anschluss an die Grundlinienmessung beginnt Oberst Bonne mit der Festlegung der Eckpunkte des Trigonometrischen Dreiecksnetzes und der Messung der Dreieckswinkel. Bonne arbeitet mit einem sogenannten *cercle répétiteur*, einem Messinstrument mit zwei Fernrohren.

Zur Erstellung des Dreiecksnetzes werden im ganzen Land markante Punkte festgelegt. Die Verbindungslinien dieser Punkte bilden Dreiecke. Die Eckpunkte werden als trigonometrische Punkte (TP) bezeichnet, die Winkelmessung als Triangulierung.

Nach Fertigstellung des Dreiecksnetzes sind die Voraussetzungen zur Herstellung des Topographischen Atlas 1: 50000 gegeben, der der Vorläufer der heutigen amtlichen Topographischen Karte 1:50000 ist.

Die Endpunkte der Basismessung werden mit Pyramiden überbaut



Abb. 051: Basispyramide bei Unterföhring

Im Herbst des Jahres 1802 werden die Endpunkte der Basismessung in Unterföhring und Aufkirchen mit Pyramiden überbaut. Diese eindrucksvollen steinernen Zeugnisse der ersten bayerischen Basislinie sind jeweils ca. sechs Meter hoch. Die beiden Basispyramiden in Unterföhring und Aufkirchen sind heute noch erhalten und werden vom LDBV gewartet³.





Modell der Basismessung

von München nach Aufkirchen b.
Erding im Jahr 1801.
Die Strecke betrug 21653,8 Meter
und wurde in 42 Arbeitstagen
gemessen.

Abb. 052: Modell der Basismessung
Diorama gefertigt von Max Hecker, ADBV München



Im historisch bedeutsamen Jahr 1806, in dem Napoleon das bayerische Kurfürstentum zum Königreich erhob und München zu dessen Hauptstadt ernannt hat, legt das Topographische Bureau mit dem Plan der Haupt- und Residenzstadt München als Kupferstich ein erstes fertiges Resultat vor. Der Maßstab ist ca. 1:1666. Die Karte zeigt den Grundriss der Altstadt mit den Stadtmauern. Die Kupferplatte befindet sich heute noch im Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. Im gleichen Jahr entsteht auch die erste gedruckte Karte zum Englischen Garten in München. Diese Kartenblätter machen den besonderen repräsentativen Anspruch deutlich, den München seit 1806 als Residenzstadt des neuen Königreichs erhob.

Ende des Jahres 1806 werden die trigonometrischen und geodätischen Arbeiten im Gelände beendet.⁴ Damit ist ganz Altbayern trigonometrisch bestimmt. Die ersten topographischen Karten des Topographischen Bureaus im Maßstab 1:28 000 erscheinen als „Inselkarten“ und können den gestellten Anforderungen nicht genügen. Der später erstellte Topographische Atlas von Bayern wurde aufgrund dieser Erfahrung als „Rahmenkartenwerk“ herausgegeben.

Das südbayerische Dreiecksnetz wird mit dem neu hinzugekommenen fränkischen Netz verbunden.⁵ 1807 ist die Triangulation des Hauptdreiecksnetzes im rechtsrheinischen Bayern abgeschlossen. Im gleichen Jahr wird eine zweite Basislinie ermittelt. Unter der Leitung des Mathematikers und Astronomen Ulrich Schiegg wird die fränkische Grundlinie Nürnberg-Bruck mit einer Länge von 13,8 Kilometern gemessen. Bei dieser Grundlinienmessung wird der im Institut von Georg von Reichenbach angefertigte Basisapparat mit fünf eisernen Stangen von je vier Metern Länge verwendet.⁶

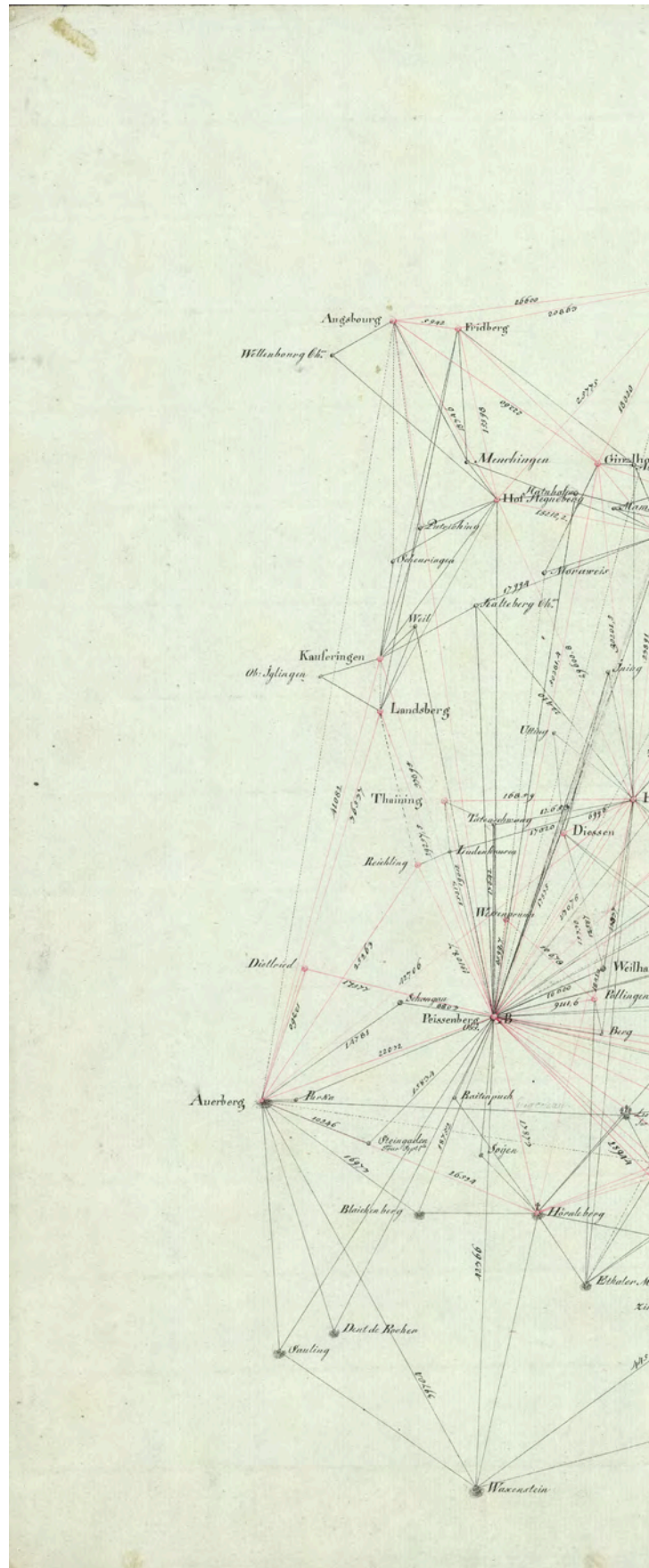
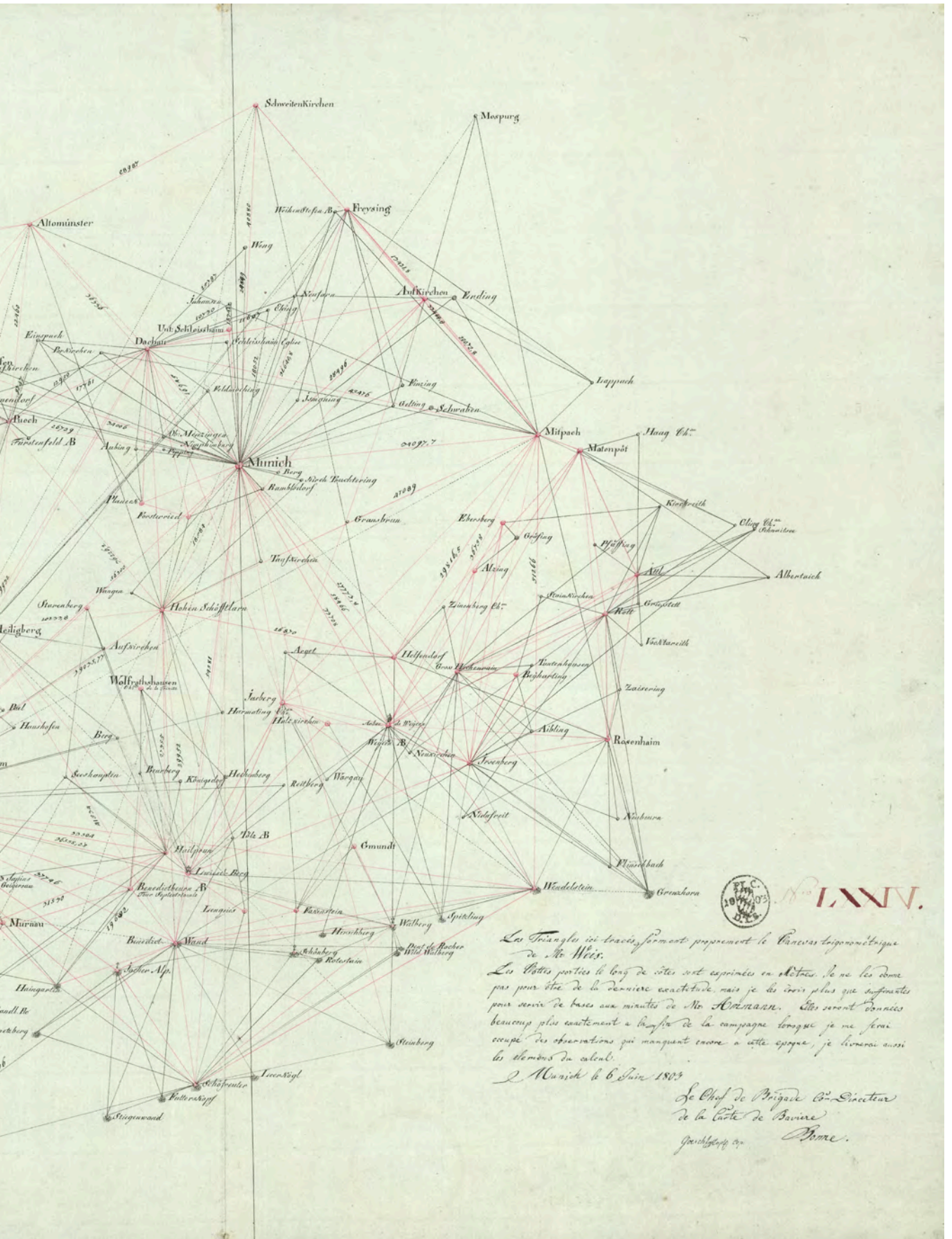
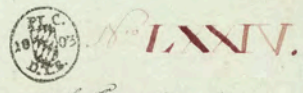


Abb. 053:
Trigonometrisches Dreiecksnetz, handschriftliche Anfertigung
von Oberst Bonne, 1803



Les Triangles ici tracés, forment proprement le Réseau trigonométrique de M. Weis.
 Les côtes portées le long de côtes sont exprimées en mètres. Je ne les donne pas pour être de la dernière exactitude, mais je les écriv plus que suffisantes pour servir de bases aux minutes de M. Krauss. Elles seront données beaucoup plus exactement à la fin de la campagne lorsque je ne serai occupé des observations qui manquent encore à cette époque, je livrerai aussi les éléments du calcul.
 Le Munich le 6 Juin 1803

Le Chef de Brigade B^e Directeur
 de la Carte de Bavière
 J. G. G. G. G. G.
 J. G. G. G. G.



PLAN

der
Haupt- und Residenzstadt
München

1806

ERKLÄRUNG

I. BENENNUNG der VIERTEL.

- G** GRÄGENAUER VIERTEL.
K KREUTZ VIERTEL.
A ANGER VIERTEL.
H HACKEN VIERTEL.

II. BENENNUNG der KIRCHEN &c.

- I. IM GRÄGENAUER VIERTEL.**
A Altendof Kirche
B Hof Capelle
C Evangelisches Hof Bethaus.
- II. IM KREUTZ VIERTEL.**
D Franca Kirche
E Hof Kirche
F Malthaser Kirche
G Congregations Kirche
H Schul Kirche
I Biergeraal
K Herzog Max Capelle
L S. Salvators Kirche
- III. IM ANGER VIERTEL.**
M S. Peters Kirche
N S. Sebastians Kirche.
O Heil Geist Kirche
P Anger Kirche
Q Kleine S. Sebastians Kirche.
- IV. IM HACKEN VIERTEL.**
R S. Anna Kirche
S Kreutz Kirche
T S. Jakobs Kirche
U S. Simeon Kirche
V Joseph Spital Kirche
W Herzog Spital Kirche

III. BEZEICHNUNG der übrigen GEGENSTÄENDE

- Öffentliche
 - Privat
 - Gebäude
 - Holzern
 - Brunnen mit laufenden Wasser
 - Pumphrumen
 - Steinerne Pfeiler vor den Häusern
 - Holzern
- Gebäude zu einem Erdre
 Gebäude zu zwey
 Gebäude zu drey
 Gebäude zu vier
 Gebäude zu fünf
 Stadtwerkken



Verfasser des Plans, Geograph, Carl Ludwig von Sauer.

Verfertiger des Plans, Johann Baptist von Sauer.



Abb. 054: Plan der Haupt- und Residenzstadt München, 1806



Aufgenommen und gezeichnet durch Ober-Lieutenant von Pichauer 1806.

Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königl.



Gestochen in München von J. Carl Schleich Königl. bairischen topographischen Kupferstecher

lich bairischen Direction des topographischen Bureau.

**Das Blatt „München“
ist im Kupferstich fertig**

Am 4. September 1811 ist das Blatt Nr. 77 München des Topographischen Atlas im Kupferstich fertig und wird dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten übergeben. Die Stichvorlage für dieses Blatt entstand bereits 1809. Im Begleitschreiben weist Karl Felix von Seyffer auf die besondere Qualität des Papiers hin, das aus den Vogesen stammt. Dem König gefällt das Ergebnis und Graf Montgelas teilt dem Statistisch topographischen Bureau wenige Tage später im Auftrag des Königs mit, dass seine Majestät dem Abdruck des Kartenblattes München“- seine „allerhöchste Zufriedenheit“ bekundet.⁷ Auf Wunsch des Königs erstellt das Bureau anschließend eine Kalkulation des Verkaufspreises und veranschlagt pro Kartenblatt zwei Gulden.

**Die ersten drei Blätter des „Topographi-
schen Atlas des Königreiches Bayern“
werden herausgegeben**

König Max I. Joseph, der sich sehr für die Vermessungsarbeiten des Topographischen Bureaus interessiert und gelegentlich sogar an den Sitzungen der Direktion teilnimmt⁸, beschließt am 12. Juni 1812 die Herausgabe der ersten drei Blätter des Topographischen Atlas des Königreiches Bayern. In der königlichen Entschliebung heißt es: „Seine Majestät haben in Bezug auf das dem statistisch topographischen Bureau zur Herausgabe der großen Karte von Bayern unterm 16. Oktober v.J. allergnädigst erteilte Privilegium zu beschließen geruht, daß die Herausgabe der 3 ersten Blätter dieses Atlas nunmehr erfolgen solle; der Preis des Blattes ist auf 2 fl. 24 kr. festgesetzt.“⁹ Ferner ordnet der König an, „daß sämtliche Behörden des Königreiches diese Karte zum administrativen Gebrauche aus ihrer Exigenz sich bezuschaffen haben.“¹⁰

Im August 1812 genehmigt König Max I. Joseph den Vorschlag, die topographischen Aufnahmen auch über Franken auszudehnen und weist die Behörden an, den Mitarbeitern des Topographischen Bureaus jegliche Hilfe und Unterstützung zu gewähren.¹¹ Noch im gleichen Jahr wird das Hauptdreiecksnetz über die Bambergischen und Bayreuthischen Provinzen gelegt und die Sekundär-Triangulierung vorgenommen.¹²



**Coulons Militair Karte von Süd-
Deutschland erscheint**

Zu den topographischen Karten gehören viele sogenannte Militärkarten. In Bayern werden diese bis zum Ersten Weltkrieg von Institutionen erstellt, die dem Kriegsministerium zugeordnet sind. Die Militair Karte von Süd-Deutschland des Ingenieurgeographen Alois von Coulon (1779-1855) vom Topographischen Bureau ist eine Übersichtskarte, die 1814 in 20 Sektionen und im Maßstab 1:400 000 als Lithographie erscheint.¹³

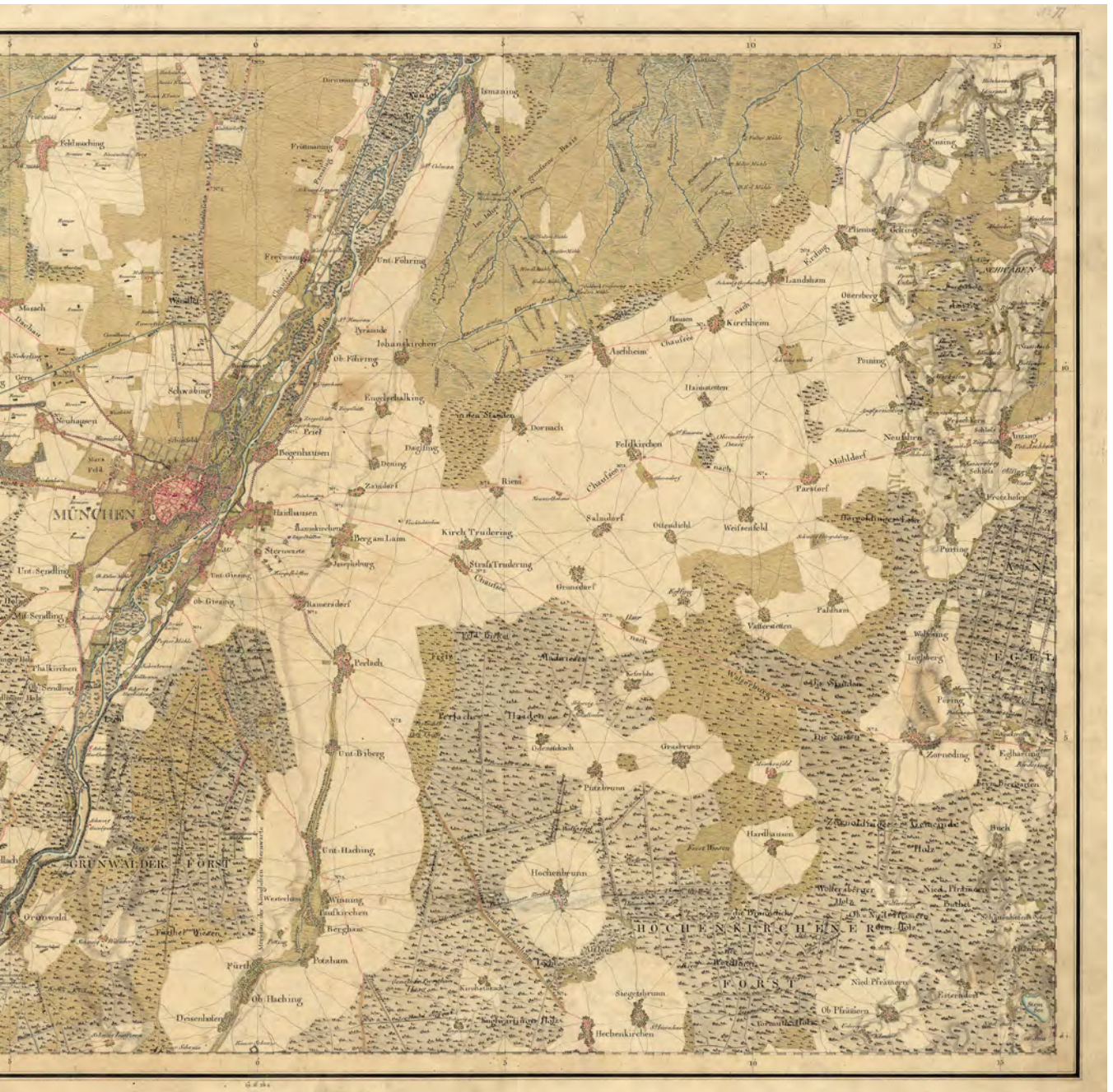


Abb. 056: Topographischer Atlas, Blatt Nr. 77 München, 1811

1816

Eine dritte Basis in der Rheinpfalz wird gemessen

Die Rheinpfalz kommt 1816 durch den Münchner Vertrag wieder zu Bayern. Aus diesem Anlass wird eine dritte Basislinie zwischen Speyer und Oggersheim mit einer Länge von 15,3 Kilometern gemessen.¹⁴

1819

Erste Felszeichnungen

1819 werden erstmals Felszeichnungen in Karten eingearbeitet. Die Felszeichnung stellt neben der

Schummerung ein weiteres plastisches Gestaltungselement in topographischen Karten dar. Die schwarzen Striche erhalten unterschiedliche Abstände und Längen. Wie bei der modernen Schummerung stellt man sich das Gelände von links oben (Nordwesten) angestrahlt vor. Die Aufgabe besteht darin, die Striche des Schattenhanges kräftiger zu gestalten als die Striche des Lichthanges. Das daraus folgende Zusammenspiel von dunkleren und helleren Stellen vermittelt das plastische Bild einer Felsformation.

1820

Landesvermessung verwendet erstmals Katasterblätter zur Eintragung topographischer Details

In der allgemeinen Landesvermessung werden erstmals Katasterblätter zur Eintragung topographischer Details verwendet. Zu jedem Atlasblatt gehört nun ein Repertorium, in dem die wichtigsten geographischen Gegebenheiten wie Gewässer, Wälder, Straßen oder Brücken, Ortschaften, Häuser, Kirchen, Gewerbe usw. verzeichnet sind. Diese Repertorien sind heute eine wertvolle geschichtliche Quelle zur Dokumentation der Landschaften der vergangenen zwei Jahrhunderte.¹⁵

Die Repertorien befinden sich im Topographischen Archiv des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

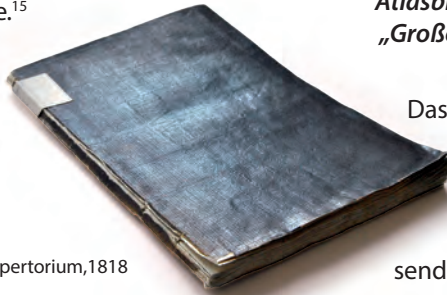


Abb. 057: Repertorium, 1818

1825

Messungen zum Hauptdreiecksnetz sind beendet

Die Messungen zum Hauptdreiecksnetz sind 1825 beendet. Das Netz umfasst insgesamt 131 mit größtmöglicher Genauigkeit ermittelte trigonometrische Punkte. Die Punkte befinden sich in der Regel auf Kirchtürmen oder Bergspitzen. Es gibt auch zahlreiche hölzerne Signaltürme mit einer Höhe von bis zu 38 Metern. Die Punkte sind zwischen 10,8 und 88,7 km voneinander entfernt.

Das Hauptdreiecksnetz (Netz erster Ordnung) reicht jedoch für eine umfassende topographische Landesaufnahme sowie für die Katastervermessung nicht aus. Deshalb wird das Netz durch die Ermittlung weiterer Punkte immer mehr verdichtet und es entsteht das Netz zweiter Ordnung.¹⁶

1825

Die Karte des Hauptdreiecksnetzes ist fertiggestellt

Die trigonometrischen Punkte des Hauptdreiecksnetzes bilden die Grundlage der bayerischen Landesvermessung. Von ihnen gehen alle weiteren Messungen aus. Auf der Karte „Hauptdreiecksnetz zum topographischen Atlas des Königreichs Bayern“ aus dem Jahr 1831 sind alle ursprünglichen Hauptdreiecksnetzpunkte (HDNP) des bayerischen Triangulationsnetzes (Netz erster Ordnung) ohne die Rheinpfalz verzeichnet.

Erste bayerische Übersichtskarten entstehen

1834/35

Im Zuge der fortschreitenden Landesaufnahme mit der nach und nach vervollständigten Ausgabe des Topographischen Atlas werden die Hydrographische Karte von Bayern (Maßstab 1:500 000) im Jahr 1834 als Kupferstich und die Geographische Karte des Königreichs Bayern (Maßstab 1:500 000) im Jahr 1835 ebenfalls als Kupferstich produziert.

Atlasblätter erhalten „Große Medaille“

1854

Das Militärisch Topographische Bureau erhält 1854 im Rahmen der Allgemeinen Deutschen Industrieausstellung in München die „Große Medaille“ für die „Vorführung eines, sämtliche diesrheinische Atlasblätter umfassenden Tableaus“.¹⁷

Atlasblätter erhalten

„Goldene Ehrenmedaille“ in London

1862

Im Jahre 1862 erhält das Militärisch Topographische Bureau für die Ausstellung „des großen diesrheinischen Atlas-Tableaus“ die „Goldene Ehrenmedaille“ in London.

Der Topographische Atlas des Königreiches Bayern ist fertiggestellt Topographische Neuaufnahme im Maßstab 1:25 000 beginnt

1867

Die umfangreiche Aufgabe der Erstellung des Topographischen Atlas des Königreiches Bayern im Maßstab von 1:50 000 ist erfolgreich erfüllt. Er erscheint als Kupferstich und Schwarzdruck. Nach mehr als sechzig Jahren ist die erste systematische amtliche bayerische Landesaufnahme mit 112 Kartenblättern fertig. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Das Topographische Bureau hat so gut gearbeitet, dass der Atlas zum Vorbild für weitere topographische Landesaufnahmen in Europa wird. Durch die ständigen Veränderungen der Landschaft sowie durch immer neue und noch bessere Methoden zur Landesaufnahme ist die Arbeit des Topographischen Bureaus nach der Fertigstellung des Atlas jedoch nicht beendet, denn die Karten müssen ständig aktualisiert werden.

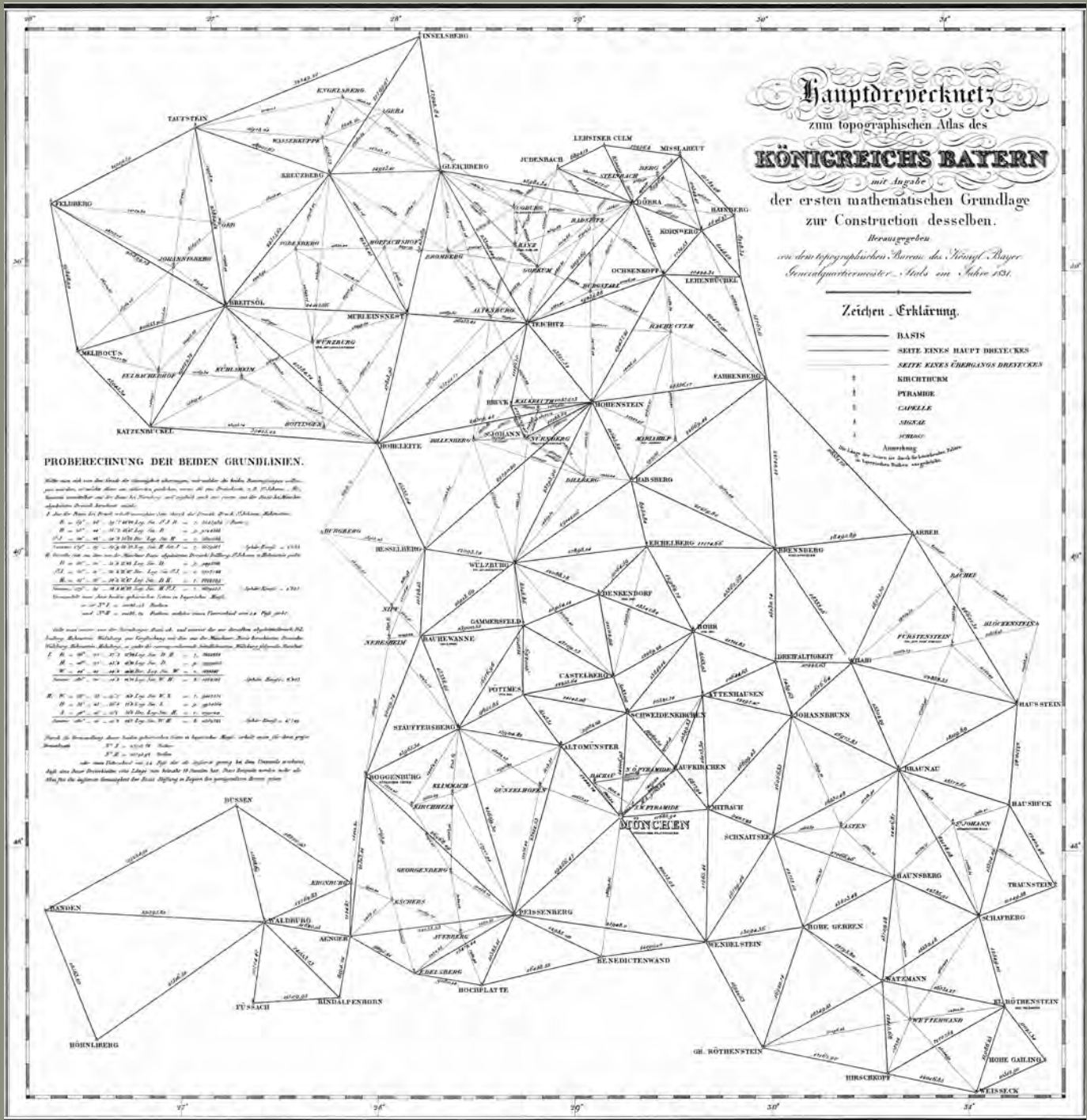


Abb.: 058: Karte des Hauptdreiecksnetzes, 1831

Nach der Fertigstellung des Topographischen Atlas des Königreiches Bayern wird die völlige topographische Neuaufnahme des Königreiches mit einer topographischen Karte im Maßstab von 1:25 000 beschlossen (Positionsblätter). Die Geländedarstellung erfolgt erstmals in Höhenlinien. Bei der Höhenlinienaufnahme wird das Gelände nicht mehr durch die Methode der Schraffur, sondern durch Horizontalkurven von gleichen Höhenabständen dargestellt. Die Festpunkte für die Höhenlinienaufnahmen sind trigonometrisch ermittelte Höhenpunkte.¹⁸

Die ab 1850 begonnene oberbayerische Renovationstriangulierung wird beendet. Es werden 62 Hauptdreieckspunkte und 9205 Sekundärpunkte neu bestimmt.

1868 *Erfindung des Höhenstufenmessers*

Der Direktor des Topographischen Bureaus, Friedrich Anton Weiss, entwirft um 1868 einen Höhenstufenmesser. Eine bahnbrechende Erfindung, denn damit können die Neigung und die Richtung zu einem Punkt gemessen werden.¹⁹

1869 *Beginn der Messungen zum Präzisionsnivelement rechts des Rheins*

Bis 1864 dienten Höhenmessungen hauptsächlich technischen Zwecken. Die auf barometrischem oder trigonometrischem Weg ermittelten Höhen hatten oftmals keinen einheitlichen Bezugspunkt. Auf der ersten Allgemeinen Konferenz im Oktober 1864 beschließt die Mitteleuropäische Gradmessungskommission in Berlin, neben trigonometrischen Höhenmessungen auch geometrische Nivellements höchster Genauigkeit durchzuführen. Zweck ist die Verbindung der Meeresspiegel an den Küsten Europas und Schaffung eines Höhenfestpunktfeldes für nachfolgende Verdichtungs-nivellements. 1869 beginnen die Messungen zum Präzisionsnivelement rechts des Rheins. Durchgeführt werden die Arbeiten von der Bayerischen Erdmessungskommission.

Längeneinheit „Meter“ wird verwendet Mehrfarbendruck wird eingeführt

1872

Ab 1. Januar 1872 wird in Bayern das metrische System verwendet. Grund dafür ist die Notwendigkeit, im Zuge der Gründung des Deutschen Reichs 1871 die vielen unterschiedlichen Maßsysteme der Einzelstaaten zu vereinheitlichen. Das gleichförmige Maßsystem ermöglicht es zum Beispiel, Größenwerte unmittelbar miteinander zu vergleichen und Missverständnisse im Umgang mit unterschiedlichen Einheiten auszuräumen.

Ursprünglich wurde der Meter 1799 als der zehnmillionste Teil der Entfernung vom Nordpol zum Äquator festgelegt. Er ist die Basiseinheit der Länge im internationalen Einheitensystem und heute exakt definiert durch die Strecke, die Licht im Vakuum innerhalb von 1,299 792 458 Sekunden zurücklegt. In der Bayerischen Vermessungsverwaltung gebrauchte man zuvor die Längeneinheit „Bayerischer Fuß“, das sind umgerechnet 0,2918592 Meter.

Bei der Vervielfältigung der amtlichen topographischen Karten wird der Mehrfarbendruck eingeführt.

Atlasblätter erhalten „Große Fortschritts-Medaille“ in Wien

1873

Das Militärisch Topographische Bureau erhält für die Präsentation eines Tableaus von Atlasblättern und verschiedener „Leistungsproben technischer Art“ die „Große Fortschritts-Medaille“ bei der Wiener Weltausstellung.²⁰

Atlasblätter erhalten den „lettere di Distinzione“ in Venedig

1881

Das Militärisch Topographische Bureau beteiligt sich am Internationalen Geographen-Kongress in Venedig und erhält u.a. für die Ausstellung von Atlasblättern einzelner Geländeabschnitte sowie von drei fertigen Blättern der hypsommetrischen Karte die höchste Auszeichnung, den „lettere di Distinzione“.²¹

Im Jahre 1887 entsteht das sogenannte bayerische Aufnahmeverfahren der tachymetrischen Lage- und Höhenbestimmung mit dem „Kroki“, der Höhenlinienzeichnung direkt im Gelände.²² Hierzu wird ein Topometer verwendet, der die Höhenlinienaufnahme vor allem im Gebirge beschleunigt.²³



Abb. 059: Bussolentachymeter (Topometer) der Münchner Firma Ertel & Sohn, 1920

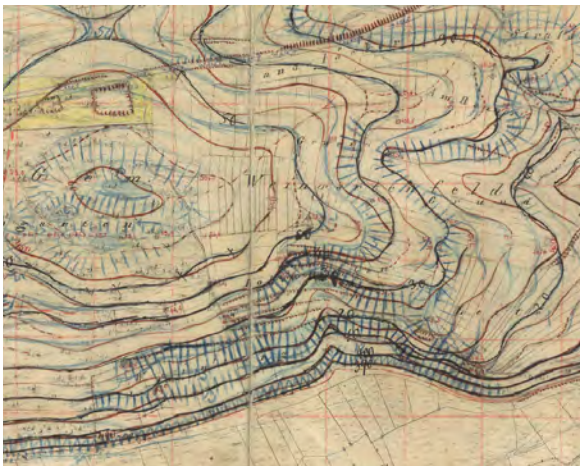


Abb. 060: Topographisches Aufnahmeblatt NW29.14 im Maßstab 1:5000, 1873
Fränkische Alb, Bittenbrunn

Um 1890 werden erste relative Schweremessungen mit einem Pendelapparat durchgeführt.

1891 werden im Wettersteingebirge die ersten photogrammetrischen Aufnahmen unter der Leitung von Sebastian Finsterwalder, Professor an der Technischen Hochschule München, gemacht.²⁴ Die Photogrammetrie ist ein Verfahren zur Herstellung von Karten aus Photographien, Luftbildern oder Satellitenbildern. Mit Hilfe dieses Verfahrens können Basisdaten für die Erstellung und Fortschreibung topographischer Karten gewonnen werden. Schon mit Bekanntwerden der Erfindung der Photographie wird deren Potential für die topographische Geländeaufnahme erkannt und 1851 als Messtischphotogrammetrie realisiert. Das photogrammetrische Verfahren löst die zeitintensive Methode des Messtischverfahrens ab. Mit der neuen Methode muss nicht mehr das Gelände selbst vermessen, sondern es müssen nur noch Fotobildpaare von zwei nebeneinanderliegenden Bodenstandpunkten aufgenommen werden. Finsterwalder verwendet bei seinen Arbeiten Phototheodoliten.

Abb. 061: Phototheodolit nach Finsterwalder
Fa. Max Ottl, München, 1895



Abb. 062: Abgeleitete Höhenlinien im Maßstab 1:5000



Abb. 063: Gletschervermessung mit einem Phototheodoliten auf dem Brunntalkopf, 1892

Für einen Topographen im Gebirge sind die Arbeitsbedingungen oft sehr beschwerlich. Lange Fußmärsche, schlechtes Wetter, schäbige Übernachtungsmöglichkeiten und eine einfache, sehr einseitige Verpflegung sind an der Tagungsordnung. Otto Jaeger erzählt in seinem Tagebuch eines Gebirgstopographen: „Ganz abgesehen von der wunderbaren Lage ist die Hütte für bescheidene Bedürfnisse auch vorzüglich eingerichtet: Geschirr ist genügend vorhanden, auch eine Petroleumlampe, dann ein kleines Schränkchen zur Aufbewahrung des Proviantes und im Hintergrunde eine vierschläfrige Lagerstätte, deren Matratzen sich allerdings sehr hart und bei näherer Untersuchung von Mäusen arg zerfressen erwiesen, so daß zunächst eine gründliche Reinigung vorgenommen werden mußte. (...) Mit Tagesanbruch wurde die Hütte verlassen, nachdem

die obligate Erbsen- oder Brennsuppe verspeist war, und spät Abends, oft erst in der Dunkelheit wieder dahin zurückgekehrt. Dann ging's an's Kochen. Der Speisezettel war täglich von der gleichen rührenden Einfachheit. Es gab wieder Erbsensuppe, dann eine Pfanne Schmarrn, hie und da zur Abwechslung auch Büchsenfleisch, dazu Wasser von der blauen Gumpe, zuweilen auch in Gestalt von Thee oder Grog.“²⁵

Der Positionsatlas wird in Topographische Karte von Bayern 1:25 000 umbenannt

1901

Der Positionsatlas wird in die Topographische Karte von Bayern 1:25 000 umbenannt. Dadurch wird der Name an die Bezeichnung der Kartenwerke gleichen Maßstabs der angrenzenden Länder angepasst. Die Kartenblätter werden in den drei Farben Schwarz, Braun und Blau sowie mit einem zusätzlichen Schummerton veröffentlicht, der die Geländebeziehungen gut erkennbar macht.²⁶

In der Topographischen Karte des Deutschen Reiches wird erstmals die Schummerung eingesetzt

Preußen, Württemberg, Sachsen und Bayern beschließen 1878 eine einheitliche Karte des Deutschen Reiches im Maßstab 1:100 000. Die Karte umfasst 674 Blätter. Bayern ist mit 80 Blättern beteiligt. 1901 ist das Werk beendet. Zum ersten Mal wird im Bereich des Hochgebirges die Schummerung zur Erhöhung des plastischen Effekts eingesetzt. Unter Schummerung versteht man den Wechsel zwischen Licht und Schatten, der entsteht, wenn man ein räumliches Modell des in der Karte dargestellten Gebiets von Nordwesten aus beleuchtet.²⁷

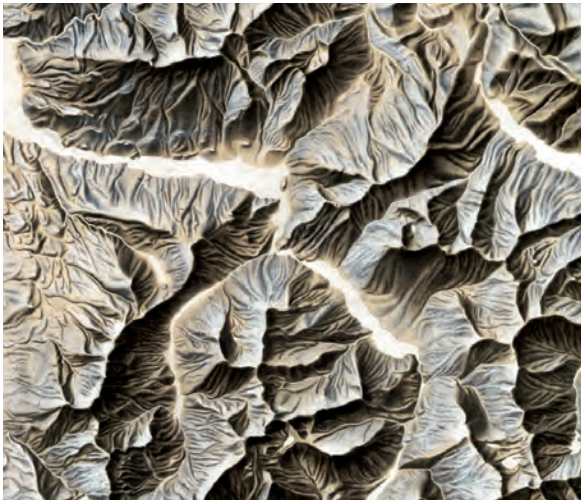


Abb. 064: Gelände-Schummerung für das Blatt Solnhofen, 1906

Eine erste Steindruckschnellpresse wird angeschafft

Da die Nachfrage von militärischer und ziviler Seite nach Landkarten groß ist, wird eine erste Steindruckschnellpresse angeschafft. Dadurch kann im Vergleich zu den herkömmlichen Handdruckpressen sehr viel mehr produziert werden.

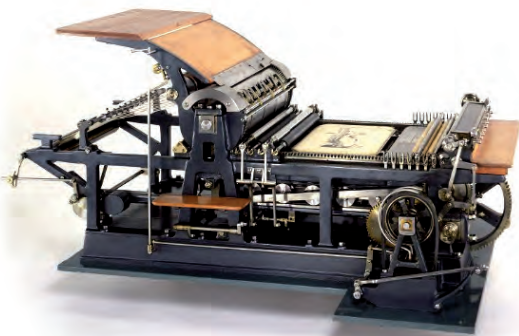


Abb. 065: Steindruckschnellpresse

Erstes vollständiges Höhenverzeichnis veröffentlicht

1910

Erst Ende des 19. Jahrhunderts können mit barometrischer und trigonometrischer Höhenmessung sowie der Tachymetrie genügend Höhenpunkte gewonnen werden.

1910 wird das erste vollständige Höhenverzeichnis von Bayern mit dem Titel „Das Bayer. Landesnivellement“ von Max Schmidt veröffentlicht.

Übergang von Ferro- auf Greenwichlängen

1923

Seit der Antike galt der Ferro-Meridian als wichtiger Referenzpunkt. Dafür wurde von damaligen Geographen die Insel Ferro (spanisch: El Hierro) auf den Kanarischen Inseln bestimmt, der westlichste Punkt der damals bekannten Welt. In der Renaissance wurde diese antike Definition wiederentdeckt. Seitdem galt der Ferro-Meridian in vielen Ländern als der Nullpunkt der Längengrade. Da es aber auf El Hierro keine Sternwarte zur exakten Positionsbestimmung gab, galt in der Praxis der Meridian des Observatoriums von Paris als Bezugspunkt, von dem 20° nach Westen gerechnet wurde. Daneben gab es viele weitere nationale Festlegungen. Im 19. Jahrhundert war jedoch England die führende Seemacht. Englische Seekarten waren der Standard. So wurde der Meridian durch das Königliche Observatorium von Greenwich bei London allmählich zur weltweit akzeptierten Referenz für die geographische Längenbestimmung. Auf der Internationalen Meridian-Konferenz in Washington D.C. wurde 1884 deshalb der durch Greenwich verlaufende Meridian als Nullmeridian vereinbart. Ab 1923 wird in der Bayerischen Vermessungsverwaltung der Nullmeridian von Ferro im Rahmen der Vorbereitungen zum Übergang der Landesvermessung auf Gauß-Krüger-Koordinaten durch den von Greenwich ersetzt. Dazu wurde von den bisherigen Längenwerten der gerundete Wert von 17° 40" abgezogen, um den bisherigen Blattschnitt der topographischen Karten beibehalten zu können.

Stereophotogrammetrie wird erstmals für Herstellung Topographischer Karten aus Luftbildern angewendet

Erstmals wird die Stereophotogrammetrie für die Herstellung Amtlicher Topographischer Karten aus Luftbildern angewendet.²⁸ Das Topographische Bureau vergibt die Befliegung und Auswertung zur Herstellung einer topographischen Grundkarte im Maßstab 1:12 500 an die Photogrammetrie GmbH München.²⁹ Stereophotogrammetrie ist die Gesamtheit der Theorien, Verfahren und Geräte zur photogrammetrischen Aufnahme und Bildauswertung von Bildpaaren auf der Grundlage der Prinzipien des stereoskopischen Sehens und Messens.

Erste Schweremessungen mit Gravimetern

Ab 1952 werden zur Präzisierung des Haupthöhennetzes erstmals Schweremessungen mit Gravimetern durchgeführt.³⁰ Ein Gravimeter ist ein Messgerät, mit dem die Schwerebeschleunigung an einem geographischen Ort bestimmt wird. Sie setzt sich u.a. zusammen aus der Gravitationsbeschleunigung, der Zentrifugalbeschleunigung durch die Erdrotation und dem Einfluss des umgebenden Geländes. Ein Gravimeter ist gleichzeitig ein Seismograph.

Erste Offsetschnellpresse für den Druck von Topographischen Karten

1953 beschafft das Bayerische Landesvermessungsamt die erste Offsetschnellpresse für den Druck von Topographischen Karten. In den 1970er und 1980er Jahren wird der Maschinenpark aufgestockt. 1989 wird die große Druckhalle eingeweiht. Mit dem Offsetdruck wird der Steindruck weiterentwickelt. Ende des 19. Jahrhunderts ersetzte man den schweren Stein für den Druck nach und nach durch eine aufgeraute Zinkplatte. Dazu musste zuerst das Druckbild auf die Metallplatte umkopiert werden. Auf diesem Prinzip basiert der Offsetdruck, der um 1904 von Caspar Hermann entwickelt wurde. Dabei wird das Druckbild zunächst von der Metallplatte auf ein Gummituch abgesetzt. Von diesem Tuch aus wird dann gedruckt. Es handelt sich somit erstmals um ein indirektes Druckverfahren. Vorteil ist, dass Verunreinigungen im Papier nicht mehr direkt auf die Druckform schlagen, außerdem können höhere Auflagen erzielt werden. Die Steindruck-Schnellpresse war noch bis ca. 1959 in Betrieb. Die Einsatzgebiete des Offsetdrucks sind breit gefächert. Vorzugsweise werden jedoch Landkarten, Formblätter, Plakate, Bücher, Zeitungen, Broschüren und Musiknoten gedruckt. Das Landesvermessungsamt druckt sämtliche Karten verschiedener Maßstäbe nach diesem Druckverfahren.

Abb. 066: Die Druckerei des Landesvermessungsamts mit der Offsetschnellpresse im Vordergrund, um 1955



1956

Schichtgravur auf Glas liefert hochwertige Kartenoriginale

Bis Ende der 1950er Jahre werden die Lithographiesteine aktualisiert und zur Vervielfältigung von Karten genutzt. 1956 kommt das Schweizer Verfahren der Schichtgravur auf Glas, um hochwertige Originale für den Offsetdruck der Topographischen Karte 1:50 000 zu erhalten. Hierzu wird eine spezielle rote Gravurschicht auf eine Glasplatte aufgegossen und getrocknet. Mit einem sogenannten „Gravurring“ wird mit in den Ring eingespannten Stahlsticheln die rote Schicht an den Zeichnungsstellen wieder von der Glasplatte entfernt. Es entsteht dadurch zwar das Kartenbild als Negativ, da aber die Gravurschicht UV-lichtundurchlässig ist, kann es wieder zum Positivbild umkopiert werden. Die Schichtgravur auf Glas hat im Hinblick auf die graphische Qualität gegenüber einer Bearbeitung mit Tusche auf Zeichenfolien einen deutlichen Vorteil. Deshalb wird ab Mitte der 1960er Jahre begonnen, auch die Blätter der Topographischen Karte 1:25 000 mit diesem Verfahren neu herzustellen.



Abb. 067: Gravurring und Stichelsatz



1957

Neues Haupthöhennetz fertiggestellt

Das neue Haupthöhennetz hat auf seinen insgesamt 4600 Kilometer langen Nivellementlinien 14 400 Höhenpunkte.³¹

1959

Wiederaufbau der Photogrammetrie und erste systematische Befliegung Bayerns

Das Bayerische Landesvermessungsamt beginnt für topographische Aufnahmen mit den systematischen Befliegungen Bayerns. Noch im gleichen Jahr findet eine Befliegung der bayerischen Ostalpen vom Inn bis Berchtesgaden statt. Die Luftbildvermessung ist maßgeblich für die Herstellung topographischer Karten.³²

Zur Fortführung der topographischen Kartenwerke wird ab 1973 eine systematische und flächendeckende Befliegung Bayerns im 5-Jahres-Zyklus durchgeführt, die sogenannte topographische Befliegung.

Topographische Karte 1:50 000 (TK 50) fertiggestellt

1964

Nach dem tiefen Einschnitt der Kriegsjahre muss möglichst schnell ein Neuanfang in der Kartenherstellung gefunden werden. Dies trifft auch auf den Maßstab 1:50 000 zu. Zunächst werden vom damaligen Bayerischen Landesvermessungsamt die bisherigen Atlasblätter aktualisiert und gedruckt. Doch sehr schnell fordern die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen eine grundlegende Veränderung der topographischen Kartenwerke. Besonders seit Wiederaufstellung der Bundeswehr 1957 besteht die dringende Erfordernis, die Landesverteidigung mit einem modernen, gänzlich neugestalteten Kartenwerk im Maßstab 1:50 000 auszustatten. Daraufhin konzipiert die Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) eine bundesweit einheitliche, den Anforderungen der Zeit entsprechende Topographische Karte 1:50 000. Die neue TK 50 definiert sich als Gradabteilungskarte (Rahmenkarte) mit einem Blattschnitt von 20 geographischen Längenminuten und 12 geographischen Breitenminuten. Inhaltlich werden in einem TK50-Blatt vier Kartenblätter der ebenfalls erneuerten Topographischen Karte 1:25 000 generalisiert wiedergegeben.

1956 beginnt mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesverteidigungsministerium die Herstel-

lung dieser neuen Topographischen Karte im Maßstab 1:50 000 mit farbgetrennter Schichtgravur auf Glas, um ein bundeseinheitliches modernes Kartenwerk zu schaffen. Die Herstellung mit dem bayerischen Anteil von 157 Blättern ist nach acht Jahren 1964 abgeschlossen.

Die Karten werden in einem Sonderfarbendruck im Offsetdruckverfahren hergestellt. Darüber hinaus wird auch eine erweiterte Ausgabe mit Schummerungsfarben hergestellt.³³

1976

Topographische Karte 1:100 000 (TK 100) fertiggestellt

Die Topographische Karte im Maßstab 1:100 000 wird ab 1971 hergestellt. 39 Blätter werden in Form der Behelfsausgabe, vier Blätter sowie die Umgebungskarte von München werden nach Musterblatt gefertigt. 1976 ist das Kartenwerk fertiggestellt.

1985

Punktbestimmung mit GPS (Global Positioning System)

Ab 1985 konnte mit dem GPS erstmals ohne Winkel- und Entfernungsmessungen fast jeder Punkt im Land zentimetergenau bestimmt werden.

Die Position wird aus den Signalen, die von speziellen Satelliten ausgesendet werden, mittels eines GPS-Empfängers berechnet.³⁴



Abb. 068: GPS-Testmessungen, 1985

Bayernbefliegung wird beschlossen

1986

Von 1987 bis 1989 wird eine flächendeckende Bayernbefliegung durchgeführt, die in der gemeinsamen Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen vom 14. Oktober 1986 mit dem Titel „Bayernbefliegung 1:15 000; Luftbilder für Landesentwicklung, Umweltdokumentation und Flächennutzung“ angekündigt wird. In diesem Zeitraum wird jährlich etwa ein Drittel der Fläche des bayerischen Staatsgebiets befliegen.³⁵

Bei der Befliegung entstehen Senkrechtaufnahmen der Erdoberfläche aus einer Höhe von ca. 4 000 Metern. Das gesamte Staatsgebiet wird systematisch abgeflogen und die Erdoberfläche wird vollständig aus der Luft erfasst. Seit 2017 wird jährlich eine Hälfte Bayerns mit einer Fläche von ca. 40 000 km² befliegen. Die Bilder sind die Grundlage für sämtliche Luftbildprodukte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

Kartenproduktion erreicht Höhepunkt

1988

1988 wird im Bayerischen Landesvermessungsamt eine neue Druckhalle gebaut, in der alle großen Kartendruckmaschinen untergebracht werden. Die Kartenproduktion erreicht ihren Höhepunkt. Als Flaggschiff im Maschinenpark wird eine Vierfarbendruckmaschine MAN Roland 800 mit moderner Steuerungstechnik angeschafft.

ATKIS® wird eingerichtet



1989

1989 wird die Einrichtung von ATKIS® (Amtliches Topographisch-Kartographisches Informationssystem) durch die AdV beschlossen.

ATKIS® ist eine vorgegebene Struktur, um die Objekte einer Karte digital zu speichern. Hierfür wird die Landschaft hierarchisch zergliedert in Objektbereiche, (z. B. Verkehr), Objektgruppen (z. B. Straßenverkehr), Objektarten (z. B. Straßen). Diese Objekte werden mit Informationen gekoppelt, z. B. Straßenname, Straßenart. Die Daten des Objekts werden abstrahiert, z. B. wird die Fläche einer Straße zu einer Linie umgesetzt. Alle Daten zusammen ergeben dann ein digitales Landschaftsmodell.³⁶

Nach der Wende (1989/90) werden keine großen Mengen an militärischen Karten mehr benötigt. Es beginnt die Zeit der neuen Kartenserien mit größeren Blattschnitten für den Freizeitgebrauch, wie etwa die Umgebungskarte 1:50 000 (UK50) oder die Amtliche Topographische Karte 1:25 000 (ATK25).

Ab 1993 wird ein neues Verfahren entwickelt, um die TK50 digital zu aktualisieren. Es zeichnet sich durch hohe Effizienz aus, da es nicht nur die Arbeitszeiten des aufwändigen Schichtgravurverfahrens erheblich reduziert, sondern zugleich die reprotechnischen Kopien unnötig macht. Vorteil ist, dass die digitale Aktualisierung der TK50 auf den bereits vorhandenen Kartenbestand aufbauen kann. Bevor mit der digitalen Bearbeitung begonnen wird, werden weit über tausend Originale mit einem großformatigen Trommelscanner in hochaufgelöste Rasterdaten umgewandelt und ebenengetrennt abgespeichert. Zusätzlich werden die entsprechenden topographischen Vorlagen gescannt und als weitere digitale Ebenen hinterlegt. So wird der Inhalt von über 150 topographischen Karten 1:50 000 am Bildschirm auf den neuesten Stand gebracht. Innerhalb kürzester Zeit werden die gesamten bayerischen Blätter der TK50 auf das neue Verfahren umgestellt. Mit den vorhandenen Daten steht Ende der 1990er Jahre der Maßstab 1:50 000 nicht mehr nur in Form von Kartendruck, sondern auch als Rasterdaten oder als interaktive TOP50-DVDs zur Verfügung.



Abb. 069: Kartographie-Arbeitsplatz 1999

Die Neuerstellung der Übersichtskarte von Bayern im Maßstab 1:500 000 (ÜK500) ist aus Vektor 500 (ehemals GEOGIS) abgeleitet. Die Karte stellt ganz Bayern übersichtlich auf einem Kartenblatt dar. Neben der Normalausgabe ist z. B. auch eine Version mit den bayerischen Verwaltungsgrenzen erhältlich. Um die 70 000 km² des Freistaats in einem Kartenbild von ca. 70 cm x 70 cm wiederzugeben, ist eine erhebliche kartographische Generalisierung notwendig. Dennoch bleiben im Maßstab 1:500 000 die wesentlichen Merkmale der Siedlungsbilder, des Hauptverkehrsnetzes einschließlich der großen Gewässer und Wälder erhalten. Mögliche Einsatzbereiche der ÜK500 Bayern sind Planung, Verkehr, Transportwesen, Umwelt, Unterricht, Rettungsdienste oder Zivilschutz.



Abb. 070: SAPOS®-Referenzstationen am Monitor

Der Satellitenpositionierungsdienst SAPOS® ist ein Gemeinschaftsprojekt der Adv. Er stellt für jedermann den aktuellen amtlichen Raumbezug mit moderner Technik auf der Grundlage der Satellitensysteme GPS, GLONASS und Galileo bereit. Dies ist als infrastrukturelle Grundversorgung ein Teil des gesetzlichen Auftrags der deutschen Landesvermessung. Grundlage von SAPOS® in Bayern ist ein Netz von permanenten GNSS-Referenzstationen (GNSS = Global Navigation Satellite System) sowie Stationen in benachbarten Ländern, die die komplette Abdeckung der Landesfläche mit Korrekturdaten gewährleisten. Dies ermöglicht differenzielle GNSS-Messungen höchster Genauigkeit. 1996 werden die ersten Referenzstationen für den Satellitenpositionierungsdienst SAPOS® aufgebaut. 2000 werden in ganz Bayern flächendeckend SAPOS®-Stationen eingerichtet.

Abb. 071: SAPOS®-Referenzstation am Wank,
im Hintergrund Wettersteingebirge





Seit 1996 wird zur Erfassung des Geländes Airborne Laserscanning eingesetzt. Bei diesem Verfahren tastet ein Laserstrahl vom Flugzeug aus die Erdoberfläche ab. Dabei treffen mehrere Laserpunkte auf einen Quadratmeter. Aus der Laufzeit, die der Laserstrahl zum Boden und wieder zurück zum Flugzeug benötigt, wird der Abstand zum Boden bestimmt. Aus diesen Messungen werden die Geländehöhen ermittelt. Mit Laserscanning erreicht man eine beeindruckende Höhengenaugigkeit von wenigen Zentimetern. Aus diesen Daten werden zwei unterschiedliche Modelle

abgeleitet. Das Digitale Geländemodell (DGM) stellt die Erdoberfläche ohne Bebauung und Vegetation dar. Es wird als regelmäßiges Gitter berechnet und in unterschiedlichen Gitterweiten abgegeben. Jeder Gitterpunkt erhält einen Höhenwert. Das Digitale Oberflächenmodell (DOM) stellt die Erdoberfläche dagegen mit allen darauf befindlichen Objekten (z.B. Gebäude, Vegetation, Fahrzeuge) dar. DGM- und DOM-Daten sind unverzichtbar u.a. für die Planung von Hochwasserschutz und zur Erfüllung kommunaler Aufgaben.

Abb. 072: Laserscanning, München Hauptbahnhof, 1999



1998

Bayern auf einem „Bierdeckel“

Ein Novum in der Kartographie: Ganz Bayern ist im Maßstab von 1:50 000 als „Top50“ auf einem „Bierdeckel“, das heißt, auf zwei CD-ROMs abgebildet.



Abb. 073: „Top50“, 1998

1999

Internetportal GeodatenOnline wird gestartet

Das Internetportal GeodatenOnline ist der Online-Shop der Bayerischen Vermessungsverwaltung. Als Service für Bürgerinnen und Bürger, Wirtschaft und Verwaltung stellt das Portal aktuell und flächendeckend amtliche Geodaten und Dienste unter www.geodatenonline.de bereit. Unabhängig von Öffnungszeiten stehen den Nutzenden stets aktuelle und maßgeschneiderte Daten rund um die Uhr zur Verfügung. Digitale Daten können online bestellt oder sofort heruntergeladen werden. Angebotene Produkte sind z. B. Daten aus dem Liegenschaftskataster, Topographische Karten, Höhendaten oder Luftbildprodukte.

2001

Digitale Neuherstellung der ÜK2000 Bayern

Im Jahr 2001 wird die Übersichtskarte Bayern im Maßstab 1:2 Mio. (ÜK2000) digital neu hergestellt. Eine DIN-A4-Seite zeigt das gesamte Staatsgebiet. Verkehrsnetz, Ortschaften, Gewässer, Grenzen und Namen sind in entsprechend generalisierter Form wiedergegeben. Es gibt drei verschiedene Ausgabevarianten: Normalausgabe mit physischer Darstellung Bayerns, Verwaltungsausgabe, Ausgabe mit den Amtsbezirken der Vermessungsämter.

Start des BayernViewer

2002

Mit dem ersten bereits mit Orthophotos ausgestatteten BayernViewer wird der Weg frei, um Geodaten online leicht verständlich darzustellen. Dies regt auch andere Verwaltungen an und so entsteht bereits zwei Jahre später eine ganze BayernViewer-Familie.

Gebietstopographen werden eingesetzt

Seit 2002 kümmern sich in Bayern 15 Gebietstopographen und ihre Mitarbeiter um den neuesten Stand der Topographischen Karten der Bayerischen Vermessungsverwaltung. Jedes Gebiet, für das ein Gebietstopograph zuständig ist, umfasst ca. 5000 km² mit durchschnittlich 150 Gemeinden. Die Aufgabe ist, die amtlichen Geobasisdaten zu aktualisieren, Erkundungen für die Kartographie und den Bayern-Atlas durchzuführen und den Kontakt zu den sog. Veränderungsverursachern (Kommunen, Landratsämter, Tourist-Infos, Vereine, etc.) zu halten.



Abb. 074: Gebietstopographen im Einsatz an der Kapelle Oberthürheim

ATKIS®-Basis-DLM steht flächendeckend zur Verfügung

2006

Das amtliche digitale Basis-Landschaftsmodell (ATKIS®-Basis-DLM) beschreibt die topographischen Objekte der Landschaft im Vektorformat. Sein Informationsumfang orientiert sich am Inhalt der Topographischen Karte im Maßstab 1:25 000. Grundlage ist ein bundesweit einheitliches Regelwerk. Es besteht aus dem Objektartenkatalog, den Erläuterungen und der Datenformatbeschreibung. Das Basis-DLM ist Bestandteil von ATKIS®.

Abb. 075: Gebietstopograph im Chiemgau,
Kampenwand





Das LoD1-Gebäudemodell (LoD1) wird auch Klötzchenmodell genannt. Es steht seit 2010 flächendeckend für ganz Bayern zur Verfügung. Als Grundlage für die Modellierung dienen die Gebäudegrundrisse aus ALKIS® und die Daten aus Airborne Laserscanning. Die mittlere Gebäudehöhe berechnet sich hauptsächlich aus den Laserscanning-Daten. Dachformen werden bei der Modellierung nicht berücksichtigt, jedes Gebäude erhält ein Flachdach. Seit März 2022 werden die Gebäudemodelle des Level of Detail 1 (LoD1) aus dem Bestand der Gebäudemodelle des Level of Detail 2 (LoD2) abgeleitet. Das neue LoD1 enthält das zusätzliche Attribut „Höhe-LoD1“, welche die mittlere Dachhöhe beinhaltet. Die Grundrisse werden zum Zeitpunkt der jeweiligen Aktualisierung aus den ALKIS-Daten abgeleitet. Ausnahme hiervon sind Bauwerke, deren Grundrisse nicht im Liegenschaftskataster geführt werden, sondern in ATKIS® (z. B. historische Mauern und Brücken). Die Gebäudehöhen werden anhand von Laserscanning- und DOM-Daten (Digitales Oberflächenmodell) aktualisiert, ergänzt durch terrestrisch gemessene Gebäudehöhen.

Das Geoportal Bayern ist das Tor zur Welt der Geodaten, Geodatendienste und Anwendungen der Geodateninfrastruktur Bayern (GDI-BY). Das Portal bietet die Möglichkeit, nach Georessourcen (Web-Map-Services) verschiedener Datenanbieter in Bayern zu suchen. Datenanbieter sind die staatliche Verwaltung, Kommunen, Firmen oder auch Privatpersonen. Genutzt wird das Portal hauptsächlich von Fachanwendern wie z. B. Behörden, Kommunen oder Ingenieurbüros.

Am 14. September 2012 wird der BayernAtlas von Finanzminister Dr. Markus Söder freigeschaltet, ein Meilenstein in der öffentlichen Verfügbarkeit amtlicher Geodaten. Der BayernAtlas löst den Bayern-Viewer ab.

Der BayernAtlas ist eine moderne Art der aktiven Geovisualisierung. Er präsentiert den gesamten Freistaat durch aktuelle amtliche Kartenserien. Es können u.a. Luftbilder, Geländedarstellungen, 3D-Gebäude und zahlreiche Themenkarten eingesehen werden.

Der BayernAtlas enthält wahlweise eine nahtlos zoombare Webkarte, aktuelle amtliche Topographische Karten in verschiedenen Maßstäben, eine Karte der Flurstücksgrenzen (Parzellarkarte), Übersichtskarten, Luftbilder und historische Karten. Ergänzend zu diesen Grundkarten können weitere Daten zu verschiedenen Themen eingeblendet werden. Standardmäßig ist dies das Thema „Freizeit in Bayern“, das u. a. alle Wander- und Radwege enthält.

Als Karten-Viewer des Geoportals Bayern bietet der BayernAtlas darüber hinaus einen einfachen Zugang zur Datenvielfalt der Geodateninfrastruktur Bayern. Ca. 600 Geodatensätze staatlicher, kommunaler und privater Datenanbieter können als kostenfreie Online-Karten angezeigt werden. Der Button „Thema wechseln“ führt beispielsweise zu umfassenden und vielschichtigen Themengebieten wie Geobasisdaten, Planen und Bauen, Infrastruktur, Umwelt, Naturerfahren, Zeitreise, Heimat, Schule oder Verwaltung. Der in den BayernAtlas integrierte BayernAtlas-plus bietet ein zusätzliches Datenangebot vor allem für Fachanwender. Die tagesaktuelle ALKIS-Flurkarte mit Flurstückssuche oder die Anzeige von Festpunkten sind einige der Besonderheiten, die exklusiv im BayernAtlas-plus zur Verfügung stehen.

Im Wettbewerb um den E-Government-Löwen der Bayerischen Staatsregierung gewinnt der BayernAtlas den zweiten Preis.



Abb. 076: Internetauftritt BayernAtlas

2013

**Alpenvereinskarte Bayerische Alpen
1:25 000 in Zusammenarbeit mit dem
DAV fertiggestellt**

Die Reihe der Alpenvereinskarten Bayerische Alpen 1:25 000 umfasst insgesamt 22 Kartenblätter, die in einer Kooperation der Bayerischen Vermessungsverwaltung mit dem Deutschen Alpenverein (DAV) seit 2007 erstellt werden. Die Wander- und Skiroutenkarten auf der Basis der TK25 werden im Rahmen einer Public Private Partnership mit dem DAV regelmäßig aktualisiert. Besonderheit dieser Karten ist ihre hohe Genauigkeit und ihr großer Detailreichtum in der Geländedarstellung des Hochgebirges.

**Alle Landkarten werden im Vierfarbendruck
hergestellt**

2015 beschafft das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung eine „Lithrone S44“-Vierfarbenmaschine mit komplett automatisierter Steuerung, UV-Farbtrocknungsanlage und größerem Druckbogenformat. Alle Landkarten werden jetzt im Vierfarbendruck hergestellt. Auch die Weiterverarbeitung – das Schneiden und Falzen – findet im Haus statt. Die Herstellung umfasst einerseits die haus eigenen Druckprodukte wie Topographische Karten, Faltblätter oder Ausstellungskataloge. Andererseits werden Druckerzeugnisse bayerischer Behörden und öffentlicher Auftraggeber hergestellt.

2015

**Digitales Geländemodell (DGM1) liegt
flächendeckend für ganz Bayern vor**

Ein Digitales Geländemodell (DGM) beschreibt die Erdoberfläche ohne Vegetation und Bebauung als eine in der Lage und Höhe bekannte Punktwolke. Diese liegt als regelmäßiges Gitter oder in Form von Laserpunkten vor. DGM-Daten für Hochwasserschutz, räumliche Planungen und zahlreiche weitere Anwendungen stehen flächendeckend für ganz Bayern zur Verfügung. Das DGM1 ist das genaueste DGM (Gitterweite 1 m). Es ist bestens geeignet zur Berechnung und Simulation in den Bereichen Hochwasser- und Lärmschutz.



Abb. 078: Hochmoderne Druckmaschinen in der Druckhalle im LDBV

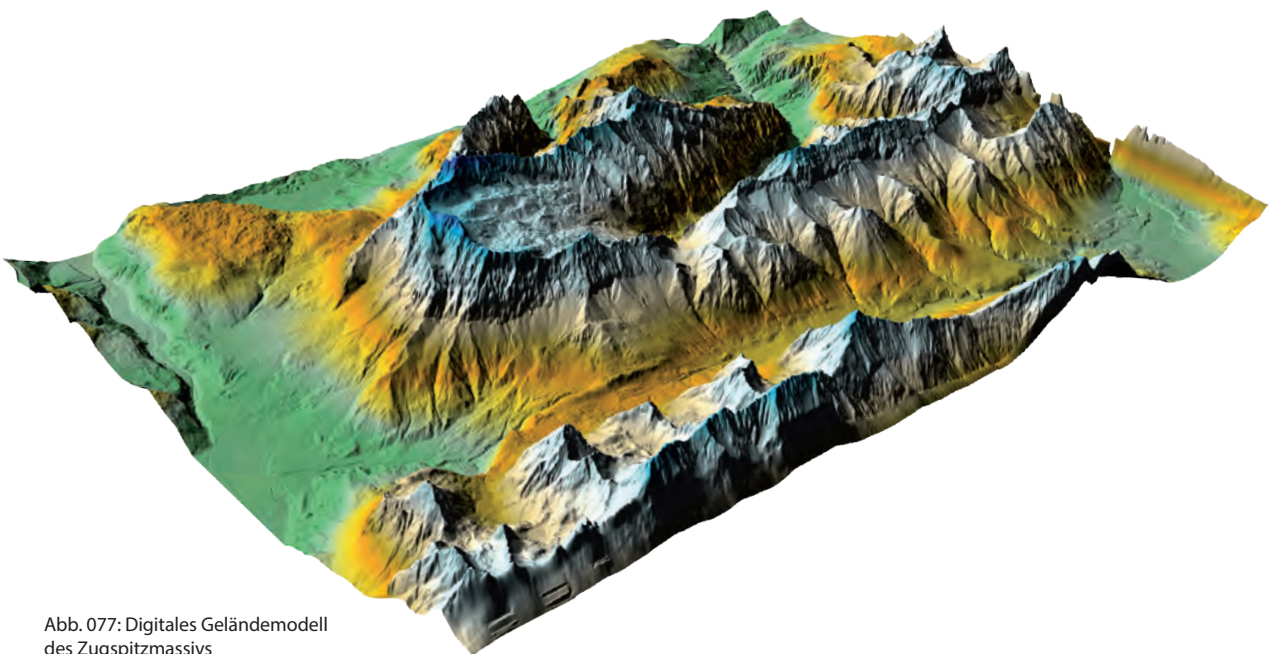
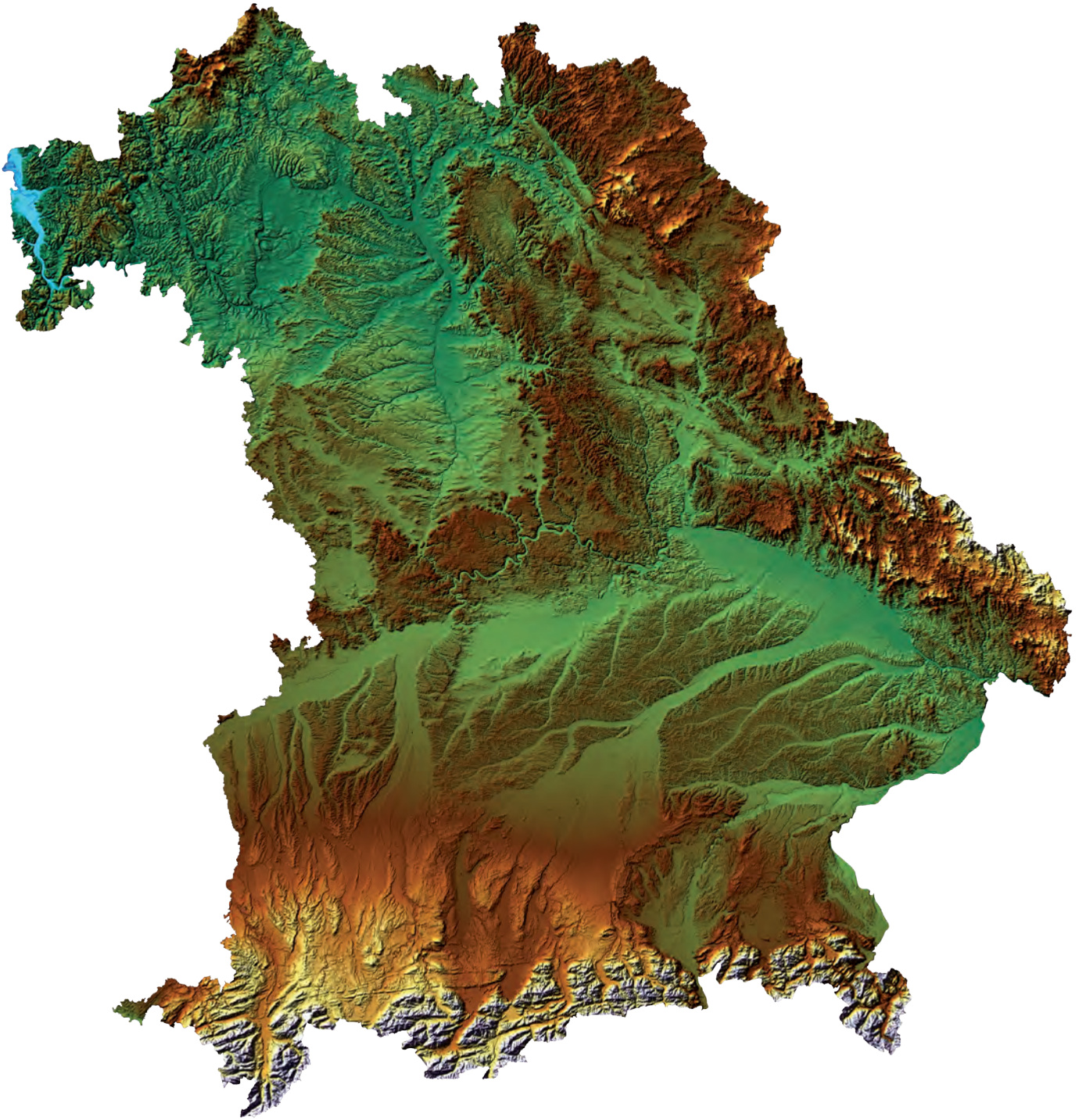


Abb. 077: Digitales Geländemodell
des Zugspitzmassivs

Abb. 079: Digitales Geländemodell
von Bayern



Abb. 080: Digitales Geländemodell
von Bayern, koloriert



Die Umgebungskarte im Maßstab 1:50 000 (UK50) ist flächendeckend für Bayern mit insgesamt 52 Kartenblättern fertiggestellt. Profektbeginn war 1964. Die Karten stehen unter dem Motto „Lust auf Freizeit?“ und eignen sich bestens für Freizeitaktivitäten wie Wandern und Radeln. Jede Karte bildet für ca. 2000 km² Natur das aktuelle Wegenetz ab. Ergänzend dazu zeigen z.B. kleine Symbole die schönsten Stellen zum Campen, Surfen und Baden. Durch die enge Zusammenarbeit mit Wandervereinen und Tourismusbüros liefert die Karte verlässliche Informationen zur Freizeitgestaltung aus erster Hand. Ein exaktes UTM-Koordinatengitter für GPS-Anwendungen ist ebenso selbstverständlich wie die plastisch veranschaulichte Darstellung von Bergen und Tälern durch die sogenannte Schummerung. Die Leitfarbe der Kartenserie ist blau.



Abb. 081: Ausschnitt aus der UK50-30 Passau

Das Digitale Oberflächenmodell (DOM40) zeigt die Erdoberfläche inklusive der darauf befindlichen Objekte (z.B. Vegetation und Gebäude) in Gitterform. Luftbilder werden quasi dreidimensional. Die Luftbilder der Bayernbefliegung haben eine Bodenpixelgröße von 20 cm. Es wird mittels dichter Korrelation der orientierten Luftbilder erzeugt. Jeder Gitterpunkt (XYZ) erhält während der DOM-Berechnung einen Farbwert, der direkt aus den orientierten Luftbildern stammt. Das DOM bietet zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten, z. B. für den Katastrophenschutz. Das DOM ist für ganz Bayern flächendeckend mit einer Gitterweite von 40 cm vorhanden. Die Aktualisierung des DOM40 erfolgt im Zyklus der Bayernbefliegung.



Abb. 082: Digitales Oberflächenmodell (DOM40) von Regensburg

„Freizeit im Überblick“ – unter diesem Motto erscheint ab 2013 die neue Kartenserie ATK100 im Maßstab 1: 100 000. Seit Sommer 2017 liegt das neue Kartenwerk flächendeckend für Bayern vor. Die 19 Kartenblätter geben eine bayernweite Übersicht der aktuellen Fernwanderwege, Radwege (einschließlich dem Bayernnetz für Radler und Radlerinnen) sowie interessanter Mountainbike-Routen. Eine Auswahl von Freizeiteinrichtungen und Sehenswürdigkeiten ergänzt die touristischen Informationen. In der Natur markierte Wege sind in der Karte mit den entsprechenden Zeichen wiedergegeben. Die bayerischen ATK100-Ausgaben ersetzen nach und nach die Rahmenblätter der früheren TK100. Die Ausdehnung umfasst dabei einen ca. 85 km x 90 km großen Gebietsausschnitt. Im Gegensatz zu den TK100-Rahmenblättern (die an die Einteilung des geographischen Netzes gebunden waren) kennzeichnet der neue Blattschnitt der ATK100 großzügige Überlappungsbereiche zu den Nachbarblättern. Damit ist es möglich, zur Planung und Durchführung weitreichender Touren regionale Großräume zusammenhängend auf einem Kartenblatt darzustellen.

Die neuen ATK100-Blätter sind doppelseitig bedruckt. Sie besitzen eine praktische Falzung und bieten neben einer ausführlichen Zeichenerklärung auch Höhenprofile von ausgewählten Radwegen aus dem „Bayernnetz für Radler“.

Im Gegensatz zur Bezeichnung der früheren TK100-Rahmenblätter sind die neuen bayerischen ATK100-Blätter von Nordwesten nach Südosten fortlaufend von 1 bis 19 durchnummeriert.

Der topographische Karteninhalt setzt sich aus den Daten der DTK100 zusammen. Speziell für den Maßstab 1:100 000 wurde hier das gesamte bayerische Staatsgebiet neu generalisiert und der Inhalt kundenorientiert aufbereitet. Eine plastische Geländedarstellung (wie auch in den anderen Freizeitkartenserien ATK25 und UK50) veranschaulicht die vielfältige Charakteristik der bayerischen Landschaft. Das äußere Erscheinungsbild der ATK100 setzt das Gestaltungskonzept der ATK25-Umschläge fort. Auf der Vorderseite kennzeichnet neben einem Foto und der Bezeichnung des Kartenblattes eine rote (Leitfarbe) Leiste den Maßstab 1:100 000. Die Rückseite des Umschlages gibt einen typischen Kartenausschnitt wieder und veranschaulicht in einer Übersicht sowohl die geographische Lage der Karte als auch die gesamte, bayerische ATK100-Blatteinteilung. Alle Kartenblätter der Serie ATK100 werden regelmäßig aktualisiert.

Im März 2017 startet der Landwirtschaftliche Positionierungsdienst (LFPS). Der LFPS ist eine ideale Grundlage für die präzise Einhaltung von geplanten Fahrspuren. Dadurch wird die Bodenstruktur geschont und die Schäden an Kulturpflanzen bleiben minimal. Die Automatisierung der Maschinensteuerung erleichtert die landwirtschaftliche Arbeit und sorgt für einen effizienteren Einsatz der Produktionsmittel.

Seit August 2018 liegen alle 237 Blätter der Kartenserie ATK25 vor. Damit ist ganz Bayern flächendeckend und detailliert abgebildet. Alle Kartenblätter werden regelmäßig ca. alle fünf Jahre aktualisiert. Die Karte ist doppelseitig bedruckt und gibt zusätzliche praktische Hinweise zur Kartenanwendung. Das Konzept der Karte wurde im Jahr 2008 vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen genehmigt. Die ersten beiden Kartenblätter dieser Serie sind 2010 erschienen.

Die Amtliche Topographische Karte im Maßstab 1:25 000 eignet sich mit ihrer detaillierten Darstellung hervorragend zur individuellen Freizeitgestaltung. Auf dieser Karte ist das komplette Verkehrsnetz bis zu den einzelnen Wegen dargestellt und die verschiedenen Siedlungsstrukturen werden durch authentische Einzelgebäudedarstellungen unterschieden. Aufgrund der genauen Wiedergabe der Natur wird die anschauliche Kartengraphik auch häufig im Verwaltungsbereich, für Planungszwecke und im Schulunterricht eingesetzt. Die Daten zur fortlaufenden Aktualisierung liefert das amtliche Geoinformationssystem ATKIS®.

Jede Kartenausgabe ist eine Sonderanfertigung, da ausgewählte Wander- und Radwege sowie Points of Interest (POIs) eigene farbige Symbole und Beschriftungen erhalten. Die Symbole und Namen der Wander- und Radwege werden in einem variablen Nebenteil aufgelistet, d.h., jede Karte besitzt dadurch eine eigene Legende. Die Graphik der ATK25 bietet eine sehr gute Lesbarkeit durch reduzierte Flächeneinfärbungen (kein Ackergelb, kein Wiesengrün). Eine Schummerung erleichtert das Lesen von Höhenlinien sowie die Interpretation der Geländeform.

2018/19

Umstellung vom Gauß-Krüger-Koordinatensystem auf das international einheitliche UTM-System

Zum Jahreswechsel 2018/2019 stellt die Bayerische Vermessungsverwaltung ihre Produkte vom bisherigen Gauß-Krüger-Koordinatensystem auf das ETRS89 (Europäisches Terrestrisches Referenzsystem 1989) mit der Universalen-Transversalen Mercatorprojektion (UTM) um. Im Zeitalter global vernetzter Geobasisdaten ist ein einheitliches Koordinatensystem unerlässlich. Die Vermessungsverwaltungen in Deutschland hatten bereits 1991 beschlossen, die amtlichen Koordinatensysteme auf UTM umzustellen. Während das bisherige GK-System auf Anwendungen innerhalb Deutschlands ausgerichtet war, ermöglicht das neue UTM-System eine einheitliche Basis für Geodaten und Karten in Europa.

LoD2-Gebäudemodelle flächendeckend für ganz Bayern verfügbar

Das LoD2 (Level of Detail 2) entspricht der zweiten Ausbaustufe der 3D-Gebäudemodelle. Es handelt sich hierbei um Gebäudemodelle mit ALKIS®-konformen Standarddachformen und beschreibenden Attributen. Als Grundlage für die Modellierung dienen die Gebäudegrundrisse aus ALKIS®, die Dächer aus Airborne Laserscanning-Daten, ALKIS®-3D-Gebäudeeinemessungen sowie die Daten aus dem luftbildbasierten Digitalen Oberflächenmodell.



2019

BayernAtlas 3D wird freigeschaltet

Im April 2019 wird der BayernAtlas 3D freigeschaltet. Damit wird Bayern in einer neuen Dimension gezeigt. Die Darstellung des Geländes in 3D, das Einblenden von 3D-Gebäudemodellen und schwebenden Schriften sind für die Webkarte und die Luftbilder mit Hilfe der neuen 3D-Komponente möglich. Weiteres Highlight ist die bayernweite Darstellung der über 9 Millionen 3D-Gebäudemodelle.



Abb. 083: LoD2 von Schloss Neuschwanstein



Im Februar 2019 ist das Großprojekt zur Erstellung der 3D-Gebäudemodelle im Level of Detail 2 abgeschlossen. Die LoD2-Gebäudemodelle sind für ganz Bayern vollständig lieferbar.

Seit dem Ende der Ersterfassung 2019 werden die Daten mit den True-Orthophotos (TrueDOP) und dem Digitalen Oberflächenmodell (DOM) aus der Bayernbefliegung regelmäßig überarbeitet und aktualisiert.



Abb. 084: LoD2 der Stadt Dorfien
Gebäude ohne Geländeebene



Abb. 085: LoD2 plus DOP, Nürnberg



Abb. 086: LoD2 plus DOP plus Textur, Nürnberg



Abb. 087: 3D-Innenansicht Walhalla

Abb. 088: 3D-Ansicht Residenzstadt Landshut





Abb. 089: 3D-Außenansicht Residenz Würzburg

Abb. 090: 3D-Außenansicht Schloss Neuschwanstein



Der BayernAtlas erhält 2021 eine Routingfunktion, die eine mühelose und schnelle Planung von Wander- und Radtouren in ganz Bayern ermöglicht. Per Mausklick kann ausgewählt werden, welche Wege sich am besten für die jeweiligen Freizeitaktivitäten eignen. Zusätzlich zu der auf der Karte dargestellten Route werden weitere Informationen angezeigt, die bei der Planung von Touren behilflich sind: z. B. Höhenprofil, Streckenlänge, Zeitangabe, Wegbeschaffenheit oder Warnhinweise.



Abb. 91: BayernAtlas Routing, Screenshot

Abb. 92: LoD1 von Wasserburg



Seit 1. Januar 2023 stellt die Bayerische Vermessungsverwaltung eine große Auswahl an Geobasisdaten kostenfrei im Internet zur Verfügung. Das OpenData-Angebot der BVV erlaubt es, noch einfacher eine Vielzahl von Geobasisdaten abzurufen. Dazu gehören z.B. Digitale Topographische Karten, die Webkarte Bayern, Digitale Orthophotos, das Digitale Geländemodell, 3D-Gebäudemodelle (LoD2), Laserdaten, das Digitale Landschaftsmodell (ATKIS® Basis-DLM) oder die ALKIS®-Parzellarkarte (Liegenschaftskarte).



Abb. 93: OpenData



Start der Realisierung des Bayerischen Satellitennetzwerks mit Demonstrator-Mission

2026

Das Bayerische Satellitennetzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, zukünftig aktuelle, hochauflösende und präzise georeferenzierte Satellitenbilder der bayerischen Landesfläche zu erfassen und bereitzustellen. Das Missionskonzept sieht den Einsatz von Kleinstsatelliten vor, die mit Multispektral-Kameras ausgestattet sind und in einer Höhe von etwa 460 km auf sonnensynchronen Umlaufbahnen operieren. Die gewonnenen Satellitenbilder sollen als Datengrundlage für die aufgabenbezogene Auswertung in verschiedenen Fachanwendungen dienen, beispielsweise in der Umweltverwaltung, der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Kartographie.

Die Realisierung des Bayerischen Satellitennetzwerks beginnt im Jahr 2026 mit einer Demonstrator-Mission, die zunächst fünf aktive Kleinstsatelliten umfasst und nur Teile Bayerns abdeckt. Zu den Ergebnissen dieser Demonstrator-Mission zählen neben den Satellitenbildern auch die initiale Missions- und Datenanalyse sowie die Entwicklung und Evaluierung neuer Erfassungs- und Auswertemethoden. An der Umsetzung der Demonstrator-Mission sind das Zentrum für Telematik, die Technische Universität München und die Bayerische Vermessungsverwaltung beteiligt.

02.2 Kataster

Die Königlich Unmittelbare Steuervermessungs-Kommission nimmt unmittelbar nach ihrer Gründung am 27. Januar 1808 ihre Arbeit auf. Im Mittelpunkt steht die auf strengen geometrischen Grundsätzen aufgebaute vollständige und genaue Detailvermessung des Flächeninhalts sämtlicher Grundstücke in Bayern.

Das auf dieser Grundlage entstehende Kataster wird sämtliche Liegenschaften und deren Beschreibung flächendeckend für ganz Bayern in Form eines Grundsteuerkatasters verzeichnen. Es besteht aus den Sal- und Lagerbüchern als beschreibendem Teil und dem Katasterplan als darstellendem Teil.

Beginn der Grundstücksvermessung mit dem sog. Messtischverfahren

1808

Die Arbeiten zur parzellaren Landesvermessung beginnen unmittelbar nach der Gründung der Königlich Unmittelbaren Steuervermessungs-Kommission.³⁷ Der Mathematiker, Astronom, Landvermesser und Benediktiner Ulrich Schiegg (1752-1810) errichtet die erste Sternwarte Münchens, leitet die Landesvermessung in Franken und gehört bis 1810 der Steuervermessungskommission an. Er verfasst eine „Instruktion für die bei der Steuervermessung im Königreich arbeitenden Geometer und Geodäten“, die der König am 12. April 1808 genehmigt. In dieser Instruktion werden u.a. die Darstellung der Flurkarte nach einheitlichen Gesichtspunkten sowie das Verfahren festgelegt, mit dem das zu schaffende Flurkartenwerk gesichert und vervielfältigt wird.³⁸

In dieser Instruktion ist insbesondere das heute noch gültige Schema der Flurkarteneinteilung enthalten. Die ersten Probemessungen werden in den Landgerichtsbezirken Dachau und Landsberg/Kaufering vorgenommen. In Dachau wird die in der Instruktion vorgegebene Messtischmethode mit Diopterlineal und Messkette angewendet. In Landsberg wird die sog. Parallelmethode getestet. Bei der Parallelmethode wird der gesamte Umfang des Katasterblattes im Gelände abgesteckt. Nachteil dieser Methode ist, dass die im Gelände abgesteckten Linien bis zur Fertigstellung der Messungen erhalten bleiben mussten. Der dabei entstehende Flurschaden und der Unmut der Bevölkerung hierüber setzten dieser Methode ein Ende. Die Messungen mit der Messtischmethode werden bis 1809 erfolgreich abgeschlossen.

Die Messtischmethode setzt sich gegenüber der Parallelmethode durch. Die Vermessung und Kartierung der über 21 Millionen Grundstücke in ganz Bayern erfolgt nun mit dem sogenannten Messtischverfahren, das bis 1872 beibehalten wird.³⁹ Messtischblätter sind Karten, die auf dem Messtisch unmittelbar im Gelände hergestellt werden. Es ist dies ein polares Messverfahren, bei dem Winkel und Strecken erfasst werden. Die Größe eines Messtischblatts wird mit 8000 mal 8000 Fuß (1600 Tagwerk oder ca. 550 Hektar) festgelegt.



Abb. 94: Messtisch mit Kippregel, 1817

Der Grundmaßstab ist 1:5000. Daraus ergibt sich eine Messblattgröße von 0,467 m x 0,467 m. Für Städte, Märkte und Teile von Unterfranken wird der Maßstab 1:2500 gewählt.⁴⁰ Je 4 Blätter decken die Fläche eines Blattes 1:5000 ab. Insgesamt entstehen auf diese Weise von 1808 bis 1865 ca. 25 000 Messtischblätter bzw. Uraufnahmeblätter. Die Messtischblätter werden anschließend auf Lithographiesteine übertragen und mit Hilfe des von Senefelder entwickelten Steindruckverfahrens vervielfältigt.

Das Messtischprinzip ist seit rund 2000 Jahren bekannt. Der Mathematiker, Instrumentenbauer und Astronom Johannes Praetorius (1537-1616) hat als Erster den Messtisch als gebrauchsfähiges Instrument so beschrieben, dass es nach seiner Zeit als selbstverständliches Vermessungsinstrument in allen Lehrbüchern genannt wird.



Abb. 95: Schematische Darstellung des Messtischverfahrens

Das Arbeitsleben der Geometer, die die Messtischblätter erarbeiten, ist beschwerlich. Sie müssen jeden für Messungen geeigneten Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nutzen. Häufig kommen 16 Arbeitsstunden pro Tag zusammen, obwohl die Bezahlung schlecht ist. Nachts müssen sie bei Kerzenlicht die mit Bleistift ausgeführten Messtischblätter mit Tusche nachzeichnen und kolorieren. In einem kuriosen Zirkular zur „Erhaltung des Arbeitsfleisses im Felddienst“ wird festgelegt, dass die verheirateten Geometer im Felddienst keinen weiblichen Besuch empfangen dürfen: „Obwohl man in dem Anhang zur Nachtragsinstruktion vom 25. März 1810 verord-

net hat, dass die verheirateten Geometer, so lange sie mit geometrischen Arbeiten im Felde beschäftigt sind, ihre Frauen zu Hause lassen und von ihren Geschäften entfernt halten sollen, so hat man doch missfällig vernehmen müssen, dass einige derselben dieser Verordnung nicht nachgelebt, ja sich sogar erlaubt haben, unter dem Titel ihrer Frauen Keksweiber bei sich zu führen. Da aus mehreren dem Geschäfte sowohl als der Ehre der Kommission nachteiligen Rücksichten dieser Unfug nicht länger gestattet werden kann, so will man dieses Beisichführen und gleichsam Einquartieren sowohl eigener als fremder Frauen hiemit mit dem Anhang ein für allemal verboten haben, dass derjenige, welcher nicht eine Spezialerlaubnis hierüber nachweisen kann, auf Betreten ohne weiteres vom Geschäfte entlassen werden soll. Die Lokalkommissarien sind beauftragt, hierüber zu wachen und, wo sie es nötig finden, zu berichten. Übrigens bleibt den wirklich verehelichten Geometern nicht benommen, auf erhaltene Erlaubnis von den Lokalkommissarien entweder Besuche von ihren Gattinnen an Feiertagen zu erhalten oder zu geben; nur haben solche Besuche auf eigene Rechnung zu gehen.“⁴¹



Abb. 96: Bezirksgeometer Joseph Obermaier mit Frau und Kind vor seinem Messtisch mit distanzmessender Kippregel. Das Gemälde (Reproduktion) von 1836 täuscht eine Idylle vor, die es so nicht gab. Die Geometer mussten jeden für Messungen geeigneten Tag nutzen und die Anwesenheit der Ehefrau war auf Sonn- und Feiertage beschränkt.

Zunächst ist der Kupferstich das einzige Verfahren zur Herstellung und Vervielfältigung von Landkarten. Problem war, dass dieses Verfahren sehr teuer war, die Maßbeständigkeit nicht gewährleistet war und sich zudem für die vielen nachträglichen Änderungen nicht optimal eignete.

Die zu erwartenden über 25 000 Katasterkarten für ganz Bayern mussten aber ständig verändert werden, denn jede noch so kleine Grundstücksveränderung war auf der Druckvorlage zu korrigieren, um die Flurkarten aktuell zu halten.



Abb. 097: Kupferplatte

Joseph von Utzschneider erkennt das Potential und die Möglichkeiten von Alois Senefelders (1771-1834) bahnbrechender Erfindung des Steindruckverfahrens von 1798, das sehr viel schneller und vor allem kostengünstiger als das Kupferstichverfahren war und übernimmt diese neue Methode für die Vervielfältigung der Katasterkarten.

Die Lithographie ist das älteste Flachdruckverfahren.

Es gehört im 19. Jahrhundert zu den am meisten eingesetzten Drucktechniken.

Das bahnbrechende Verfahren wird in der Lithographischen Anstalt erstmals eingesetzt und findet seitdem eine weltweite Verbreitung.



Abb. 098: Alois Senefelder
* 6. November 1771 in Prag;
† 26. Februar 1834 in München
Erfinder der Lithographie



Abb. 099: Lithographische Werkstatt in München
Kupferstich, 1808

Joseph von Utzschneider richtet in den Räumen der Steuervermessungskommission eine Steindruckerei ein, die am 10. Juni 1808 als Lithographische Anstalt eröffnet wird. Dies ist die Geburtsstunde der systematischen Landkartenreproduktion in Bayern. Noch im gleichen Jahr werden die ersten auf dem Originalmesstischblatt aufgenommenen Detailzeichnungen seitenverkehrt auf die Steinplatten übertragen und dann graviert.⁴² Die Steinplatten aus hochfeinem Jurakalkschiefer stammen aus den Steinbrüchen rund um Mörnsheim (Altmühltal). Sie sind kostengünstiger als Kupferplatten, allerdings zwischen 8 und 12 cm dick und bei einem Einheitsformat von 60 x 60 cm etwa 80 bis 120 kg schwer. Durch ihre besonderen chemischen Eigenschaften eignen sich die Steine gut zum Beschreiben und Bedrucken. Die Maßbeständigkeit der Steine ist im Gegensatz zum Kupferstich für eine genaue Ermittlung der Flächen von unschätzbarem Wert. Weiterer Vorteil ist, dass die häufigen Aktualisierungen schnell eingetragen werden können.

1809 nimmt Utzschneider Alois Senefelder als königlichen Lithographie-Inspektor in die Leitung der Lithographischen Anstalt auf. Im gleichen Jahr werden die ersten Abdrucke herausgegeben und künftig wird jedes einzelne Katasterblatt lithographisch vervielfältigt. Bei Abschluss der Landesvermessung existieren rund 26 000 Steinplatten mit den Abbildern der Messtischoriginale. 1810 sind 24 Graveure und 14 Drucker in der Steindruckerei beschäftigt. Die letzte Gravur auf Stein erfolgt 1960.⁴³



Abb. 101: Lithographiestein mit Flurkarte Lohr am Main

Die Mitarbeiter des Katasterbüros verwenden für ihre Messungen zunächst ein selbst erarbeitetes Sekundärnetz, das an die Punkte des Bonne'schen Hauptnetzes anknüpft. Die Koordinaten erweisen sich jedoch für die genauere parzellare Katastervermessung als nicht ausreichend genau.⁴⁴ Die Vermessungskommission nimmt deswegen die Neubestimmung des Hauptnetzes in Angriff.

Der Physiker, Mathematiker, Astronom und Geodät Johann Georg von Soldner (1776-1833) führt mit seiner grundlegenden Abhandlung „Über die Berechnung des geodätischen Dreiecksnetzes und die Ermittlung der sphärischen Koordinaten der Dreieckspunkte“ das System rechtwinklig-sphärischer Koordinaten ein. Als leitender Trigonometer der Steuervermessungskommission

entwickelt Johann Georg von Soldner das später nach ihm benannte Koordinatensystem mit dem Nullpunkt an der nördlichen Turmspitze (Helmstange) der Münchner Frauenkirche. Dieses Soldner-System ermöglicht die relativ einfache Berechnung von Flächen auf einer Kugel und ist in Bayern bis in die 1980er Jahre, in den ehemaligen preußischen Provinzen West- und Ostdeutschlands noch länger in Gebrauch – sowohl für topographische als auch für Katastervermessungen. Die von Soldner eingeführte Polyederprojektion ermöglicht die nahezu verzerrungsfreie Abbildung der Flurkarten und bestimmt bis heute deren analogen Blattschnitt.



Abb. 100: Johann Georg von Soldner

* 16. Juli 1776 in Georgenhof bei Feuchtwangen;

† 13. Mai 1833 in Bogenhausen bei München

Physiker, Mathematiker, Astronom und Geodät

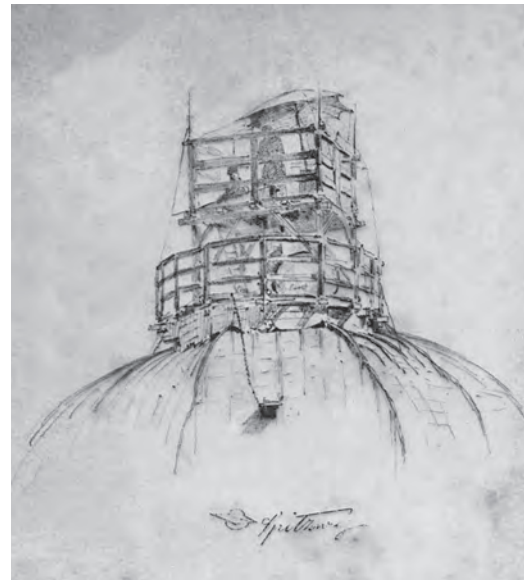


Abb. 102: Vermessungsaufbau auf dem nördlichen Turm der Münchner Frauenkirche, Skizze von Carl Spitzweg, 1855

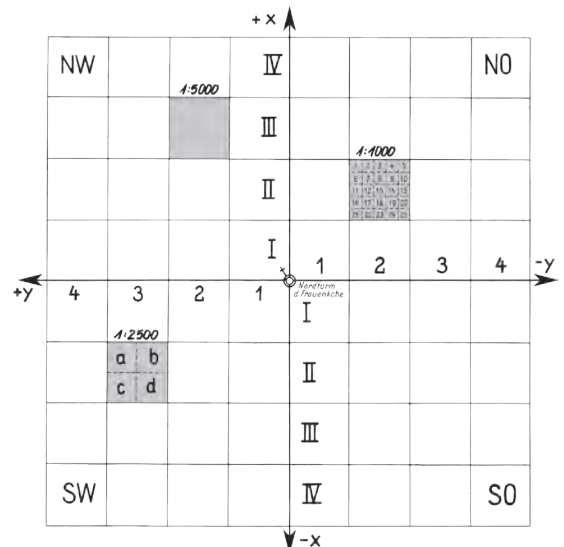


Abb. 103: Soldnersches Koordinatensystem

1811

Instruktion für die Formierung des Grundsteuerkatasters: Bonitierung und Katastrierung werden eingeführt

Durch einen königlichen Erlass werden die Bonitierung und die Katastrierung eingeführt. Die Bonitierung ist ein Verfahren zur Bewertung der Ertragsfähigkeit des Bodens. Die Katastrierung ist eine Zusammenfassung aller für die Ermittlung der Grundsteuer notwendigen Daten (Besitzer, Fläche, Bonität des Grundstücks).

Die Bonitierung und die Katastrierung verlaufen jedoch nicht problemlos, es zeigen sich mögliche Ungerechtigkeiten und der Zeitplan kann nicht eingehalten werden. Wenige Jahre später werden die Bonitierung und die Katastrierung wieder eingestellt.

1813

Allgemeine Verwendung der Kippregel setzt sich durch



Abb. 104: Kippregel

Ab 1813 setzt sich die allgemeine Verwendung der sogenannten Kippregel (Fernrohrlineal) mit dem im Jahre 1812 entwickelten Distanzmesser von Reichenbach durch. Die Kippregel erleichtert und beschleunigt die Arbeit mit dem Messtisch. Die Bezeichnung „Regel“ geht vermutlich auf das französische Wort „règle“ für Lineal zurück. Die distanzmessende Kippregel ist das wichtigste Instrument für die Messtischaufnahme. Mit seinem Fernrohr kann man auf der dazugehörigen Distanzlatte direkt die schräge Entfernung ablesen. Über den am Vertikalkreis abgelesenen Winkel und eine Tabelle erhält man den gesuchten Horizontalabstand.⁴⁵

Aufnahme des Isarkreises beendet

1814

Die Vermessung der Grundstücke schreitet in den ersten Jahren rasch voran. Schon 1814 ist die Aufnahme von 23 Landgerichtsbezirken des damaligen Isarkreises mit einer Fläche von 1,5 Millionen Hektar beendet.

Kaiser Franz I. von Österreich, Kaiser Alexander I. von Russland und König Max I. Joseph besuchen die „Lithographische Anstalt“

1815

Die fortschrittliche Steindruckerei wird schon bald so bekannt, dass die „Lithographische Anstalt“ am 30. Mai 1815 hohen Besuch bekommt: Kaiser Franz I. von Österreich, Zar Alexander I. von Russland und König Max I. Joseph von Bayern. Um den hochrangigen Gästen das bahnbrechende Druckverfahren vorzuführen, fertigt der Leiter der „Lithographischen Anstalt“, Johann Michael Mettenleiter, im Beisein der Majestäten eine Kreidezeichnung auf Stein, die anschließend von Alois Senefelder gedruckt wird. Die Gäste sind so fasziniert, dass sie tags darauf auch ihren Gattinnen, Kaiserin Maria Ludowika von Österreich, Kaiserin Elisabeth von Russland und Königin Frederike Caroline die neue Technik vorführen lassen. Aus diesem Anlass entwirft Mettenleiter ein zweites Blatt, das Senefelder wieder vervielfältigt.

Der Besuch hat eine einschneidende Wirkung. Im Anschluss wird auch in Österreich der in Bayern erfundene Steindruck zur Vervielfältigung von Katasterkarten eingeführt.



Abb. 105: Kreidezeichnung auf Stein,
gefertigt von Johann Michael Mettenleiter

1817

Flurkarten werden Grundlage für Topographische Karten

Ab 1817 dienen die Flurkarten der Katastervermessung als Grundlage für die Herstellung der Topographischen Karten.

1818

Senefelders Lehrbuch über den Druck von Flurkarten erscheint

1818 erscheint Senefelders umfangreiches Lehrbuch über den Druck von Flurkarten in München: „Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerey enthaltend eine richtige und deutliche Anweisung zu den verschiedenen Manipulations-Arten derselben in allen ihren Zweigen und Manieren, belegt mit den nöthigen Musterblättern, nebst einer vorangehenden ausführlichen Geschichte dieser Kunst von ihrem Entstehen bis auf gegenwärtige Zeit.“

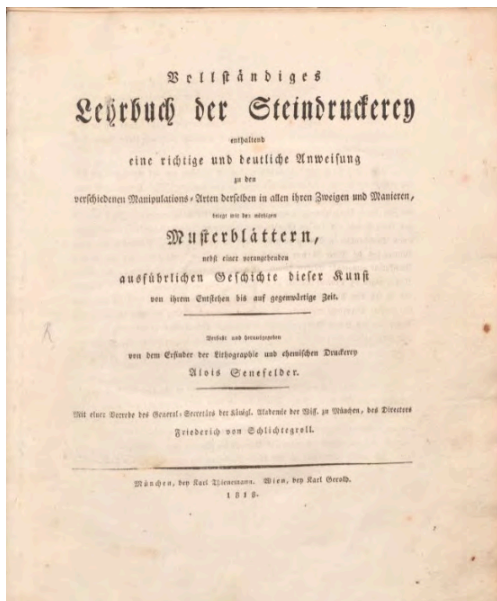


Abb. 106: Lehrbuch der Steindruckerey von Alois Senefelder

1820

Steuerkataster-Kommission übernimmt Messungen zum Dreiecksnetz

Ab 1820 übernimmt die Königliche Unmittelbare Steuerkataster-Kommission die Messungen für die Bestimmung des Dreiecksnetzes vom Militärisch Topographischen Bureau. Die Arbeiten am bayerischen Hauptdreiecksnetz (131 Hauptdreieckspunkte einschließlich der Pfalz) sind 1828 abgeschlossen.

Landesaufnahme wird auf gesetzliche Grundlage gestellt

1828

Mit dem Grundsteuergesetz von 1828 wird das Verfahren der Landesaufnahme auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Es wird die Anzeigenpflicht eingeführt.⁴⁶ Das heißt, alle Änderungen können laufend auf der Originalsteinplatte nachgetragen werden. Die Flurkarten können dadurch immer aktuell gehalten werden.⁴⁷

Drei neue Anweisungen zur Landesvermessung erscheinen

1830

Im Regierungsblatt von 1830 werden drei Anweisungen veröffentlicht, die alle das Datum 19. Januar 1830 tragen. Die „Instruktion für die allgemeine Landesvermessung zum Vollzuge des Grundsteuergesetzes“, die „Instruktion für die Liquidierung, Katastrierung und Umschreibung der definitiven Grundsteuer“ und die „Instruktion für die Bonitierung und Klassifikation behufs der definitiven Grundsteuerregulierung“. Diese drei Instruktionen sind wegweisend für die Landesvermessung.⁴⁸

Vorschriften zur Vereinheitlichung der Darstellungsweise in den Flurkarten wird erlassen

1846

Zur Vereinheitlichung der Darstellungsweise in den Flurkarten werden erstmals die „Vorschriften für Zeichnung und Schrift bei der Detailmessung und Lithographie der Kgl. Steuerkatasterkommission“ erlassen. Die Vorschriften enthalten über zweihundert verschiedene Zeichen für alle in den Katasterkarten darstellbaren Merkmale der Erdoberfläche.⁴⁹

Die Liquidierung der Grundstücke wird wieder abgeschafft

1852

Die Liquidierung der Grundstücke wird per Gesetz vom 28. März 1852 abgeschafft.⁵⁰ Die entsprechenden Angaben zu den Besitzern und den Grundlasten der Grundstücke werden wieder entfernt. Das Grundsteuerkataster wird nur noch mit Angaben zum Grundbesitz (z.B. Flächeninhalt, Bodenklasse und Besitztittel) versehen.⁵¹

Ab 1809 wird eine Landgerichtsübersichtskarte 1:100 000 als Inselkartenwerk gefertigt. Das Kartenwerk ist 1854 abgeschlossen.

Katasterkarten erhalten „Große Denkmünze“

Die Königliche Unmittelbare Steuerkataster-Kommission erhält für die ausgezeichnete Durchführung der ausgestellten Karten des Katasters die „Große Denkmünze“.⁵²



Abb. 107: Große Denkmünze, 1854

Maßstab 1:1250 und 44 Flurkarten im Maßstab 1:1000 erstellt. Bayern hat mit dieser Landesvermessung ein bedeutendes Werk geschaffen. In den Flurkarten der Uraufnahme sind die Haus- und Besitznummern jedes Flurstücks sowie die Steuer-gemeinde- und Ortsflurgrenzen eingezeichnet. Jede Katasterkarte ist ein Unikat. Vervielfältigt werden die Karten mit dem Lithographiesteindruck. Die Flächen aus dem Kataster werden im Jahr 1900 unverändert ins Grundbuch übernommen. Die Bayerische Vermessungsverwaltung arbeitet bis heute mit den später gebildeten Flurstücksnummern des Grundsteuerkatasters. Die Grundsicherung des Eigentums geht also auf die erste amtliche Katastervermessung zurück. Spätere Änderungen, wie z.B. Grundstücksteilungen werden als sogenannte „Roteinträge“ in die gedruckten Katasterkarten (Korrektionsblätter) eingezeichnet. Anschließend werden diese Änderungen auf die Lithographiesteine übertragen. Die entsprechende Stelle auf dem Stein wird dafür leicht abgeschliffen, die Veränderung eingezeichnet und der Plan neu gedruckt. Ab etwa 1880 werden diese Abdrucke dann auf feste Kartondeckel aufgezogen („Deckeldrucke“) und können fortgeführt, also aktualisiert werden.⁵³

In den Jahren von 1856 bis 1864 wird der Regierungsbezirk Oberbayern im Rahmen der sogenannten Oberbayerischen Renovationsmessung vollständig neu vermessen. Das Projekt ist 1864 abgeschlossen. Grund dafür war, dass Oberbayern der erste Regierungsbezirk war, der vermessen wurde. Die fehlende Erfahrung der Geodäten führte zu teilweise ungenauen Ergebnissen. Oberbayern ist der einzige Regierungsbezirk, der ein zweites Mal vermessen wurde.

Nach sechzig Jahren ist die Grundstücksvermessung beendet. Über 21 Millionen Grundstücke in Bayern rechts und links des Rheins sind vermessen. Alle Grundstücksgrößen, Liegenschaften, Bonitäten, Nutzungsarten und Eigentümer samt deren Erwerbungs-titeln sind ermittelt, in den Katasterbüchern von 8493 Steuergemeinden registriert und auf 25 764 Messtischblättern, den sogenannten „Uraufnahmen“, grafisch erfasst. 12 875 Flurkarten werden im Maßstab 1:5000, 7867 Flurkarten im Maßstab 1:2500, 18 Flurkarten im



Abb. 108: Auszug aus dem Uraufnahmeblatt Straubing, 1827





Abb. 109: Auszug aus dem Uraufnahmeblatt Weiden, 1839

1872

Katasterflächen erhalten neues Maßsystem

Nach der Einführung des metrischen Maßsystems in Bayern wird damit begonnen, die Katasterflächen in das metrische Maß umzuwandeln.

1874

Theodolitpolygonierung kommt im Rahmen der Katasterneuvermessung erstmals in Nürnberg zum Einsatz

Nach Ende des Deutsch-Französischen Krieges 1871 setzt vor allem in den Städten eine rege Bautätigkeit ein und die Grundstückspreise steigen stark an. Es stellt sich heraus, dass die bisherigen Flurkarten der Städte im Maßstab 1:2500 nicht ausreichend sind. Daher werden Katasterneuvermessungen beschlossen. Erstmals werden nun Flurkarten im Maßstab von 1:1000 hergestellt.

Bei der Katasterneuvermessung in Nürnberg wird am 24. Mai 1874 zum ersten Mal die Orthogonalmethode angewendet. Diese Methode wird auch „Zahlenmethode“ genannt, weil die Flurkarte jetzt nicht mehr graphisch direkt im Gelände, sondern über Zahlenwerte ermittelt wird. Vorteil der neuen Methode ist eine größere Genauigkeit und die Herstellung von Karten in beliebigen Maßstäben.



Abb. 110: Ausschnitt der Flurkarte Kaiserburg, Neuhorturm Nürnberg mit Polygonpunkten

Orthogonalmethode löst Messtischverfahren ab

1885

In der „Instruktion für neue Katastermessungen in Bayern“ wird die ausschließliche Anwendung der Orthogonalmethode verpflichtend. Damit hat das bisherige graphische Messtischverfahren ausgedient. Bei der Methode der Orthogonalaufnahme wird mit dem Theodolit über das Vermessungsgebiet ausgehend von den trigonometrischen Punkten hinweg ein Netz von Polygonzügen gelegt. Die Polygonpunkte werden dauerhaft vermarktet und mit Hilfslinien verbunden. Von diesen Linien aus wird der senkrechte Abstand zu den Katasterpunkten gemessen. Alle gemessenen Strecken werden in einem Handriss festgehalten.

Neufassung der Vorschriften für Zeichnung und Lithographie der Flurkarten erscheint

1896

Eine Neufassung der „Vorschriften für Zeichnung und Lithographie der bayerischen Katasterpläne. Genehmigt durch Entschliessung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 23. September 1896“ erscheint mit lithographierten Tafeln und Erläuterungen.

Beginn der Herstellung von Flurkarten-Abdrucken auf Klarzellfolien

1934

Für sämtliche Flurkarten werden ab 1934 Abdrucke auf Klarzellfolien hergestellt. Die Klarzellfolien sind leicht, handlich und transparent. Sie werden mit Hilfe der Fortführungskarten der Vermessungsämter durch Hochzeichnen mit Tusche aktualisiert. Das alte Kartenbild lässt sich durch Ergänzen oder Abschaben fortführen. Die hergestellten Lichtpausen dienen als Kartengrundlage für die Bodenschätzung.⁵⁴

Beginn der Herstellung von Flurkarten-Abdrucken auf Astralon-Kunststofffolien

1949

Ab 1949 wird die Klarzellfolie nach und nach durch die Kunststoffolie Astralon ersetzt. Den Anfang bilden Astralon-Abdrucke der Flurkarten 1:1000. Astralon ist maßhaltiger als Klarzell.⁵⁵

1952

Übergang vom Messungsverzeichnis zum Veränderungsnachweis

Soweit Kataster- oder Grundstücksvermessungen die Änderung von Grundstücksgrenzen zum Gegenstand haben, werden diese Veränderungen zunächst in Operaten und später in Messungsverzeichnissen festgehalten, ab 1952 in Veränderungsnachweisen beschrieben und an das Grundbuchamt übergeben.

1954

Neue Zeichenanweisung für die bayerischen Flurkarten wird herausgegeben (Teil A)

Eine neue Zeichenanweisung für die bayerischen Flurkarten 1:1000, 1:2500 und 1:5000 wird herausgegeben. In Teil A (18 Blatt) geht es um Kartenzeichen. In Teil B, der 1958 folgt, um das Anwenden der Kartenzeichen.⁵⁶

1957

Herstellung der zweifarbigen Amtsbezirksübersichtskarte abgeschlossen

1951 beginnt die Herstellung der zweifarbigen Amtsbezirksübersichtskarte 1:100 000. Die Arbeiten sind 1957 abgeschlossen. Im Gegensatz zu den Landgerichtsübersichtskarten von 1854 werden sie als Rahmenkartenwerk erstellt.

1961

Auswertung der Katastervermessung mit Großrechnern beginnt

Die Potentiale der Großrechnertechnik sind prädestiniert für die Massenberechnungsarbeiten im Kataster. Als beim Bayerischen Landesvermessungsamt eine Automationsstelle als Rechen- und Zeichenzentrale für die Bayerische Vermessungsverwaltung eingerichtet wird und eine Z23 sowie eine Z64 als Kartiergerät zur Verfügung stehen, können immer mehr Objekte bearbeitet werden. Jährlich werden jetzt durchschnittlich ca. 1,4 Millionen Punkte und 250 000 Flächen berechnet.⁵⁷

Die Z23 und die Z64 wurden von Konrad Zuse (1910-1995), einem deutschen Bauingenieur, Erfinder und Unternehmer, entwickelt. Zuse baute den ersten funktionsfähigen Computer der Welt.

Herausgabe der achtfarbigen Bodengütekarte 1:100 000

1962

Ab 1959 wird die achtfarbige Bodengütekarte 1:100 000 herausgegeben. Insgesamt werden bis zum Jahr 1962 38 Blätter für ganz Bayern erstellt.

Gauß-Krüger-Koordinatengitter wird in Flurkarten eingetragen

1963

Das Soldner-Koordinatensystem wird durch das Gauß-Krüger-Koordinatengitter in den Flurkarten ersetzt.⁵⁸

Einführung des neuen Lichtsatzverfahrens

1964

Durch die Entwicklung eines Lichtsatzgerätes kann das Schriftbild in allen amtlichen Karten entscheidend verbessert werden. Das neue Lichtsatzverfahren erlaubt es, Schriftzeichen und Signaturen auf photographisches Material einzubelichten und nach und nach das aufwändige Gravieren dieser Zeichen zu ersetzen.⁵⁹

Übergang von der Orthogonalmessmethode zum elektronischen Polaraufnahmeverfahren

1970

Bei den Katasterneuvermessungen wird das elektronische Polaraufnahmeverfahren eingesetzt. Dieses neue Verfahren ist sehr viel schneller und effizienter. Beim Polaraufnahmeverfahren werden von einem Standpunkt des Festpunktnetzes aus die Richtungen und Entfernungen zu den umliegenden Punkten gemessen. Aus den Messwerten werden die Koordinaten berechnet.⁶⁰

Das digitale Zeitalter bei der Flurkartenerneuerung beginnt mit dem Einsatz des Koordinatenerfassungsgeräts Aristogrid CD 100 zum Digitalisieren der Grundrissdarstellung.⁶¹ Die automatische Gravur der digitalisierten Elemente erfolgte mit dem Präzisionszeichenautomaten Corograph DC2 auf beschichteten Folien.

Die Aufstellung des Liegenschaftskatasters ist beendet. Das Liegenschaftskataster wird an den Vermessungsämtern geführt. Der beschreibende Teil weist Angaben über Flurstücke wie Lage, Fläche und Nutzung nach und enthält neben einer Beschreibung der vorhandenen Gebäude ferner die Eigentümerdaten des Grundbuchs.

Im Keller des Landesvermessungsamts befindet sich das größte Lithographiesteinarchiv der Welt. 1980 wird es unter Denkmalschutz gestellt. Es wird als bewegliches Kulturgut in die Denkmalschutzliste aufgenommen. Der sogenannte Steinkeller im Untergeschoss des Landesvermessungsamts bewahrt die Original-Druckplatten sämtlicher Katasterkarten Bayerns einschließlich der linksrheinischen Pfalz aus dem 19. Jahrhundert sowie der Herzogtümer Sachsen-Meiningen-Hildburghausen und Sachsen-Coburg-Gotha sowie Teile der topographischen Karten auf. Auf den Steinplatten wird die erste flächendeckende Grundstücksvermessung Bayerns ab 1808 dokumentiert, die bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts immer wieder aktualisiert wurde. Das Archiv umfasst 26634 Steine. Die Steine unterteilen sich in 18 019 Katastersteine Bayerns rechts des Rheins, 2727 Katastersteine von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, 2582 Katastersteine von der Pfalz, 566 Katastersteine von Sachsen-Coburg-Gotha und 2743 sonstige Steine (Topographische Karten, Übersichtskarten etc.). Ursprünglich waren die Steine im Alten Hof in München (Burgstraße 8) untergebracht. 1901 erfolgte der Umzug der Steine in die Alexandrastraße. Jeder einzelne 80 bis 120 kg schwere Stein wurde in Spiegelschrift von Hand zehntelmillimetergenau graviert. Alle Grundstücksgrenzen, Nutzungsartengrenzen und Häuser sowie Straßen und topographischen Elemente wie z. B. Bäume sind bis ins feinste Detail dargestellt.



Abb.111: Steinkeller des Landesvermessungsamts, 1980



Abb. 112: Lithographiesteine



Abb. 113: Lithographiestein Kelheim

Abb. 114: Lithographiesteine auf historischem Transportwagen



Abb. 115: Historischer Transport-Roller für einzelne Lithographiesteine



1982

Gebäudeflächen werden gerastert

Bei der Neuherstellung, Erneuerung und Fortführung der Flurkarten 1:1000 werden die Gebäudeflächen gerastert.

1987/88

Herstellung digitaler Flurkarten beginnt

Die Herstellung von digitalen Flurkarten auf SICAD-DIGSY-Arbeitsplätzen durch Digitalisierung und Homogenisierung sowie mit Syngraph-Bildschirmen aus numerischen Rechenansätzen beginnt.

1996

Einrichtung der Druckhistorischen Werkstätte in Erinnerung an die Lithographische Anstalt

Die 1996 gestaltete Druckhistorische Werkstätte erinnert an die 1808 eingerichtete Lithographische Anstalt.

Sie bietet einen Einblick in die Geschichte des Druckwesens und erklärt die unterschiedlichen Drucktechniken vom Buchdruck bis zum Offsetdruck. Zu sehen sind eine Auswahl historischer Druckmaschinen wie z. B. eine originale Sterndruckpresse.



Abb. 116: Sterndruckpresse

Das Flurkartenarchiv wird dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem Bayerischen Geologischen Landesamt übergeben

1998

Im Mai 1998 wird das analoge Flurkartenarchiv aufgelöst, da das Archivmaterial nicht mehr für den laufenden Dienstbetrieb benötigt wird. Im Dezember werden rund 200 000 Belegexemplare verschiedener Zeitstände der Flurkarten mit den Maßstäben 1:5000, 1:2500, 1:1250 und 1:1000 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Das Bayerische Geologische Landesamt erhält ca. 16 000 Flurkartenfolien der Maßstäbe 1:5000, 1:2500 und 1:1000.

Die Digitale Flurkarte (DFK) ist fertiggestellt

2003

Seit 2003 liegt die Digitale Flurkarte (DFK) für ganz Bayern flächendeckend vor. Die digitalen Flurkarten geben stets die aktuellen Verhältnisse der Flurstücksgrenzen und der Bebauung wieder. Seit den Aufnahmen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die Aktualität der Flurkarten gewährleistet. Die unmittelbare Laufendhaltung der Flurkarten erfolgt dezentral an den einzelnen Vermessungsämtern. Am Landesvermessungsamt werden die Originaldatenträger aufbewahrt.⁶²

Das Amtliche Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS®) wird eingeführt

2013

Bayern führt mit dem Amtlichen Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS®) ein neues, bundesweit abgestimmtes Datenmodell für das Liegenschaftskataster ein. Die Digitale Flurkarte (DFK) als graphischer Teil des Liegenschaftskatasters und das Automatisierte Liegenschaftsbuch (ALB) werden im ALKIS® zusammengeführt.

Abgabe der Topographischen Uraufnahmeblätter an das Hauptstaatsarchiv München

2022

Die Topographischen Uraufnahmeblätter stammen aus der Zeit von 1856 bis ca. 1971. Die insgesamt ca. 17 500 Blätter sind auf der Grundlage der Katasterkarten (Maßstab 1: 5000, Städte 1: 2500) entstanden. Die Uraufnahmen sind heute insbesondere für die Rekonstruktion historischer Geländehöhen und archäologische Recherchen von Bedeutung.

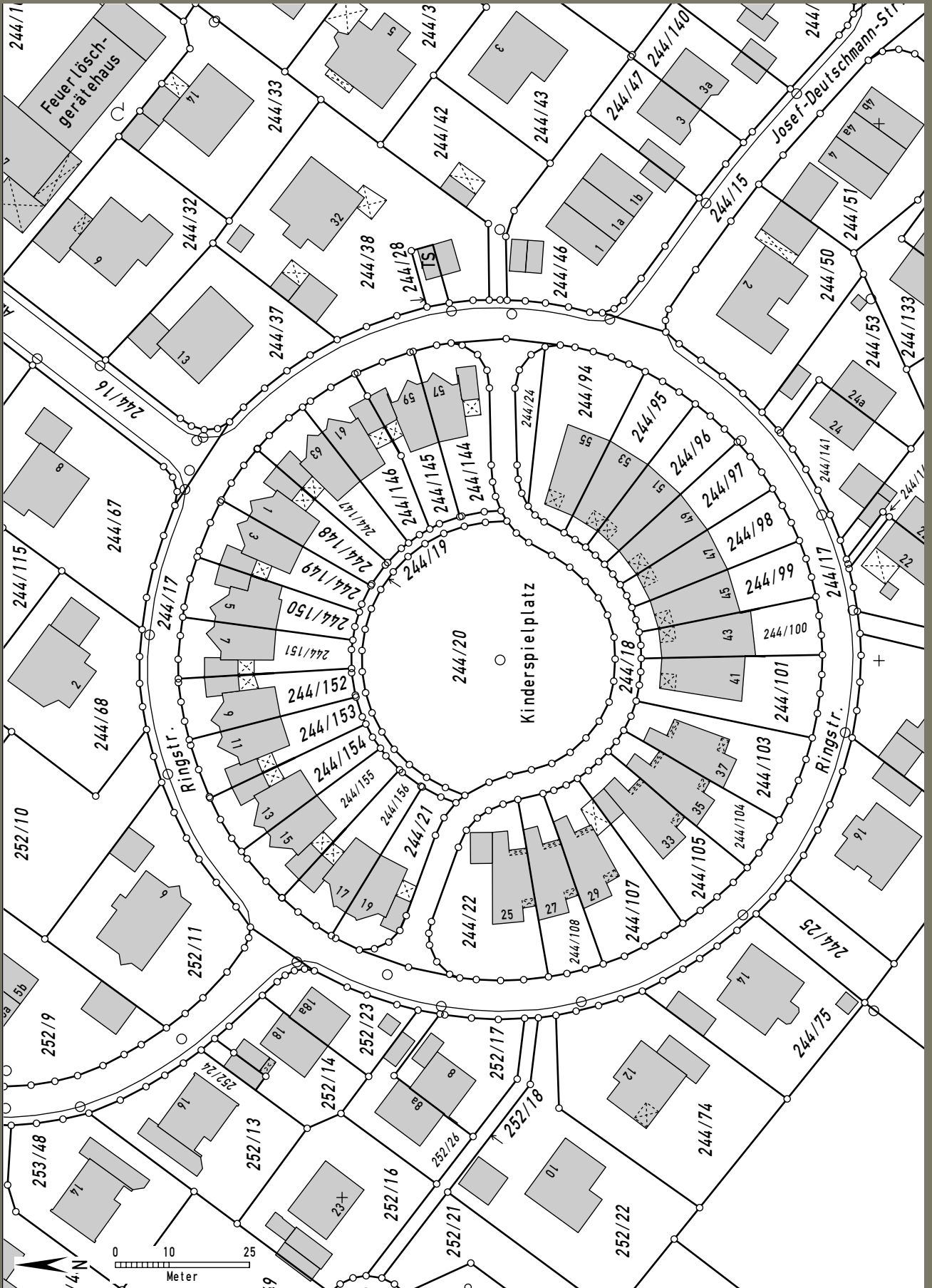


Abb. 117: Digitale Flurkarte, Fürstentzell

02.3 Digitalisierung

Das IT-Dienstleistungszentrum (IT-DLZ) stellt leistungsfähige und zukunftsorientierte E-Government-Anwendungen sowie zentrale Infrastrukturen für den Betrieb von IT-Systemen für die Verwaltung und die Gerichte in Bayern zur Verfügung. Das IT-DLZ betreibt u.a. eine zentrale Plattform, die behördenübergreifend Postfächer für die staatlichen Dienststellen im Bayerischen Behördennetz bereitstellt, physikalische und virtuelle Server, zentrale und hochverfügbare Datenbanken für Fachverfahren und Standardanwendungen sowie moderne Plattformen für die Speicherung von Daten anbietet.

Seit 2014 ist das ehemalige „Rechenzentrum Süd“ als IT-DLZ mit dem Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung zusammengeschlossen.



Abb. 118: IT-DLZ in der St.-Martin-Straße

E-Government-Pakt wird fortgeschrieben

2014



Abb. 119: Unterzeichnung des eGovernment-Pakts am 13. November 2014

Der E-Government-Pakt wird am 13. November 2014 in Nürnberg mit dem damaligen Staatsminister Dr. Markus Söder und Vertretern der Kommunalen Spitzenverbände fortgeschrieben. Freistaat und Kommunen gestalten mit dem E-Government-Pakt Hand in Hand die digitale Zukunft und schließen den digitalen Verwaltungskreislauf.

Freistaat und Kommunen arbeiten bei erforderlichen Anpassungen der rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen eng zusammen.

BayernPortal wird freigeschaltet

2015

Am 18. November 2015 wird das vom IT-DLZ konzipierte BayernPortal unter der Internet-Adresse www.bayernportal.de freigeschaltet.

Das BayernPortal ist die zentrale Informationsplattform der öffentlichen Verwaltung. Es bietet bayernweit einen zentralen Zugang zu elektronischen Verwaltungsleistungen von Freistaat und Kommunen. Das BayernPortal macht es möglich, zahlreiche Verwaltungsleistungen und Verwaltungsverfahren online durchzuführen. Zu den Leistungen gehören z. B. die elektronische Beantragung eines Reisepasses/Personalausweises oder die Erteilung einer Vorsorgevollmacht, zu den Online-Verfahren gehören z. B. der Antrag auf Erstellen eines Führungszeugnisses oder die Internet-Grundbucheinsicht. Die Rubriken Bürgerservice, Unternehmensservice und Verwaltungsservice sind speziell auf die jeweiligen Anliegen ausgerichtet.



Abb. 120: Innenansicht des IT-DLZ

E-Government-Gesetz wird verabschiedet

Anfang Dezember wird das Bayerische E-Government-Gesetz verabschiedet. Es konkretisiert das E-Government-Gesetz des Bundes, schafft den für die Digitalisierung erforderlichen Rechtsrahmen und macht die digitale Verwaltung sicher.

2016

Alle bayerischen Kommunen an GEWAN-Serviceplattform angeschlossen

Seit November 2016 sind alle bayerischen Kommunen an die GEWAN-Serviceplattform angeschlossen (www.gewan.bayern.de). Damit ist Bayern das erste Bundesland mit flächendeckender elektronischer Verständigung. Die neue GEWAN-Komponente „Verständigungsplattform Gewerbe“ (VPG) wird zur Verteilung der Gewerbeanmeldungen an die Empfangsstellen eingesetzt.



Abb. 121: GEWAN-Serviceplattform

2017

Neues Kundenportal

Das IT-Dienstleistungszentrum stellt ein Portal zur Verfügung, in dem Kundinnen und Kunden Informationen zu sämtlichen Angeboten und Dienstleistungen einsehen können. Das Kundenportal richtet sich an die IT-Verantwortlichen von Behörden.

2018

Konsolidierung der IT-Systeme in der Staatsverwaltung abgeschlossen

Die Konsolidierung der IT-Systeme im Freistaat Bayern wird 2018 erfolgreich beendet. Sie ist eines der größten und umfassendsten IT-Projekte des Freistaats Bayern. Während in den Jahren von 2006 bis 2013 die IT-Systeme der staatlichen Verwaltung in den beiden Rechenzentren Nord und Süd

konsolidiert wurden, werden ab Januar 2014 die IT-Systeme der bisherigen Kundinnen und Kunden des Rechenzentrums Nord zum IT-Dienstleistungszentrum des Freistaats Bayern migriert. Rund 900 Server und 85 Anwendungen wurden seit 2014 vom IT-Dienstleistungszentrum übernommen, u.a. Personalverwaltungs- und Bezügeabrechnungssysteme, Beihilfeverfahren oder Familienleistungen.

Inbetriebnahme des Verfahrens zur Abwicklung des Landespflegegeldes

Das Fachverfahren zur Abwicklung des Landespflegegeldes wird in kürzester Zeit umgesetzt. Mit diesem Verfahren werden bis Ende des Jahres 2018 rund 250 000 Anträge bearbeitet.

Neue IT-Services BayernBox und SecureBox Bayern

2019



Mit der BayernBox steht den kommunalen Verwaltungen des Freistaats ab 2019 eine eigene Online-Plattform zur Verfügung, über die deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Daten zentral speichern, teilen und gemeinsam bearbeiten können. Die Kontrolle über die Daten verbleibt dabei immer in der Hand der jeweiligen Verwaltung, die die Plattform einsetzt.

Mit der Einrichtung der BayernBox geht der Freistaat einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung. Die Besonderheit der kommunalen Cloud besteht darin, dass die Infrastruktur zwar zentral vom Landesamt betrieben und zur Verfügung gestellt wird, dabei aber jede einzelne Kommune eine eigene, geschützte Cloud-Instanz nutzen kann.

Die BayernBox basiert auf der Technologie von ownCloud, einer quelloffenen Software, die moderne Filesharing-Funktionen wie sie z.B. Dropbox bietet, mit dem Betrieb auf privaten Servern verbindet. Zusätzlich zu den Filesharing-Funktionen wurden in Zusammenarbeit mit ownCloud zahlreiche weitere, speziell auf den Bedarf der bayerischen Kommunen

Das Gewerbeportal GEWAN wird aktualisiert

zugeschnittene Funktionen implementiert. Diese gewährleisten in der öffentlichen Verwaltung, wo besonders hohe Compliance- und Auditing-Anforderungen bestehen, einen reibungslosen und sicheren Betrieb. Mit der Auditing-Funktion lassen sich die Zugriffsrechte einzelner Benutzer individuell steuern und die Aktivitäten lückenlos nachvollziehen. Damit verfügen Administratoren und Datenschutzbeauftragte über alle wichtigen Informationen, die beim Compliance-Reporting und für das Auditing benötigt werden. Die BayernBox bietet die Möglichkeit, Daten in einem sicheren und geschützten Umfeld auszutauschen und unterstützt das organisationsübergreifende, interdisziplinäre und kooperative Arbeiten. Das IT-DLZ stellt diesen Dienst allen Kommunen kostenlos bereit.

Das Gewerbeportal GEWAN als zentrale Plattform für Gewerbeanzeigen in Bayern wird im Zuge der deutschlandweit neuen Version der Gewerbeanzeigespezifikation vom IT-DLZ aktualisiert.

Diese Spezifikation dient als Grundlage für die deutschlandweit einheitliche Versendung von Gewerbeanmeldungen an verschiedenste Empfangsstellen wie z.B. die IHK.

In Bayern sind das mehr als 300 000 Meldungen pro Jahr, die durch die Gemeinden u.a. über den bereitgestellten GEWAN-Client beim Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung eingereicht und an die Empfangsstellen weitergeleitet werden.



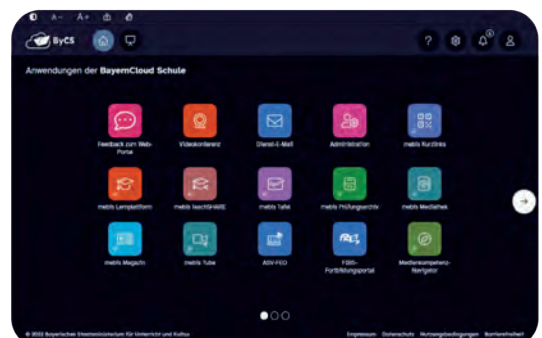
Vom IT-DLZ entwickeltes Web-Portal BayernCloud Schule wird freigegeben

Seit Herbst 2019 stellt das IT-DLZ mit dem IT-Service SecureBox Bayern einen weiteren IT-Service für den Austausch von Daten in Form einer Cloudlösung zur Verfügung. Die Notwendigkeit eines solchen Datenaustauschs ergibt sich vor allem bei größeren Datenmengen, die per Mail nicht ohne weiteres versandt werden können oder auf Grund der Sensibilität der Daten nicht per Mail versandt werden dürfen. Das IT-DLZ realisiert diesen IT-Service mit einer angepassten Cloudlösung – SecureBox Bayern – und stellt damit eine Weboberfläche für den Austausch von Daten zur Verfügung. Als Basis dient dabei die Software iDGARD der Firma UNiSCON. Das System und die Software sind so konzipiert, dass durch die interne Datenverschlüsselung die zentrale Administration im IT-DLZ zu keiner Zeit Zugriff auf die gespeicherten Daten der Nutzer erhält. Die SecureBox Bayern genügt damit insbesondere Anforderungen zum Austausch von Daten mit Inhalten von besonderen Kategorien personenbezogener Daten im Sinne des Art. 9 Abs. 1 DSGVO (Datenschutzgrundverordnung) und des Art. 8 Abs. 1 BayDSG (Bayerisches Datenschutzgesetz).



Die BayernCloud Schule kann ab 2022 bayernweit über ein Web-Portal genutzt werden. Sie ist in Zusammenarbeit dreier Ministerien (Kultur-, Finanz- und Digitalministerium) entstanden und für alle Schulen freigeschaltet worden. Mit einer zentralen Anmeldung sind die Videokonferenzplattform Visavid, E-Mail oder die Bildungsplattform mebis erreichbar. Das Web-Portal ist ein weiterer großer Schritt beim gemeinsamen IT-Multi-Projekt ByCS. Die Programmierung und der Betrieb des Web-Portals der ByCS erfolgen am IT-Dienstleistungszentrum (IT-DLZ). Dabei fließen auch die Rückmeldungen der Nutzer in die Weiterentwicklung und Optimierung der Anwendung ein.

Abb. 122: BayernCloud Schule, Startbildschirm

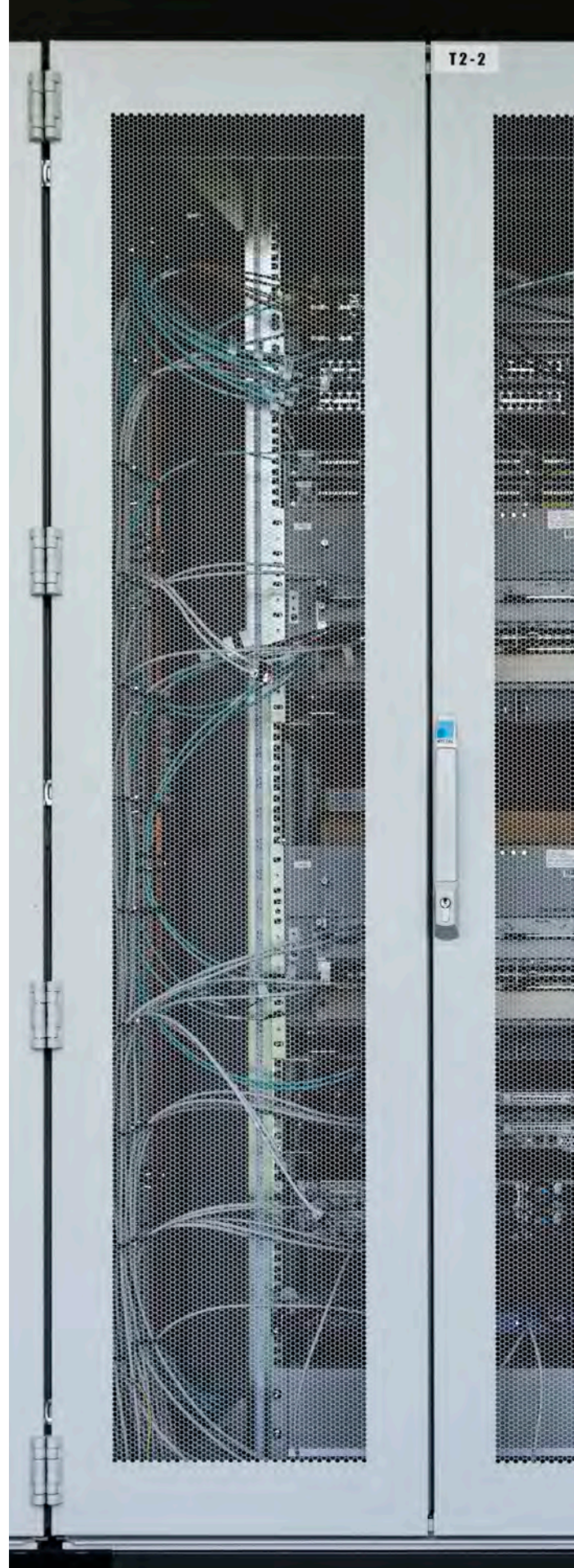


In einer Welt, die sich ständig weiterentwickelt und neue Technologien hervorbringt, spielen Künstliche Intelligenz (KI) und Cloud eine immer größere Rolle. Um auch in diesen Bereichen staatlichen Behörden Produkte und Dienstleistungen anbieten zu können, geht im April 2024 im IT-DLZ der Aufbaustab IT 6 Cloud-Services und KI offiziell an den Start.

Drei Referate kümmern sich um die Themen Public Cloud, Künstliche Intelligenz sowie Strategie, Methodik und Technologie.

Ziel des Aufbaustabs ist es, innovative KI- und Cloud-Lösungen zu schaffen, die echte Probleme lösen. Die Mitarbeitenden arbeiten an der Schnittstelle von Datenwissenschaft, Softwareentwicklung und Cloud-Infrastruktur um Produkte zu entwickeln, die intelligent, skalierbar und sicher sind.

Der Aufbaustab hat mit MS Teams und BayernKI bereits zwei ressortübergreifende Produkte entwickelt bzw. nutzbar gemacht.





02.4 Breitband

Die Aufgabe des seit 2014 neu hinzugekommenen Bayerischen Breitbandzentrums Amberg ist es, die bayerischen Kommunen über das Breitbandförderprogramm zu informieren und durch dieses Programm zu begleiten. Die Kommunen werden somit in die Lage versetzt, unter Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Fördermittel möglichst rasch in ihren jeweiligen Orten bzw. Ortsteilen den Breitbandausbau voranzubringen. Die Breitbandmanager der Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung unterstützen die Kommunen entlang des gesamten Förderverfahrens. Sie erläutern die Möglichkeiten der bayerischen Breitbandförderprogramme, zeigen den Kommunen Handlungsspielräume und -optionen auf und skizzieren die notwendigen formalen Schritte. Für jeden Landkreis in Bayern steht ein Breitbandmanager zur Verfügung. Darüber hinaus vermittelt das Bayerische Breitbandzentrum durch die gute Zusammenarbeit der vergangenen Jahre mit Kommunen, Netzbetreibern, Beratungsbüros und Behörden bei Differenzen oder Problemen zwischen den an den Förderverfahren Beteiligten oder tritt als neutraler Schlichter auf.

Bayerische Breitbandrichtlinie wird in Kraft gesetzt, Beseitigung der „weißen Flecken“

2014

Im Juli 2014 wird die Bayerische Breitbandrichtlinie (BbR) in Kraft gesetzt. Ziel ist es, alle Haushalte an ein Next Generation Access Network (NGA-Netz) anzuschließen, d.h. Internetgeschwindigkeiten von 50 Mbit/s (mind. 30 Mbit/s) im Download zu gewährleisten. Dieses Ziel wird vor allem durch die Ausrüstung der Kabelverzweigerschränke in den Ortsteilen mit aktiver Technik sowie deren Ansteuerung mittels Glasfaserleitung realisiert (FTTC). Die individuellen Fördersätze der Kommunen betragen je nach Region 70 - 90%, der Förderhöchstbetrag bis zu 950 000 EUR.

Kofinanzierung des Bundesprogramms

2015

Direkt nach der Einführung der Bundesförderrichtlinie im Oktober 2015 gewährt der Freistaat Bayern den Kommunen eine zusätzliche Aufstockung der Fördermittel über die Kofinanzierungs-Breitbandrichtlinie (KofBbR).

Der „Höfebonus“ wird eingeführt

2017

Um den Ausbau des schnellen Internets in Kommunen mit sehr vielen Streusiedlungen und abgelegenen Orten zu unterstützen, wird der sogenannte „Höfebonus“ eingeführt. Dazu wird der Fördersatz für Projekte angehoben und der ursprüngliche Förderhöchstbetrag verdoppelt. Der besondere Fokus beim „Höfebonus“ liegt auf einem hohen Anteil direkter Glasfaseranschlüsse in die Gebäude (FTTB).

2018

**Einführung der
Glasfaser- /WLAN-Richtlinie GWLANR**

Durch die Zunahme von digitalen Anwendungsmöglichkeiten in Bildung, Medizin und Verwaltung entstand in den bayerischen Kommunen zunehmend Bedarf, die zentralen kommunalen Einrichtungen direkt mit Glasfaser zu erschließen und die WLAN-Infrastruktur auszubauen. Diesem Umstand wurde durch die GWLANR Rechnung getragen. Gegenstand der Förderung ist die erstmalige Herstellung eines durchgängigen Glasfaseranschlusses einschließlich Netzabschlusseinheit (FTTB).

2019

**Erweiterung der GWLANR und
Verbesserung der Kofinanzierung**

Ab 2019 werden auch Rathäuser in die GWLANR aufgenommen. Darüber hinaus werden die bayerischen Fördersummen in der KofBbR erhöht.

2020

**„Graue Flecken“-Förderung und neue
Gigabitrichtlinie**

Das bayerische Gigabitförderprogramm unterstützt Kommunen gezielt bei der Versorgung mit gigabitfähiger Infrastruktur an Orten mit einem NGA-Netz, das Internetgeschwindigkeiten von weniger als 100 Mbit/s im Download für Privatanutzer oder weniger als 200 Mbit/s synchron für Gewerbetreibende bietet. Mit der neuen Bayerischen Gigabitrichtlinie (BayGibitR) kann Bayern nunmehr auch die Beschleunigung von Anschlüssen in sogenannten „grauen NGA-Flecken“ fördern, d.h. in Bereichen, in denen bereits schnelles Internet mit mind. 30 Mbit/s durch einen Netzbetreiber verfügbar ist. Zielbandbreite sind 200 Mbit/s synchron für Privatanutzer und 1 Gbit/s synchron für Gewerbetreibende. Die Förderung erfolgt anschlussgenau und regional gestaffelt, die Förderhöchstsummen reichen von 3 Millionen Euro im Verdichtungsraum der Großstädte bis zu 8 Millionen EUR für Kommunen im Raum mit besonderem Handlungsbedarf.

Abb. 124: Glasfaserkabel



Abb. 125: Verlegung von Glasfaserkabeln





02.5 Dauerausstellungen zur Technikgeschichte

Die Technikgeschichte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung steckt voller Konzepte und genialer Erfindungen. Über die Jahrhunderte hinweg trifft Tradition auf Innovation und es zeigt sich eine bemerkenswerte Entwicklungsgeschichte von der ersten systematischen Landesvermessung bis hin zu den neuesten IT-Projekten der Gegenwart. Zur Veranschaulichung dieser technischen Entwicklungen zeigt das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung drei Dauerausstellungen. Eine weitere Dauerausstellung befindet sich im Bayerischen Landesluftbildzentrum in Neustadt a.d.Aisch.

Die Ausstellung in der Druckhistorischen Werkstätte

1996

Die 1996 gestaltete Ausstellung in der Druckhistorischen Werkstätte gibt einen Einblick in die Geschichte des Druckwesens und erklärt anschaulich die unterschiedlichen Drucktechniken vom Buchdruck bis zum Offsetdruck.

Die Druckhistorische Werkstätte erinnert an die erste, am 10. Juni 1808 als Lithographische Anstalt eingerichtete Druckerei der ehemaligen Steuervermessungskommission.

Mit mehreren noch funktionsfähigen Druckpressen aus der Entstehungszeit gilt sie als die älteste noch bestehende Druckerei in Deutschland. Bei besonderen Gelegenheiten kann man die historischen Druckmaschinen in Aktion erleben. Hierzu werden die originalen Kalkstein-Druckplatten aus dem Steinkeller geholt.



Abb. 126: Druckhistorische Ausstellung im LDBV



Abb. 127, oben: Handhebelpresse, Fa. Krause, 1934

Abb. 128, unten: Sternpresse, Fa. Manhardt, 1848



Die Vermessungshistorische Ausstellung wird am 8. September 1999 eröffnet. Auf ca. 200 m² Ausstellungsfläche werden die Highlights der über 200jährigen Geschichte der Bayerischen Vermessungsverwaltung von den Anfängen des 19. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit präsentiert.



Abb. 129: Vermessungshistorische Ausstellung im LDBV

Die Dauerausstellung ist in vier Bereiche gegliedert und zeigt u.a. die Anfänge von Kartographie und Vermessung sowie die technische Entwicklung der Vermessungsinstrumente von 1800 bis heute. Ein separater Raum ist den herausragenden Persönlichkeiten der bayerischen Vermessungsgeschichte gewidmet: Soldner, Reichenbach, Fraunhofer, Schiegg, Senefelder und Utzschneider.



Abb. 130: Vermessungshistorische Ausstellung im LDBV



Im Keller des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung lagert mit seinen über 26 000 Kalksteinplatten das größte Lithographiesteinarchiv der Welt.

Hier werden die Original-Druckplatten sämtlicher Katasterkarten Bayerns aus dem 19. Jahrhundert aufbewahrt. Auf diesen Steinplatten wurde die erste flächendeckende Grundstücksvermessung Bayerns ab 1808 dokumentiert und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts immer wieder aktualisiert.

Jeder einzelne 80-120 Kilogramm schwere Stein wurde in Spiegelschrift von Hand millimetergenau graviert. Alle Häuser, Grundstücksgrenzen, Straßen und topographischen Elemente wie Bäume sind bis ins feinste Detail dargestellt. Verwendet wurden Kalksteinplatten aus Mönshheim im Altmühltal.



Abb. 131: Ausstellung im Steinkeller des LDBV



Abb. 132: Ausstellung im Steinkeller des LDBV



Abb. 133: Repetitionstheodolit, 1810



Abb. 134: Ausstellung im Steinkeller des LDBV

Die Dauerausstellung im Bayerischen Landesluftbildzentrum in Neustadt a.d.Aisch (BayLLZ) präsentiert die Geschichte des Luftbildwesens von den Anfängen bis zur Gegenwart und zeigt anhand von zahlreichen Exponaten, wie Luftbilder entstehen, wie sie ausgewertet werden und wo sie zum Einsatz kommen. Sie wird am 4. Oktober 2021 vom Finanz- und Heimatminister Albert Füracker eröffnet und bietet eine moderne Zeitreise durch die Geschichte der Luftbildfotografie.

Im Bayerischen Landesluftbildarchiv werden rund 1,7 Millionen Luftbilder aufbewahrt. Die Aufnahmen reichen zum Teil bis in die 1920er Jahre zurück. Die analogen Luftbilder werden in Neustadt a.d. Aisch aufbewahrt, die digitalen Luftbilder am LDBV in München gespeichert.



Abb. 135: Dunkelkammer mit Nukleus im BayLLZ



Abb. 136: Dauerausstellung im BayLLZ



Abb. 137: Besucher im BayLLZ



Abb. 138: Lichtlabor im BayLLZ



Abb. 139: München, Oberwiesefeld, Bau des Olympiaparks, Farbpositiv, Schrägaufnahme, 1967

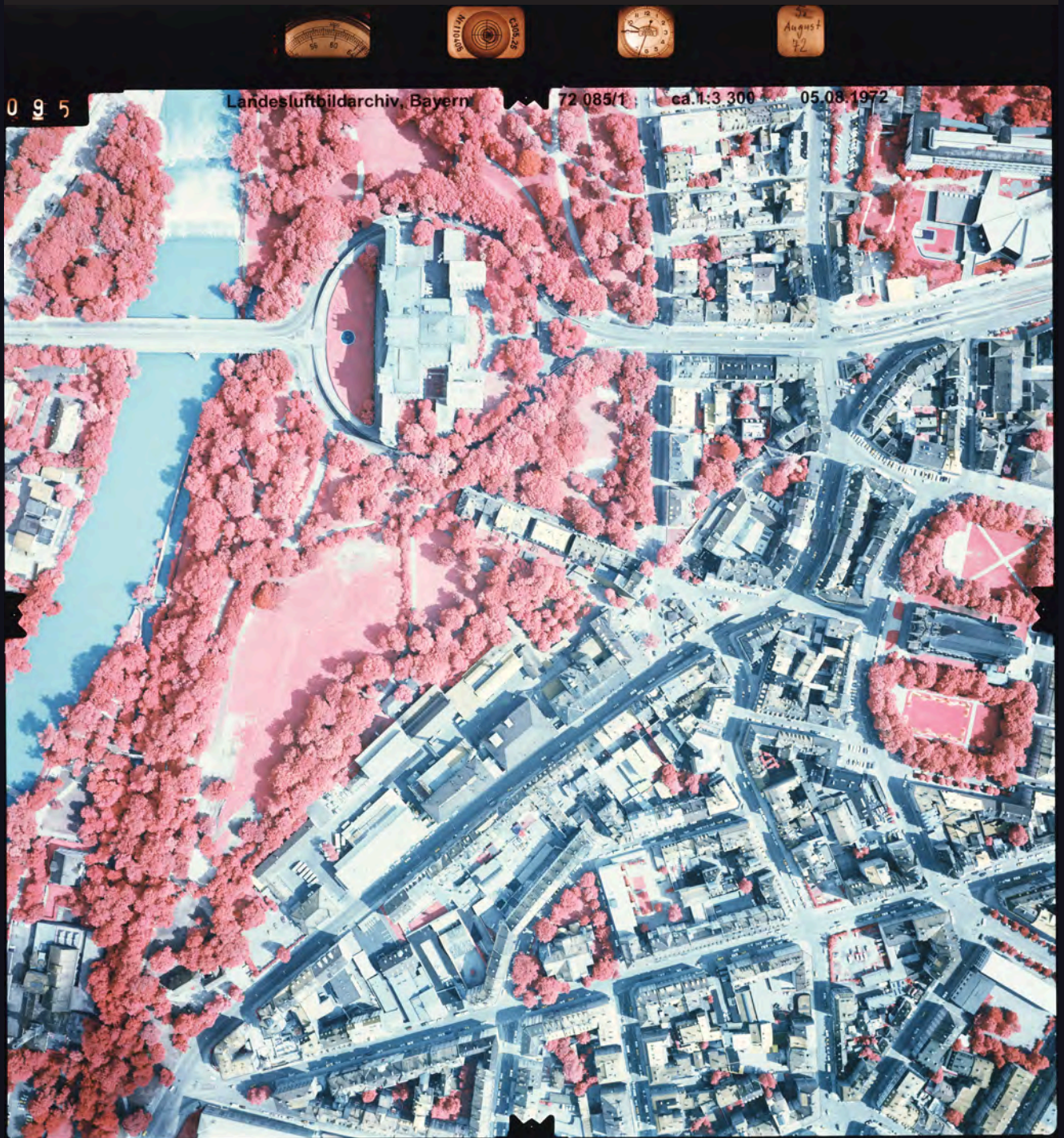


Abb. 140: München, Maximilianeum, Ältestes Color-Infrarot-Luftbild der Bayerischen Vermessungsverwaltung, 1972

Abb. 141: Mündungsdelta der Tiroler Ache in den Chiemsee, Color-Infrarot-Orthophoto, 2022





Kgl. Theresien

Wagmüller

ALTER
HOF



Alexander

The background of the page features a detailed architectural drawing of a grand building facade with a central gabled entrance and multiple windows. Overlaid on this is a site plan of a building complex labeled 'K. Kataster-Bureau' with various courtyards and a street labeled 'Stadt'. The drawing includes architectural details like columns, arches, and decorative elements. Handwritten numbers like '2905' and '2916' are visible on the plan. A dark grey horizontal bar at the top right contains the title 'GEBÄUDEGESCHICHTE' in white capital letters.

GEBÄUDEGESCHICHTE

Der Hauptsitz des Landesamts in München

Der Hauptsitz des heutigen Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung im Münchner Stadtteil Lehel hat eine lange Tradition. Seit über hundert Jahren ist dieses Gebäude Sitz des Präsidenten und Dienort für rund 600 Beschäftigte der Bayerischen Vermessungsverwaltung.

1901 wurde das Gebäude fertiggestellt und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Königlichen Katasterbureaus bezogen. Die Beschäftigten des ehemaligen Topographischen Bureaus folgten 1935. Seitdem ist das Gebäude untrennbar mit der bayerischen Landesvermessung verbunden.

03.1 Die Vorgeschichte: Dienstsitze vor 1901

Vor der Errichtung des Hauptsitzes des heutigen Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung waren die Beschäftigten des Topographischen Bureaus und des Königlichen Kataster-Bureaus in zahlreichen unterschiedlichen Gebäuden untergebracht. Häufige Umzüge, ständiger Platzmangel, mehr oder weniger marode Gebäude und die Verteilung des Personals auf mehrere Dienstsitze waren an der Tagesordnung und machten die Arbeit oft schwierig.

Dienstsitze und Umzüge des Topographischen Bureaus (1801-1935)

Die ersten Räume des Topographischen Bureaus in München

1801

Nach der Gründung des Topographischen Bureaus werden für die Beschäftigten mehrere Büros an verschiedenen Dienstsitzen in München eingerichtet. Die Arbeitsplätze befinden sich im kurfürstlichen Plan-Laboratorium im Alten Hof, im großen Saal des Metzger-Bräuhauses (Im Tal Nr. 62) und im Saal des Weinwirts Bauhof (Neuhauser Straße 3).¹ Nur kurze Zeit später ziehen die Mitarbeiter des Topographischen Bureaus in das Haus des Barons von Mayer in der heutigen Kaufingerstraße 5.

Umzug in die Ludwigstraße 24

um 1830

Umzug der Mitarbeiter des Topographischen Bureaus in das Gebäude des ehemaligen Kriegsministeriums in der Ludwigstraße 24 (heutige Ludwigstraße 14). Die Hauptfassade des Gebäudes stammt von Leo von Klenze, das Flügelgebäude an der Ecke zur Schönfeldstraße geht auf einen Entwurf von Heinrich Häring zurück.

Abb. 142: Ludwigstraße in München, Blick nach Süden (1840)



Dienstsitze und Umzüge der Kataster-Behörde (1808-1901)

1808

Der erste Dienstsitz der Königlichen Unmittelbaren Steuervermessungskommission in der Schwabinger Gasse in München

Die Steuervermessungskommission ist nach ihrer Gründung zunächst für kurze Zeit in der Schwabinger Gasse Nr. 144 untergebracht, dem Sitz des Königlichen Finanzministeriums.

1809

Umzug in das alte Münzgebäude



Abb. 143: Ausschnitt aus der Uraufnahme von München, 1809

Die Kataster-Behörde verlässt im März 1809 die „finsternen Säle im Erdgeschoss des alten Theatinerstocks“ und zieht in das freigewordene, seit 1808 wegen Baufälligkeit leerstehende alte Münzgebäude („Alte Münze“) zwischen dem Pfisterbach und dem Platzl (Münzstraße 7 und 9). Dort werden die Materialverwaltung, ein Teil des technischen Büros, das Planarchiv, die Lithographische Anstalt und ein großer Teil des Lithographiesteinarchivs untergebracht.²

Die Kataster-Behörde ist an drei verschiedenen Dienstsitzen untergebracht

1814

Das alte Münzgebäude ist schnell wieder viel zu klein, um das anwachsende Personal der K. Unmittelbaren Steuerkataster-Kommission unterzubringen. Zudem wird das alte Münzgebäude immer baufälliger. Die Beschäftigten werden deswegen an drei verschiedenen Stellen untergebracht, in der „Alten Münze“, in Teilen des neuen Münzgebäudes und im Lutzenbergischen Haus. Das alte Münzgebäude sollte eigentlich 1822 wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Da es keine andere Unterbringungsmöglichkeit gibt, bleibt die Kataster-Behörde weitere acht Jahre in diesem Gebäude, das mit Stützen gesichert werden muss.³

Die Kataster-Behörde ist an sechs verschiedenen Dienstsitzen untergebracht

1829

Der Geschäftsbetrieb der Kataster-Behörde ist mittlerweile auf sechs verschiedene Dienstsitze zwischen Marienplatz und Siegestor verteilt. Keines der Gebäude ist in einwandfreiem Zustand und die Arbeitsbedingungen sind äußerst schwierig.⁴

Ein siebtes Dienstgebäude wird angemietet

1831

Ein siebtes Dienstgebäude in einem kleineren Haus Nr. 305 an der Herrnstrasse in München wird angemietet. Dort gibt es weder fließendes Wasser noch Licht. Dennoch werden die gesamte Lithographische Anstalt sowie die Plan- und Tabellendruckerei dort untergebracht.⁵



Abb. 144: Der Alte Hof in München
Carl August Lebschée, 1869

1831

Umzug in den Alten Hof

Die Kataster-Behörde zieht in den Neubau auf dem Areal des alten Brunnenstocks im Alten Hof, Burgstraße 8, um. Der Plan, dort die mittlerweile rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Lithographische Anstalt, das Planarchiv und das Steinlager unterzubringen kann jedoch nur bedingt umgesetzt werden. Da noch andere staatliche Einrichtungen in diesem Gebäude untergebracht werden, müssen schon nach kurzer Zeit wieder Räumlichkeiten außerhalb des Hauptsitzes angemietet werden. Zumindest aber ist jetzt ein eigenes Haus vorhanden, das in einem guten Zustand ist und die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterbringen kann.⁶

Die Aufgaben werden mehr, der Platz weniger und der Hausschwamm wütet im Steinkeller

1891

Die Aufgaben nehmen zu und das Gebäude wird dem Personalzuwachs nicht mehr gerecht. Die Verhältnisse im Plankonservatorium werden immer beengter. Zudem wird ein gefährlicher Hausschwamm festgestellt, der die Gravuren und die Steine zu zerstören droht. Die Notwendigkeit eines neuen und intakten Dienstgebäudes, in dem alle Beschäftigten untergebracht werden können, wird immer dringlicher. Aber erst 1900 ist es soweit und der Antrag auf Errichtung eines neuen Dienstgebäudes in der Alexandrastraße 4 wird genehmigt.

Abb. 145: Korrekionsblatt München, 1830



MAX
JOSEPH
PLATZ

G



03.2

Der Bau des neuen Hauptgebäudes

1900 wird der dringend benötigte Bau eines neuen Dienstgebäudes in der Alexandrastraße 4 im Münchner Stadtteil Lehel genehmigt. Bereits ein Jahr später ziehen die Beschäftigten der Kataster-Behörde in das neue Hauptgebäude ein, 1935 folgen die Beschäftigten des ehemaligen Topographischen Bureaus.

Mit dem Bau des neuen Dienstgebäudes sind die dauernden Unterbringungsprobleme endlich gelöst. Das Dienstgebäude in der Alexandrastraße 4 ist bis heute der Hauptsitz des Landesamts und Sitz des Präsidenten.



Abb. 146: Der königliche Holzgarten in München mit Häuschen des Holzgartenwächters

Baubeginn

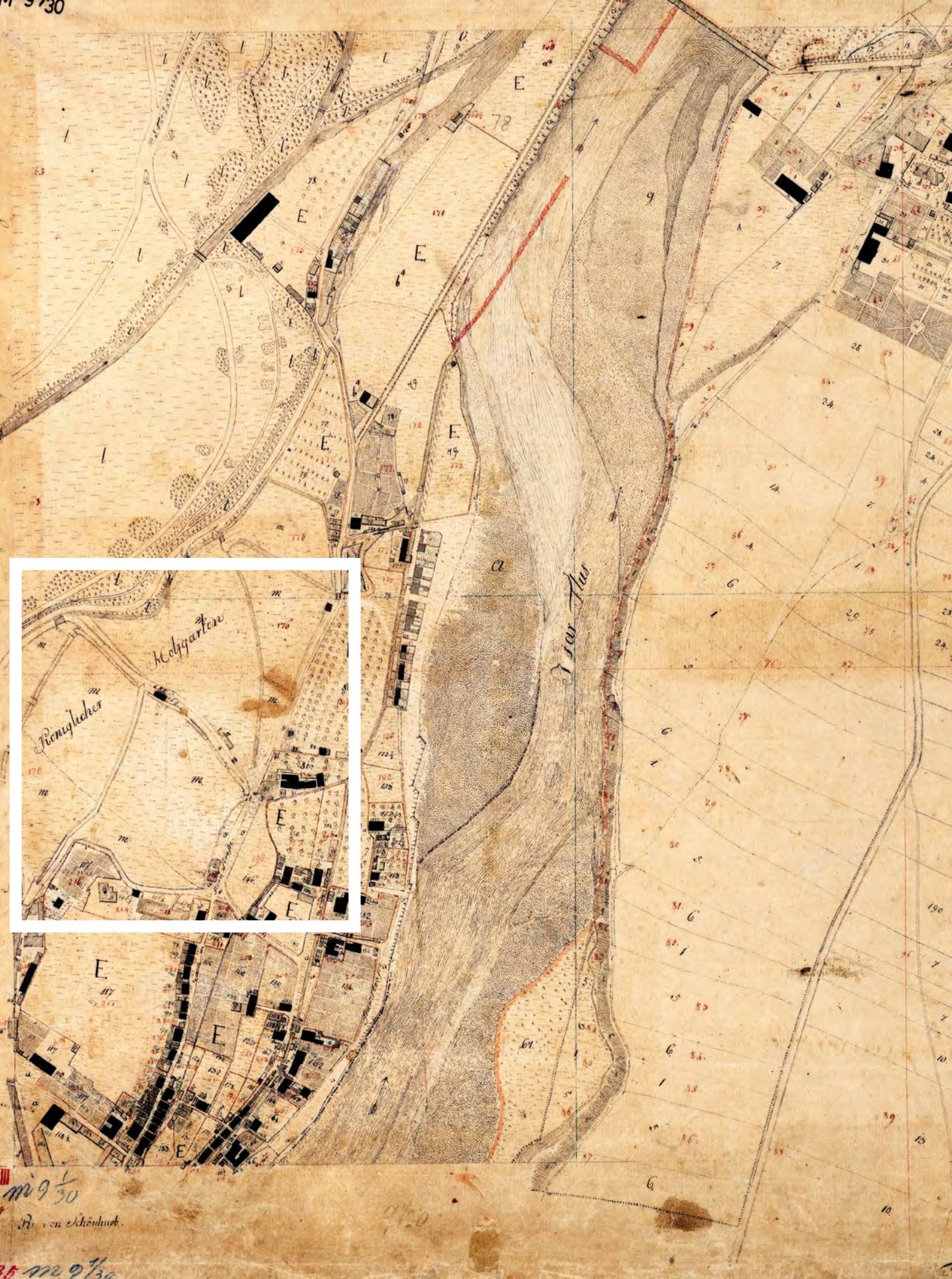
1900

Die Staatsregierung bringt die Forderung zur Errichtung eines dringend notwendigen neuen Gebäudes für die Kataster-Behörde erneut im Landtag ein, nachdem der Antrag zuvor schon mehrmals abgelehnt worden war. Diesmal stimmen beide Kammern zu.⁷ Am 2. August 1900 teilt das Königliche Finanzministerium mit: „Seine königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreiches Bayern Verweser, haben allergnädigst geruht, den Plänen für den Neubau eines Dienstgebäudes des Königlichen Kataster-Bureaus die allerhöchste Genehmigung zu erteilen.“ Der Baubeginn im Münchner Stadtteil Lehel ist nur wenige Wochen später.

Eine kleine Anekdote erklärt, warum alles so schnell geht: Die Platzverhältnisse im Alten Hof, Burgstraße 8, sind so beengt, dass die Lithographiesteine im Hofbräuhauskeller zwischengelagert werden müssen. Der Platz wird jedoch für das Mailbockbier gebraucht, was u. a. die Genehmigung des Neubaus in der Alexandrastraße beschleunigt.

Das Gebäude wird auf dem Areal des ehemaligen königlichen Holzgartens errichtet. Um 1600 begann die Nutzung des damals nordöstlich ans Lehel grenzenden Areals für die Holzwirtschaft des Hofes. Das Holz wurde von der Isar über den Triftkanal in dieses Areal geleitet, das durch Dämme in fünf Teiche unterteilt war. Das getriftete Holz war in erster Linie Brennholz, in geringem Maße auch Bauholz. Es wurde in den Teichen gelagert und erst bei Bedarf getrocknet. Das Holz diente zur Versorgung des Hofes, aber auch zum freien Verkauf. Ab den 1870er Jahren wurde die Holztrift durch den Eisenbahntransport abgelöst und die Teiche wurden aufgegeben. Ab 1890 wird die Prinzregentenstraße mitten durch das Areal der ehemaligen Holzteiche angelegt, 1900 folgte der Bau des Landesvermessungsamts.

Abb. 147: Uraufnahme München 1809, Holzgarten-Areal umrandet



m 9 30
Re. von Schönhub.
m 9 30



Abb. 148: Ausschnitt aus dem Stadtmodell Münchens von Johann Baptist Seitz, 1840-1863, Bayerisches Nationalmuseum.



Folgende Doppelseite
Abb. 149: Stadtblatt Nr. 321 von München im Wandel der Zeit
von 1821 - 2015: Vom Holzgarten bis zum Grundriss für das
heutige LDBV



1821



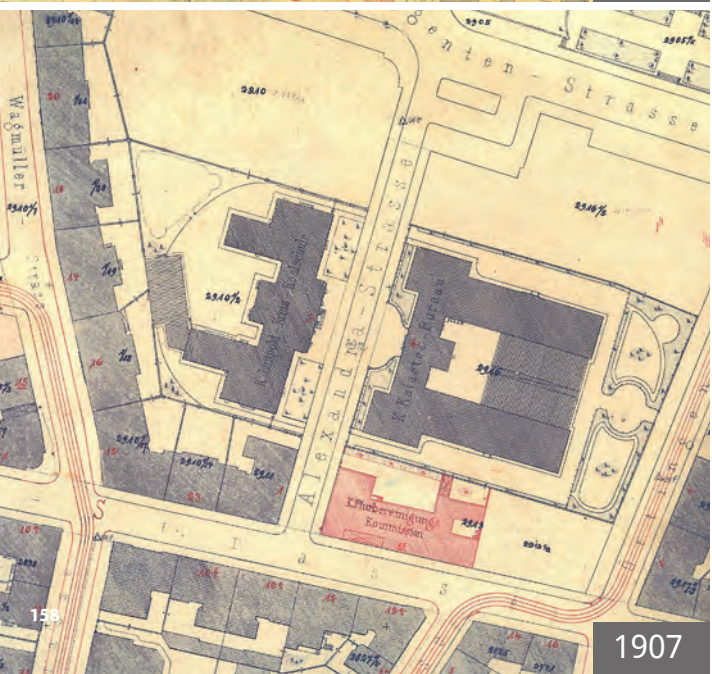
1833



1890



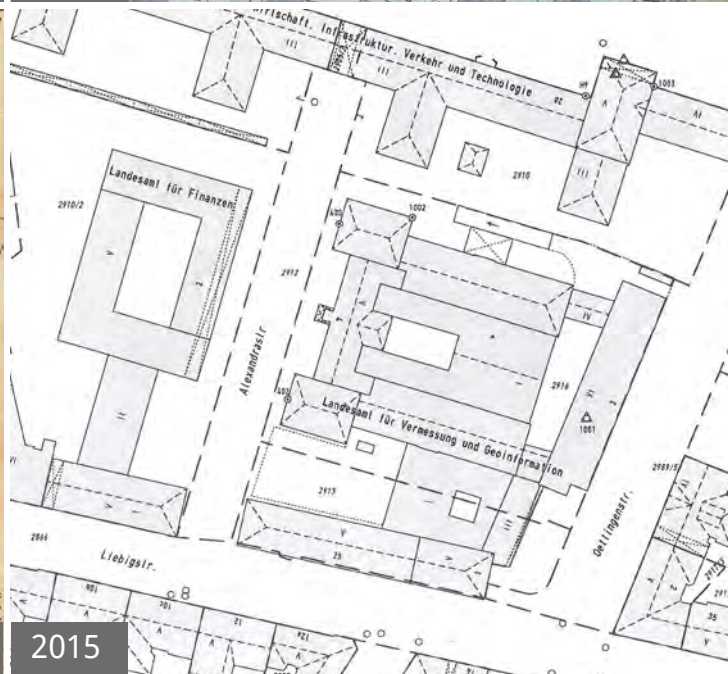
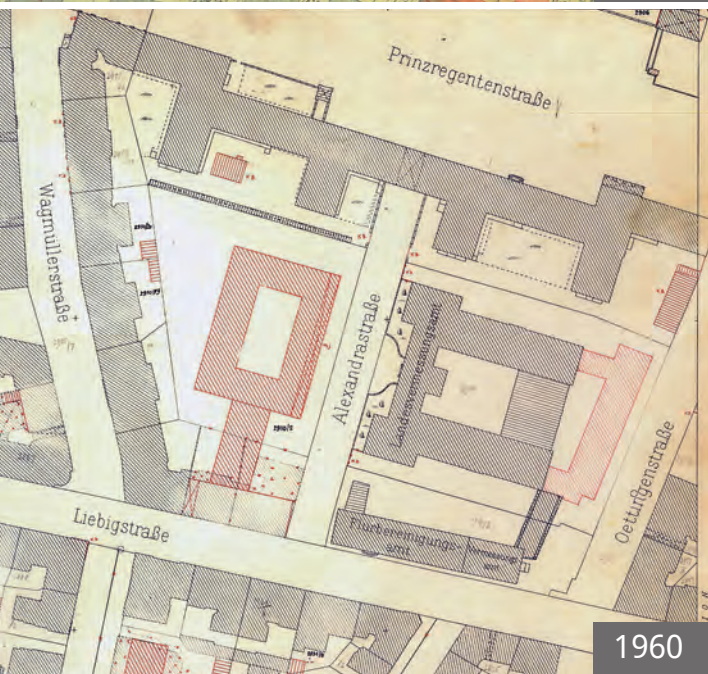
1895



1907



1935



Kgl. Katasterbureau München.

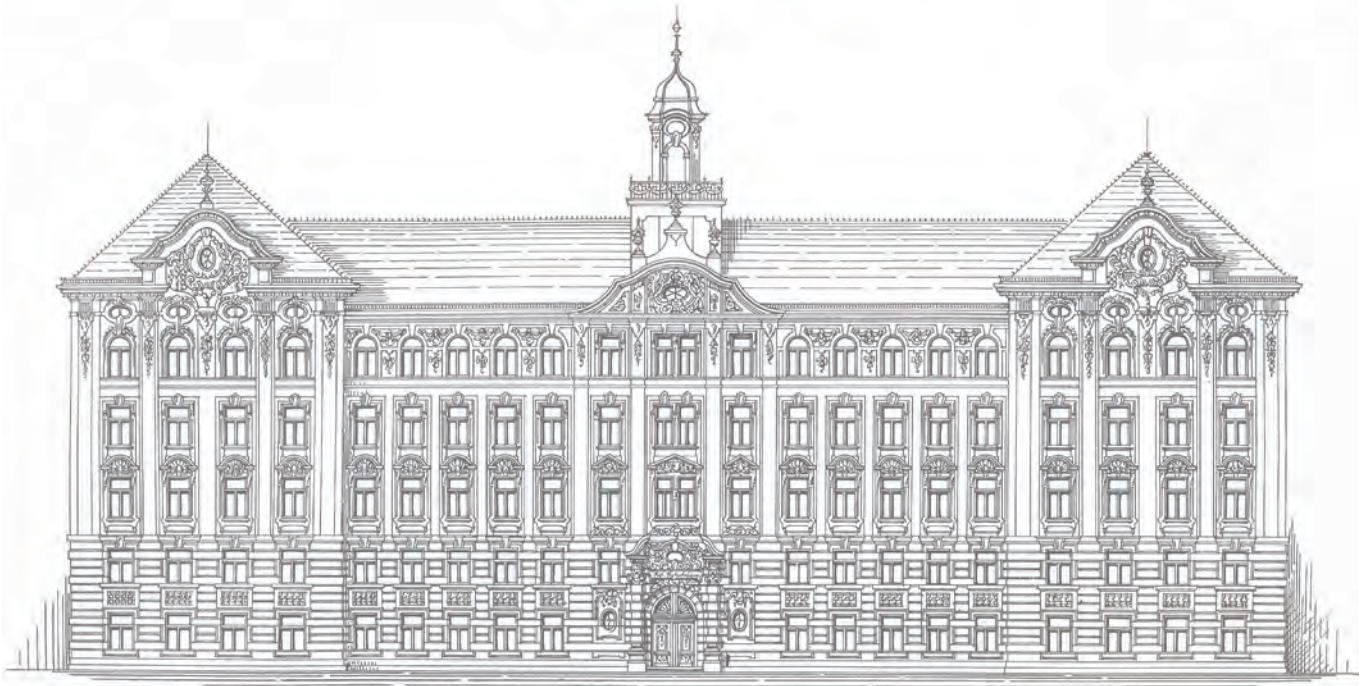


Abb. 150: Königliches Katasterbureau München, Frontseite

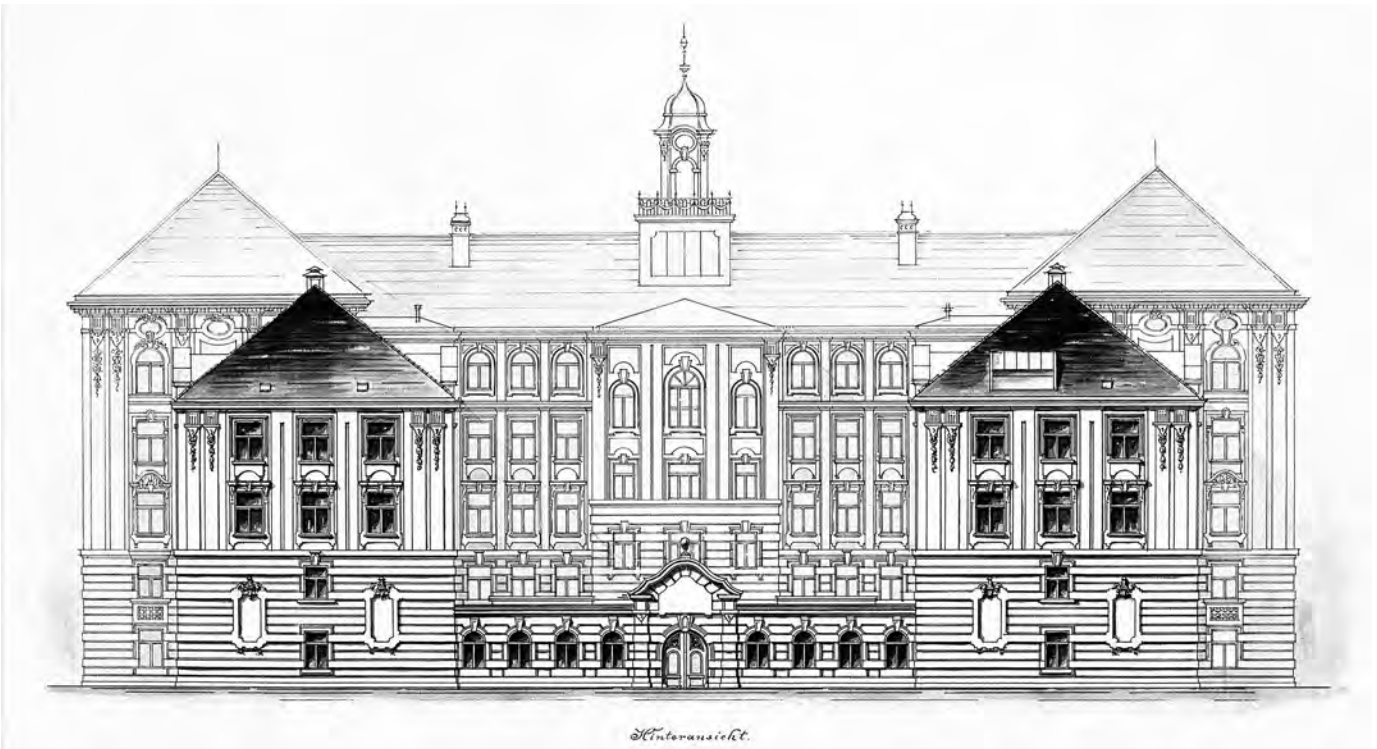


Abb. 151: Königliches Katasterbureau München, Rückseite

Das neue moderne Gebäude in der Alexandrastraße 4 ist nach einer kurzen Bauzeit von nur einviertel Jahren bereits im September 1901 fertiggestellt und exakt auf die Bedürfnisse der Behörde zugeschnitten. Bemerkenswert ist, dass nicht nur der Bau schneller als geplant umgesetzt wird, sondern dass auch die Kosten nicht so hoch waren, wie ursprünglich angenommen. Die Pläne für das Gebäude stammen von Friedrich Adelung, dem damaligen Leiter des Landbauamts München. Das Gebäude wird im neubarocken Stil erbaut. Das repräsentative säulengeschmückte Treppenhaus im Eingangsbereich ist aus Juramarmor. Im Treppenhaus zum Keller sind dekorative Wandmalereien angebracht. Noch im gleichen Monat ziehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kataster-Behörde in das neue Gebäude ein. Der Umzug geht schnell voran und dauert nur zwanzig Tage. Das Lithographiestein-Archiv mit den über 26 634 Lithographiesteinen zieht ebenfalls um und wird im geräumigen Keller der Alexandrastraße 4 untergebracht.

Obwohl das Topographische Bureau unter der Bezeichnung „Topographische Zweigstelle des Bayerischen Landesvermessungsamts“ bereits mit Wirkung vom 1. April 1930 eine Abteilung des Landesvermessungsamts wird, bleibt die Zweigstelle zunächst noch für einige Jahre in dem Gebäude in der Ludwigstraße 24.

Der Umzug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Dienstgebäude des Landesvermessungsamts in die Alexandrastraße erfolgt in der ersten Maihälfte des Jahres 1935.

Ein Meilenstein in der Geschichte des heutigen Landesamts. Zum ersten Mal sind die beiden Vermessungsbehörden in einem Gebäude vereint.⁸

Abb. 152: Ausschnitt aus Münchner Neueste Nachrichten, 1935

Das Topographische Bureau

Großer Umzug aus der Ludwig- in die Alexanderstraße

Zur Zeit vollzieht sich der Umzug eines großen staatlichen Amtes, der von der Ludwig- in die Alexanderstraße führt. Er gilt dem vormals Bayerischen Topographischen Bureau, der jetzigen Topographischen Zweigstelle des Bayerischen Landesvermessungsamts, das aus dem Gebäude des ehemaligen Bayerischen Kriegsministeriums in das Gebäude des Bayerischen Landesvermessungsamts an der Alexanderstraße gegenüber dem Nationalmuseum verlegt wird.

Das Topographische Bureau besteht jetzt seit 135 Jahren; sein 100jähriges Jubiläum ist bereits im November 1900 gefeiert worden. Als eigentlicher Gründungstag wird der 21. August 1800 angenommen, weil das Topographische Bureau in der Franzosenzeit aus der an diesem Tage bei der französischen Wehrarmee für Herstellung von Kriegskarten geschaffenen Organisation hervorging. Dieser „Marsch-Kommission“ gehörten von allem Anfang an auch bayerische Beamte an, die nach dem Abzug der Franzosen die Landesvermessung fortsetzten. Inoffen hat schon Herzog Karl Theodor am 15. März 1786 das Allgemeine Plankonseruatorium errichtet. Und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist Alvan von Herzog Albrecht V. mit der Herstellung einer Topographie von Bayern betraut worden. Sein im Jahre 1568 erschienenen Brachtmerl ist eine treffliche Leistung, die über 200 Jahre lang die Grundlage aller amtlichen und privaten Tätigkeiten auf dem Gebiete der bayerischen Kartographie bildete, während dieser langen Zeit andere bedeutende Schöpfungen dieser Art nicht erschienen sind.

Die amtliche Bezeichnung „Topographisches Bureau“ ist im Juni 1801 eingeführt worden. Als es im Jahre 1808 neu konstituiert wurde, war es neben dem französischen „Bureau Topographique“ das erste Institut dieser Art in Europa. Vom Jahre 1808 ab war das Bureau dem Ministerium des Aeußern unterstellt, aber schon im Jahre 1817 kam es in den Bereich des Kriegsministeriums, das den Generalleutnant v. Raglovich an seine Spitze stellte. Gleichzeitig wurde dem Institut eine höhere wissenschaftliche Richtung gegeben. Es gliederte sich in die mathematische Abteilung, in die historische und literarische Abteilung, in die statistische Sektion, in die topographische Abteilung und in die Abteilung der Kupferstecher. Die topographische Abteilung war die ausgedehnteste und erforderte den größten Personalbestand, während zu den Kupferstechern hervorragende Künstler zählten. Im Oktober 1820 wurde das Bureau dem I. Generalquartiermeisterstab, dem späteren Generalstab, einverleibt.

Zu den amtlichen Kartenwerken des Topographischen Bureaus zählen: 1. die Topographische Karte von Bayern im Maßstab 1:25.000, 2. der Topographische Atlas 1:50.000, 3. der bayerische Anteil zur Karte des Deutschen Reiches 1:100.000, 4. die Karte von Südwestdeutschland 1:250.000, 5. die Höhenstichtenkarte von Bayern 1:250.000. Die erste Aufgabe war die Herausgabe des Topographischen Atlas, von dem die ersten Blätter von München und Volksratsbauten im Jahr 1812 erschienen sind. Die letzten Blätter über das Gebiet von Vichtensfeld und Birnmasen konnten im Jahre 1867 herausgegeben werden, so daß das Gesamtwerk 55 Jahre in Anspruch genommen hat. Vom Jahre 1817 an sind auch die Katasterblätter im Topographischen Bureau erschienen. Die Originale der einzelnen topographischen Kartenwerke sind in Kupfer gestochen oder in Stein graviert, so daß die Karten als Kupfer- oder Graburdrude, wie auch als Umbrude zur Ausgabe gelangten. Vom Jahre 1902 ab wurde die Photolithographie durch die Photoalgraphie ersetzt. Und im Jahre 1908 verfügte das Institut bereits über 2000 Drucksteine und über 1400

der große Umfang des jetzigen Umzuges. Das Topographische Bureau hat mehrmals sein Heim wechseln müssen. Ursprünglich war es im Schloß Nymphenburg untergebracht. Dann übersiedelte es nach München in das Haus des Barons v. Mayer, heute Kaufingerstraße 5. Und als das Gebäude des Kriegsministeriums 1824/30 erstellt wurde, wurde es an der Ludwigstraße untergebracht, wo es seither über 100 Jahre ununterbrochen in Betrieb stand. Sein viertes Heim bezieht es jetzt als Topographische Zweigstelle im Landesvermessungsamt an der Alexanderstraße. Erwähnt sei noch, daß das Bureau sich im Jahre 1904 an der Kartenausstellung während der Tagung des Deutschen Geometervereins in München beteiligte und im Jahre 1906 die Jubiläumsländesaustellung in Nürnberg reich besuchte. Sämtliche damals in Nürnberg gezeigten Ausstellungsgegenstände sind jetzt im Bayerischen Armeemuseum untergebracht.

Das Gebäude des ehemaligen Bayerischen Kriegsministeriums, aus dem das Topographische Bureau jetzt Auszug hält, erhebt sich an der Ecke der Ludwig- und der Schönfeldstraße. Die Grundlage dazu bildete die im Jahre 1794 von Herzog Karl Theodor an der einstigen Schwabinger Landstraße im ehemaligen Wirtschaftsgarten des Weinwirtes Kleber erbaute Stückerie und Stückerie, von deren Gebäude ein Teil ohne wesentliche Veränderung an der Schönfeldstraße erhalten blieb. Dazu kam ferner das im Jahre 1809 errichtete Militär-Montur-Depot. Die Hauptfassade an der Ludwigstraße mit der offenen Bogengänge ist von Lenze und das Kuppelgebäude an der Schönfeldstraße nach dem Entwurf des Leutnants im Ingenieurkorps und nachmaligen Obersten Heinrich Käring erstellt. Die in Haussteinen ausgeführte Bogengestaltung an der Ludwigstraße zeigt in den Bogenwinkeln mannigfaltige Trophäen in sorgfältig ausgearbeiteten Maßstäben, die aber bedauerlicherweise im Laufe der Jahre stark verwitterten, so daß eine Instandsetzung vordringlich geworden ist. In dem stattlichen Gebäude ist seinerzeit auch die Sammlung des Plankonseruatoriums der Bayerischen Armee untergebracht worden.

A. H. R.

München

Kgl. Katasterbureau



Abb. 153: Königliches Katasterbureau, 1907, Frontansicht

Abb. 154: Königliches Katasterbureau, 1907, Rückansicht



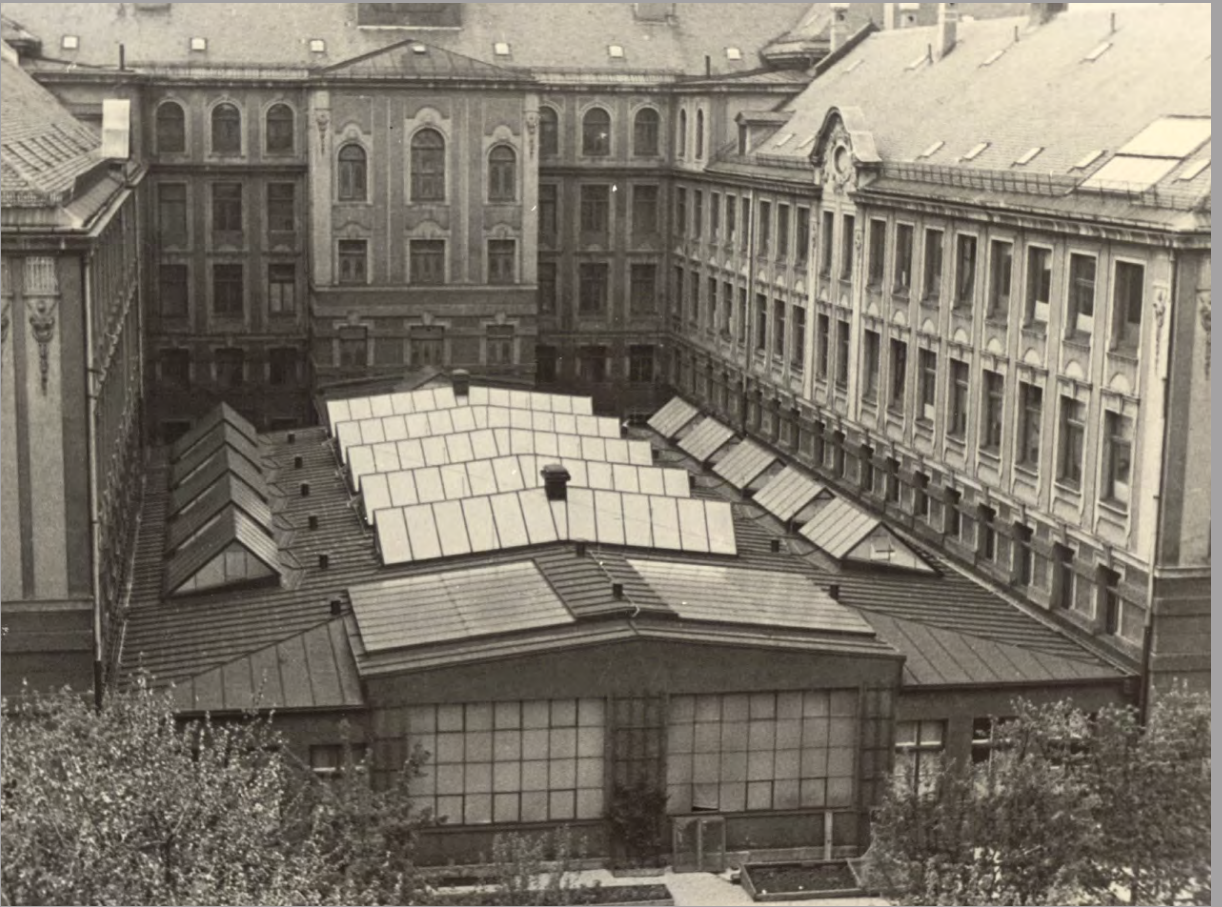


Abb. 155: Innenhof, 1936

Abb. 156: Königliches Katasterbureau, Haupteingang



03.3

Kriegszerstörung und Wiederaufbau

Bei den Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg wird die Stadt München schwer getroffen.

Fast die Hälfte der Bausubstanz wird zerstört. Auch das Hauptgebäude des Landesvermessungsamts wird 1944 bei einem Luftangriff stark beschädigt. Der Wiederaufbau ist 1951 beendet.

*Ein Luftangriff zerstört
das Dienstgebäude*

1944

In der Bombennacht vom 24. auf den 25. April 1944 wird das Dienstgebäude in der Alexandrastraße stark beschädigt. Bis zu 70 % sind zerstört. Der Dienstbetrieb kann nur noch in den untersten Räumen und in den Häusern der näheren Umgebung aufrechterhalten werden. Die Druckerei ist völlig zerstört.

Die photogrammetrischen Geräte können in den Aufstellungsräumen nicht mehr benützt werden. Die Instrumente werden nach Kempfenhausen und nach Erding ausgelagert.⁹

Das Lithographiesteinarchiv im Keller sowie die Klarzellfolien als Grundlage für die Erneuerung der Flurkarten bleiben erhalten.

Abb. 157: Dienstgebäude in der Alexandrsstraße nach dem Bombenangriff





Abb. 158/159: Dienstgebäude in der Alexandrastraße nach dem Bombenangriff



Abb. 160: Luftbild München 1945, Ausschnitt

1951

Der Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Gebäudes ist beendet.





03.4 Die Erweiterungsbauten

Die Anforderungen an die Landesvermessung werden immer größer und schnell herrscht wieder Platzmangel. Deswegen wird wenige Jahre nach dem Wiederaufbau des Gebäudes in der Alexandrastraße ein Erweiterungsbau in der benachbarten Oettingenstraße in die Wege geleitet.

1980 wird zusätzlich das angrenzende Verwaltungsgebäude in der Liebigstraße übernommen.

Der Hauptsitz des heutigen Landesamts besteht seitdem aus drei miteinander verbundenen Gebäudeteilen in der Alexandrastraße (ab 1901), in der Oettingenstraße (ab 1960) und in der Liebigstraße (ab 1980).

Erweiterungsbau in der Oettingenstraße ist fertiggestellt

1962

Im Jahre 1962 ist der neue Erweiterungsbau nach nur zwei Jahren Bauzeit an der Oettingenstraße mit 2500 m² Nutzfläche fertiggestellt. Beginn der Arbeiten war im August 1960. Der Neubau, bei dessen Gestaltung Rücksicht auf das architektonische Bild der Nachbarschaft genommen werden muss, entsteht in relativ kurzer Zeit. Bauherr ist das Bayerische Finanzministerium. Die Planung besorgt das Landbauamt München. In diesem Gebäudetrakt werden die Bereiche Triangulierung und Topographie, ferner Teile der kartographischen Abteilung sowie das Gerätelager untergebracht. Für die Dienstfahrzeuge wird eine Tiefgarage gebaut, im fünften Stock wird eine Kantine eingerichtet. Außerdem entstehen zwei Hausmeisterwohnungen.¹⁰

Abb. 162: Dienstgebäude Oettingenstraße



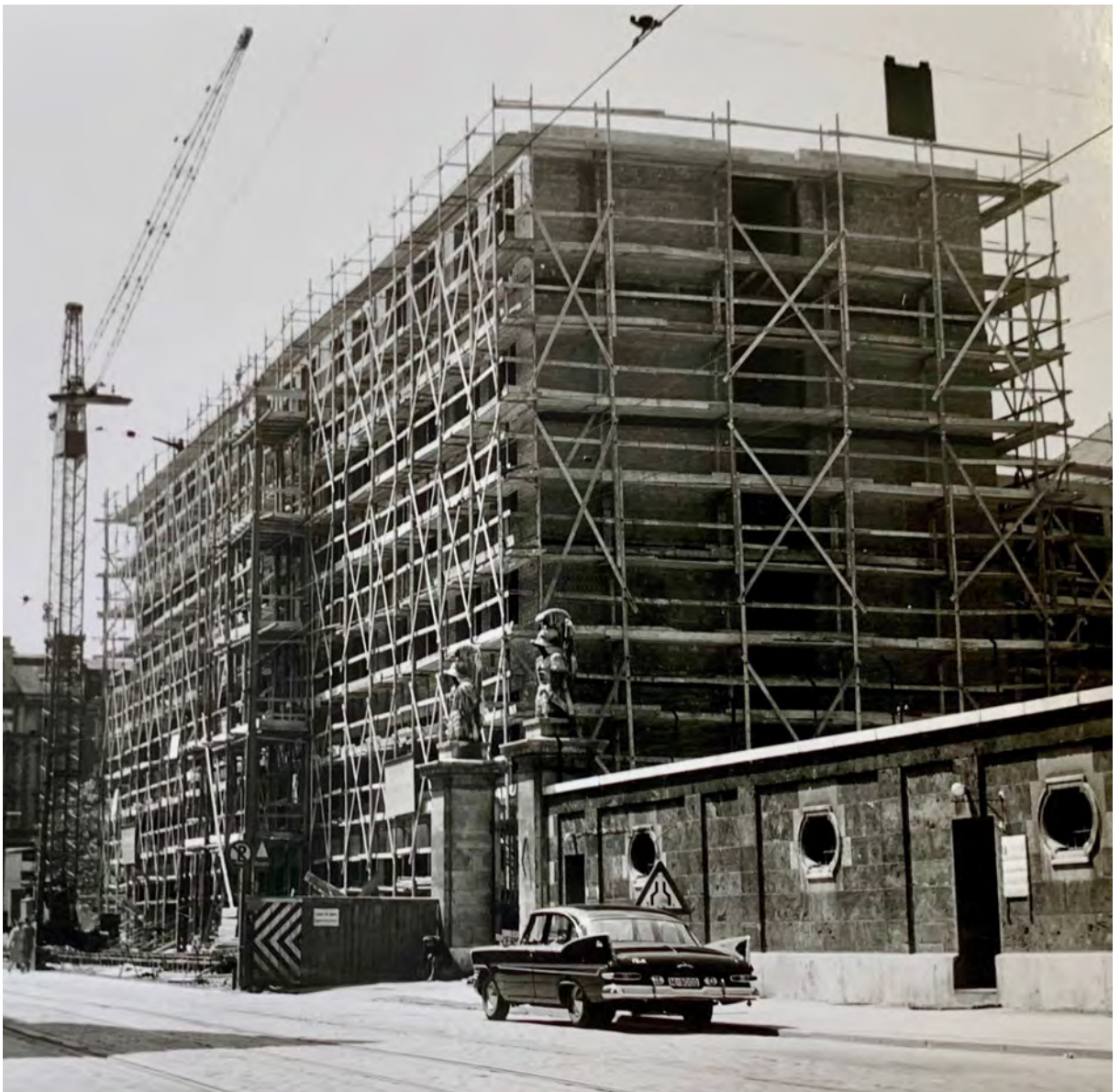


Abb. 163: Baumaßnahmen Oettingenstraße



Abb. 164: Aufstellung der Soldner-Kugel



Abb. 165: Baumaßnahmen Dienstgebäude Oettingenstraße

Durch die einschneidenden Veränderungen im Siedlungsbild, im Verkehrsnetz und in der Grundbesitzverteilung erhöhen sich die Anforderungen an die Bayerische Vermessungsverwaltung erneut. Die maschinelle Ausstattung wird verbessert, der Personalstand wird erhöht. Die Folge sind wieder einmal extrem beengte Raumverhältnisse. Obwohl für die Automationsstelle Räume in der Denninger Straße angemietet werden und ein Teil der Katasterabteilung in der Mottlstraße untergebracht ist, fehlt es an Platz. Zur endgültigen Beseitigung der Raumnot wird das benachbarte Gebäude in der Liebigstraße 25 von der Flurbereinigungsdirektion München übernommen.

Das Verwaltungsgebäude in der Liebigstraße 25 wurde 1953 im Stil von Sep Ruf errichtet. Sep Ruf war ein Münchner Architekt und Städteplaner, der die deutsche Nachkriegsarchitektur mit leicht wirkenden Bauten prägte. Das Gebäude in der Liebigstraße ist ein typisches Beispiel dieser modernen Architektur mit Flachdach sowie mit einem weit auskragenden Vordach, das den Eingangsbereich betont. Charakteristisch sind die markanten Treppenhäuser und dekorativen Wandmalereien. In der Haupteingangshalle verweist ein in ein Mosaik gesetzter Schriftzug auf die Entstehungsgeschichte: „ERSTMALS ERBAUT IM JAHRE 1905 – 6, ZERSTÖRT IM JAHRE 1944, WIEDERAUFGEBAUT MIT HILFE VON E.R.P. MITTELN UNTER LANDW.MIN DR. SCHLÖGL IM JAHRE 1953.“



Abb. 167: Dienstgebäude Liebigstraße

Abb. 166: Mosaik im Eingangsbereich des Dienstgebäudes Liebigstraße

Ein Highlight der architektonischen und künstlerischen Gestaltung ist das Haupttreppenhaus an der Westseite. Die abstrakte Wandmalerei auf blauem Grundton ist vom Maler und Graphiker Karlheinz Gottstein (1920-1980), der im München der 50er Jahre mehrere Arbeiten im Rahmen des Projekts „Kunst am Bau“ ausführte.



Abb. 168: Hotel „Grenzstein“ im 5. Stockwerk,
Unterkunftsmöglichkeit für Auszubildende

Abb. 169: Treppenhaus im 1. Obergeschoß

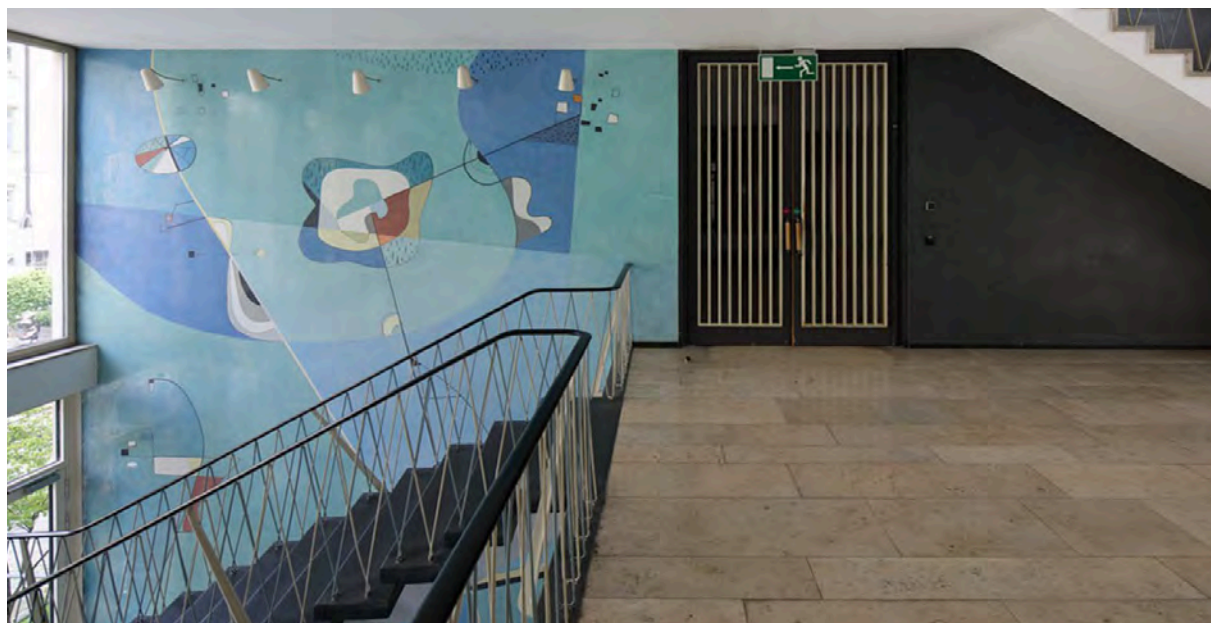


Abb. 170/171: Treppenhaus im Gebäude Liebigstraße





03.5 Die Generalsanierung

1986 beginnt die Generalsanierung des Hauptgebäudes.

Dreizehn Jahre später ist sie abgeschlossen.

*Sanierung des Gebäudes
in der Liebigstraße ist beendet*

1998

In der Zeit von 1996-1998 wird der 1992 unter Denkmalschutz gestellte Gebäudeteil in der Liebigstraße unter dem Gesichtspunkt optimaler Ergänzung charakteristischer und den damaligen Zeitgeist wiedergebender Details saniert. Die Farbigkeit der 50er Jahre mit schwarz und gelb gespachtelten Wänden, roten Türleibungen sowie leicht blau, grün und violett behandelten Flächen wird wiederhergestellt. Die Wände im Vortragssaal erhalten aufgemalte vertikale Streifen. Neu hinzugefügt wird ein dem Baustil Rufs entsprechendes luftig leichtes und schlichtes Dachgeschoss. 1998 ist auch das Jahr, in dem die Lithographiesteine noch einmal umgelagert werden, diesmal ohne Beschädigung. Seitdem befinden sie sich im Steinkeller in der Alexandrastraße 4.



Abb. 172: Neu gestalteter Haupteingang 1990



Die 1986 begonnene Generalsanierung des gesamten Gebäudekomplexes mit rund 18 000 m² Gesamtnutzungsfläche dauert insgesamt dreizehn Jahre. Ausweichunterkünfte für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in dieser Zeit u.a. in der McGraw-Kaserne und in der Prinzregentenstraße 7 (ehem. Bayerische Staatskanzlei). Das Vermessungsamt München zieht in die Prinzregentenstraße 5 und ist bis heute dort untergebracht. Dass während der Sanierung auch viel Kurioses passierte, berichtet Präsident Nagel im Rahmen seiner Festrede zur Einweihung des generalsanierten Amtsgebäudes am 8. September 1999: „Es regnete durch das offene Dach in die Landkarten, der Preßlufthammer brach in die Dunkelkammer ein, es geschah sogar, daß der Schuh eines Mitarbeiters durch den Fußboden angebohrt wurde.“



An den Wänden der Haupttreppe zum ersten Stock in der Alexandrastraße 4 werden zwei Tafeln zum Gedenken an die Gefallenen der gesamten Bayerischen Vermessungsverwaltung im Ersten Weltkrieg (1914-1918) wieder angebracht.



Abb. 174/175 Gedenktafeln
im Treppenhaus

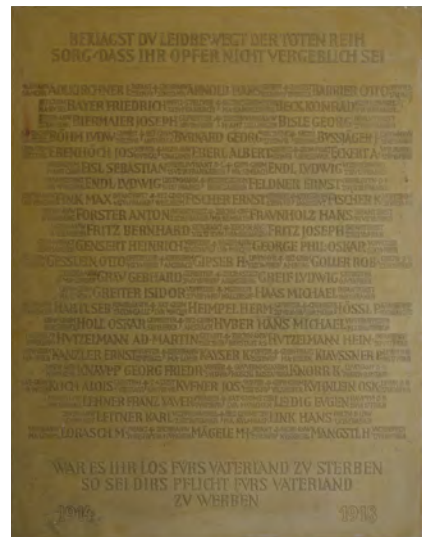


Abb. 173: Neubarockes Treppenhaus
von Friedrich Andelung
im Dienstgebäude in der Alexandrastraße

Abb. 176: Treppenhaus
im Gebäude Alexandrastraße





Abb. 177/178: Innenhof des LDBV





Abb. 179: Sitzungssaal 5. Stock (Apian-Saal)



04



Eine Verbindung mit langer Tradition

Die Verbindung des Landesamts mit der Kunst hat eine lange Tradition. Bereits in Senefelders „Lithographischer Anstalt“ werden zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf derselben Druckmaschine Landkarten und künstlerische Graphiken zugleich vervielfältigt. Obwohl um 1960 der Lithographiesteindruck eingestellt wurde, blieben die persönlichen Beziehungen zu den Künstlerinnen und Künstlern weiterhin bestehen. Heute schmücken zahlreiche, eigens für das Landesamt in Auftrag gegebene Kunstwerke das Foyer, die Gänge und das Treppenhaus des Hauptgebäudes. 1997 wurde die „Galerie“ ins Leben gerufen, ein Forum für Wechselausstellungen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler.

04.1 Die Kunstwerke im Hauptgebäude

Die im Hauptgebäude des Landesamts angebrachten Kunstwerke stehen in enger Verbindung mit den Themen Vermessung und Landkarten.

Stein-Mosaik „Triangulation in bayerischer Landschaft“ von Hans Gött

1953

Im Foyer des Landesamts wird 1953 ein besonderer Blickfang angebracht: Das Stein-Mosaik „Triangulation in bayerischer Landschaft“ des Münchner Landschafts- und Porträtmalers Hans Gött (1883-1974). Hans Gött gewinnt mit diesem Mosaik den ersten Preis bei einem Wettbewerb des Landesvermessungsamts im November 1952. Im Januar 1953 beginnt der Künstler mit dem Setzen des Mosaiks. Dargestellt sind Vermessungsingenieure in der bayerischen Landschaft. Im Mittelpunkt steht die Münchner Frauenkirche, deren Nordturm den Nullpunkt des alten bayerischen Soldner-Koordinaten-Systems bildet. Hans Gött war Zeichner, Graphiker und Maler. Sein Atelier hatte er ab 1912 am Baldeplatz in München. 1919 wurde er in die Münchener Neue Secession aufgenommen. Seine Werke befinden sich in der Staatlichen Graphischen Sammlung München und in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.



Abb. 180: Skulptur einer Dole auf einem Trigonometrischen Stein

Abb. 181: Stein-Mosaik „Triangulation in bayerischer Landschaft“ von Hans Gött

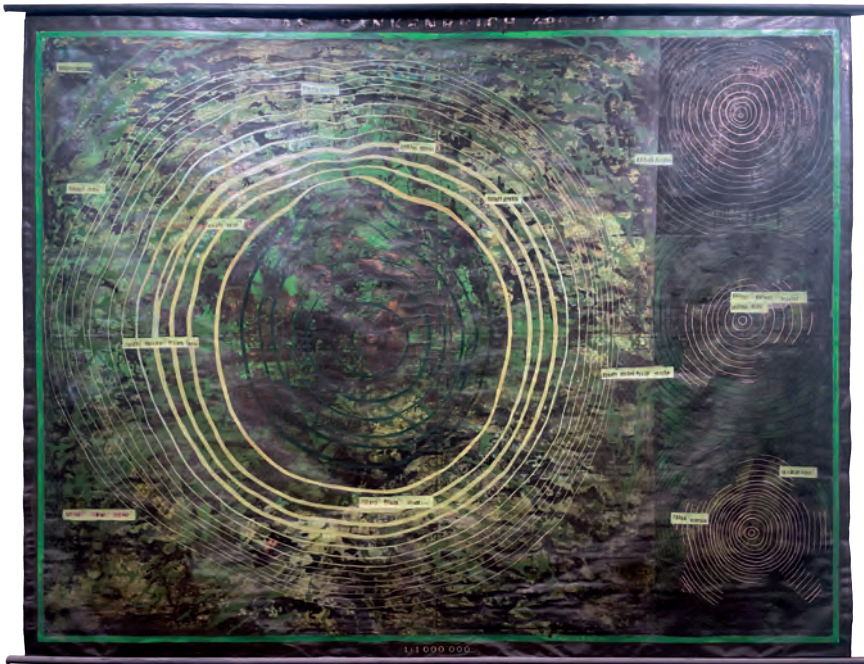
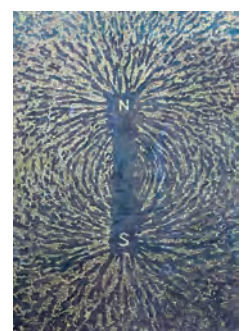
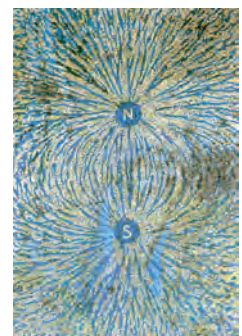
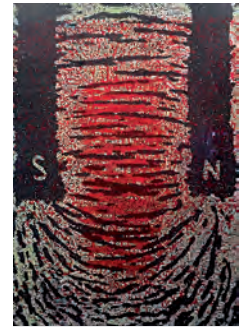


**Gemälde „Koordinatennullpunkt“
von Cristina Barroso**

Das Auftragswerk „Koordinatennullpunkt“ der brasilianischen Künstlerin Cristina Barroso stammt aus dem Jahre 1996. Es zeigt eine übermalte Landkarte und ist in Mischtechnik auf Leinwand gemalt. Das Kunstwerk ist im Gang des zweiten Stocks im Hauptgebäude angebracht.

Cristina Barroso ist 1958 in São Paulo geboren. Ein Leitmotiv ihrer Kunst ist die Verbindung von Kartographie und Malerei. Ihre Kartenkunst zeigte sie in zahlreichen Ausstellungen wie zum Beispiel: „Ortswechsel“, „Secret Mapping“, „Novas Terras“, „Maps to Somewhere Else“, „Maps to Nowhere“, „Beyond tomorrow-claiming: Landscapes of uncertainties“, „Landscapes of uncertainty“, „Map Art“ oder „Mind Atlas“. In Cristina Barrosos Bildern geht es um Bewegung und Reise, Städte und Länder, Kontinente und Kosmen.

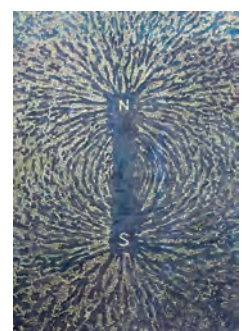
Abb. 182:
„Koordinatennullpunkt“
1996
195 x 258 cm
von Cristina Barroso



**Bilderzyklus „Magnetfelder“
von Cristina Barroso**

Die Werkgruppe „Magnetfelder“ von Cristina Barroso wird dem Landesamt am 18. September 1997 übergeben und im Treppenhaus in der Oettingenstraße aufgehängt. Jedes Stockwerk ziert ein Kunstwerk. Cristina Barroso übermalte für diese Werkgruppe Landkarten (Topographische Karte 1:50 000), die Bayern von Norden nach Süden erfassen, mit Darstellungen von verschiedenen Magnetfeldern.

Abb. 183:
„Magnetfelder I-IV“
1997
200 x 140 cm
von Cristina Barroso



Vor dem Soldner-Saal (Raum 402, 4. OG in der Alexandrastraße 4) hängt seit 2002 das Gemälde „Himmel und Erde messen“ von Reiner Binsch. Der Künstler aus Mecklenburg-Vorpommern macht die historische Messung der Basislinie von der Münchner Residenz zum Domberg in Freising zum Thema seines Kunstwerks. Am 17. September 2002 wird es im Bayerischen Landesvermessungsamt enthüllt.

Anstoß für dieses Gemälde ist ein Festakt zum 200. Geburtstag der Bayerischen Vermessungsverwaltung am 20. Juni 2001.

Professor Roland Bulirsch spricht im Rahmen dieser Veranstaltung über das Thema „Himmel und Erde messen“. Es entsteht die Idee, aus diesen geodätischen Informationen ein Kunstwerk schaffen zu lassen. Der Künstler Reiner Binsch schlägt die historische Messung der Basislinie von der Münchner Residenz zum Domberg in Freising als Thema vor.

Die Idee zu dieser Messung stammt aus der Frühen Neuzeit. Der Astronom und Mathematiker Johannes Kepler schlug in einem Brief vom 24. November 1607 an den bayerischen Kanzler Herwart von Hohenburg vor, die Strecke von der Residenz München zum Domberg in Freising zu vermessen. Seine Vision war es, aus Entfernungsmessungen die Gestalt der Erde zu ermitteln. Diese Basislinie wurde fast 400 Jahre später anlässlich des Jubiläums zum 200jährigen Bestehen der Bayerischen Vermessungsverwaltung von Experten des Bayerischen Landesvermessungsamts mit Hilfe von GPS-Satelliten in wenigen Sekunden mit 31 087,76 m bestimmt.



Abb. 184:
„Himmel und Erde messen“
von Reiner Binsch

Anlässlich des 225. Geburtstags von Alois Senefelder (1771-1834), dem Erfinder der Lithographie, lädt der Verein für Original-Radierung München e. V. im Jahre 1996 zu einem lithographischen Wettbewerb ein. Als Vorlage dient den Künstlerinnen und Künstlern ein historischer Stadtplan von München. Die Ergebnisse sind so überzeugend, dass die Arbeiten anschließend im Landesvermessungsamt ausgestellt und einige davon angekauft werden. Im 4. Stock des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung sind seit 2023 acht der prämierten Gemälde dauerhaft ausgestellt.



Abb. 185: „Stadtbaum II“
von Barbara Keidel



Abb. 186: „oh München!“
von ENDY+Christofer Kochs

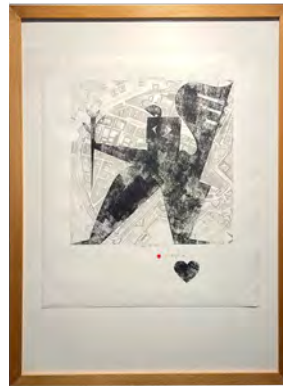


Abb. 187: „M. – a peaceful City“
von Alfons Holtgreve



Abb. 188: ohne Titel
von Jess Walter



Abb. 189: „Tag“
von Bernd Zimmer



Abb. 190: „Nacht“
von Bernd Zimmer



Abb. 191: ohne Titel
von Heike Häzßler-Binder



Abb. 192: „München III“
von Gia Edzgeradze

Das Wandbild „Menschen im Amt“ von Manette Fusenig wird 2022 initiiert und in Auftrag gegeben. Es entsteht in der Zeit von Juli 2022 bis Juli 2023. Zu sehen ist das 7 m x 3,30 m große Wandbild im Soldner-Saal des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

Als Hintergrund dient ein Stadtplan von München aus dem Jahr 1901. In diesem Jahr wurde das Dienstgebäude in der Alexandrastraße fertiggestellt.

Der Stadtplan von München wird auf Tapete gedruckt und an die Wand appliziert. Danach wurden die Porträts von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgemalt. Als Umrahmung ist eine Vielfalt von einheimischen Pflanzen und Tieren zu entdecken. Manette Fusenigs Erläuterung macht die Idee und die Entstehungsgeschichte des Kunstwerks deutlich: „Der Mensch im Amt sitzt vor mir und ich zeichne sein Gesicht, versuche, die Persönlichkeit zu erfassen – mein Gegenüber schweigt oder

erzählt aus seinem Leben. Bin ich das? Erkenne ich mich selbst? Die Frauen und Männer im Landesamt finden ihre Geschichte im Wandbild wieder. Lebensgeschichten aus Bayern, aus Vietnam, Indien, aus Syrien, dem Iran, der Türkei, dem Balkan. Die Menschen im Amt werden geleitet vom Menschen als dem Maß aller Dinge und angelockt von einer Nixe, die sich im Wasser davonmacht. Eine Vielfalt an Geschöpfen, an Tieren, Pflanzen und Insekten umrahmt sie alle, sie werden getragen vom Gefüge der Stadt. Der Bildträger ist der Münchner Stadtplan von 1901, als auch das Landesamt gebaut wurde. Ich habe die Vielzahl der Stadtbäche, die wie sie einst geflossen und benutzt wurden, wiederaufleben lassen. München ist eine Wasserstadt, im Stadtviertel Lehel, wo das Landesamt steht, rauschen unter dem Straßenbelag Gewürzmühl-, Trift- und Eisbach versteckt, doch unverdrossen.“



Abb. 193: Ausschnitt aus dem Wandbild
„Menschen im Amt“
von Manette Fusenig



Abb. 194: Wandbild „Menschen im Amt“
von Manette Fusenig



04.2 Die Galerie

Die Galerie im Hauptgebäude des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung ist ein Forum für zeitgenössische Kunst.

Die Galerie wird eröffnet

1997

Die Galerie wird 1997 von Präsident Günter Nagel mit einer Ausstellung der Werke von Heidi Haffner eröffnet.



Seitdem werden jährlich drei Wechselausstellungen auf ca. 300 m² Ausstellungsfläche im ersten und zweiten Stock des Landesamts in den lichtdurchfluteten Gängen auf großen weißen Flächen und den quadratischen Foyerplätzen links und rechts neben dem Treppenhaus gezeigt.

Die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler kommen überwiegend aus München und Oberbayern, aber auch aus dem internationalen Raum. Kriterium für die Auswahl der Bilder ist die Herausarbeitung einer eigenen neuen künstlerischen Idee.

Auch Künstlerinnen und Künstler vermessen die Welt. Wenn sie dies auch nicht vordergründig mit mathematisch-physikalischen Methoden tun, so ist das Spannende am künstlerischen Vermessen das kreative Ausloten, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Abb. 195:
Klaus Oestreich
2011





Abb. 196: Ausstellung Gruppe IsARTal
- Künstlerinnen im Süden Münchens
Titel der Ausstellung: Polymorph
3. Juni 2024 - 27. September 2024

Abb. 197:
Martin Widl
2009



Abb. 198:
Bernadette Mayr
2011

Abb. 199:
Heimo Berkic
2009



Abb. 200:
Heidi Haffenrichter
2003

Abb. 201:
Liz Zetzelsberger
2013



Abb. 202
Biggi Wiehler
2024

Abb. 204:
Reiner Binsch
2001



Abb. 203:
Barbara Stauder-Kochs
2012



Abb. 205:
Maria Maier
1997



Abb. 206: Alfons Alt, 2001



Abb. 207:
Michael Glatzel
2024



Abb. 208: Ausstellung Gruppe IsARTal
- Künstlerinnen im Süden Münchens
Titel der Ausstellung: Polymorph
3. Juni 2024 - 27. September 2024



Abb. 210:
Harriett Schloßhauer
2012



Abb. 212:
Eugenie Meyden
2011

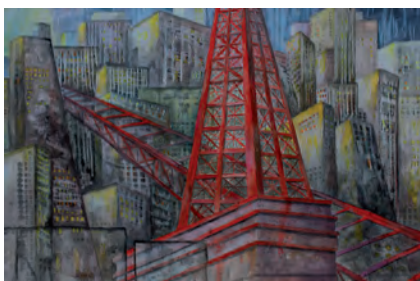


Abb. 214:
Cristina Barroso
„Ich bin hier“
120 x 120 x 30 cm
1999

Abb. 216:
Angelika Sieger
2012



Abb. 209:
Monika Reinhart
2014



Abb. 211:
Enno Hoppe
2014



Abb. 213:
Pit Pinzer
2009

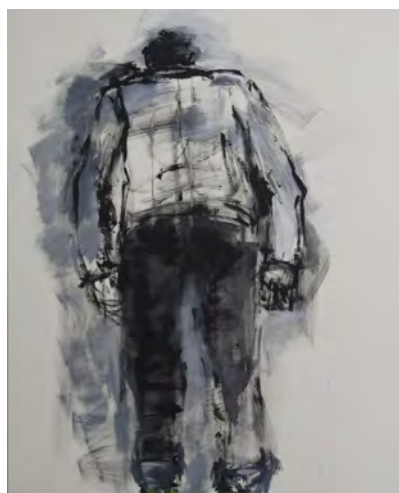


Abb. 215:
Erna Leiß
2013



Abb. 217:
Iris Nikolic
2012



Abb. 218:
Benjamin Vogel
2012

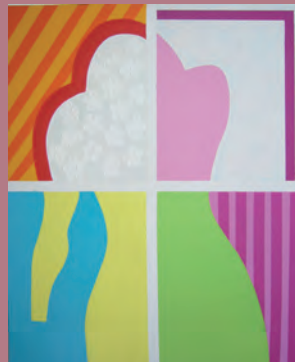


Abb. 219:
Eva Sybille Maselli
2010

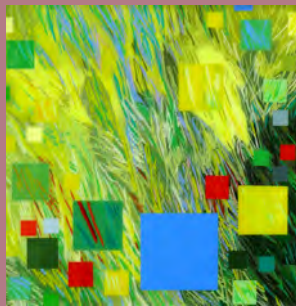


Abb. 220:
Rolf Liese
2014



Abb. 221:
Franz Wörle
2015



Abb. 222:
Franziska Haas-Strasser
2013



Abb. 223:
Ilse Hatzold
2013



Abb. 224:
Gunter Wolf
2007

04.3 Die Denkmäler

Denkmäler erinnern an historische Persönlichkeiten und ihre herausragenden Leistungen. Sie laden zum geistigen Verweilen und zum Nachdenken ein. Gleichzeitig inspirieren sie zum Entdecken, Forschen und Weiterlernen.

Im Außenbereich des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung stehen zwei Denkmäler, die Johann Georg von Soldner und Philipp Apian gewidmet sind. Soldner entwickelte ein Koordinatensystem zur exakten Landesvermessung, Apian fertigte die „Große Karte“ von Bayern.

Abb: 225: Soldner-Kugel an der Oettingenstraße



Die Soldner-Kugel wird enthüllt

1962

An der Ecke Oettingen- und Liebigstraße steht das Soldner-Denkmal, die sogenannte Soldner-Kugel. Johann Georg von Soldner (1776-1833) schuf die wissenschaftlichen Grundlagen der bayerischen Landesvermessung und entwickelte das „Soldner-Koordinatensystem“ mit der rechtwinklig-sphärischen Koordinatenberechnung auf einer mathematischen Kugel.

Die 1962 enthüllte Soldner-Kugel wurde vom Bildhauer Rolf Nida-Rümelin entworfen und aus Nagelfluh und Stahl angefertigt. Sie soll die mathematische Bezugsfläche der bayerischen Landesvermessung symbolisieren. Um die Kugel schlingt sich ein Bronzeband mit Figuren. Darauf ist die Arbeit der Geometer abgebildet und die auf Soldner bezogene Inschrift „Caelum dimensuravi tellusque Bavariae“ – „Die Gestirne habe ich vermessen und das Land Bayern“.

Der Bildhauer Rolf Nida-Rümelin (1910-1996) hat im Rahmen seines umfangreichen Werks u. a. die Skulpturen „Mädchen mit Krug“ an der Ottostaße oder „Lesende Knaben“ in der Torquato-Tasso-Straße in München geschaffen. Seine Werke wurden u. a. mit dem Schwabinger Kunstpreis ausgezeichnet.

1994

*Die Apian-Büste
wird aufgestellt*

Vor dem Haupteingang zum Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung steht seit 1994 eine Bronzestatue von Philipp Apian, die der Bildhauer Max Wagner geschaffen hat.

Philipp Apian (1531-1589) gilt als erster Topograph der Neuzeit. Er erhielt 1554 von Herzog Albrecht V. von Bayern den Auftrag, Bayern kartographisch zu erfassen. Hierzu führte er in der Zeit von 1554-1561 entsprechende Landesvermessungen durch und schuf die sogenannte „Große Karte“ Bayerns, ein für damalige Verhältnisse einzigartiges Kartendokument, das 1563 fertiggestellt war.

Abb: 226: Philipp Apian, Bronzestatue von Max Wagner
(Standort: Vor dem Haupteingang zum Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung)

Der in Straubing geborene Künstler Max Wagner hat Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert. Er ist als freischaffender Bildhauer tätig und Mitglied der Münchener Secession. 2004 erhielt er den Kulturpreis der Stadt Starnberg.



Abb: 227: Max Wagner
* 1956 in Straubing





von - bis
1808 - 1820
1820 - 1829
1829 - 1844
1844 - 1847 (Provisoriat)
1848 - 1851
1851 - 1854
1854 - 1864
1864 - 1872
1880
1880 - 1893
1893 - 1899
1899 - 31.07.1917
1917 - 30.06.1921
1921 - 31.08.1932
1932 - 30.11.1943
1943 - 25.06.1945
1945 - 12.11.1945

d. Leitung d. B. LVA
auftragt, davon
urlaubt weil gleich
zeitig Kreispräsid. v
Munich

31.03.1948

31.01.1951
Leiter d. B. LVA

Bayerische Vermessungsverwaltung

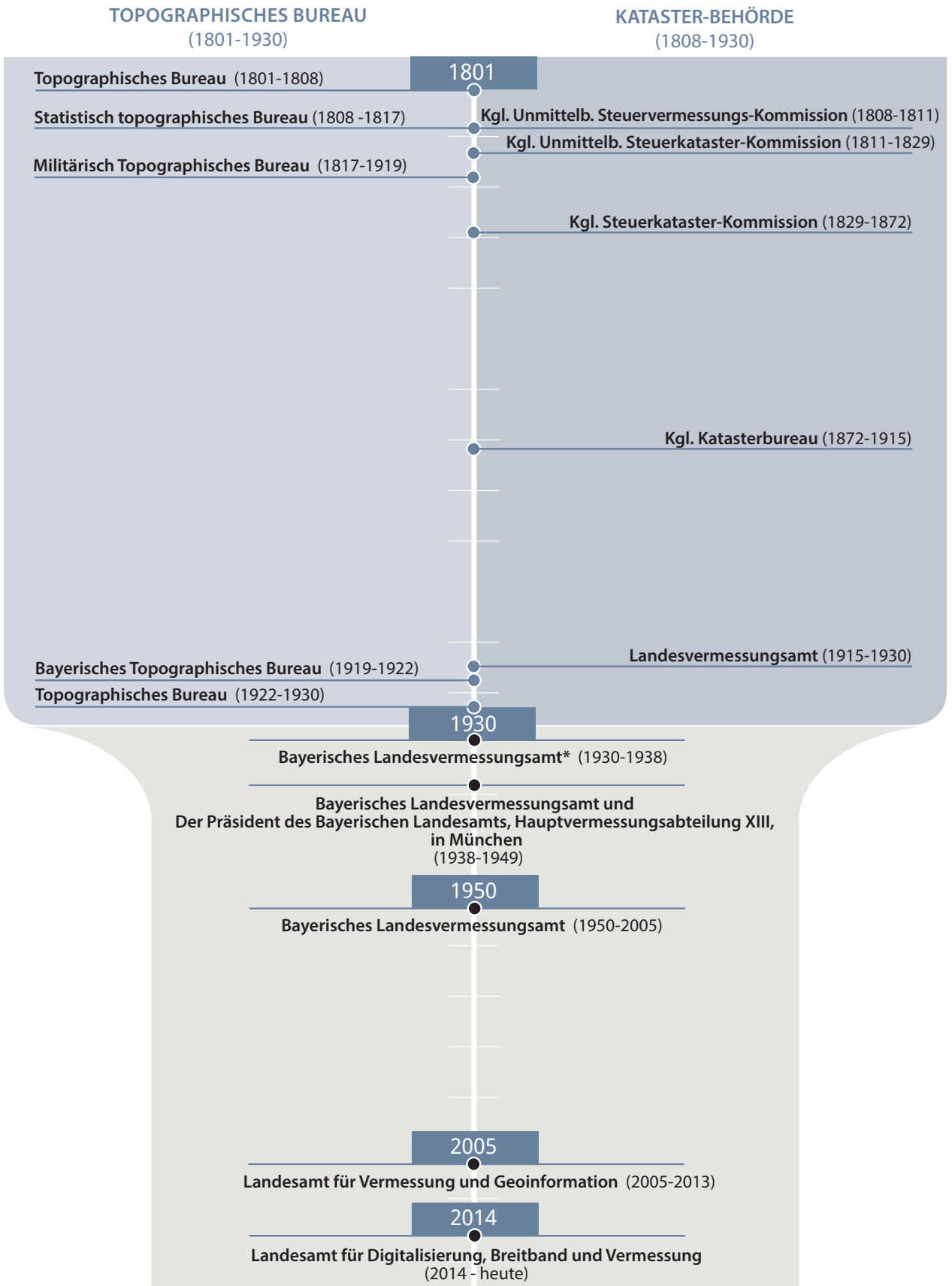


1.01.1967

12.1971

Kurbereinigungsamt
Vermessungsamt

Behördenbezeichnungen seit 1801



TOPOGRAPHISCHES BUREAU (1801-1930)

Leiter des Topographischen Bureaus
(Direktionskommissäre 1801-1808)

Johann Ludwig Rheinwald
Adrian von Riedl
Joseph Miller

Direktoren des
Statistisch-topographischen Bureaus (1808 -1817)

Johann Ludwig Rheinwald (1808-1811) und
Adrian von Riedl (1808-1809) (Doppelbesetzung)
Karl Felix Seyffer (1811-1817)
(führte ab 1811 die Geschäfte und wurde 1812
erster Direktor)

Direktoren des Militär-Topographischen Bureaus
(1817-1919)

Clemens Wenzel von Raglovich (1817-1836)
Carl Wilhelm von Purkart (1840-1847)
(führte seit 1838 die Geschäfte)
Johann Nepomuk Aulitschek (1847-1853)
Hermann Friedrich von Schintling (1854-1864)
Friedrich Anton Weiss (1864-1868)
Carl Maximilian von Orff (1868-1890)
Ludwig Karl Joseph Neureuther (1890-1900)
Alois Joseph Heller (1900-1911)
Joseph Lammerer (1911-1919)

Direktor des Bayerischen Topographischen Bureaus
(1919-1922)

Joseph Lammerer (1919-1922)

Direktor des Topographischen Bureaus (1922-1929)

Joseph Lammerer (1922-1929)

KATASTER-BEHÖRDE (1808-1930)

Leiter der Kgl. Unmittelbaren
Steuervermessungs-Kommission (1808-1811)

Joseph von Utzschneider (1808-1811)

Leiter der Kgl. Unmittelbaren
Steuerkataster-Kommission (1811-1829)

Joseph von Utzschneider (1811-1814)
Georg von Grünberger (1814-1820)
Hellwig Konrad Luz (1820-1829)

Leiter der Kgl. Steuerkatasterkommission (1829-1872)

Wilhelm Michael Ilg (1829-1844)
Karl Friedrich von Heres (1844-1847)
Johann Nepomuk Grünberger (1847-1851)
Karl Friedrich von Heres (1851-1854)
Gotthard von Reber (1854-1864)
Georg Scheibenpflug (1864-1872)

Leiter des Kgl. Katasterbureaus (1872-1915)

Georg Friedrich Weckmann (1872-1880)
Karl Spielberger (1880-1893)
Karl Rothenbücher (1893-1899)
Wilhelm von Camerer (1899-1915)

Leiter des Landesvermessungsamts (1915-1930)

Wilhelm von Camerer (1915-1917)
Joseph von Bigler (1917-1930)

1930

Präsidenten des Bayerischen Landesvermessungsamts (1930-1938)

Joseph von Bigler (1930-1932)
Anton Hilble (1932-1938)

Leiter der Hauptvermessungsabteilung XIII (1938-1949)

Anton Hilble (1938-1943)
Ludwig Spaeth (1943-1945)
Luitpold Maurus (1945-1948)
Hanns Veit (1948-1949)

Präsidenten des Bayerischen Landesvermessungsamts (1950-2005)

Hanns Veit (1950-1967)
Prof. Dr. Franz Xaver Graf (1967-1971)
Dr. Ernst Messerschmidt (1972-1981)
Prof. Dr. Theodor Ziegler (1981-1985)
Prof. Dr. Gerfried Appelt (1985-1995)
Prof. Günter Nagel (1995-2005)

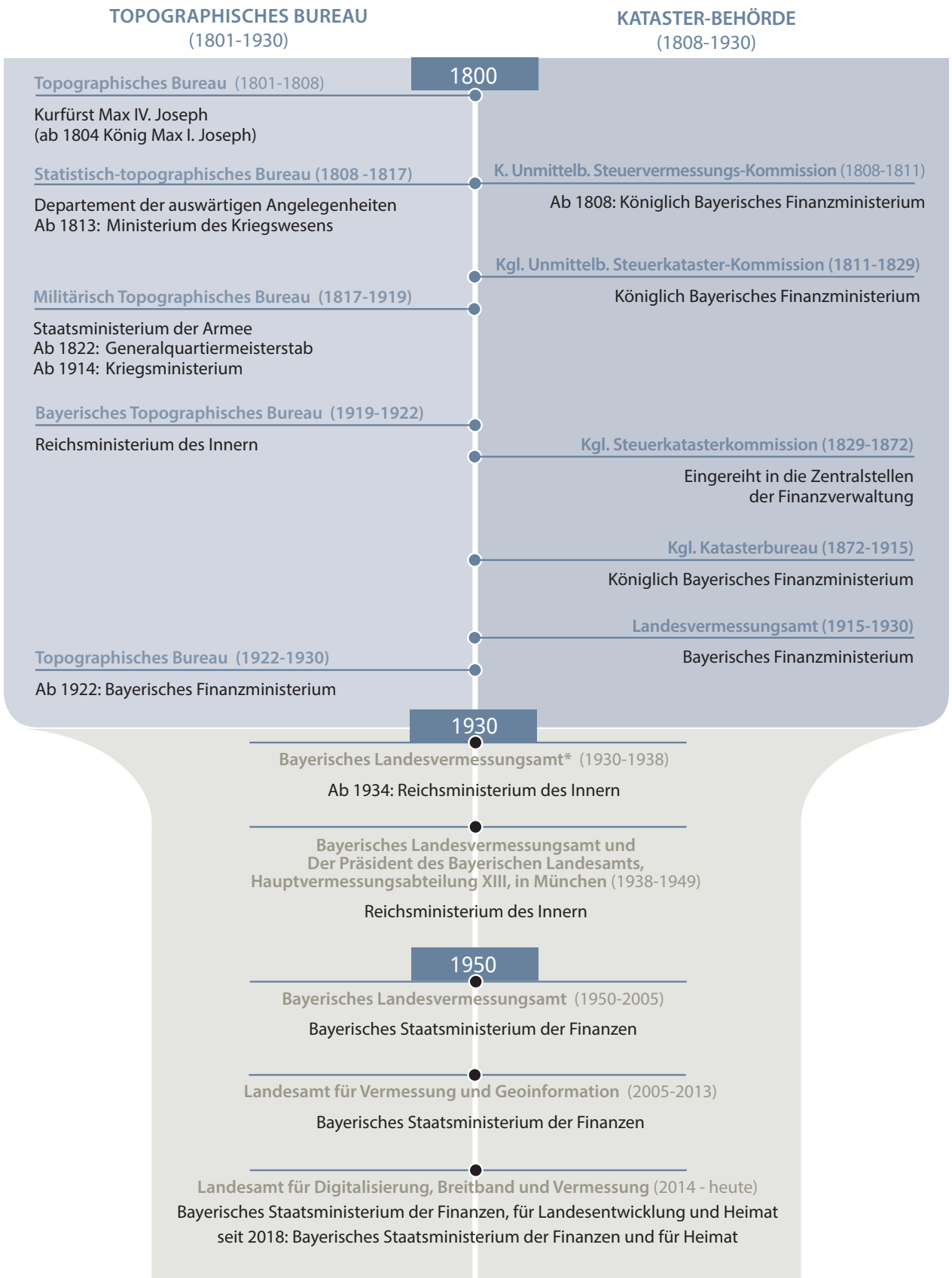
Präsidenten des Landesamts für Vermessung und Geoinformation
(2005-2013)

Prof. Günter Nagel (2005-2008)
Dr. Klement Aringer (2008-2013)

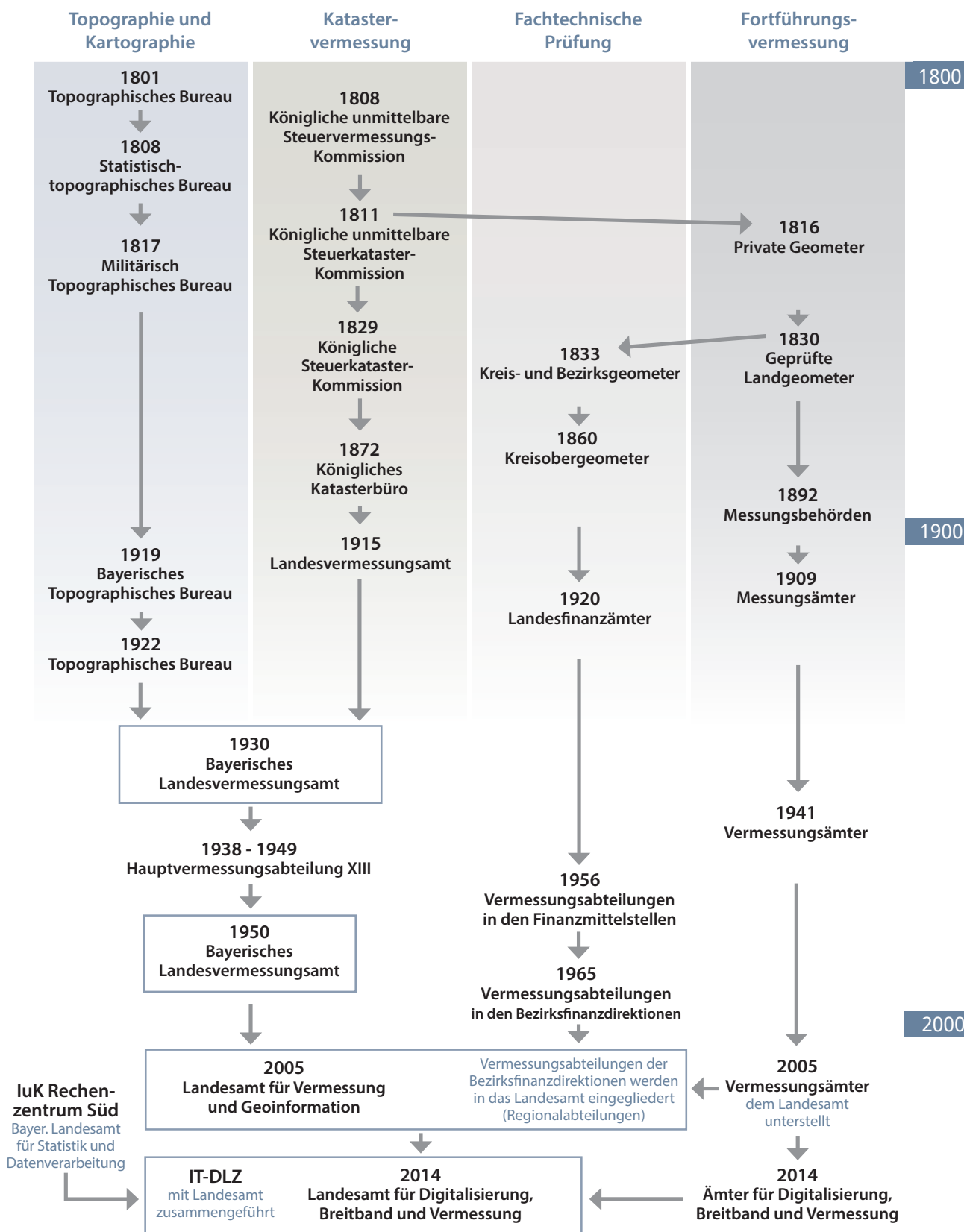
Präsidenten des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung
(seit 2014)

Dr. Klement Aringer (2014-2017)
Wolfgang Bauer (2017-2022)
Daniel Kleffel (seit 2023)

Übergeordnete Instanzen und Behörden seit 1801



Übersicht zur Organisationsgeschichte



Anmerkungen

Kapitel 01: Organisationsgeschichte. Von den Anfängen der Institutionalisierung bis zum Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

- ¹ Max Spindler (Hg.): Bayerische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Erster Teilband: Staat und Politik. München 1974/1975, S. 3ff.
- ² Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 32f.; Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 25 und S. 188.
- ³ Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 33.
- ⁴ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 26.
- ⁵ Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 34f.
- ⁶ Michael Henker u.a. (Hg.): Bayern entsteht. Montgelas und sein Ansbacher Mémoire von 1796. Katalog zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in Ansbach und München 1996/97, Augsburg 1996, S. 103, 152 und 160.
- ⁷ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 196–198f.; Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 3.
- ⁸ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 196.
- ⁹ Ebd., S. 55, 197.
- ¹⁰ Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 57.
- ¹¹ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 72.
- ¹² Ebd., S. 74, 79.
- ¹³ Ebd., S. 91.
- ¹⁴ Ebd., S. 86f.
- ¹⁵ Ebd., S. 99.
- ¹⁶ Ebd., S. 103.
- ¹⁷ Ebd., S. 112.
- ¹⁸ Ebd., S. 128.
- ¹⁹ Ebd., S. 132.
- ²⁰ Ebd., S. 133.
- ²¹ Ebd., S. 135.
- ²² zitiert nach Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 138.
- ²³ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 138.
- ²⁴ Das „Ansbacher Mémoire“. Original: „Mémoire présenté à M(onseig)(neur) le Duc le 30 Septembre 1796“, eigenhändiges Manuskript des Maximilian Joseph von Montgelas in Französisch. Übersetzung: Oliver Zeidler nach der Transkription von Eberhard Weis in ZBLG 33 (1970), S. 243 bis 256, online-Version: <http://www.hdbg.de/montgelas/pages/memoire.pdf>; Zugriff am 7.6.2019.
- ²⁵ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 29.
- ²⁶ zitiert nach Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 33.
- ²⁷ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 67f.; Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 33.
- ²⁸ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 34.
- ²⁹ zitiert nach Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 35.

- ³⁰ Josef Amann: Das bayerische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 6.
- ³¹ aus: Instruktion für die bey der Steuer-Messung im Königreiche arbeitenden Geometer und Geodäten. München 1808, S. 1.
- ³² Josef Amann: Das bayerische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 12.
- ³³ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 38.
- ³⁴ Josef Amann: Die bayerische Landesvermessung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Teil: Die Aufstellung des Landesvermessungswerkes 1808–1871. München 1908, S. 341f.
- ³⁵ Josef Amann: Das bayerische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 12.
- ³⁶ Ebd., S. 35.
- ³⁷ Josef Amann: Die bayerische Landesvermessung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Teil: Die Aufstellung des Landesvermessungswerkes 1808–1871. München 1908, S. 374f.
- ³⁸ Ebd., S. 376.
- ³⁹ Ebd., S. 375.
- ⁴⁰ zitiert nach Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 143.
- ⁴¹ Wolfgang Torge: Geschichte der Geodäsie in Deutschland. Berlin, New York 2009, S. 309.
- ⁴² Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 67f.; Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 145.
- ⁴³ Wolfgang Torge: Geschichte der Geodäsie in Deutschland. Berlin, New York 2009, S. 310.
- ⁴⁴ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 146.
- ⁴⁵ Ebd., S. 152.
- ⁴⁶ Ebd., S. 153f.
- ⁴⁷ zitiert nach Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 154.
- ⁴⁸ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 154.
- ⁴⁹ Stefan Scheugenpflug, Klaus-Georg Friedel, Ruppert Walk u.a.: 50 Jahre IT-Einsatz in der Bayerischen Vermessungsverwaltung. in: Mitteilungen 4/2011, S. 321–345, hier: S. 323.
- ⁵⁰ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 168.
- ⁵¹ Stefan Scheugenpflug, Klaus-Georg Friedel, Ruppert Walk u.a.: 50 Jahre IT-Einsatz in der Bayerischen Vermessungsverwaltung. in: Mitteilungen 4/2011, S. 321–345, hier: S. 326.
- ⁵² Das öffentliche Vermessungswesen in Bayern. Festschrift zum 175jährigen Bestehen der bayerischen Vermessungsverwaltung. München 1976, S. 282f.
- ⁵³ Ebd., S. 282f.
- ⁵⁴ M. Engelsberger: 25 Jahre Vermessungsabteilung im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen. In: Mitteilungsblatt DVW Bayern 3, 1990, S. 219–222.

Kapitel 02: Technikgeschichte: Von der Basismessung bis zum BayernPortal

- ¹ aus: Richtlinien für die Geländeaufnahme vom 30. Juni 1801. Abgedruckt in: Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 190–193, hier: S. 190.
- ² Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 37; Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 30.

- ³ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 32ff.; Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 17ff.
- ⁴ Wolfgang Torge: Geschichte der Geodäsie in Deutschland. Berlin, New York 2009, S. 114; Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 42ff.; Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 46.
- ⁵ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 21.
- ⁶ Wolfgang Torge: Geschichte der Geodäsie in Deutschland. Berlin, New York 2009, S. 114.
- ⁷ zitiert nach Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 62.
- ⁸ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 30.
- ⁹ zitiert nach Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 64.
- ¹⁰ Ebd., S. 66.
- ¹¹ Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 66.
- ¹² Ebd., S. 67.
- ¹³ Günter Nagel Walter M. Welsch (Hg.): Karten der Berge. Vom Messtisch zur Satellitenmessung. Katalog zur Ausstellung des Bayerischen Landesvermessungsamtes und des Deutschen Alpenvereins. München 1999, S. 10f.
- ¹⁴ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 21.
- ¹⁵ Ebd., S. S. 41f.
- ¹⁶ Ebd., S. 24f.
- ¹⁷ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 104.
- ¹⁸ Ebd., S. 106; Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 55f.
- ¹⁹ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 59.
- ²⁰ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 104.
- ²¹ Ebd., S. 105.
- ²² Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 57.
- ²³ Ebd., S. 58.
- ²⁴ Ebd., S. 57.
- ²⁵ Otto Jaeger: Aus dem Tagebuch eines Gebirgstopographen; handschriftl. Manuskript, Bayer. Hauptstaatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv (Personalakte Jaeger), Regensburg 1893. Zitiert nach Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 127.
- ²⁶ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 129.
- ²⁷ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 56f.
- ²⁸ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 142.
- ²⁹ Ebd., S. 142.
- ³⁰ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 65.
- ³¹ Ebd., S. 65.
- ³² Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 158; Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde (Anm. 26), S. 68.
- ³³ Herbert Zwerenz: Vom Topographischen Atlas zum BayernAtlas. 200 Jahre Amtliche Topographische Karte 1:50 000. In: Die Vermessung Bayerns. 450 Jahre Apians Große Karte, hg. vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat. München 2013, S. 221-237, hier: S. 232;
- ³⁴ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 74.
- ³⁵ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 171.
- ³⁶ Günter Nagel Walter M. Welsch (Hg.): Karten der Berge. Vom Messtisch zur Satellitenmessung. Katalog zur Ausstellung des Bayerischen Landesvermessungsamtes und des Deutschen Alpenvereins. München 1999, S. 227.
- ³⁷ Josef Amann: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 63.
- ³⁸ Ebd., S. 6f.
- ³⁹ Ebd., S. 17.
- ⁴⁰ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 35.
- ⁴¹ Josef Amann: Die bayerische Landesvermessung in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Anm. 34), S. 350.
- ⁴² Josef Amann: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 11; Ingrid Degelmann und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2024, S. 34f.
- ⁴³ Josef Amann: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 11; Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde (Anm. 26), S. 51.
- ⁴⁴ Josef Amann: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 10.
- ⁴⁵ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 27.
- ⁴⁶ Josef Amann: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 40.
- ⁴⁷ Ingrid Degelmann und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2024, S. 37.
- ⁴⁸ Josef Amann: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920, S. 20.
- ⁴⁹ Ingrid Degelmann und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2024, S. 37.

- ⁵⁰ Josef Amann: Die bayerische Landesvermessung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Teil: Die Aufstellung des Landesvermessungswerkes 1808-1871. München 1908, S. 352.
- ⁵¹ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 52.
- ⁵² Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 104.
- ⁵³ Heimat auf Stein. 150 Jahre Katasterkarten und Steindruck. Hg. vom Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. München 2016 S. 27.
- ⁵⁴ Ingrid Degelmann und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2024, S. 41.
- ⁵⁵ Ebd., S. 42.
- ⁵⁶ Ebd., S. 42.
- ⁵⁷ Das öffentliche Vermessungswesen in Bayern. Festschrift zum 175jährigen Bestehen der Bayerischen Vermessungsverwaltung. München 1976, S. 293.
- ⁵⁸ Ebd., S. 293.
- ⁵⁹ Ingrid Degelmann und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2024, S. 43.
- ⁶⁰ Max Seeberger: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001, S. 61.
- ⁶¹ Ingrid Degelmann und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2024, S. 45.
- ⁶² Ebd., S. 33.

Kapitel 03: Gebäudegeschichte: Der Hauptsitz des Landesamts in München

- ¹ Franz Sauter: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k.b. Generalstabes. München 1882, S. 33 und S. 42.
- ² Josef Amann: Die bayerische Landesvermessung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Teil: Die Aufstellung des Landesvermessungswerkes 1808-1871. München 1908, S. 346f.
- ³ Ebd. S. 347.
- ⁴ Ebd., S. 347f.
- ⁵ Ebd., S. 348.
- ⁶ Ebd., S. 349.
- ⁷ Ebd., S. 380.
- ⁸ Alfons Habermeyer: Die topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993, S. 143.
- ⁹ Ebd., S: 151ff.
- ¹⁰ Süddeutsche Zeitung vom 29.12.1961.

- Amann, Josef: Die bayerische Landesvermessung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Teil: Die Aufstellung des Landesvermessungswerkes 1808–1871. München 1908.
- Amann, Josef: Das baierische Kataster. Abhandlungen für den Geschäftsvollzug im Messungsdienste. Stuttgart 1920.
- Appelt, Gerfried.: Amtliche Kartographie in Bayern seit 1800. In: Bayerische Staatsbibliothek (Hg.): Cartographia Bavariae. Bayern im Bild der Karte. Weißenhorn 1988, S. 223–246.
- Appelt, Gerfried: Die Erneuerung der Katasterkarten durch Digitalisierung und automatische Gravur am Bayerischen Landesvermessungsamt. In: Mitteilungen des DVW Bayern, 3/1980.
- Aringer, Klement und Florian Socher: Neuer Name, neue Aufgaben, neue Herausforderungen. Ein Jahr Landesamt und Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. In: DVW-Bayern 2/2015, S. 137–153.
- Bayerisches Staatsministerium der Finanzen. Abteilung Vermessung. Informations- und Kommunikationstechnik (Hg.): Es ist ein Maß in allen Dingen. 200 Jahre Bayerische Vermessungsverwaltung 1801–2001. München 2001.
- Beier, Herbert: Vom Messtisch bis zur Satellitenmessung: Eine Dokumentation zur Entwicklung der Vermessung in Bayern. München 2009.
- Das öffentliche Vermessungswesen in Bayern. Festschrift zum 175jährigen Bestehen der bayerischen Vermessungsverwaltung. München 1976.
- Demmel, Anton: Denkmal für Johann Georg Soldner der Öffentlichkeit übergeben. Mitteilungen des DVW Bayern 1/1963.
- Degelmann, Ingrid und Helmut Kollmuß: 195 Jahre Katasterkartographie am Bayerischen Landesvermessungsamt – eine Ära ist zu Ende. In: Mitteilungen des DVW 1/2004, S. 33–52.
- Engelsberger, M.: 25 Jahre Vermessungsabteilung im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen. In: Mitteilungsblatt DVW Bayern 3, 1990, S. 219–222.
- Finsterwalder, Rüdiger: Zur Entwicklung der bayerischen Kartographie von ihren Anfängen bis zum Beginn der amtlichen Landesaufnahme. Deutsche Geodätische Kommission, Reihe C, Nr. 108, München 1967.
- Frankenberger, J.: Pater Ulrich Schiegg – Mitbegründer der bayerischen Landesvermessung. Festschrift zum 250. Geburtstag von Pater Ulrich Schiegg, hg. von der Marktgemeinde Ottobeuren und der Benediktinerabtei Ottobeuren. Ottobeuren 2002, S. 76–98.
- Groll, Walter: Die Geschichte der Landvermessung im rechtsrheinischen Bayern. München 1949.
- Habermeyer, Alfons: Die Topographische Landesaufnahme von Bayern im Wandel der Zeit. Stuttgart 1993.
- Heider, J.: Das bayer. Kataster – Geschichte, Inhalt und Auswertung der rentamtlichen Kataster, Lager- und Grundbücher in Bayern sowie der zugehörigen Flurkarten. München 1954.
- Henker, Michael u.a. (Hg.). Bayern entsteht. Montgelas und sein Ansbacher Mémoire von 1796. Katalog zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in Ansbach und München 1996/97. Augsburg 1996.
- Henninger, Richard: Sichere Grenzen schaffen Frieden – über die Entwicklung und das Wesen der Siebenerei. In zfv 4/2011, S. 233–238.
- Huber, F.: Der Klassifikationsgeometer Johann Georg Huber und die baierische Meßarchitektur um 1801. In: Florian Huber und Rolf C.A. Rottländer (Hg.): ORDO ET MENSURA VII. Internationaler Interdisziplinärer Kongress für Historische Metrologie vom 4. bis 7. Oktober 2001 im Deutschen Museum München. St. Katharinen 2002, S. 347–356.
- Katzenberger, Ludwig: Das Land unserer Väter: bayerische historische Karten aus den Archiven des Bayer. Landesvermessungsamts. München 1984.
- K. Steuer-Cataster-Commission in Gemeinschaft mit dem topographischen Bureau des K. Generalstabes (Hg.): Die Bayerische Landesvermessung in ihrer wissenschaftlichen Grundlage. München 1873.
- Kupcik, Ivan: Mappae Bavariae: Thematische Karten von Bayern bis zum Jahr 1900. Weißenhorn 1995.
- Messerschmidt, Ernst: Die Arbeiten des Bayerischen Landesvermessungsamts im Zeitraum 1963–1975. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München, 61/1976.
- Nagel, Günter.: Die Basis von Charles Rigobert Marie Bonne. Mitteilungsblatt des DVW-Bayern, 53. Jg., 2/2001, S. 193–207.

- Nagel, Günter: Hochbetagt und Topmodern – Parallelen der Bayerischen Landesvermessung 1801 und 2001. In: Bayerisches Landesvermessungsamt (Hg.): 200 Jahre Bayerische Vermessungsverwaltung. Vorträge zur Festveranstaltung. München 2002, S. 155–170.
- Nagel, Günter: Vom Messtischblatt zur virtuellen Landschaft – 200 Jahre Bayerisches Landesvermessungsamt. In: Florian Huber und Rolf C.A. Rottländer (Hg.): ORDO ET MENSURA VII. St. Katharinen 2002, S. 333–346.
- Nagel, Günter: Das Erbe von Ulrich Schiegg OSB (1752–1810) für die Bayerische Landesvermessung. In: Festschrift zum 250. Geburtstag von Pater Ulrich Schiegg, hg. von der Marktgemeinde Ottobeuren und der Benediktinerabtei Ottobeuren. Ottobeuren 2002, S. 99–110.
- Nagel, Günter und Florian Huber: „Aus der Tradition kreativ in die Zukunft“. München – ein Tagungsort mit Vermessungsgeschichte. In: zfv 5/2006, S. 315–322.
- Nagel, Günter (Hg.): Kunst im Landesamt für Vermessung und Geoinformation. München 2008.
- Neureuther, Karl: Das erste Jahrhundert des Topographischen Bureaus des kgl. Bayerischen Generalstabes. Kurzer Auszug aus dessen Entwicklungsgeschichte als Festschrift zur Jubiläums-Feier. München 1900.
- Past, F.: Johann Georg Soldner (1776–1833) und seine Zeit. Veröffentlichungen der Bayerischen Kommission für die Internationale Erdmessung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Astronomisch-Geodätische Arbeiten, Heft Nr. 62, München 2005.
- Sauter, Franz: Die Entstehung des topographischen Bureaus des k. b. Generalstabes. München 1882.
- Scheugenpflug, Stefan, Klaus-Georg Friedel, Ruppert Walk u.a.: 50 Jahre IT-Einsatz in der Bayerischen Vermessungsverwaltung. In: Mitteilungen 4/2011, S. 321–345.
- Schiesl, Ferdinand: Sammlung der Baierischen Civil Uniformen, 1807, o.O.
- Schlögl, Daniel: Der planvolle Staat. Raumerfassung und Reformen in Bayern 1750–1800. München 2002.
- Seeberger, Max: Wie Bayern vermessen wurde. (=Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur Band 26, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Landesvermessungsamt) Augsburg 2001.
- Spindler, Max (Hg.): Bayerische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, 1800 bis 1970. Erster Teilband: Staat und Politik, zweiter Teilband: Innere Entwicklung, Land, Gesellschaft, Wirtschaft, Kirche, geistiges Leben. München 1974/75.
- Staatliches Hochbauamt München I (Hg.): Bayerisches Landesvermessungsamt. Umbau und Sanierung Liebigstraße 25 durch das Staatliche Hochbauamt München I. München o.J.
- Stein, W. H.: Die französischen Anfänge der Bayerischen Vermessungsverwaltung: »Bureau topographique de Bavière« (1801–1807) und »Carte de la Bavière« (1807–1818). In: Mitteilungsblatt des DVW–Bayern, 2/2001, S. 137–191.
- Torge, Wolfgang: Geschichte der Geodäsie in Deutschland. Berlin, New York 2009.
- Utzschneider, Joseph von (Hg.): Instruktion für die bey der Steuer-Messung im Königreiche Baiern arbeitenden Geometer und Geodäten. München 1808.
- Vermessung und Karte in Bayern. Festschrift zur 150 Jahrfeier des bayerischen Vermessungswesens. München 1951.
- Volkert, Wilhelm (Hg.): Handbuch der Bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980. München 1983.
- Winschiers, Kurt: 500 Jahre Vermessung und Karte in Bayern. Ein Überblick in 60 biographischen Skizzen. Mitteilungsblatt DVW–Bayern. 34. Jg., Sonderheft 2, München 1982.
- Ziegler, Theodor: Vom Grenzstein zur Landkarte. Stuttgart 1989.
- Ziegler, Theodor: Der König ließ messen sein Land. Neufassung der Schrift „Die Entstehung des bayerischen Katasterwerks“. München 1993.
- Zwerenz, Herbert: Vom Topographischen Atlas zum BayernAtlas. 200 Jahre Amtliche Topographische Karte 1:50 000. In: Die Vermessung Bayerns. 450 Jahre Apians Große Karte, hg. vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, München 2013, S. 221–237.

Ausstellungskataloge:

Karten der Berge. Vom Messtisch zur Satellitenvermessung.

hg. von Günter Nagel und Walter M. Welsch: Katalog zur Ausstellung des Bayerischen Landesvermessungsamtes und des Deutschen Alpenvereins. München 1999.

Grenzen trennen – Grenzen verbinden. 20. Jahre Wiedervereinigung

hg. von der Bayerischen Vermessungsverwaltung. München 2011.

Bayern Land Karte 1812–2012. 200 Jahre amtliche topographische Karten in Bayern

hg. vom Landesamt für Vermessung und Geoinformation. München 2013.

Die Vermessung Bayerns. 450 Jahre Apians Große Karte

hg. vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, München 2013.

200 Jahre Planimeter. Ein bayerischer Vermesser und seine geniale Idee. 1814–2014

hg. vom Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, München 2014.

2. Januar 1945. 70. Jahrestag des Luftangriffs auf Nürnberg

hg. vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, München 2015.

Heimat auf Stein. 150 Jahre Katasterkarten und Steindruck

hg. vom Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, München 2016.

Analog bis Digital. Der Freistaat Bayern in Karten

hg. vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, München 2018

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 001: © Ignaz Fertig, Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 002: © LDBV
Abb. 003: © LDBV
Abb. 004: © Max Wagner
Abb. 005: © Roland Milisterfer
Abb. 006: © Max Wagner
Abb. 007: © Ignaz Fertig, Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 008: © Stadtmuseum München, Sammlung Graphik/Gemälde
Abb. 009: © Johann Georg Edlinger, Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 010: © Joseph Rauschmayr/Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 011: © LDBV
Abb. 012: © wikipedia gemeinfrei
Abb. 013: © LDBV
Abb. 014: © LDBV
Abb. 015: © wikipedia gemeinfrei
Abb. 016: © Johann Baptist Obernetter, Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 017: © LDBV
Abb. 018: © LDBV
Abb. 019: © Friedrich John, Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 020: © LDBV
Abb. 021: © LDBV
Abb. 022: © LDBV
Abb. 023: © Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: Bavar.4997 i–1929
Abb. 024: © Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: Bavar. 4997 i–1930
Abb. 025: © wikipedia gemeinfrei
Abb. 026: © Bayerische Staatsbibliothek München, urn: nbn:de:vbv:12-bsb_ad000000056
Abb. 027: © LDBV
Abb. 028: © LDBV
Abb. 029: © LDBV
Abb. 030: © Roland Milisterfer
Abb. 031: © LDBV
Abb. 032: © LDBV
Abb. 033: © LDBV
Abb. 034: © Moritz Metzler
Abb. 035: © LDBV
Abb. 036: © LDBV
Abb. 037: © LDBV
Abb. 038: © LDBV
Abb. 039: © BayernLab TS
Abb. 040: © bharchitektengesellschaft mbH
Abb. 041: © iproplan Planungsgesellschaft mbH
Abb. 042: © LDBV
Abb. 043: © LDBV
Abb. 044: © LDBV
Abb. 045: © LDBV
Abb. 046: © LDBV
Abb. 047: © LDBV
Abb. 048: © StMFH
Abb. 049: © LDBV
Abb. 050: © LDBV
Abb. 051: © LDBV
Abb. 052: © ADBV München
Abb. 053: © LDBV
Abb. 054: © LDBV
Abb. 055: © LDBV
Abb. 056: © LDBV
Abb. 057: © LDBV
Abb. 058: © LDBV
Abb. 059: © LDBV
Abb. 060: © LDBV
Abb. 061: © Deutsches Museum / Konrad Rainer, CC BY-SA 4.0
Abb. 062: © LDBV
Abb. 063: © Bayerisches Hauptstaatsarchiv – Abteilung Kriegsarchiv Sign. BS N35/40
Abb. 064: © LDBV
Abb. 065: © Deutsches Museum, CC BY-SA 4.0
Abb. 066: © LDBV
Abb. 067: © LDBV
Abb. 068: © LDBV
Abb. 069: © LDBV
Abb. 070: © LDBV
Abb. 071: © LDBV
Abb. 072: © LDBV
Abb. 073: © LDBV
Abb. 074: © Gerhard Haller
Abb. 075: © Frank Lübke
Abb. 076: © LDBV
Abb. 077: © LDBV
Abb. 078: © Frank Lübke
Abb. 079: © LDBV
Abb. 080: © LDBV
Abb. 081: © LDBV
Abb. 082: © LDBV
Abb. 083: © LDBV
Abb. 084: © LDBV
Abb. 085: © LDBV
Abb. 086: © LDBV
Abb. 087: © LDBV
Abb. 088: © LDBV
Abb. 089: © LDBV
Abb. 090: © LDBV
Abb. 091: © LDBV
Abb. 092: © LDBV
Abb. 093: © LDBV
Abb. 094: © LDBV
Abb. 095: © LDBV
Abb. 096: © LDBV
Abb. 097: © LDBV
Abb. 098: © unbekannt, Bayerische Staatsbibliothek München
Abb. 099: © LDBV
Abb. 100: © wikipedia gemeinfrei
Abb. 101: © LDBV
Abb. 102: © Privatbesitz
Abb. 103: © LDBV
Abb. 104: © LDBV
Abb. 105: © LDBV
Abb. 106: © Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: 4 72.399
Abb. 107: © LDBV, Historische Sammlung
Abb. 108: © LDBV
Abb. 109: © LDBV
Abb. 110: © LDBV
Abb. 111: © LDBV
Abb. 112: © LDBV
Abb. 113: © Roland Milisterfer
Abb. 114: © Roland Milisterfer
Abb. 115: © LDBV
Abb. 116: © LDBV
Abb. 117: © LDBV
Abb. 118: © LDBV
Abb. 119: © StMFH
Abb. 120: © LDBV

- Abb. 121: © LDBV
 Abb. 122: © LDBV
 Abb. 123: © Frank Lübke
 Abb. 124: © Stadt Kaufbeuren
 Abb. 125: © Frank Lübke
 Abb. 126: © LDBV
 Abb. 127: © Roland Milisterfer
 Abb. 128: © Roland Milisterfer
 Abb. 129: © Ingrid Scheffler
 Abb. 130: © Ingrid Scheffler
 Abb. 131: © Roland Milisterfer
 Abb. 132: © Roland Milisterfer
 Abb. 133: © LDBV
 Abb. 134: © Roland Milisterfer
 Abb. 135: © Gerhard Hagen
 Abb. 136: © Gerhard Hagen
 Abb. 137: © Gerhard Hagen
 Abb. 138: © Gerhard Hagen
 Abb. 139: © LDBV
 Abb. 140: © LDBV
 Abb. 141: © LDBV
 Abb. 142: © Stadtmuseum München, Sammlung Graphik/Gemälde
 Abb. 143: © LDBV
 Abb. 144: © Münchner Stadtmuseum Sammlung Graphik/Gemälde
 Abb. 145: © LDBV
 Abb. 146: © wikipedia gemeinfrei
 Abb. 147: © LDBV
 Abb. 148: © Bayerisches Nationalmuseum, Foto Bastian Krack
 Abb. 149: © ADBV München
 Abb. 150: © LDBV
 Abb. 151: © LDBV
 Abb. 152: © Münchner Neueste Nachrichten
 Abb. 153: © LDBV
 Abb. 154: © LDBV
 Abb. 155: © LDBV
 Abb. 156: © LDBV
 Abb. 157: © LDBV
 Abb. 158: © LDBV
 Abb. 159: © LDBV
 Abb. 160: © LDBV
 Abb. 161: © LDBV
 Abb. 162: © LDBV
 Abb. 163: © LDBV
 Abb. 164: © LDBV
 Abb. 165: © LDBV
 Abb. 166: © Roland Milisterfer
 Abb. 167: © Ingrid Scheffler
 Abb. 168: © Roland Milisterfer
 Abb. 169: © Ingrid Scheffler
 Abb. 170: © Ingrid Scheffler
 Abb. 171: © Ingrid Scheffler
 Abb. 172: © LDBV
 Abb. 173: © LDBV
 Abb. 174: © Roland Milisterfer
 Abb. 175: © Roland Milisterfer
 Abb. 176: © LDBV
 Abb. 177: © Roland Milisterfer
 Abb. 178: © Roland Milisterfer
 Abb. 179: © Roland Milisterfer
 Abb. 180: © Unbekannter Künstler / Foto: LDBV
 Abb. 181: © Hans Gött
 Abb. 182: © Cristina Barroso
 Abb. 183: © Cristina Barroso
 Abb. 184: © Reiner Binsch
 Abb. 185: © Barbara Keidel
 Abb. 186: © ENDY + Christofer Kochs
 Abb. 187: © Alfons Holtgreve
 Abb. 188: © Jens Walter
 Abb. 189: © VG Bild Bonn
 Abb. 190: © VG Bild Bonn
 Abb. 191: © Heike Hätzler-Binder
 Abb. 192: © Gia Edzgeradze
 Abb. 193: © Manette Fusenig
 Abb. 194: © Manette Fusenig
 Abb. 195: © Klaus Oestreich
 Abb. 196: © Gruppe IsARTal / Foto: Roland Milisterfer
 Abb. 197: © Martin Widl
 Abb. 198: © Bernadette Mayr
 Abb. 199: © Heimo Berkic
 Abb. 200: © Heidi Haffenrichter
 Abb. 201: © Liz Zetzelsberger
 Abb. 202: © Biggi Wiehler
 Abb. 203: © Barbara Stauder-Kochs
 Abb. 204: © Reiner Binsch
 Abb. 205: © VG Bild Kunst
 Abb. 206: © Alfons Alt
 Abb. 207: © Michael Glatzel
 Abb. 208: © Gruppe IsARTal / Foto: Roland Milisterfer
 Abb. 209: © Monika Reinhart
 Abb. 210: © Harriett Schloßhauer
 Abb. 211: © Enno Hoppe
 Abb. 212: © Eugenie Meyden
 Abb. 213: © Pit Pinzer
 Abb. 214: © Cristina Barroso
 Abb. 215: © Erna Leiß
 Abb. 216: © Angelika Sieger
 Abb. 217: © Iris Nikolic
 Abb. 218: © Benjamin Vogel
 Abb. 219: © Eva Sybille Maselli
 Abb. 220: © Rolf Liese
 Abb. 221: © Franz Wörle
 Abb. 222: © Franziska Haas-Strasser
 Abb. 223: © Ilse Hatzold
 Abb. 224: © Gunter Wolf
 Abb. 225: © Rolf Nida-Rümelin / Foto: LDBV
 Abb. 226: © Max Wagner / Foto: Roland Milisterfer
 Abb. 227: © Max Wagner privat

Hinweis: Die Rechte an den Abbildungen der Kunstwerke liegen bei den Künstlerinnen und Künstlern. Der Herausgeber hat sich bemüht, alle Berechtigten ausfindig zu machen und um Erlaubnis für die Verwendung ihrer Werke zu fragen. Wir bedauern, dass dies nicht in allen Fällen gelungen ist. Im Fall von berechtigten Ansprüchen ist das Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung gerne bereit, die Nutzungserlaubnis nachträglich einzuholen.

IMPRESSUM

Redaktion und Gestaltung:
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung
Referat Öffentlichkeitsarbeit, Presse

Alexandrastraße 4
80538 München

Tel: 089 2129 1000

E-Mail: pressestelle@ldbv.bayern.de
Internet: www.geodaten.bayern.de

Druck und Urheberrecht:
© 2026 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung